

Adam Oehlenschläger's

Schriften.

Fünftes Bändchen.

Druck und Papier
von C. Schumann
in Schneeberg.

Adam Oehlenschläger's
Schriften.

Zum erstenmale gesammelt
als
Ausgabe letzter Hand.

Fünftes Bändchen.

Dramatisches Mährchen.
Ludlam's Höhle.

Breslau,
im Verlage bei Josef Max und Komp.
1829.

Ludlam's Höhle.

Dramatisches Mährchen.

Personen:

Sir Harry Turner, Gutsbesitzer in Schottland.
Miß Klara, seine Nichte.
Sir John Bull, ein Engländer, sein Nachbar.
Peter Robin, Landmann.
Fanny, seine Frau.
William, sein Sohn.
Betty, seine Tochter.
Sir Oliver Lenox, Hauptmann.
George Wilkins, ein Soldat.
Dick, ein junger Bauer.
Sara, seine Mutter, Wirthin.
Tom, Sir Harry's alter Diener.
Ein Arzt.
Burgkaplan.
Zwei Soldaten.
Zwei Mädchen.
Bergschotten und Bauerleute.
Ludlam, eine Erscheinung.

Die Handlung geht vor auf Sir Harry's Gut und in dessen Nähe.

Erster Aufzug.

Die Heerstraße geht einer großen Felsenhöhle vorbei, welche beinahe den ganzen Hintergrund ausmacht. In der Höhle sieht man einen weißen marmornen Brunnen und eine Bank. — Dämmerung. —

William und Dick kommen.

Dick.

Nein, William! Ich thu es nicht, sag' ich! Ich gehe nicht diesen Weg. Da ist ein Steig drunten hinter dem Felsen; da können wir immer in Blumen und Schatten wandern.

William.

Es ist ja bald Nacht! Jetzt ist Schatten überall. Wir brauchen nicht mehr Kühle zu suchen.

Dick.

Eben deswegen. Die Höhle da ist gar kühl und feucht. Da können wir Schnupfen bekommen.

William.

Ein guter Soldat! will in den Krieg gehen, und fürchtet sich vor Schnupfen.

Dick.

Ich muß ja meine Augen in Acht nehmen, sonst kann ich nicht mit der Flinte auf den Feind zielen.

William.

Er wird wohl so lange still stehen, bis du ihn auf's Korn genommen.

Dick.

Bin ich nicht ein ganz guter Jäger? Wenn man Füchse und Dachse treffen kann, die so klein sind, so muß es ja eine wahre Kinderei sein, die dicken und fetten Engländer zu treffen.

William.

Warum fürchtest du dich denn vor der Höhle? Sieh einmal, wie ruhig das braune Gestein sich um den weißen Brunnen wölbt.

Dick.

Ruhig? Haha! Hast du vergessen, was der Pfarrer spricht? „Sollst den Teufel nicht versuchen."

William.

Die goldene Sonne ist schön hinuntergegangen. Siehst du den blassen Mond dort am blauen Himmel?

Dick.

Hu! ein gräßlich Todtengesicht.

William.

Hör' einmal, mein lieber Dick! du sollst Dank haben, daß du mir so weit auf dem Wege gefolgt bist. Aber, du siehst selbst, die Natur hat dich nicht zum Helden geschaffen. Gehe nach Hause zu deiner Mutter, und grüße vielmals. Ich will deine Tapferkeit für genossen annehmen.

Dick.

Nein, sag ich, nein! Ich folge dir zu der Welt Ende. Es ist nun einmal abgemacht. Wir sind in die Kinderschule zusam-

men gegangen, haben alle Sonntage mit einander auf des Küsters Wiese Ball gespielt; als Jünglinge haben wir zusammen Aepfel und Birnen aus des Nachbars Garten gestohlen; und uns als Männer mitunter blutige Nasen geholt. Das vergeß' ich dir nie. Du bist mein Jugendfreund. Du hast einen bessern Kopf als ich, dein Vater ist reich, und meine Mutter ist arm. Du hast nachher allerlei gelernt, bist ein feiner Kerl geworden. Das kann ich eben nicht von mir sagen. Du bist fleißig, und ich bin faul gewesen. Das ist in der Ordnung! Es müssen verschiedene Leute in der Welt sein. Ich bescheide mich. Ich folge dir als dein Trabant und Waffenträger. Ich habe mich zu einem Kriege mit Menschen gerüstet, aber mit Hexen und Teufeln will ich nichts zu thun haben. Eher kannst du mich todtschlagen, als daß ich den Brunnen da vorbei gehe.

William.

Sind wir nicht öfter diesen Weg mit einander gegangen?

Dick.

Ja, aber nie so spät, und noch weniger den Abend vor St. Johannistag.

William.

Was will das sagen? Was bedeutet doch diese Mutter Ludlam? So nennt man sie ja.

Dick.

Hast du nicht hundertmal gehört, daß es ein Gespenst ist, das in dieser Höhle wohnt, und erscheint, wenn man dreimal rund um den Brunnen geht, an den Rand klopft und ruft! Liebe Mutter Ludlam, leihe mir das oder jenes.

William.

Kriegt man's denn?

Dick.

Ja wohl kriegt man's; aber Gott stehe dir bei, wenn du nicht alles zur rechten Zeit zurückbringst.

William.

Wie so?

Dick.

Weißt du nicht, wie es Peter Trimp ging, der den großen Kessel zu seiner Hochzeit lieh?

William.

Nun?

Dick.

Er heirathete die kleine schwarzäugige Harriet, eine freurige Dirne, schön und frisch wie der Morgenthau; das war aber auch ihre einzige Aussteuer. Küchengeräthe hatten sie nicht einmal; einige Gäste bei seiner Hochzeit wollte er doch gern haben, besonders die Nebenbuhler, die sein Glück sehen und beneiden könnten. Was hat er zu thun? Er geht nach Ludlams Höhle in mondenheller Nacht, bittet sie, gefälligst ihm einen kupfernen Suppenkessel zu leihen, wohl verzinnt; er will ihn morgen Nacht zur selben Stunde zurückbringen. Kriegt, was er begehrt; geht nach Hause. Die Suppe wird gekocht, die Gäste geladen, die Hochzeit gehalten, das Essen gegessen. Die Gäste nehmen Abschied; er geht zu Bett mit seiner jungen Frau, vergißt, was er Ludlam versprochen hat, und kurz und gut, morgensfrüh findet man den Bräutigam mausetodt auf dem Lager, und die Harriet weint und ringt die Hände. Man bringt den Kessel zurück. Weil er

aber mit Blut gekauft ist, will die Ludlam ihn nicht wiederneh=men. Siehe, da steht er noch! Glaube jetzt deinen eigenen Au=gen, wenn du mein Mährchen nicht glauben willst.

William.

Da steht wirklich ein alter Kessel voll Grünspan, halb im Sande versunken.

Dick.

Nun ja, was brauchen wir mehrere Zeugnisse? Und der arme Peter Trimp liegt schon lange in schwarzer Erde, weil er die Zeit und sein Versprechen vergessen.

William.

Das ließe sich noch alles aus natürlichen Ursachen erklären.

Dick.

Ach, welche Ungereimtheit, an natürliche Ursachen zu glau=ben, wenn man ein Wunder hört! Warum sollten die Leute es sagen, wenn es nicht wahr wäre?

William.

Nun, ich will es nicht geradezu abläugnen. Es sind Dinge möglich in der Welt, die wir noch nicht einsehen. Und Ludlam hatte Recht! Er vergaß die Zeit, und ward von ihr aus der Zeitlichkeit hinaus versetzt. Wenn man aber sein Versprechen hält, so giebt Ludlam, was man verlangt, und straft nicht. Das ist doch sehr artig! —

Dick.

Was grübelst du? Himmel und Milchstraße! Du bist doch nicht willens —

William.

Ich gehe in den Kampf. Mein Muth soll mir die Bahn der

Ehre öffnen, oder ein Leben endigen, das keine Blumen mehr für mich hat. Ich ziehe nach Hause mit Wappen, als Ritter; wo nicht, sterb' ich als wackrer Krieger.

Dick.

Ach! Gott vergebe einer solchen veilchenäugigen, lilienschlanken, rosenwangigen, schwanenbusigten Dirne, die dir den Kopf verrückt hat. Warum liegt doch deines Vaters Haus so nahe an der Ritterburg!

William.

Es mangelt mir aber ein Schwerdt. Ein starkes gutes Ritterschwerdt, und Waffen muß ich haben, wenn ich Sir Oliver helfen soll, heute Nacht die Schanze zu stürmen.

Dick.

Nun soll man sehen, daß er Ludlam bittet, ihm ein solches Schwerdt zu geben. Ein Zauberschwerdt!

William.

Kein Zauberschwerdt. Ich verlange keine übernatürliche Hülfe, das wäre Spiegelfechterei mit der Tapferkeit. Nur ein gutes starkes Schwerdt mit schönem goldenen Griffe von gehärtetem Stahle.

Dick.

Das Schwerdt wird dich noch ins Grab bringen.

William.

Sehr möglich! wir müssen es aber doch versuchen.

(Er geht dreimal rund um den Brunnen; klopft dreimal an den Rand, und sagt:)

Du alte Frau! erhöre meine Bitte!
Und reiche mir aus deines Brunnens Mitte

Ein gutes Ritterschwerdt, recht lang und breit;
Zu kaufen eins, hab' ich nicht Geld, noch Zeit.
Wann ich es wiederbring', ist schwer zu sagen;
Ich muß die kühne That noch heute wagen;
Doch, schont mir Gott mein Leben, giebt er Glück,
Dann bring' ich es noch morgen Nacht zurück.

Dick.

's hilft nichts. Sie achtet nicht auf solche Kunde;
Du mußt vorher bestimmen Zeit und Stunde.

(Ein tiefer Klang, begleitet von einer sanften Musik, tönt vom Brunnen herauf. Ein Schwerdt steigt empor durch die Oeffnung; William nimmt es.)

Dick,

(der die ganze Zeit voll Schrecken mit zugeschlossenen Augen dagestanden, ruft:)

O Himmel! Ach, ich habe sie gesehn,
Als Drache sah ich sie im Dampfe stehn.
Du lachst? Ja lache nur! Du hast gut lachen!
Die Zunge stand als Feu'r ihr aus dem Rachen.
Sie hatte, wie ein Pferd, ein krummes Horn,
Ganz grad' gewachsen in der Stirne vorn.
Ein Mittelding von Schuppen und Gefieder
Bedeckte ihren Leib. (ängstlich) Da ist sie wieder!
Sankt Dunstan hilf! Da kommt sie schon! Sie naht!
Ach schone mein! — Da steht mein Camerad.

William (betrachtet das Schwerdt).

Ein schönes Schwerdt, so groß, so lang und breit;
Ein Kleinod aus der alten Heldenzeit.
Dank Lublam! Dank! Ich halt' es hoch in Ehren.

Bald soll es gute Dienste mir gewähren.
Jetzt folge, Dick! — In dieser hellen Nacht,
Weiß ich gewiß, ein süßes Mägdlein wacht.
Ich muß sie noch mit innigem Entzücken
Zum Lebewohl an diesen Busen drücken.
Komm Dick! Muß sehen, wie die Holde weint,
Dann stürz' ich mich mit Freuden in den Feind.

Dick.

Jetzt bin ich desperat! Hab' ich gestritten
Mit Teufeln jetzt, was fürcht' ich dann die Britten?
Nur keck dahin in Sturm und Nacht und Graus —
Geschwind! Noch brennt mein Feu'r. Bald geht es aus.

William.

Erst zu der Lieben.

Dick.

Nein! Gleich nach der Schanze.
Sehn wir das Fräulein — sie verdirbt das Ganze.
Bei ihrer langen Haare gelbem Glanz
Vergeß' ich den geflochtnen Drachenschwanz.
Die weißen Hände, die mir wohlgefallen,
Entfernen gleich das grause Bild der Krallen;
Und wenn sie nur ein freundlich Wort mir spricht,
Hör' ich den Ruf mehr aus der Hölle nicht.

William (lacht).

Er ist verrückt. Doch, bei des Mondes Schimmer!
Hätt' ichs nicht selbst gesehn, ich glaubt' es nimmer.
Doch grübl' ich nicht. Ich hab ein Schwerdt; wohlan!
Jetzt will ich's brauchen wie ein Kriegesmann.

Dick.

So gehn wir denn als grause Schädelschläger;
Sei du der Ritter — ich bin Waffenträger.

(Beide ab.)

Ein gothisches Zimmer auf der Burg, mit einer Stubenuhr.

Sir Harry. Miß Klara. Der alte Tom.

Sir Harry.

Wie freut es mich, Klara, dich bei mir zu haben. Ein Haus ohne ein hübsches Mädchen ist, wie ein Tag ohne Sonnenschein. Sie erheitert das Ganze, giebt der Unterredung Leben, dem Ton unter den Männern Reiz und Bescheidenheit. Wie gern sehe ich dich, sowohl Vormittags, als fleißige Haushälterin mit schwarzer Schürze und Schlüsselbund, als Abends in Gesellschaft schön geputzt. Du wirst meine Lebensjahre verlängern, Klara.

Klara (küßt seine Hand).

Das gebe Gott, lieber Oheim.

Sir Harry.

Was half es, daß diese Burg ihre Thore öffnete, und geräumige Gemächer für fremde Gäste hatte! Sie mochten mich alten Hagestolzen nicht besuchen. Nicht einmal der alte Wein in meinem Keller lockte andere hierher, als den Abt mit der blauen Nase und den Ritter mit dem dicken Bauche. Die Langeweile baute ihre Nester in jedem Winkel unter dem Dache mit den Schwalben. — Jetzt, da du hier bist — ey, wie ist alles verwandelt! Jetzt flattern sie um dich herum, wie die Sperlinge um meine Kirschen; und bald bin ich wohl genöthigt, ein Netz

über dich zu werfen, und mich selbst als Vogelscheu hinzustellen, um Ruhe zu bekommen.

Klara.

Fürchte die Sperlinge nicht, lieber Oheim!

Sir Harry.

Auch nicht den Zaunkönig, Klara?

Klara.

Ein so kleiner Vogel wagt sich nicht zu eurer stolzen Burg.

Sir Harry.

Wirklich nicht? Nun, desto besser. So will ich auch nicht trauern. Hab' ich keine Kinder, ich habe doch eine Nichte. Ich will nicht mehr seufzen, wenn ich meinen Stammbaum aufrolle, und den geharnischten Mann betrachte, aus dessen Brust der Baum herauswächst, und sich mit Namen und Wappen, statt mit Blumen und Blättern, verbreitet. Ich habe eine Nichte! Du sollst einen Ritter von erprobter Biederkeit heirathen. Es wird freilich eine Nebenlinie; doch alles kann in dieser Welt nicht immer so gerade gehen.

Klara.

Nein, gewiß nicht, lieber Oheim! Und viele meinen sogar, daß die krummen Linien die schönsten sind.

Sir Harry (leise).

Die krumme Linie läuft hinunter zum Bauernhause. Verwünscht!

Klara.

Habt ihr's gehört? Die Truppen gehen morgen früh weg, um die Britten von der Grenze zurück zu jagen?

Sir Harry.

So ist's! Mehrere unsrer jungen Leute gehen auch mit unter Sir Oliver, um die naseweise Schanze, die sie beinahe gerade vor unsern Augen auf schottischem Boden aufgeworfen, zu stürmen. — William Robin geht auch mit.

Klara (seufzt).

Sir Harry.

Klara! Klara! Um Gotteswillen! Ist das möglich? Ein Bauernsohn und ein adliches Fräulein?

Klara.

Schonet mein, lieber Oheim! (küßt seine Hand.) Es ist bald Mitternacht. Schlaft wohl!

(Sie geht ab.)

Sir Harry.

Was soll daraus werden, Tom? Gott verzeih' mir's, glaub' ich nicht, daß sie in den jungen William verliebt ist.

Tom.

Das hat sie von ihrer Mutter Eva im Paradiese gelernt, Sir. Die verbotene Frucht schmeckt immer am besten.

Sir Harry.

Man muß Achtung für ein tiefes und im Grunde unschuldiges Gefühl haben. William ist ein wackerer Bursch. Es mangelt ihm nur ein Stammbaum und eine Burg; dann könnt' ich selbst keinen besseren Mann für Klara wünschen.

Tom.

William ist ein Phönix. Man findet keinen solchen Gesellen zwanzig Meilen in der Runde. Alle adlichen Junkers in der Gegend werden blaß vor Neid, wenn sie ihn sehen.

Sir Harry.

Er muß sich doch zu seiner Hütte im Thale halten. Die Ritterburg liegt ihm zu hoch.

Tom.

Es kommt darauf an, wie hoch er fliegt. Er geht auf Abentheuer aus mit Sir Oliver. Wer weiß, was das Glück bringt?

Sir Harry.

Nichts mehr davon. Man muß sich nichts merken lassen. Sie ist noch neu hier im Hause; wenn ich sie zu streng hielte, könnte ich Gefahr laufen, sie zu verlieren.

Tom.

Aber wollt ihr sie nicht bald einmal in das Geheimniß der Burg einweihen?

Sir Harry.

Um alles nicht! Es würde sie ängstigen, und mehr, als alles andere dazu beitragen, daß sie mich verließe.

Tom.

Wenn es ihr nun aber einmal plötzlich begegnet, wer steht euch dafür, daß sie nicht so erschrickt —

Sir Harry.

Wir wollen das Beste hoffen! Seit drei Jahren, seit meiner seligen Tochter Tod ist es nun still und ruhig auf der Burg gewesen. Ich hoffe, der unglückselige Schatten leidet nicht mehr von nächtlichen Qualen! und hat Ruhe in seinem Grabe gefunden.

Tom (schüttelt den Kopf).

Nein, Sir! Betrügt euch nicht selber mit falschen Hoffnungen. Es sind schon acht Tage her, seit Fräulein Klara eines

Morgens zu mir kam und fragte: sage mir einmal, Tom, wer ist die hübsche ältliche Frau im schneeweißen Kleide mit dem Schlüsselbunde, der ich so oft spät Abends im gewölbten Gange begegne, wenn ich zu Bett gehe. Ist es die Haushälterin? Warum sehen wir sie nie am Tage? Sie sieht blaß und schwermüthig aus, und muß viel zu thun haben; denn sie eilt immer an mir vorbei, nickt freundlich mit dem Kopfe, und klirrt mit den Schlüsseln.

Sir Harry.

Ist das möglich?

Tom.

So wahr ich lebe.

Sir Harry.

(Nach einem kurzen Schweigen.)

Es scheint, als wenn dieses Gespenst junger Mädchen Gesellschaft aus meiner Familie suchte. Schweige, Tom. Laß kein verweg'nes Wort über deine Lippen kommen. Ist's ein Geist, dann wird es ein guter Geist sein, der gewiß die Unschuld nicht beleidigen wird. Es ist spät. Folge mir nach meinem Schlafzimmer.

(Sie gehen.)

Klara (kömmt zurück mit einem Lichte).

Der alte Tom folgt seinem Herrn hinunter —
Sie gehn zu Bett — Gott! Darf ich's wagen? — William
Macht mir das Zeichen; ach er ist schon da. —
Was wag' ich? Es ist doch nicht frevelhaft? —
Um Mitternacht laß ich den Jüngling ein — —.

(Nach einer kleinen Pause.)

Er ist mein Bräutigam, vor Gott; ist edel;
Geht in den Tod um meinetwillen. — Ach!
Vielleicht seh' ich ihn nimmer mehr, und sollte
Dem theuren Jüngling keinen Abschied gönnen?
Wo Lieb' und Tugend sprechen, schweigt die Sitte.
Bei Gott! ich will ihn sehn.

(William klatscht in die Hände.)

Ums Himmelswillen —
Wenn es der Oheim hört.

(Sie öffnet das Fenster und knüpft eine Strickleiter an den Pfosten.)

Nimm dich in Acht! —
Ich darf nicht aus dem Fenster sehen. Wenn
Die Leiter fiele, wenn vor meinen Augen
Er in den Abgrund stürzte.

William

(springt zum Fenster hinein, und eilt in ihre Arme).

Süße Klara!

Klara.

Seh' ich dich wieder? — Gott, so soll es sein!

William.

Sir Oliver, der tapf're Hauptmann, wartet.
Der zitternde Trompeter auf dem Hügel
Stößt Heldentöne durch das gelbe Horn,
Lügt Muth, und steht doch blaß mit Angst im Herzen.
Er musizirte lieber bei der Hochzeit.

Klara.

Mein William! du verläßst mich. Weißt du, wie
Gefährlich diese That ist? Wenn ich dich
Verliere, was soll Klara dann?

William.

Beweinen
Den armen William; grünen Rosmarin
Auf seinen Hügel pflanzen. Wenn der Stern
Dann heiter dir in deine Thränen blinkt,
Sollst du die Augen trocknen, süße Klara,
Und wieder an der grünen Eiche stärken,
Die deines jungen Helden Grab beschattet.

Klara.

Wie bin ich tief betrübt! Wär' es ein Krieg!
Doch gegen eine Festung Sturm zu laufen,
Gefährliche, tollkühne That!

William.

Gefahr muß da sein. Ohne die Gefahr,
Was wäre wohl für mich zu erndten, Klara?
Ich danke Gott! er sieht, was mir gebricht,
Und schickt es väterlich. Gott sei mit dir!
Gieb mir den Abschiedskuß dann lebe wohl.

Klara.

Stark bist du, voller Muth, und sehr geschickt.
Doch William, du warst nie zuvor im Kriege,
Nimm dich in Acht, mein Freund, sei nicht verwegen!

William.

Verwegen? Ha, das muß ich eben sein.
Nachtwandler bin ich, mein geliebtes Mädchen,
Das hohe Dach der Burg besteig ich träumend.
Glaubst du, ich wagt' es, wär' ich völlig wach?
O laß mich gehn, du Liebe! Nenne mich

Nicht gar zu freundlich bei dem Namen jetzt,
Aufwachen könnt' ich, und hinunter stürzen.

Klara.

So geh' denn in die reizende Gefahr,
Verweg'ner Mann, Geliebter meines Herzens!

William.

Wo Lieb' ist, da ist Glück. Wir seh'n uns wieder.

Klara (giebt ihm eine Locke).

Nimm diese Locke. Laß an deinem Busen
Sie freundlich ruh'n!

William.

Wo solche Locke schirmt,
Da drängt kein Schwerdt sich ein, und sollt' ich fallen,
Dann folgt sie mir in's Grab, und schläft mit mir.

Klara.

Ha schrecklicher Gedanke!

William.

Weine nicht,
Die Liebe stirbt nicht.

Klara.

Komm, laß' mich ein Band
An deinen Degen binden. (verwundert)
Welch ein Schwerdt!

William.

Nicht wahr? Ein gutes Werkzeug. Recht ein Beil,
Womit man sich ein Wappen zimmern kann!

Klara.

Wer hat dir das gegeben?

William (lächelnd).

Eine Dame.

Klara.

Wie so?

William.

s' ist ein Geheimniß, darfs nicht sagen.
Du bist doch wohl nicht eifersüchtig?

Klara.

William,

Wie kannst du in der letzten Stunde scherzen?

William.

Ach könnt' ich dir die Angst nur gleich verscherzen,
Wie ruhig wär' ich.

Klara.

Liebst du mich denn wirklich?

William.

Mehr als mein Leben.

Klara.

Das beweist du jetzt.
Ach hättest du mich nie geseh'n, wie glücklich,
Wie ruhig könntest du dann leben.

William.

Ruhig?
Ja wohl! So häuslich wie ein Murmelthier.
Erdäpfel könnt' ich pflanzen, Aecker pflügen,
Mit einer kleinen dicken Bäuerin,
Mich gleich verheirathen und Vater werden.
Doch jetzt — wie ich die edle Lilie hier,
Die schlanke Blum' auf diesem Berg gesehen,

Hab' ich den Nacken höher aufgerichtet.
Jetzt hör' ich, statt der Tanzschalmei im Thale,
Das Kriegeshorn; jetzt hab' ich mit dem Schwerdte
Den Pflug vertauscht, den Rechen mit der Lanze.
Wie kleidet mich der Panzer?

Klara.

Herrlich! Herrlich!

William.

Nicht wahr? Ich bin kein schwächlicher Soldat?
So geh' ich denn, und komme glücklich wieder,
Die Kugeln treffen selten solche Brust,
Die Amor schon mit seinem Pfeil verwundet.
Ich habe mich in deiner Augen Glut,
Gebadet, Klara, ich bin feuerfest.

Dick

(fällt zum Fenster hinein, und steht wieder auf).

Dank sei dem Himmel! Diesmal kam ich davon mit einer blutigen Nase und zwei gequerschten Kniescheiben (er fühlt nach). Nein, sie sind noch ganz. Sie bewegen sich mit Leichtigkeit auf ihren Nerven. Gott sey Dank! Das war ein Glück!

William.

War das ein Glück?

Dick.

Ja wohl, ein großes Glück. Wäre ich nun zu der entgegengesetzten Seite gefallen die Burg hinunter, wie eine bleierne Dachrinne? Nie im Leben hätte ich mich wieder erhohlt.

William.

Mensch! was willst du hier?

Dick.

Mensch! Ist das eine Benennung für Standespersonen, wie ich? Bist du Ritter, ich bin Waffenträger. Hast du ein Fräulein, in das du verliebt bist, so habe ich eine künftige Herrin, bei der ich mich einschmeicheln muß; die ich kennen muß, wenn ich ihr Beute vom Kriege bringen soll, oder vielleicht die Nachricht von deinem Tode. Gott bessers!

William.

Schweig, Unglücksvogel!

Dick.

Mensch, Vogel! Was das für Namen sind, für Leute, die auf allen vieren zum Fenster hineinfallen.

William.

Du machst einen Lärm, als wenn die ganze Burg fallen sollte.

Dick.

Die Burg wird nicht toll sein, und zu ihrem eigenen Fenster hineinfallen.

William.

Vergieb diesem armen Teufel seine Einfalt, beste Klara! Er hat ein gutes Herz, und zeigt mir sonst wahre Ergebenheit.

Dick.

Glaubt ihm nicht, Fräulein! Er muß immer über meine Späße lachen, aber er will mich nur nicht in's Angesicht rühmen. Man ist wohl dazu genöthigt, die Bekümmernisse mit Spaß zu verbergen. Es geht mir, wie dem Franzosen. Er singt, wenn er hungrig ist; ich werde lustig, wenn ich angst bin.

William.

Welcher Teufel hat dich auf diesen verzweifelten Einfall gebracht? Wenn dich nun jemand gehört hätte.

Dick.

Derselbe Teufel, der Eva dazu überredete, Äpfel zu essen, und Noah, Wein zu trinken — die Neugierde. Kann ich offene Fenster mit herunter hängenden Strickleitern sehen, ohne Lust zu kriegen, da hinaufzusteigen? Ohnedies komme ich, um dich abzuholen. Unsere Cameraden warten auf uns im Walde. Der Trompeter bläst wie der Engel am jüngsten Gericht. Lebt wohl, Fräulein! Vergebt unsere Tollkühnheiten und habt Mitleid mit unsern Hoffnungen.

Klara.

Ich danke dir, mein guter Dick, weil du William so treulich folgst. Ich hoffe euch beide frisch und gesund wiederzusehen.

Dick.

Ja, was mich betrifft, so soll es an Vorsichtigkeit nicht mangeln. Ich bin Waffenträger, Fräulein, und habe nur mit Waffen zu thun, wenn sie nicht gebraucht werden.

(Man hört in der Ferne ein Horn blasen.)

William (umarmt Klara).

Leb' wohl, Geliebte! Du siehst mich entweder als deinen würdigen Bräutigam, oder nimmermehr.

(Er springt aus dem Fenster.)

Klara.

Gott im Himmel!

Dick (im Fenster).

Bist du drunten?

William (unten).

Ja, komm!

Dick.

Fürchtet nichts, gnädiges Fräulein. Er ist schon in Sicherheit — für's erste. Ich bin corpulenter, mit mir ist's gefährli:

cher — die Strickleiter kann leichter mit mir zerrissen, und weil ich von Natur über den Leib etwas dick bin, so können die Kugeln mich auch leichter treffen.

Klara.

Eile, folge deinem Freunde!

Dick.

Mit mir hat sie gar kein Mitleid. So sind die Weiber.

(Ab.)

Klara (allein; nach einer Pause).

Nun ist's geschehn; die Würfel sind geworfen.
Sieg oder Tod, Vernichtung oder Liebe!
Du spielst ein hohes Spiel, mein edler Freund!
Was kann dein Mädchen, William? — Nichts als weinen.

(Nach einer kleinen Stille.)

O komm, du mütterliche Harfe! du
Vertraute meiner Sorgen, einz'ge Freundin!
Ich will das kleine melanchol'sche Lied,
Ach meiner seel'gen Mutter Lieblingslied,
Was oft sie sang, wenn sie allein des Abends
Mich küßt' und auf dem Schooß entkleidete —
Man sagt, die Ahnfrau hab' es selbst gedichtet —
Ja, ja! — das will ich singen.

(Sie singt bei der Harfe.)

Die Freuden hier im Leben,
Sie blühen wie der edle Wein,
Auf kleinem Rheineshügel
Im lichten Sonnenschein.
Sonst reift nicht auf dem kalten Berg
Die grüne schwere Traube recht.

Es naschen sie die Kinder,
Zu keltern ist sie schlecht.
Hat uns der Tag verlassen,
Erquickt der Thau das trockne Laub;
Hüllt sich die Sonn' in Wolken,
Fällt Regen auf den Staub.
Was fürchtest du so sehr den Tod?
Wohl dem, der tief im Grabe liegt!
Dort hat er Fried' im Herzen,
Die Schwermuth ist besiegt.

(Es rasselt ausser der Thüre.)

Was hör' ich? Ach! die alte fleißige Frau,
Geht wieder meine Zimmerthür vorbei.
Sie hat ein gut Gesicht; sie schaut mich oft
Mit holden mütterlichen Mienen an.
Ich habe große Lust, mit ihr einmal
Zu sprechen; ich bin jetzt so ganz allein,
Das würde mich zerstreuen. Still! Sie naht.
Will sie mich noch so spät besuchen? Gott!
Wenn sie vielleicht gehört! — Doch nein, gewiß,
Sie würde nimmer mich verrathen. Lieber
Wird sie mir ihre Hülf' als Freundin bieten.

(Es klopft leise an die Thür.)

Da ist sie.

(Sie schaudert.)

Und was schaud're ich denn? Herein!

(Die Thür geht auf: eine schlanke Frau von mittleren Jahren steht draußen in weißer Tracht, nach altem Schnitt, aber von der feinsten Leinewand. Das todtenblasse Gesicht trägt Spuren von einer Schönheit, die Schwermuth vertilgt hat. Ein Schlüsselbund hängt an ihrer Seite. Sie grüßt Klara freundlich.)

Klara.

Da steht sie wirklich. — Seid willkommen mir!
Macht nicht so viel' Umstände, liebe Frau.

Die weiße Frau (neigt sich).

Klara (geht ihr entgegen).

Gebt mir die Hand. Kommt über meine Schwelle.

Die weiße Frau (mit hohler Stimme).

Wenn ihr es selbst begehrt.

Klara.

Eu'r Nahm' ist?

Die weiße Frau.

Klara.

Klara.

So? — Eure Hand ist kalt, wie Eis, Frau Klara.

Die weiße Frau.

Ich wohn' im Kellerstübchen, da ist's kühl.

Klara.

Ich heiße Klara, wir sind Namensschwestern.

Die weiße Frau
(bezeichnet durch eine Bewegung, daß die Aehnlichkeit des Namens ihr Freude macht; hält sich aber immer etwas entfernt.)

Klara (nach kurzem Stillschweigen).

Ihr habt gewiß im Hause viel zu schaffen,
Man sieht euch hier so selten.

Die weiße Frau
(klirrt mit dem Schlüsselbunde).

Klara.

Eu'r Besuch

Hat etwas so erhabenes. Ihr wünscht
Vielleicht, daß ich es niemand sagen soll!

Die weiße Frau
(legt den Zeigefinger auf die Lippen).

Klara.

Ihr seid so blaß, eu'r Antlitz ist betrübt;
Ihr seid gewiß nicht glücklich.

Die weiße Frau
(ein tiefer Seufzer und ein Blick zum Himmel).

Klara.

Nein, gewiß nicht.
Doch eu'r Betragen ist so einfach, edel,
Ihr seid bestimmt nicht eine Dienerin.

Die weiße Frau.

Ich stamme von dem edlen Ritter Turner.

Klara.

Ach! hat es mir doch gleich geahnet. Kommt,
Kommt, liebe Muhme, laßt mich euch umarmen.
(Indem sie die weiße Frau umarmen will, weicht diese so schnell zurück, daß Klara nichts in die Arme bekömmt.)

Klara.

Ach! ihr seid böse. Ihr verschmähet mein —
Mögt mein gutherziges Vertrauen nicht.
Warum nicht? Seht, ich hab' euch viel zu fragen.
Ich bin seit kurzer Zeit nur hier im Hause;
Mein Oheim schweigt, der gute Tom weiß nichts.
Das alte Mährchen, unsrer Ahnen Thaten,
Von ihnen selbst auf Pergament geschrieben,
Mit bunten Bildern, Blumen und Vergoldung,

Soll sehr, sehr unterhaltend sein und seltsam.
Ich möcht' es gerne lesen. Sagt mir, Liebe,
Wißt Ihr, wo es zu finden ist?

Die weiße Frau.

Begieb dich
Zum Rittersaale nächste Mitternacht.

Klara.

Wollt ihr dahin mir folgen, liebe Muhme?

Die weiße Frau.

Da siehst du mich.

Klara.

Wohl! Nächste Mitternacht!

Die weiße Frau.

Vergiß nicht dein Versprechen.

Klara.

Nein, gewiß nicht.
O setzt euch doch!

Die weiße Frau.

Ich habe keine Ruh.
Ich hörte dich ein Lied zur Harfe singen,
Der letzte Vers hat mir so sehr gefallen.
Sing' mir es noch einmal; dann geh' ich wieder.

Klara.

Das letzte also?

Die weiße Frau (seufzt).

Das von Grabesruh!

(Klara setzt sich zur Harfe; die weiße Frau stellt sich hinter einen Stuhl, ihr gerade gegenüber.)

Klara (singt).

Hat uns der Tag verlassen,
Erquickt noch Thau das trockne Laub;
Hüllt sich die Sonn' in Wolken,
Fällt Regen auf den Staub.
Was fürchtet ihr so sehr den Tod?
Wohl dem, der tief im Grabe liegt! — — —

(In diesem Augenblick schlägt die Stubenuhr zwölf. Die weiße Gestalt bewegt sich hin gegen die Thür, winkt einige male freundlich mit der Hand gegen Klara, und verläßt das Zimmer. Man hört sie noch draußen auf der Treppe mit den Schlüsseln klirren).

Klara
(setzt die Harfe hin).

Sie hat Gefühl. Es hat sie sehr gerührt.
Die gute Frau fühlt sich bewegt und geht. —
O Himmel! Trau ich meinen eignen Ohren?
Der Marsch wird schon gespielt, sie ziehen ab.

(Ein Marsch wird aus der Ferne gehört.)
(kniet.)

Gott steh ihm bei. (springt wieder auf.)
Ja! Ja! das wird er thun.
O Freund! Geliebter! Komm! Erscheine mir
Als Cherub einer neuen Morgenröthe,
Mit Sieges- Hoffnungspalmen in der Hand!
Ich bin zu jung, noch mag den Tod ich nicht;
Ich will nicht mit den bleichen Ahnen trauern;
Mit dir, lebend'ger William! will ich hoffen. —

(Sie geht in ihr Zimmer.)

Zweiter Aufzug.

Der Nachmittag darauf. Ein Zimmer in Robins Hause.

Robin sitzt im Lehnstuhl und grübelt. Fanny wiegt die kleine Betty.

Fanny.

Da schläft sie schon, das kleine süße Mädchen!
Wie liegt sie mit den rothen Rosen auf
Den Wangen da; die kleinen weißen Hände,
Sie falten sich, als ob sie betete
Für ihren Bruder, für den lieben William.

(Robin sitzt in tiefen Gedanken und hört nichts.)

Fanny.

Sieh, lieber Mann!

Robin (erwachend).

Was denn?

Fanny.

Das kleine Mädchen.
Es schläft so süß und ruhig.

Robin.

Laß sie schlafen.
Sie wacht schon früh genug.

Fanny.

Was hast du, Freund?
Was fehlt dir? Du bist so gedankenvoll.
Kalt trenntest du dich gestern von dem Sohne,
Als ich und Betty weinten und ihn herzten.

Robin (in andern Gedanken).

Was schreiben wir wohl heut? Wo hast du den
Kalender hingehangen?

Fanny.

Betty hat ihn
Entzweigerissen. Lieber, zürne nicht,
Ich kauf dir einen neuen übermorgen,
Wenn nach der Stadt ich gehe. Warum fragst du?
Ist es so wichtig dir, den Tag zu wissen?

Robin.

Leichtsinnige! Du siehst den gelben Mond
Mit blassem Antlitz hinter Wolken schweben,
Und weißt nicht, daß er unsre Stunden zählt?

Fanny.

Du ängstigst mich. Was grübelst du? Wann hörte
Ich solche Worte sonst von deinen Lippen?

Robin (nach kurzem Schweigen).

William! du spottest der Gefahr mit Recht.
Was ist das Leben? Ist es denn ein Schatz?

Fanny.

Wie Betty lächelt!

Robin (tritt vor die Wiege hin).

Liebe kleine Betty!

Hast gestern mir die Rechnung schon zerrissen;
Bedeutet das, daß ich bezahlen soll?

(Er betrachtet sie.)

Du holdes Kind, als Engel schlummerst du.
Wie himmlisch und wie süß ist deine Ruh!
Erwache nicht; du wachst zum Kummer nur.
Entschlummre, paradiesische Natur!
Steig zu dem Gotte, der die Kinder liebt,
Der auch den Sündern väterlich vergiebt,
Und bitte dann im reinen Strahlenkleid:
„Mit meinem Vater, Gott! Barmherzigkeit!"

Fanny.

O Gott! Du wünschest deinem Kind den Tod?

Robin.

Still, Fanny! Laß die arme Kleine schlafen.

Fanny (mit ausbrechenden Thränen).

Wie bin ich doch unglücklich! Hat sich alles
Verwandelt? Sieh, du warst ein tücht'ger Landmann,
Jung, stark und heiter, liebtest mich, und alles
Ging gut. Durch deiner Hände Fleiß verschafftest
Du uns den Wohlstand. Gleich im Anfang wußtest
Du durch den neuen Pflug, den du erfandest,
Die trägen Felder also umzupflügen,
Daß doppelt dir die Saat den Lohn gebar.

Robin.

Der welsche Pflug! Erinnerst du dich dessen?

Fanny.

O alles! Fröhlich zogst du nach der Stadt
Und kauftest neue Saat, voll seltner Kraft.
Der schöne Frühling sah dich hoffnungsvoll,
Im Herbste warst du reich.

Robin

Das war natürlich?

Nicht wahr?

Fanny.

So fand's ein jeder. Wärst du nur
Vorsichtig, Robin, wie du klug gewesen!
Doch leider! deine Jugendneigungen,
Und die Gewohnheit deiner Kriegerjahre
Vermochtest du nicht ganz zu bändigen.
Die schlimmen Würfel und der häuf'ge Wein —

Robin.

O Fanny, wie gewonnen, so zerronnen,
Der Segen ist bei solchen Gaben nicht;
Es sind satanische schlaue Netze nur,
Nur Sodoms-Aepfel, Fanny, purpurroth
Von außen, aber drinnen voller Asche.

Fanny.

Erzähl' mir alles, ängstige mich nicht!

Robin.

Ja, es ist Zeit, ich kann nicht länger schweigen.
So höre denn, du Unglückselige!

Erinnerst du dich noch der Höhle, Fanny,
Im großen Hügel nah' bei Weverly?
Unweit der Burg — wo eine Sage ging,
Daß Mutter Ludlam spuke?

Fanny.

Ja, sehr gut.
Wir sind die Höhle manche helle Nacht
Vorbei gegangen, wenn in Weverly
Wir zum Besuch gewesen, und erst spät
Nach Hause kehrten; aber merkten nichts.

Robin.

Und hörtest du nicht oft, was man von Ludlam
Erzählte da?

Fanny.

Das war ein Kindermährchen.

Robin.

Ach, Fanny, weißt du jetzt mehr, als das Kind,
Von der Natur geheimer, ew'ger Kräfte,
Von der verborgen=thätigen Gewalt?

Fanny.

Man sagte, Mutter Ludlam lieh recht gern
Jedwedem, was er haben wollte; doch
Wer nicht zu rechter Stunde alles wieder
Zurück ihr brachte, fand man Morgens todt.

Robin (ängstlich).

Geh! Eile! Sage, wie viel Geld du hast.
Ich gab dir ziemlich viel; du hast nicht wenig.

Fanny.

Mein Gott! was fehlt dir?

Robin.

Sage mir, wie viel?

Fanny.

Ich habe funfzig Kronen.

Robin.

Was? Nicht mehr?
Ich gab dir mehr. Ich gab dir hundert Kronen.

Fanny.

Die Hälfte theilt' ich unter Arme aus;
Gott weiß, ich habe keinen Scherf verschwendet.

Robin (verzweifelnd).

Unglückliche! Hast deinen Mann erschlagen.

Fanny.

O Gott, was ahnet mir!

Robin.

Glaub' nur der Ahnung.
Vierhundert Kronen bin ich Ludlam schuldig,
Und zahlen muß ich diese Mitternacht.

Fanny.

Allmächt'ger Gott!

Robin.

Jetzt sollst du alles hören.
Ich schwieg zu lang, ich kann nicht länger schweigen.
Jetzt bricht der Damm. So wisse denn: den Pflug,
Der meinen ersten Wohlstand mir verschaffte,
Lieh ich zuerst von Ludlam. Damals wußt' ich

Den Fleiß noch mit dem Glücke zu verbinden;
Ich zimmerte mir einen Pflug danach,
Und brachte den Gelieh'nen gleich zurück.
So ging es mit der Saat, so mit der Summe,
Wofür ich dieses Haus gebaut.

Fanny.

O Himmel!
So hast du deinen Reichthum dir erworben?

Robin.

So hascht' ich diese schöne Seifenblase!

Fanny.

Geh, geh! Verkaufe gleich dein Haus, dein Gut,
Eh' es zu spät wird.

Robin.

Ha, es ist zu spät.
Denn alles ist verkauft schon und verloren.

Fanny.

Nichts hast du mehr?

Robin.

Zweihundert Kronen hab' ich.
Ich hoffte, daß du hundert haben solltest,
Dann mangelte das eine Hundert nur.

Fanny.

Ist es ein Traum? Unglücklicher! Was hast du
Gethan?

Robin (mit einem verzweifelten Lächeln).

O Fanny, was so viele thaten.

Denn auch wohl ohne Ludlam läßt der Mensch
Sich leicht zum Bösen freventlich versuchen.
Das Glücksspiel, diese Zauberin, du siehst
Sie täglich, und doch glaubst du nicht an Hexen?
Ich konnte ruhig und bescheiden leben;
Da lockte mich der Geiz, der bleiche Kobold,
Ich griff nach dem verrätherischen Silber —
Schaum ward's in meiner Hand — ich bin gefangen.

Fanny.

Hast du denn gar nichts mehr?

Robin.

O Fanny, gar nichts.

Das Haus, das Hausgeräth, ist längst verloren.
Ich lieh, um Ludlam zu bezahlen; lieh
Von Ludlam, um den Gläubigern zu zinsen.
Gar manche Nacht bin ich hinausgegangen —

Fanny (schlägt die Augen nieder).

Ach ja! —

Robin.

Es weckte deine Eifersucht,
Und reizte dich mitunter sehr zum Zorn.
Ich schwieg; Gott weis, ich hatt' es nicht verdient,
Denn Fanny! nimmer hab' ich aufgehört,
Dich treu von Herzen inniglich zu lieben.
Da war ich bei Frau Ludlam in der Höhle,
Um meine Schuld zu zahlen.

Fanny (gerührt).

Armer Robin!

Robin.

Bis morgen in der Frühe hab' ich Frist,
Ich kann die Schuld nicht zahlen — und muß sterben.

Fanny (mit lebendem Feuer).

Nein, mein geliebter Freund, nein du sollst leben.

(umarmt ihn).

That ich dir Unrecht? Hab' ich dich verkannt?

Robin.

Was hoffst du?

Fanny.

Sieh, es mangeln an der Summe
Nur hundertfunfzig Kronen.

Robin.

Ach kein Ausweg!

Fanny.

Ich geh'.

Robin.

Wohin?

Fanny.

Nach Turner auf die Burg.

Robin.

Der stolze Turner fühlt nicht unsre Noth!
Er haßt mich schon! Ist William nicht mein Sohn?

Fanny.

Mit Thränen will ich ihm sein Herz erweichen.

Robin.

Ach arme Fanny, — wiss' es denn: ich bin
Bei ihm gewesen — und bin abgewiesen!

Fanny.

Sehr schwer ist's, Robin, für sich selbst zu betteln;
Ein liebend Weib ist muthig und beredt.

Robin.

O heil'ger Gott! wirst du vielleicht dem Sünder
Der reinen Seele wegen noch vergeben?

Fanny.

Die Hoffnung, Robin, ist 'ne kleine Blume,
Die, blühend, frisch in jedem Garten wächst.

Robin.

Ich habe mächt'ge Eichen fallen sehen.

Fanny.

Du bist ein Schilf, und beugst dich vor dem Sturm.

Robin.

Und retten wir uns — was ist unser Leben?

Fanny.

Hart wird's mir sein, die Heimath zu verlassen,
Doch wo ich dich, und meine Betty habe,
Ist Heimath. Wie das erste Aelternpaar,
Gehn wir aus Eden —

Robin.

Gehn die Freuden schwinden —

Fanny.

Und werden wieder eine Hütte finden.
Leb' wohl. Ich eile. Bleibe bei der Kleinen.

Robin (umarmt sie).

Du braves Weib —

Fanny.

Wir wollen nicht mehr weinen.

(Ab).

Robin (allein).

Ich war ein junger rüstiger Geselle,
Gehorchte gern dem Horn, dem Trommelfelle,
Ich liebte Krieg, ich ging dem Feind entgegen,
Und trotzte kühn dem dicksten Kugelregen.
Der Friede kam — ein holdes Mädchen kam —
Und plötzlich war der Reuter Bräutigam.
Die Liebe zog mich aus des Lagers Mitte,
Und einen Himmel fand ich in der Hütte. —
Doch wie die ersten Blumen schon dahin,
Da sehnt ich mich nach reicherem Gewinn;
Das Rad des Glückes wollt' ich schneller drehen,
Die Freuden kommen und verschwinden sehen.
Ich sehnte wieder mich nach meinem Gaul,
Der Stier am Pfluge ging mir gar zu faul. —
Sieh, da verführten mich die Höllenbilder,
Mit jedem Tage ward ich wieder wilder,
Ich griff ins ungeheure Rad hinein. —
Soll auf das Rad ich jetzt geflochten sein?
Ach — oder — Engel mit den Silberschwingen —
Wirst du Erlösung und Vergebung bringen?

Zimmer auf der Burg.

Sir Harry; Miß Klara; Sir John Bull. Bediente tragen einen kleinen Tisch herein mit Abendessen. Sir John setzt sich und speist.

John Bull.

Wenn ihr erwägt, Miß, daß ich noch heute Abend nach Hause soll, und daß mein Schimmel sich das linke Hinterbein verrenkt hat, so wird es euch nicht wundern, daß ich ein wenig früh Abschied nehme, und zu ungewöhnlicher Stunde einige Spirituosa und Animalia begehret habe, der febrilen Abendluft wegen.

Klara.

Gesegnete Mahlzeit, Sir!

John Bull.

Man sagt, daß verliebte Leute keinen Appetit haben, das ist aber nicht wahr. Man hat nie mehr Appetit, als wenn man verliebt ist. Und das ist ja leicht zu begreifen. Das Herz klopft stärker, das Herz steht durch die Lungen in Verbindung mit der Arteria pulmonalis, die Lungen drücken auf das Zwerchfell, das Zwerchfell hängt zusammen mit den Gedärmen, die Gedärme schreien, und wenn die Gedärme schreien, muß man essen.

Klara.

Das ist billig.

Sir Harry.

(Bei seiner Pfeife im Lehnstuhl).

Lauter Humor, Klara! Lauter Humor! Wie gesagt, mein Freund, Sir John Bull, hat — ist ein verschlagener Kopf.

John Bull.

Herrlicher Porter, guter Beefsteak! das ist besser als Thee. Von Thee bekömmt man blasse Wangen, schiefe Augen und dünne Haare, wie die Chinesen. Dicke Bäuche kriegt man — der Teufel weiß wie? — was man auch ißt und trinkt. Nun denn, eure Gesundheit! Ein Freund wie ein Herkules, ein Mädchen wie ein Adonis. — Was mangelt noch John Bull, um der glücklichste Mensch auf der Welt zu sein.

Sir Harry.

Des Mädchens Liebe, Bruder John.

John Bull.

Ja, und dann etwas weniger Cubikinhalt, Bruder Harry. Drin steckt's. Sie ist von dieser Welt; sie will Schlankheit haben. Wo soll ich die herkriegen? Wenn auch zwei Matrosen mir ein Ankertau um den Leib werfen, und mich an den Mast binden, so gewinnen sie in einer Stunde nicht einen halben Zoll. Aber die fetten Leute sind die besten; sie sündigen wenig, denn sie schlafen viel. Sie sind Bilder des Universums, denn die Erde ist rund. Sind sie hitzig, so währt es nicht lange; ihr Pulver ist naß, es schießt nicht wie aus einer Büchse, aber erlustigt und schnurrt nur herum wie ein Feuerwerk. Sie ist eine Schottländerin und ich bin ein Engländer. Was schadet das? Ich bin ein Kosmopolit: das will sagen: ich habe eine Zuckerplantage in Westindien. Ich mische mich nicht in politische Streitigkeiten, lebe auf meinem Schlosse, und gehe, wie Nimrod, auf die Jagd, gegen wilde Thiere, besonders gegen den Fuchs, den schlauen Hund.

Klara.

Noch ein Stück, Sir John!

John Bull (greift ihre Hand).

Ja, ein Meisterstück! Willst du meine Frau sein, so schlage zu, ehe es zu spät wird.

Klara.

Ihr geht hurtig zu Werke, Sir!

John Bull.

Willst du wie eine Prinzessin leben, so komm! Spleen habe ich nicht. Ich habe einen Oheim gehabt, der sich selber hing, weil er zu viel Geld hatte, und einen Bruder, der sich ersäufte, weil er zu wenig hatte. Ich halte das Gleichgewicht zwischen dem Galgen und dem Wasser, sitze auf dem Lande, esse Plumppudding und trinke Porter. Willst du meine Hälfte sein?

Klara.

Das wäre zu viel für mich, Sir.

John Bull.

Sieh da, wieder Anspielungen auf den Bauch. Ist das philosophisch und solide gedacht, Klara? Willst du lieber einen Franzosen, einen comme il faut? mit der Taille einer Biene und mit Wangen, wie Segel ohne Wind? der die drei Haare, die er noch übrig hat, parfümirt, und dessen feurige Augen im Widerspruche mit seinen dünnen Beinen stehen?

Sir Harry.

Klara, du bekömmst keinen besseren Ehemann, als Sir John! Er ist gut, wie ein Engl' —

John Bull.

Recht, Bruder Harry! ein Engel! Hörst du, Klara? Der Mann kennt mich.

Sir Harry.

Laß mich aussprechen! Er ist gut, sag' ich, wie ein Engländer; wie ein Engländer gut ist, was er gut heißt; das will sagen: er hat viel Geld.

John Bull.

Ja so!

Klara.

Lieber Oheim, darf ich einen Augenblick mit euch allein sprechen?

John Bull.

Recht so. Es muß zuerst überlegt und votirt werden. Geht nur in's geheime Cabinet hinein; mittlerzeit sitze ich hier, esse Beefsteak, trinke Porter und erwarte mein Schicksal mit Gelassenheit. Giebst du mir deine Hand? Schön. Krieg' ich den Korb? Schlimm. Aber hängen thu' ich mich nicht, das hab' ich verschworen. Ich bin kitzlich, ich kann nichts Enges um den Hals vertragen. Ich ersäufe mich auch nicht. Ich habe Wasserscheu, ich bin von einem tollen Hunde gebissen. Ich bin ein Stoiker in der Denkungsweise, ein Cyniker in der Handlungsweise, und ein Epikuräer in der Lebensart. — Ich habe zu Ochsfurt studirt. — Gott mit euch! Sans Adieu! Dieses Glas leere ich auf eure Gesundheit.

(Sir Harry und Miß Klara gehen ab. Sir John speist und trinkt, Fanny kömmt ängstlich herein.)

Fanny.

Man sagte mir, daß ich hier Sir Harry treffen würde; da sind aber Fremde, seh' ich.

John Bull.

Was will sie? Ist's vielleicht ein Mädchen vom Hause?

Fanny.

Dienerin, mein Herr! Wäre es nicht möglich, daß ich Sir Harry Turner einen Augenblick sprechen könnte?

John Bull.

Ja wohl; morgen, mein Kind, morgen!

Fanny (blaß).

Morgen ist's zu spät, mein Herr, ich muß ihn nothwendig heute Abend sprechen.

John Bull (bei Seite).

Ich mag die zudringlichen Leute nicht leiden. (laut) Es geht nicht Kind! Er hat zu viel zu thun.

Fanny.

Mit jedem Augenblick steigt meine Angst. Seid so gut, mein Herr, bittet ihn herauszukommen.

John Bull.

Ei warum nicht gar? Es werden Sachen drinnen von äußerster Wichtigkeit verhandelt.

Fanny (verzweifelnd).

Kommt er nicht, so hab' ich auf ewig meinen Mann verloren.

John Bull (kalt).

Bleibt er nicht da, so habe ich für dieses mal meine Frau verloren.

Fanny.

O mein Herr! es ist hart von euch, einer Unglücklichen zu spotten.

John Bull.

Ich spotte über niemand. Jetzt sollt ihr mich aber in Ruh'

lassen. Morgen habt ihr Zeit genug mit ihm zu schwatzen, wenn ich weg bin.

Fanny.

Nein, nein, ich gehe nicht ohne Trost, ohne meinem unglücklichen Gatten ein Rettungsmittel zu verschaffen.

John Bull.

Ein Rettungsmittel? Was fehlt ihm? Hat er keinen Appetit? Soll er etwas aus des Fräuleins Hand-Apotheke brauchen?

Fanny.

Wenn es mir Sir Harry nicht gewährt, sind wir gränzenlos elend.

Sir John.

Was wollt' ihr? Ihr wollt doch nicht seine Nichte haben?

Fanny (seufzt).

Es ist Geld, Sir!

John Bull.

Geld? Nichts weiter? Viel Geschrei, und wenig Wolle. Wieviel wollt ihr haben?

Fanny.

Es würde zu weitläuftig seyn, euch zu entwickeln —

John Bull.

Ich bin auch kein Freund von Weitläuftigkeiten; ich bin selbst weitläuftig genug.

Fanny.

Wir brauchen nothwendig anderthalb hundert Kronen.

John Bull.

Und einer solchen Kleinigkeit wegen wollt ihr mir die Zeit verderben, und vielleicht den glücklichen Augenblick stören?

Fanny.

Ach, Sir! unser ganzes Glück hangt davon ab —

John Bull.

Hangt's? Nun, so eilt, es wieder vom Galgen loszuschneiden, ehe es erstickt. Die Schürze auf! Kannst du greifen? (Er wirft ihr einen Beutel in die Schürze). Da sind hundert und siebenzig Kronen in diesem Beutel.

Fanny (kniet).

Edler Mann!

John Bull.

Dumme Streiche! Steht auf! Geht euern Weg! Jetzt bin ich nicht dazu aufgelegt, Segen und Danksagungen zu empfangen.

Fanny.

Ist es ein Traum? Wollt ihr uns wirklich dieses Geld leihen?

John Bull (horcht auf).

Da kommt er zurück; jetzt gilt's, sich fest im Sattel zu halten.

Fanny.

Empfangt noch einmal meine —

John Bull (stampfend).

Hör' Weib! Mache mir den Kopf nicht kraus, sag' ich dir! Willst du gehen?

Fanny.

O mein geliebter Robin! du bist gerettet. Des Himmels Segen über euch, mein Herr!

John Bull.

Nein, das Weib hat doch ein vermaledeites Maul!

(Fanny ab.)

Sir Harry (kommt verlegen).

Mein lieber Freund!

John Bull.

Nun, Bruder Harry, nun —
Was sagt das Mädchen?

Sir Harry.

Was sie sagt? Ei nun
Recht — recht viel schönes hat sie mir gesagt.

Sir John.

Das freut mich. Also wird sie meine Frau?

Sir Harry.

Sie weiß es, daß du reich und bieder bist,
Ein lustiger und recht gutherz'ger Brummbär. —
Vergieb mir, Bruder, das sind ihre Worte.

Sir John.

Ein lustiger und recht gutherz'ger Brummbär?
Das mag ich leiden, wenn die Mädchen erst
Anfangen, naseweis zu werden — schön —
Das ist ein gutes Zeichen. Sag' ihr wieder,
Sie sei 'ne süße saft'ge Honigscheibe.
God dam! das wird ein Herrenleben, Harry,
Wenn erst der Bär den Jungfernhonig leckt.

Sir Harry.

Auch sagt sie, einen bessern Mann als dich,
Kann sich kein Mädchen wünschen.

Sir John.

Allerliebst!

Sir Harry.

Wenn sie heirathen will.

Sir John.

Wie? Wenn sie will?

Sir Harry.

Doch, da es ihr zu früh noch immer scheint —

Sir John.

Zu früh? Und ist sie nicht schon siebzehn Jahr?

Sir Harry.

Und in gewisser Rücksicht auch zu spät —

Sir John

(geht hin, nimmt den Brodtkorb von dem Tisch, leert ihn, und reicht ihn Sir Harry).

Grüß sie, und gieb ihr diesen da von mir.

Sir Harry.

Was will das sagen?

Sir John.

Nun bin ich's, — verstehst du? —

Der deiner Nichte einen Korb gegeben.

Sir Harry.

Ja so

Sir John.

Verstehst du? — Tom, wo ist mein Gaul?

Tom.

Im Stalle, Sir.

Sir Harry.

Vergieb mir, Bruder John,

Es ist nicht meine Schuld —

Sir John.

Wie? Deine Schuld,
Daß deiner Nicht' ich einen Korb gegeben?
Du sprichst ja ganz verwirrt.

(zu Tom)

Ist's Pferd gesattelt?

Tom.

Es steht schon lang, und wartet.

Sir John.

Gute Nacht!

Sir Harry.

Wir scheiden doch wohl ohne Groll?

Sir John.

Versteht sich!
Ich habe allen möglichen Respect
Vor dir und deiner kleinen Nichte, Harry!
Heirathen aber kann ich Klara nicht
Aus wohl erwognen Gründen —

(ruft zum Fenster hinaus)

Jack, das Pferd!
Leb' wohl, Herr Bruder! du vergißt doch nicht,
Recht bald mich zu besuchen?

Sir Harry.

Nein, gewiß nicht.

Sir John.

Nimm Klärchen mit; es soll mich sehr erfreuen,
Wenn ich vielleicht auf andre Art und Weise

Sie amüsiren kann — doch mit der Heirath,
Kann ich nicht dienen, lebe wohl, Herr Bruder!

(ruft)

Jack, Jack! God dam! ich laß dich hängen gleich,
Wenn du nicht flink bist. Nun (zu Harry) vergiß den Korb nicht!

Sir Harry

(will ihm zur Thür hinausfolgen).

Sir John

(wendet sich, und stampft auf dem Boden).

Bleib da! God-dam! du sollst mich nicht begleiten.
Ich setze nie im Leben meinen Fuß mehr
In dies verfluchte Haus. Grüß deine Nichte!
Du bist 'ne alte Nachtmütz', und ich bin
Ein Narr, daß solche Kleinigkeit mich ärgert.

(Ab).

Tom.

Der Ritter ist sehr aufgebracht.

Sir Harry.

Das glaubt er,
Doch übermorgen kommt er wieder, als
Wenn nichts im Wege wäre.

Tom.

Kann man wohl
Es einer schönen jungen Miß verdenken,
Daß sie nicht einen solchen Schmeerbauch mag?

Sir Harry.

Wenn sie nur immer so vernünftig wäre!

Um sie ein wenig zu zerstreuen, Tom,
Hab' ich erlaubt, was eigentlich nicht recht ist.

Tom.

Was denn?

Sir Harry.

Sie bat so freundlich um Erlaubniß,
Noch heute Abend nach dem Rittersaale
Hingehn zu dürfen. Ich versprachs.

Tom.

Ihr scherzt!

Sir Harry.

Das arme Mädchen hat den ganzen Tag
Geweint — ich ward verdrießlich, habe sie
Zu hart behandelt. Wenn das trösten kann!
Das Spiel der Phantasie zerstreut mitunter
Die Trauer besser als die klügsten Worte.

Tom.

Was wagt ihr? Habt ihr schon vergessen, was
Euch selbst in diesem Saal begegnet ist
Vor funfzehn Jahren?

Sir Harry.

Nein. Seit jener Zeit
Steht dieser schöne goth'sche Saal verlassen
In seinem linken abgelegnen Flügel,
Als Aufenthalt der nächtlichen Gespenster,
Und bringt mein gutes Schloß in üblen Ruf.
Sie fürchtet nichts. Hast du nicht selbst gesagt,
Daß die Erscheinung öfters ihr begegnet?

Und freundlich sie gegrüßt? Vielleicht ist Klara
Dazu bestimmt, das Räthsel zu entdecken,
Was hundert Jahre schon in Staub verhüllten.

Tom.

Ihr wagt sehr viel, mein Herr!

Sir Harry.

Ich wage nichts.
Es mögen Geister spuken oder nicht,
Doch bin ich überzeugt, ein Geist vermag
Nichts über reine Unschuld. Laß sie gehen.
Ich selbst mit dir und mit dem Hausgesinde
Will in der Nähe sein. Geschieht ihr etwas,
Dann eilen wir ihr gleich zu Hülfe, Tom!
Die Geister scheuen Lichter und Gesellschaft.

Tom (schaudert).

Ich wollte, daß John Bull hier wieder wäre!
Dergleichen corpulente Taggespenster
Sind nicht so fürchterlich, wie die Gerippe
Der Nacht, die ihre weißen Tücher schleppen.
Es ist recht melancholisch heute Abend.
Des Gärtners Frau, die alt' Elisabeth —

Sir Harry.

Ist sie gestorben?

Tom.

Alle glaubten, daß
Sie sicher sterben würde; und der Sarg
War schon bestellt. — Nun ist ihr wieder besser. —
Doch in der Abenddämmrung kam der Tischler

Mit seinen Jungen, bracht' in Procession
Den neuen Sarg. Jetzt steht er draußen, riecht
Nach Fichtenholz, und stößt die Leute mit
Den scharfen Ecken, wenn sie ihn vorbei gehn.

Sir Harry.

Ei, alter Geck.

Tom.

Für wen ist er bestellt?

Sir Harry (lachend).

Für das Gespenst! Ich hoffe ganz gewiß,
Es ist nur Selbstbetrug, ein pan'scher Schrecken,
Der in der dunkeln Burg sich eingenistet,
Und der in seinem eignen Nebel schwindet,
Sobald wir uns mit unsern Fackeln nahn. —
Was sagt der Dichter doch! Es fällt mir ein:
„Der Mensch ist Kind und in der Sinne Schranken
Bewegt sich sein Gefühl mit den Gedanken.
Die Lust macht Lust, geht er am Tage hell
Im Rosengarten bei dem Silberquell,
Fällt auf das Laub ein kühler Mayenregen,
Und lächelt ihm ein schönes Weib entgegen —
Da denkt er nicht an Grab, an Furcht, an Tod,
Das Leben glänzt, wie ew'ges Morgenroth.
Doch, weicht der Lenz mit Glanz und Freudenbechern,
Liegt Kält' und Finsterniß in den Gemächern;
Steht er allein im öden Vätersaal,
Glänzt auf das Kruzifix des Mondes Strahl,
Blinkt durch die schwarze Nacht der Sternenwagen —

Dann wachen wieder auf die alten Sagen.
Nicht länger er in üpp'gen Liedern preist
Die schöne Körperwelt. Dann ist er Geist.
Und als ein mächt'ger Geist mit Nebelschleier,
Grüßt die Natur ihn ernst und ungeheuer.
Von keinen zarten Blumen mehr bekränzt,
Starrt sie mit todten Augen, ein Gespenst!
Und Ewigkeit — die Heimath doch der Seele —
Erscheint ihm düstrer als des Grabes Höhle."

(Sie gehen.)

Dritter Aufzug.

Später Abend. Ein Platz außer Robins Hause mit Tisch und Bank.

Robin (allein).

Wo bleibt sie doch! — Sie kann ja noch nicht hier sein!
Doch steigt die Ungeduld, mit jeder Stunde,
Und spannt mich auf die Folter. — Hoffnung! Hoffnung! —
Er giebt ihr wohl das Geld; gäb' er es nicht,
Dann wäre sie schon hier zurück. Das Nein
Ist gleich gesagt, weit schneller als das Ja.
Mit Holen, Zählen, Dankbarkeit und Schelten
Vergeht viel Zeit. — Und wenn sie nichts bekäme!
Wenn, in Verzweifelung die arme Frau —
Sie geht den Fluß vorbei. — O Gott, o Gott! —
Es friert mich in der lauen Sommernacht!
Die Finsterniß erschreckt; nicht weil es Nacht ist;
Weil mir die Dunkelheit ein Blutgerüste,
Mit schwarzem Tuch bekleidet scheint; worauf
Mein blut'ges Haupt soll fallen, wenn die Sonne
Ihr eignes blut'ges Haupt aus Wellen hebt.
Der welke Mond betrachtet mich so starr,

Lacht hämisch, will in Wolken sich verbergen,
Und findet kein' an diesem öden Himmel.
Ich glaub', ich sehe Ludlams Angesicht!

(sieht zum Fenster hinein)

Die Kleine schläft so süß in ihrer Wiege.
Du weißt nicht, daß die Wieg' ein loses Brett ist
Im wilden Meere, Betty! daß die Welle
So sanft dich wiegt, um in den Todesschlaf
Dich einzuweihn. — Einst sah ich ein Gemählde,
Wo so ein schönes unbefangnes Kind
Im Grase mit 'ner bunten Schlange spielte;
Die Schlange zeigte schon den gift'gen Stachel,
Das Kind griff sorglos hin, als nach dem Spielzeug.
Man sollte so was Gräßliches nicht malen.
Im Leben freilich — da geschieht es oft;
Ist es mir selber doch in reifern Jahren
Gescheh'n, wo ich kein Kind war. —

(Er setzt sich an den Tisch und stützt den Kopf auf die Hände.)

George Wilkens

(ein Soldat, kömmt singend mit Tornister auf dem Rücken).

Und, als ich noch ein Knabe war,
Da wollte mein Vater, meine Mutter zwar,
Ich sollte lesen und schreiben;
Da gab es Prügel und Weinen sehr,
Und doch ließ ich es bleiben!

Und, als ich etwas älter ward,
Da schien die Arbeit mir zu hart,

Im Regen und Hagelschauer.
Der Ochs es besser, als ich verstand,
Er war ein guter Bauer.

Heirathen wollt' ich eine Dirn';
Es graute mir vor des Ochsen Stirn,
Da lief ich in die Weite.
Da kam der Krieg mit Lust und Klang,
Da gab es gute Beute.

Da wußt' ich, wozu ich erschaffen,
Zum Bauer taug ich nicht, zum Pfaffen
Und Eh'mann auch nur wenig;
Seit ich ein guter Schütze bin —
Da leb' ich wie der König!

Und haben sie nicht Krieg im Land,
Dann such' ich Scherz mir allerhand,
Kann immer nicht hauen und stechen.
Ich schüttle die Würfel im Becher gut,
Gewinn' mir was zum Zechen.

Robin.

Was seh' ich da? George Wilkens?

George.

Peter Robin!

Was Teufel, alter Kamerad! du hier?
Im Bauernkittel?

Robin.

Ach, willkommen George!

Ja, ich bin Bauer und da steht mein Haus.

George.

Was, alle Hagel! du ein Haus? du Bauer?
Pfui, schäme dich! die Schnecke hat ein Haus.
Du Bauer? Nun, man soll doch nichts verschwören;
Das hätt' ich aber nicht von dir gedacht.
Erinnerst du dich noch, wenn wir in Flandern
Zusammen saßen, wenn du auf der Trommel
Die Würfel tanzen ließest, schobst die Mütz'
Auf's linke Ohr, und, wenn wir dann erhitzt,
Vom guten alten Wein den Feind verfolgten?

Robin.

Jugend und Weisheit folgen sich nur selten.

George.

Da thun sie wohl; die Weisheit käm' zu kurz,
Sie aber hat nur schlechte Beine. Aber sag',
Bist du es wirklich mit dem Schaafsgesicht?
Komm, laß mich sehn. Ich glaube doch, du bist's.
Wo aber sind die martialschen Augen?
Die scharfen Züge? Alles jetzt recht weich
Mit Fett gepolstert, nnd das Fett hat wieder
Die Feigheit zart gebleicht. Man sieht es deutlich,
Du fürchtest deinen Lehnstuhl zu verlieren,
Den Fleischtopf und das weiche Federbett.

Robin.

Du bist derselbe wilde Kerl wie immer.

Georg.

Ich muß ich selber sein, sonst werd' ich nichts!

(Er schlägt Feuer und zündet seine Pfeife an.)

Siehst du den Feuerstahl? So sah' er aus
Vor zwanzig Jahren, hat nur ein'ge Scharten
Gekriegt, ich ein'ge Runzeln, das bedeutet:
Wir haben beid' in der Zeit Feu'r gegeben.

Robin.

Was willst du jetzt?

Georg.

In 'n Krieg.

Robin.

Willst du vertheid'gen
Dein Vaterland? Das kannst du nicht in Schottland,
Du bist ein Britte?

George.

Kampf ist meine Heimath,
Und, wo ein Held nur siegt, da ist mein Herr.
Wer gut bezahlt, dem dien' ich, den Gewinn
Verschwend' ich. Lebten Leute nicht, wie ich,
Dann würde die Natur vor lauter Stillstand
Bald ganz verfaulen.

(Er wirft einen großen Geldbeutel auf den Tisch.)

Robin.

Und was hast du da?

George.

Fünfhundert alte Kronen. Dieser Ballast
Ist meinem leichten Schiff beinah zu schwer;
Ich hoffe bald sie wieder zu verlieren.
Da ist ja Krieg, was soll man denn mit Geld?
Sie sind für Juden, die im Frieden schachern.

Robin.

Fünfhundert! Du bist reich.

George.

Ja wohl, seit gestern!

Ich habe sie von einem fetten Roßkamm
Gewonnen; das war Gottes Strafe, weil,
Der Spitzbub' seine Pferde nur mit Luft gefüttert.
(Er öffnet seinen Tornister, hohlt eine Flasche und zwei Becher hervor.)
Trinkst wohl auch nicht länger Wein?

Robin.

Warum nicht? ist er gut, ein Glas mitunter.

George.

Du kriegst ihn besser nicht bei einem Bischoff
Am Rhein, bei einem Kaufmann in Bordeaux
Und bei dem Sultan in Constantinopel.
Ich darf dir wohl nicht einen Becher schenken?

Robin.

Warum nicht, alter Kriegsgesell?

George.

Nun, Hopfen
Und Malz sind noch an dir nicht ganz verloren.
Wer Wein trinkt, der ist immer noch zu bessern.
Wohlan denn, auf erneuerte Bekanntschaft!

Robin.

Dank! Dank! (trinkt) Dein Wein ist gut, sehr gut!

George.

Nicht wahr?

Nun muß dazu ein Lied gesungen werden.

Wein ohne Lied ist flau, wie ohne Kuß
Ein schöner Mund.

Robin.

Ich weiß gar keine mehr,
's ist lange her, seit ich ein Lied gesungen.

George.

Das kann ich denken. Alle schönen Künste
Vergaß er, der Philister! Schäme dich!
Erinnerst du dich noch des alten Lieds,
Das wir in Brabant manche kühle Nacht
Zusammen sangen, wenn das blonde Mädchen,
Mit schlankem Wuchs und vollen Rosenwangen,
Die grünen Gläser auf dem Teller brachte?

Robin.

Ich glaub', ich weiß es noch.

Georg.

Das singen wir!

(Sie setzen sich. George gießt Wein in die Becher und singt.)

Fröhlich macht der edle Wein.
Keltre deine Trauben!
Venus winkt aus dunklem Hain,
Mit den weissen Tauben.
Mars bewegt die Eisenreih'n,
Fürchte nicht das Rauben!
Löwe darf nicht Hase seyn,
Sieh, das ist mein Glauben.

Robin.

Kurz nur ist der Lenz fürwahr,
Schnell die Stunden eilen,

Durchgereist ist bald das Jahr
Mit den Lebensmeilen.
Doch selbst in der Krieger Schaar
Können Rosen weilen;
Bachus spielt dann wunderbar
Oft mit Amors Pfeilen!

Beide.

Lern' auf jeder Blumenau'
Schönheit zu genießen,
Lerne von des Tigers Klau'
Deinen Feind zu grüßen.
Alles geht nicht so genau
In den Paradiesen:
Wein und eine schöne Frau —
Herrliche Devisen!

Robin.

Wie wunderlich stimmt mich das alte Lied!
Es bringt mir manche heitre Jugendstunde
Zurück in das Gedächtniß; welche längst,
Verschwand, — die nimmer, nimmer wiederkehrt.

George.

Warum nicht? Bist du schon vielleicht gestorben?
Bist ein Gespenst, das auf's verschwundne Leben
Zurück von seinem Grabe sieht?

Robin (klingt).

Mein Bruder,
Schweig! — Auf dein Wohlergehn! Du bist denn glücklich?
Ich wär' es auch, wenn es das Schicksal wollte.

George.

Man muß das Schicksal zwingen. Sage mir,
Wie stehst du dich? Ist dies dein eignes Haus?

Robin.

Man nennt es mein. Ich hab' ein schönes Kind,
Ein edles Weib, das ist mein größter Reichthum.

George.

Ja ja! Es ist recht nützlich für den Krieg!
Kinderfabriken müssen auch da sein,
's wird viel geschossen zwischen Jahr und Tag,
Dann muß auch wieder was geboren werden.
Taufisten, Todtenlisten, das gehört
Zur italienischen Buchhalterei.
Credit und Debet; 's ist Balancerechnung!
Du hattest aber früh schon einen Sohn.

Robin.

Mit meiner ersten Frau. Er ist Soldat.

George.

Das mag ich leiden. Nun Bellona lebe!
Man sage, was man will, 's ist eine Dame,
Die aller Ehre werth. Wohl ist ihr Antlitz
Voll Blatternarben und voll Sommerflecken.
Wenn man es in der Nähe sieht; allein
Der Helmbusch steht ihr doch verteufelt gut.
Die Stirn ist hoch, und königlich die Nase.

Robin (trinkt).

Verwahr' den Beutel, könntest ihn verlieren.

George.

So weint' ich deshalb nicht die Augen aus.
Ich achte nicht den Mammon. Hast du Lust
Die Kronen zu gewinnen? Willst du würfeln?
(Er nimmt Würfel aus der Tasche und schüttelt sie in dem Becher, woraus er getrunken.)

Robin (schaudert).

Wie sagst du?

George.

Spielen wir um hundert Kronen?
Wenn du gewinnst, soll es mich recht erfreun;
Verlierest du, es soll mich nicht verdrießen.
Du bist ja reich, du hast dein eignes Haus,
's ist Kleinigkeit für dich.

Robin (beiseit).

O lieber Gott!
Ist dieses eine Schickung wohl von dir?
Ihm nützen sie nicht viel. Wenn ich gewönne!
Die arme Fanny zaudert, kömmt gewiß
Mit leeren Händen; dann ist keine Rettung!
Gewinn ich, dann ist unsre Noth vorbei;
Verlier' ich, ist's nicht ärger, wie vorher.

George (schüttelt die Würfel).

Bedenkst du dich, mein alter Kamerad?

Robin.

Ja — ich will würfeln! — Hundert Kronen gilt's.
Ich will.

George.

's ist recht von dir. Da ist mein Beutel.
Du siehst, er ist voll Kronen.

Robin (nimmt seinen hervor).

Da ist meiner.

Zweihundert Kronen hab' ich.

George.

Gut, so legen

Wir unsre beiden Beutel auf den Tisch.

Robin (seufzt).

Wohl — hundert Kronen.

Georg

(wirft).

Fünf — und drei — sind acht.

Robin (ängstlich).

Acht? — das ist viel!

George.

Nun?

Robin (wirft und ruft freudig).

Zweimal sechs!

George.

O je!

Da hast du hundert Kronen gleich gewonnen.

Robin

(beiseit).

Nur einmal noch, allgüt'ges Schicksal! Einmal,

Dann spiel' ich nie im Leben mehr.

George.

Wohlan!

Quitt oder doppelt.

Robin.

Ja!

George.

So spute dich!

Robin.

Ja! (wirft und ruft froh:) Fünf und fünf sind zehn.

George.

Das wär der Teufel!

(wirft)

Doch fünf und sechs sind elf. Quitt!

Robin (niedergeschlagen).

Quitt!

George.

Das dauert

Zu lange. — Würfeln wir einmal für alle

Gleich, um die ganze Summ' in deinem Beutel?

Robin (gespannt).

Ja!

(Betty erwacht drinnen und weint.)

Ach, das Kind erwacht.

George.

Nun laß es wachen,

Was sagt denn das?

Robin.

Ich muß es wieder wiegen.

George.

Komm!

Das Kind (drinnen).

Vater! Vater!

Robin (schmerzlich).

Ruft mich weinend!

George.

Es ist ja gleich gethan.

Robin.

In Gottes Namen!

(wirft)

Zwei Aß. Ich Unglückseliger!

(Er zerreißt sich die Haare.)

George (trocken).

Was hat

Denn Gott mit unserm Würfelspiel zu thun?

(wirft)

Zwei und — ein Aß! — Eins hab' ich mehr als du.

Robin (schreiend).

Nur eins?

George (ruhig).

Das ist genug. (nimmt den Beutel.)

Nun gute Nacht,

Mein alter Spießgesell, ich will dich nicht

Aufhalten länger, denn die Kleine weint!

Robin (greift ihm an die Brust.)

Verräther! Gieb mir meinen Beutel wieder!

George.

Sacht', sacht', du reißt mir ja das Kleid in Stücken.

Robin.

Ich reiße dir das Herz aus deiner Brust,

Verfluchter Hund!

George (windet sich los).

Der kleine Tropfen Wein

Hat ihn ganz wild gemacht.

Robin (springt hinein ins Haus, holt ein Schwerdt und kommt zurück).

Vertheid'ge dich!

Tod oder Geld. Gleich gieb mir meine Kronen;
Wo nicht, so nimm mein Leben.

George (zieht).

Jetzt erwacht
Das martial'sche Wesen plötzlich wieder
Das mag ich leiden. Schön! 'ne kleine Probe.
(Sie fechten. George verwundet Robin.)
Getroffen!

Robin.

Nicht genug.

George.

Genug für diesmal.
(Löset Robins Hemde auf und betrachtet die Wunde.)
Ein kleiner Riß da bei dem Schlüsselbeine.
Es blutet. Nimm mein Schnupftuch.

Robin.

Warum hast du
Mich nicht getödtet?

George.

Tödten? warum tödten?
Ich mußte mich vertheid'gen. Deine Wunde
Ist nicht gefährlich.

Robin.

Sie ist auch nicht klein.
Ich danke dir.

George.

Mein Seel', es thut mir leid!
Doch Bruder es war deine eigne Schuld.
Wer Wein trinkt, der muß auch den Wein vertragen;
Wer würfeln will, der muß verlieren können;
Wer fechten will, muß gut den Degen führen.

Robin.

Ach, trage Sorge für mein armes Weib
Und für mein Kind, dann will ich gerne sterben.

George.

Das muß der liebe Gott im Himmel thun.
Versteh' mich auf die Sorg' und Pflege nicht,
Ich sorge, wie du siehst, nicht für mich selbst.
Ich singe, trink' und wandle sorglos weiter,
Und wenn mir morgen schon vielleicht dasselbe,
Wie dir begegnet, sing' ich ohne Sorge
Den letzten Vers von unserm guten Liede;
Und das will ich dir jetzt zum Abschied singen.

Kommt der blasse Tod herbei,
Bringt er dir Verderben;
Blüht dir keine Freude neu?
Hoffen deine Erben?
Blumen welken, Fleisch ist Heu,
Auch das Grab muß werben.
Alles stirbt, — ich, meiner Treu —
Ich will auch mal sterben!

Doch hat es wohl mit dir noch keine Noth.
Da hast du zwanzig Kronen! laß dich heilen.
Leb' wohl! Und brauche künftig den Verstand!

(Geht.)

Robin (starrt hin in stiller Verzweiflung).

Jetzt alles ganz verloren!

Fanny (kommt in der Ferne mit einem Korbe voll Küchensachen auf dem Arm).

Ich fühle wieder mich wie neugeboren,

Kann sich der Busen heben
In stiller Lust — wie schön ist unser Leben!
Jetzt scheint der Vollmond heiter,
Auf hohe Bäume, wie auf kleine Kräuter,
Und dort von unserm Flieder
Singt mir die Drossel lauter Hoffnungslieder.

Robin (wird sie gewahr).

Da kömmt sie! Gott! —

Fanny.

Ich bin recht stark gelaufen,
Doch mußt' ich Vorrath kaufen.
Ich bring' ihm einen guten Braten. Morgen
Hat er nicht Nahrungssorgen,
Dann wird es schmecken. Er hat nichts genossen,
In vielen Tagen, Thränen sind geflossen.
Doch mein Bemüh'n, Gott lob! es war nicht eitel.

Robin.

Sie zeigt mir einen Beutel.
Was hat das zu bedeuten?

Fanny.

Freu' dich, Lieber!
Die Noth ist bald vorüber.
Gott wird's dem Edlen lohnen,
Ich bringe dir hundert und siebzig Kronen.

Robin (verbirgt sein Gesicht in die Hände).

Ich Elender! — (nach einer Pause). Ha Fanny! Du vermuthest —

Fanny.

Was seh' ich? Gott! Du blutest?

Robin.

Ich Abschaum! Ich Verruchter — (sanft verzweifelnd.) Guter Engel,
Geh' mit dem Lilienstengel!
Mein brennendes Gesicht kannst du nicht fühlen,
Ich werde bald die Höllenflamme fühlen.

Fanny.

Er ras't!

Robin.

Wohl ras' ich. Wasche nicht den Mohren,
's ist ein vergeblich Wagen.
Und jetzt, mein Weib, will ich dir Weisheit sagen,
Obschon ich gänzlich den Verstand verloren.
's ist Wahnsinn, den Wahnsinnigen zu retten,
Er sprengt die edlen Ketten,
Die freundlich ihn nur halten um zu heilen;
Er will nicht auf dem festen Boden weilen. —
Hat er die sich're Wache
Betrogen, steigt er zu des Hauses Dache,
Den Giebel zu erklettern,
Um sein Gehirn im Falle zu zerschmettern;
Wie kannst du Heilung geben
Dem Elenden, der selber nicht will leben?
Die edlen Elemente, die sonst Mittel
Des Daseins sind, erscheinen ihm als Büttel.
Er sieht den Fels nicht, ohne Lust zu haben,
Den Körper in den Abgrund zu begraben.
Am Wasser, dessen Quellen labend blinken,
Stillt er den Durst nicht. Nein, er will ertrinken.

Nicht nach des Heerdes häuslich trauter Mitte
Sehnt er sich, in der Hütte,
Er mehrt das Feuer nur mit trock'nen Zweigen,
Um toll den Scheiterhaufen zu besteigen.
Und selbst die heil'ge Luft, die alles nähret,
Nur ihm kein Heil gewähret;
Er hat den Strang selbst um den Hals geschlungen,
Und mit der Luft zersprengt er sich die Lungen!

(geht hinein, Fanny folgt ihm.)

Vierter Aufzug.

Nacht. Zimmer bei Robin.

Fanny, ein Arzt.

Fanny.

So tröstet ihr mich denn, Herr Doktor? Ist
Die Wunde nicht gefährlich?

Arzt.

Meiner Treu',
Die Ribbe hat es kaum einmal berührt.
Arteria mammaria externa
Ist nur lädirt, und durch die Compression
Hab' ich dafür gesorgt, daß er sich nicht
Verblutet. Er hat nicht viel Blut verloren.
Dagegen hat er viel von Seelenängsten
Gelitten, fabelt immer fort, versichert,
Er sterbe diese Nacht gewiß um drei Uhr.
Das ist das ärgste! Das ist wohl geschehen,
Daß Einer zu bestimmter Stunde starb,
Weil er es selber glaubte.

Fanny.

Nun, denn muß
Man sich nach solchen Phantasien richten.
Sobald er wieder eingeschlafen ist,
Muß man den Zeiger an der Stubenuhr
So stellen, daß er glaube, wenn er aufwacht,
Die gräßliche verhängnißvolle Stunde
Sei glücklich überstanden. Ist die Furcht
Vorbei, so kann er auch gerettet werden.

Arzt.

Ihr seid ein kluges und erfahrnes Weib.
Sag't, habt ihr Medicin studirt?

Fanny.

O nein!

Arzt.

Man sollt' es glauben. Wenigstens doch habt ihr
Vorlesungen der Physiologie
Gehört? Und die Pathologie gelesen?

Fanny.

Mit nichten! lieber Herr. Was ich euch sage,
Lehrt ja gesunder, schlichter Menschensinn.

Arzt.

Sensus communis. Recht! Und Menschensinn,
Das hab' ich auch bemerkt, den kann man nicht
Aus Büchern und aus Folianten holen.

Fanny.

Herr Doktor, ihr seid ein gar lieber Mann,

Hülfreich und gut, uneigennützig. Ja,
Schon oftmals habt ihr in der letzten Zeit
Uns beigestanden. Ach, vergebt es mir,
Ich muß auf ein'ge Stunden — euch verlassen.
So spät es ist, muß ich hinaus. — Ihr habt
Versprochen, diese Nacht bei meinem Manne
Zu wachen — nehmt's nicht übel!

Arzt.

Geht mit Gott.
Ihr seid ein braves Weib, liebt euren Mann,
Das sieht man. Nun ist er verbunden, also
Muß er ganz stille liegen; und vor allem
Die Leidenschaften hübsch im Zügel halten.
Wenn ihr nicht da seid, wird's ihm leichter sein.
Dann fallen Seufzer, Lamentationen,
Und Händedrück' und Blick', und was es heißt,
Gleich von sich selber weg. Gehabt euch wohl,
Ich werde ruhig bei dem Kranken wachen.

Fanny.

Gott lohn' es euch! Ich kann es nicht.

Arzt.

Ei was!
Ein jeder kömmt ja leicht in dieser schweren,
Betrübten Zeit in Geldverlegenheit,
Ihr sollt mir gar nichts geben. Meine Tochter
Marie liebt euch sehr, lernt viel von euch,
Wenn ihr zusammen so des Abends sitzt

Bei eurer Handarbeit. Nicht wahr, das Mädchen
Verspricht recht viel?

Fanny.

Gewiß.

Arzt.

Geht ihr mit Gott.
Ich will wohl wachen.

Robin (drinnen).

Liebe Fanny!

Arzt.

Bleibt,
Geht nicht hinein. Ich will den Trank ihm reichen.
Habt ihr 'ne Pfeife? Habt ihr auch Taback?

Fanny.

Im Fenster drinn.

Arzt.

Schön! In der Polterkammer,
Als ich mir etwas abgenutzte Leinwand
Aufstöberte, fand ich ein altes Buch.
Ich schlag es auf, 's ist die Pharmacopie.
Wie ist's dahin gekommen?

Fanny.

Ach, ich weiß nicht.
Ich hab' auch unterhaltende Lektüre,
Wenn ihr vielleicht —

Arzt.

Ich lese nie Lektüre.
Ich lese, nie um mich zu unterhalten,
Nur blos um etwas nützliches zu lernen.

Robin (ruft).

Arzt.

Jetzt komm' ich! Wenn ein solcher Patient
'ne kleine Wund' am Hals bekommen hat,
Gleich glaubt er, daß ein ganzes Weltsystem
Das Gleichgewicht verloren. Nur Geduld.

(Ab.)

Fanny (allein).

Es ist beschlossen! Alles muß ich wagen.
Ich geh' noch diese Nacht nach Ludlams Höhle.
Bald ist es Zeit. Dies kleine gold'ne Kreuz,
Die letzte Gabe meiner seel'gen Mutter,
Leg' ich dann zu den hundert siebzig Kronen,
Und Betty's Silberlöffel, die Medaille,
Die zwei Ducaten, meine besten Kleider,
Mein seid'nes Tuch — ach Gott, was wird es helfen?
Es macht doch nicht vierhundert Kronen aus.
Doch dann — dann sollen meine Seufzer, Thränen,
Den Mangel büßen. Ach — und muß es sein —
Dann will ich für dich sterben, mein Geliebter,
Ja, Robin, ja! gern, will ich für dich sterben,
Wenn ich dich retten kann. — Jetzt Heldenmuth!
Ich fürchte dich nicht, Ludlam. Willst du Blut,
Du sollst es haben. In die Nacht hinaus! —
Seh' ich zum letztenmal dies liebe Haus?
Mein Kind, mein armes Kind! Noch einen Kuß! —

(Sie küßt Betty in der Wiege).

Betty (richtet sich auf und sagt:)

Geh'st du schon wieder, Mutter?

Fanny.

Ja, ich muß.
Wir seh'n uns bald! Hier, Betty, oder dort.
Schlaf wohl, mein theures Leben, ich muß fort.
Dem Vater ist nicht wohl, er ist so matt,
Ich hol' ihm Arzeneien aus der Stadt.
(Sie reißt sich los und geht.)

Betty (springt im Unterrock aus der Wiege).
Ich gehe mit! Ich bleibe nicht allein,
Ich folg dir, Mutter, in den Mondenschein.
(Ab.)

Der Rittersaal in der Burg. Altgothisch und gewölbt. Ein breiter Tisch von Ebenholz mit gedrehten Beinen, steht mitten im Saale, voll alter Bücher und Pergamente.

Klara (kömmt mit einer Wachskerze).
Hier bin ich! Noch thut meine Hand mir weh.
Ich mußte alle Kräfte brauchen, um
Den rost'gen Schlüssel umzudrehn. Die Thür ist
Gewiß in vielen Jahren nicht geöffnet.
Doch hat die Muhme mich hieher bestellt,
Sie kommt vielleicht durch eine Hinterthüre.
Ich merkt' es wohl, mein guter Oheim Harry,
Der alte Tom — sie fürchten sich. — Ich auch!
Nicht vor Gespenstern, nicht vor leeren Schatten —
Für William fürcht' ich! O wie glücklich sind
Die Menschen, die sich nur vor Schatten fürchten!
Sie haben kein Betrübniß in der Welt.
An etwas muß die Phantasie sich üben,

Im Leben zeigt sich gar kein Schreckenbild,
Dann müssen sie es hinterm Grabe suchen. —
Mein Vater haßte solchen Aberglauben,
Und wenn die Wärterin uns Kindern Märchen
Erzählen wollte, sperrt' er sie ins Loch.
Das war nun freilich gar zu hart. Nie hörte
Sie in der Nacht die Mühle sausen, nie
Fiel in der Küch' ein Eimer von dem Nagel,
Nie schrie die Eul', gleich hatte sie ein Märchen.
Dann mußte sie hinunter in den Thurm,
Die arme Gertrud; für uns Kinder, freilich
War es recht gut. —

(sieht sich um)

Wie staubig ist der Boden!
Was liegt denn da? Ein großer Silberleuchter
Mit Kerzen; hingeworfen. Ist er jemand
Vielleicht vor Schrecken aus der Hand gefallen? —
Ich liebe diesen alten Rittersaal.
Wie still erhaben! und das Schauerliche
Giebt dem Erhabnen einen eignen Reiz.
Hier saßen sie, die alten Väter, an
Den Eichentischen nach des Tages Kampf,
In Eisenrüstungen, wie Götterhelden,
Und durch die buntgefärbten Fensterscheiben
Begrüßte sie die Abendsonne noch.
Hie leerten sie gewaltige Pokale
Von Silber, Perlenschnecken, Elfenbein;
Die schönen Damen mit den hohen Kragen
Kredenzten ihnen gern den guten Trank,

Und bei der Harfe sang der Minnesänger.
Wo ist sie jetzt, die herrliche Gewalt?
Schwibbogen seh' ich noch, das schöne Schnitzwerk
Ist unverletzt noch an den braunen Stühlen,
Die Farben in den Fenstern blühen heller,
Als Frühlingsrosen, — doch der Saal ist leer,
Verschlossen, todt. — Und drunten, in der Kirche,
Ruh'n sie im Staube, falten ihre Hände,
So wie die Marmorbilder auf den Deckeln. —
Und sollt' ich trauern, weil das alles hin?
Weil unsre Sonne steigt und untergeht?
Weil Winter auf den Sommer folgt? Folgt Sommer
Nicht wieder auf den Winter? Doch so sind
Die Menschen leider! Sie bewundern nicht
Die thät'ge junge Kraft der Gegenwart.
Versteinern in der starren Phantasie
Muß gleich sich das beweglich-schöne Bild.
Was *war*, soll *bleiben*, wollen sie; die Kraft
Erkennen sie nicht in verjüngter That.
War nicht mein Ahnherr auch ein rüst'ger Bauer,
Wie William einst? Die alten Enkel, freilich,
Sie werden spröde thun. Der junge Ahn
Im Grabe freut sich, weil das Leben wieder,
Wie ehemals, edle Frucht gebähren kann.
Und über meines Stammherrn rost'gem Sarge
Reich' ich dem neuen Ritter meine Hand.

(Sie setzt sich an den Tisch.)

Hier liegen diese alten Schriften. Ja,
Wer sie nur sammeln, richtig lesen könnte!

Dabei muß mir die gute Muhme helfen.
Auch ist es hier sehr dunkel. Wart', ich will
Die Lichter dort des großen Leuchters zünden,
Und meine kleine Kerze will ich löschen.

(Sie zündet die drei Lichter des silbernen Leuchters.)

Was liegt denn da? Ein altes Pergament,
Gar blaß geschrieben, und mit vielen Flecken
Von Feuchtigkeit (liest) „Ballade von dem weißen
Gespenste, Klara, auf dem alten Blackstone"
Blackstone? das ist ja diese Burg! Von Klara?
Ich heiße Klara, wie die Muhme auch.
Der Nahm' ist wohl von Alters her gebräuchlich
In der Familie gewesen! Ach
Das muß ich kennen. Doch die alte Schrift
Ist ganz an vielen Orten ausgelöscht.

(Eine leise Musik, die Klara nicht merkt, fängt jetzt an, wenn sie schweigt, und schweigt, wenn sie spricht. Sie liest.)

„Es dämmert Nacht, die Sonne schied,
Es glänzt der Stern durch's Fenster;
Wohlan! lies dieses alte Lied,
Laß poltern die Gespenster!
Hast du die weiße Frau gesehn?
Ihr Mord ist hier im Saal geschehn,
Hier langte sie zum Ziele,
Den Leichnam deckt die Diele."

(Klara springt auf, mit dem Pergament in der Hand.)

Hilf Gott im Himmel! Sitz' ich da und lese
Das Lied auf meiner Eltermutter Leiche?

Ja, ja, ich merk' es deutlich. Locker schließen
Die Bretter an einander nur.

(leise Trauertöne)

Jetzt muß
Ich weiter lesen. Das ist eine große,
Verborgne Missethat, die leider! ich
Zu spät erfahre. — Viele feuchte Flecken
Verderben diese Schrift — verlöschen vieles —
Hier wird es wieder deutlich:

(liest)

„Als, ohne Pflege, jung und zart,
Das Kindlein bald gestorben,
Und da durch ihre Flatterart
Viel Buhlen sie erworben: —
Da — — —"

Starke Flecken!

(Die Musik steigt und wird leidenschaftlich.)

Ich muß viel überspringen, und versuchen,
Die Meinung zu errathen.

(liest)

„Fitz Owen stieß vom Felsenrand
Den Ehgemahl in Meeresstrand.
Jetzt liegt sein Beingerippe
In jener hohlen Klippe —"

(Stark drohende Töne.)

Güt'ger Himmel,
Was muß ich hören? Hundertmal schon sah ich
Die spitzige Klippe durch die Wellen ragen

Des Abends, wenn die Sonn' in's Meer gesunken;
Oft sah' ich eine Mewe da, die immer
Die Klipp' umflattert' und abscheulich schrie.
Hier wird die Schrift so roth, wie Blut, doch deutlich.

(liest)

„Bald hat der Himmel sich gerächt,
Kurz war ihr Sündenleben,
Hier ward durch jenen feigen Knecht
Ihr selbst der Tod gegeben.
Der Buhle hat in Eifersucht
Sie in die Höhle tief verflucht.
Weiß, hinter Bettgardinen,
Lag sie mit Leichenmienen."

(Trauertöne.)

„Jetzt hinter dem Altare steht
Ein Sarg, mit Schutt und Steinen;
Dort jede Nacht Frau Klara geht,
Wenn blaß die Sterne scheinen.
Zur Strafe für den Frevelsinn
Spukt sie, als fleiß'ge Schaffnerin,
Und klirrt zu grauser Stunde
Mit ihrem Schlüsselbunde."

„Und drunten an der Höhle Rand,
Der Zeuge vor'ger Schwächen,
Wo sonst sie oft den Buhlen fand,
Da muß sie Leichtsinn rächen;
Und bringt nicht jeder gleich zurück
Zu dem bestimmten Augenblick,

Was ihm geliehen worden,
So muß sie ihn ermorden."

„Erst, wenn ein Mädchen, rein und gut,
Auf diese Burg gekommen,
Von ihres eignen Stammes Blut,
Die sie in Schutz genommen,
Die nicht sich scheut, bei ihr zu sein,
Und auf dem Kirchhof ihr Gebein
Verscharret an der Mauer:
Dann — — —"

Wieder ausgelöscht.

(Sie hält das Pergament ungeduldig nahe an's Licht)

Was dann, was dann?

(Indem sie das Blatt hinter das Licht hält, verdunkelt sie die entgegengesetzte Seite des Saals; als sie es nun wieder zurücknimmt steht die weiße Frau ihr gerade gegenüber, lehnt sich an einen Stuhl, und betrachtet Klara mit Wehmuth.)

Die weiße Frau.

Dann endet ihre Trauer!

Klara (äußerst entsetzt).

Gott, Gott! da steht sie mit dem Schlüsselbunde!
Ave Maria!

(Die Melodie drückt ihr Schrecken aus, und das Erhabene des Augenblicks.)

Das Gespenst
(von Schauertönen unterbrochen).

Klara! zitterst du

Vor einem leeren unglückſel'gen Schatten?
Vergönne mir die Ruh!
Vergönne mir die Ruh! Du kannſt, du kannſt —
Begrabe mein Gebein! —

(zeigt auf den Boden)

Hier lieg' ich, ein Gerippe, feſt mit Ketten
Umwunden, ach! mein elend Haupt hinunter,
Tief zu den Ferſen, jämmerlich geſchnürt. —
Verſcharre mich in eingeweihter Erde;
Manch Leben retteſt du!
Denn drunten in der Höhle, kalt und bitter,
Wie jenes Meer, das meinen Ehgemahl
Erſtickt — muß, in der Morgendämmerung,
Gefühllos ich den Unglückſel'gen morden,
Derweil mein Herz im Fegefeuer brennt.
Erlöſe mich!
Und laß die kleine ſchöne Silberglocke,
Im Thurm hineingemauert, wieder läuten,
Wenn ſie mich auf dem Kirchhof niederſenken.
Doch eile,
Eh' dort der Hahn ſein Morgenlied beginnt,
Soll nicht dein Herz ſich auf in Thränen löſen.
Jetzt, gute Nacht!

(leiſe melancholiſche Töne)

Ich kehre nimmer wieder, wenn du willſt.
Schenk' mir ein Bett, vier Dielen und zwei Bretter,
Ich bin ſo müd'. —
Leb wohl!

(Sie ſinkt in die Erde).

Klara (schreit).

Hilf Himmel! Hülfe!

(Sir Harry, Tom und das Hausgesinde eilt herein mit Fackeln und Waffen.)

Sir Harry.

Was ist's, mein Kind, was ist's?
Sie starrt mit rothen Augen auf ein Nichts.

Tom.

Die Luft ist schwül, ich will das Fenster öffnen.

Burgkaplan (mit einem Räucherfasse).

Wir wollen räuchern; ich will exorziren!

Klara (zeigt mit dem Finger).

Da sank er, da hinunter!

Sir Harry.

Wer?

Klara.

Der Schatten!

Sir Harry.

Mein Kind, du hast in diesen alten Liedern
Gelesen, deine Phantasie erhitzt.

Klara.

Da liegt sie! Ist euch euer Leben lieb,
Begrabt sie, eh' der Hahn kräht.

Sir Harry (zu einem Bedienten).

Hast du das
Brecheisen mit?

Der Diener.

Ja.

Sir Harry.

Brich die Dielen auf!

Der Diener.

Ich wag' es nicht!

Sir Harry.

Dann will ich selbst es thun.

(Er öffnet den Boden.)

Was seh ich! Heil'ger Gott! Ein Beingerippe,
Mit Ketten oft umwunden.

Klara.

Bringt es nach
Dem Kirchhof. Laßt den Thurm zerbrechen, wo
Die kleine Silberglocke hängt.

Sir Harry.

Die Glocke?

Kaplan.

Es geht ein alt Gerücht: die Eltermutter
Hat der Kapell' einst eine Silberglocke
Geschenkt; doch weil sie nicht in Gott gestorben,
Hat man das Läutloch wieder zugemauert.

Klara.

Laßt es eröffnen. Laßt die Glocke läuten,
Wenn das Gebein iht nach der Grube tragt!

(Sie wird hinausgeführt.)

Fünfter Aufzug.

Ludlam's Höhle. Morgendämmerung.

Fanny (allein).

Hier ist der Ort! hier wölbt sich Ludlam's Höhle.
Bald bricht der Tag hervor. Es ist sehr kalt,
Der nasse Morgenthau füllt noch die Luft,
Ist nicht auf Gras und Erde noch gesunken.
So komme denn, du eiserne Gerechte!
Erschein' im Nebel, eh' der Purpur flammt.
Ach Gott! wird wohl der nächste Morgenthau
Im Sinken unsre Hoffnungsblum' erquicken?
Wird er den Sand auf unserm Grabe feuchten?

(Sie naht sich dem Brunnen.)

Dreimal muß ich um diesen Brunnen gehen
Und dreimal klopfen, dann erscheint sie erst.
Gott! Gott! mein Herz! Muth, Fanny! Heldenmuth!

(Sie geht um den Brunnen, legt das Geld und einen kleinen Bündel auf den Rand, tritt dann wieder ängstlich aus der Höhle und kniet im Vorgrunde nieder).

Frau Ludlam! schone meines Robins Leben,
Wir können diesmal dir nicht alles geben.
Sei gnädig! Sieh, in deinem Felsenthor
Streckt ein unglücklich Weib die Händ' empor.
Nicht Eigennutz, nicht Sehnsucht nach den Schätzen
Treibt mich nach diesem Orte voll Entsetzen.
Drum klopf' ich nicht auf deines Brunnens Stein,
Mit bittern Thränen in dem Mondenschein.
Ich wünsche nichts! Zufrieden mit dem Alten,
Will ich nur das beschiedne Glück erhalten.
Erbarme dich! Ja ja! Ich baue dreist
Auf deine Güte, du erhabner Geist.
Doch droht uns Rache nur, und droht Verderben;
So laß du mich, statt meines Robins sterben!

(Sie kniet, mit den Händen kreuzweise über der Brust, und erwartet ihr Schicksal. Es kommt jemand):

Da kommt sie. Allgerechter, steh mir bei!

Die kleine Betty (kommt weinend).

Mutter! Mutter! wo bist du?

Fanny (springt auf).

Was hör' ich! Meiner Betty Stimme.

Betty (froh).

Da bist du!

(läuft hin und umarmt die Mutter).

Fanny.

Betty, geliebtes Kind! ist es ein Traum?
Bist du es wirklich?

Betty.

Betty will mit Mutter gehn. Betty will nicht zu Hause bei dem fremden Doktor bleiben.

Fanny.

Wie hast du diesen langen Weg gefunden?

Betty.

Betty lief, Mutter ging so geschwind; konnte nicht folgen. Komm, Mutter, geh' nicht in die feuchte Höhle hinein.

Fanny (nimmt sie in ihre Arme).

Unglückliche! O Gott, wär' es, damit
Ich dich noch einmal sehn und küssen sollte,
Und dir, unschuldiges geliebtes Wesen,
Das letzte Lebewohl auf Erden sagen?

(Leise Töne werden aus dem Brunnen gehört; sie schweigen wieder.)

Betty.

Sieh, Mutter! Siehst du wohl die fremde Frau,
Da auf der Bank am Brunnen?

Fanny

(setzt das Kind erschrocken auf die Erde).

Wo, mein Kind?

Betty.

Da, Mutter.

(Die weiße Frau sitzt im dunklen Hintergrunde. Ein blasser Mondstrahl fällt durch eine Oeffnung vom Gewölbe schräg durch die Höhle und erleuchtet sie. Leise Töne steigen aus dem Brunnen.)

Sieh! Sie winkt mir mit dem Finger. Sie zeigt mir einen Kuchen; gibt mir Kuchen!

(Das Kind läuft nach der weißen Frau; sie umarmt das Kind, und hält es fest umschlungen.)

Fanny.

Gott steh' mir bei! Ach Betty, komm zurück,
Mein liebes Kind.

Die weiße Frau

(streicht das Kind dreimal mit den Fingerspitzen über die Stirne; es fällt gleich in einen tiefen Schlaf. Sie spricht ernst und streng zu Fanny, stets von Tönen aus dem Brunnen begleitet).

Was willst du in der Höhle,
Verweg'ne Sterbliche?

Fanny.

Ach, strenge Ludlam,
Ich will — vergieb! Ich komm', um meines Gatten
Schuld zu bezahlen.

Ludlam.

Bringst mir nur die Hälfte.

Fanny.

Doch etwas mehr. Ich bringe, was ich habe.

Ludlam.

Kaum noch die Hälfte.

Fanny.

Strenge Mutter Ludlam,
Ach, nimm vorlieb! Wir haben gar nichts mehr.

Ludlam.

Wenn dieser Morgensonne goldner Strahl
Des Marmorbrunnens weißen Rand begrüßt,
Und spiegelt sich nicht da in den geleih'nen
Vierhundert blanken Silberkronen: sieh', —
Dann muß mein Schuldner sterben.

Fanny.

Gnade! Gnade!

Ludlam.

Die Kronen!

Fanny.

Schone doch sein armes Blut.

Ludlam.

Sein Blut für meine Kronen.

Fanny.

Nimm das meinige.

Ludlam.

Das ist nicht sein.

Fanny (verzweifelnd).

So sterb' ich dann mit ihm.

Ludlam.

Du kannst ihn retten! Könntest, wenn du wolltest!
Hast du nur Muth.

Fanny.

Muth? O zu allem! Sprich!

Ludlam.

Gieb mir sein Kind!

Fanny.

Wie? Gott und alle Heil'gen!

Ludlam.

Gieb mir sein Kind, dann hab' ich Robins Blut.

Fanny (mit Schaudern).

Nein!

Ludlam (freundlicher).

Fürchte nichts! du wirst sie wiedersehen,
Den Körper schenk' ich gleich der Quelle Geistern,
Wenn Gott die Seel' und ich das Blut genommen.
Sie werden sie zur Meerfey gleich verwandeln,
Mit weißen Säften in den kleinen Adern,
Statt rothen warmen Blut's. Halb wird sie Fisch
Mit schönen Silberschuppen, und das Haar
Wird lang und grün, wie Meergras. Ihr Gesicht
Behält sie, wie es ist, auch Brust und Hände.
Schön wird sie manchen Abend vor dir singen
Am salz'gen Strand', wirst wieder deine Betty
Erkennen unter schatt'gen Trauerweiden.
Sie aber starrt dich an mit kalten Augen,
Denn sie hat keine Seele. —

Fanny (mit ausbrechenden Thränen).

Nimmermehr!
An eines Engels rein=unschuld'ger Seele
Willst du dich rächen? O so nimm sein Blut,
Nimm meines, du Blutdürst'ge! Die Löwinn
Vertheidigt ihre Jungen.

(Sie läuft hin, reißt das Kind von ihrem Schooße und drückt es an die Brust.)

Betty

(erwacht, lächelt, streichelt der Mutter die Wange, küßt sie, und sagt)

Liebe Mutter!

Fanny

(kniet mit Kraft, und hält das Kind gen Himmel).

Du, der da droben hoch im Himmel richtet,

Das Gute schützt, das Schändliche vernichtet,
Dir sei mit Thränen mein Gebet gebracht.
Dein Vaterauge strahlet durch die Nacht,
Du brichst mit hohem Zorn der Hölle Ketten,
Du kannst und willst, und wirst die Unschuld retten.
Vergieb der Schwachheit, mit der Welt in Streit!
Zerreiß' den Schuldbrief. Gott, Barmherzigkeit!

(Kaum hat sie diese Worte gesagt, als man in der Ferne eine Silberglocke läuten hört.)

Ludlam (sanft).

Kehr' wieder glücklich in das Erdenleben;

(Selig, mit gefalteten Händen.)

Wir sind erhört, — er hat die Schuld vergeben!

(Sie verschwindet; die Höhle schließt sich zu, in der Ferne wird ein Grablied gesungen.)

Fanny.

Die Höhle schließt sich. Gott! wir sind gerettet.
Was hör' ich? Singt man nicht ein Grablied draußen?
Ich sehe deutlich einen Leichenzug.
Miß Klara, Ritter Turner, Tom, die Diener,
Der Burgkaplan. So früh? Ist das Erscheinung?
Mit Fackeln in den Händen; von dem Thurme
Klingt eine kleine Silberglocke. Gott!
Was hat das zu bedeuten.

(Ein Paar Mädchen gehen vorbei.)

Fanny (zu dem einen Mädchen).

Liebes Kind!
Wer wird denn dort begraben, und so früh?

Das Mädchen.

Die weiße Frau, die Ludlam. Wißt Ihrs nicht?

Fanny.

Die weiße Frau? Die Ludlam?

Mädchen.

Man hat ihr
Gebein im alten Rittersaal gefunden.
Jetzt senkt man sie in eingeweihte Erde.
Da hat sie Ruh', und spukt nicht mehr, und tödtet
Auch keinen Menschen in der Höhle mehr.

(Die Mädchen gehen.)

Fanny (die Hände faltend).

Ach, jetzt versteh' ich unsre Rettung. Gott!
Ich danke dir, du hast aus der Verzweiflung
Uns wunderbar gerissen.

(Küßt das Kind.)

Liebes Kind!
Jetzt falte deine Hände auch und danke
Dem guten Gott für deinen Vater wieder.

Betty (mit gefalteten Händen).

Dank, lieber Gott, für meinen Vater wieder!

(Fanny geht mit dem Kinde ab. Man hört einige Augenblicke die sich nahenden Trauertöne, dann ändert sich die Scene.)

Ländliche Gegend; im Hintergrunde das Wirthshaus an der Heerstraße zum weißen Mohren. Ein lustiger Siegesmarsch wird in der Ferne gehört. Dick kömmt mit einem großen Bündel am Spieße auf dem Rücken und klopft gewaltig an die Thür.

Sara (kommt heraus).

Da ist er! Ach, ich habe die ganze Nacht kein Auge deinetwegen schliessen können. Bist wirklich da? Mein Fleisch und Blut, bist nicht verwundet? Hast keine Gliedmaßen, Arme, Beine, Nasen oder Ohren, verloren?

Dick.

Guten Morgen, Mutter! Heissah, Hurrah! Victoria! Vivat!

Sara.

Ist's gut abgelaufen?

Dick.

Versteht sich. Das Sturmlaufen ist gut abgelaufen. Gott grüß euch, Mutter! Seid ihr meinetwegen bange gewesen? Schämt euch! Ein Weib darf nie bange sein.

Sara.

Darf ein Weib nie bange sein? Wer darf denn bange sein?

Dick.

Ein Hase! Ein Engländer! Wir haben sie in die Pfanne gehauen. Ein schottisch Weib darf nie bange sein, sag' ich, die so einen Sohn hat. Habt ihr nicht die alte Geschichte gelesen?

Sara.

Ich habe viele Geschichten gelesen. Meinst du die Jüdische?

Dick.

Nein die Griechische, wo die Mutter zu ihrem Sohne sagt: Hör' Junge, komm entweder **mit** dem Spieße oder **auf** dem Spieße. **Auf** dem Spieße nämlich, wie ein — Hase, versteht ihr? — wenn er nicht Muth hätte, **mit** dem Spieße wie ein Held zu kommen.

Sara.

So kommst du denn mit dem Spieße! Was hast du auf dem Spieße?

Dick.

Beute. (Wirft den Bündel auf die Erde.) Wollt ihr frühstücken? Wollt ihr Beefsteaks essen? — William und ich theilten die Ehre. Er war der erste auf der Schanze, ich der letzte. Er hat den Feind geschlagen, und ich habe ihm die Magazine im Rücken abgeschnitten und den Proviant weggenommen. William wird bald hier sein. Wir begegneten Sir Harry und Miß Klara bei einem Leichenbegängnisse auf der Heerstraße. Ist jemand gestorben? Alle Menschen lebten ja noch vorgestern Abend, als wir abmarschirten.

Sara.

Die Ludlam ist gestorben und wird jetzt begraben.

Dick.

Ja das ist ja eine alte Geschichte. Aber auf der Schanze da gings, hui! da fielen Feinde, wie Regentropfen. Ich habe nicht mehr, als vierzig auf meinem Gewissen, denn mitten in der Affaire bekam mein Degen eine Scharte, und ich habe meine Lanzenspitze in dem Bauche eines dicken Ritters abgebrochen.

Sara.

Man hört, daß er im Krieg gewesen, der Prahlhans! John Bull ist ja nicht mit gewesen.

Dick (nimmt einen Beutel hervor).

Können nicht mehrere Engländer einen dicken Bauch haben? Wollt ihr Ducaten haben? Hier sind funfzig in diesem Beutel. Glaubt ihr's nicht? Guckt hinein!

(Oeffnet den Beutel.)

Sara.

Vergib, lieber Sohn, daß ich dich Prahlhans gescholten; jetzt seh' ich wohl ein, daß du ein solider und ordentlicher Mensch geworden bist.

Dick.

Das ist nicht viel. William hat besser gegriffen. Er hat die ganze Equipage eines reichen, vornehmen Hauptmanns erobert.

Sara.

Fahren denn die Hauptleute jetzt in Equipagen, wenn sie in Krieg gehen?

Dick.

Ach Gott, was ihr einfach seid, um nicht einfältig zu sagen. Equipage nennen wir Soldaten und Standespersonen —

Sara.

Still! Mache mir nicht zu viel Lärm. Du weckst mir die Gäste.

Dick.

Habt ihr Gäste? Das ist ja eine Seltenheit.

Sara.

Der dicke Ritter John Bull. Sein Pferd hat sich ein Bein verrenkt, er konnte nicht weiter kommen. Ein fremder Soldat liegt auch hier.

Dick.

Ein fremder Soldat? Was ist das für einer? Ist's ein Engländer, dann hau' ich ihn zu Fricassee.

Sara.

Er sagt, daß er ein Schottländer ist.

Dick.

Warum, Teufel, ist der Schwerenöther denn nicht mit auf der Schanze gewesen?

Sara.

Gott, Söhnchen, was hast du für ein martialisches Wesen bekommen!

Dick.

Ja wenn man im Krieg gewesen, muß man die Courage mit nach Hause bringen.

Sara.

Da ist der Mann.

George Wilkens
(kommt aus dem Wirthshause).

Guten Morgen, mein lieber gnädiger Junker! Guten Morgen, Herr Offizier!

Dick (leise zur Mutter).

Er glaubt, daß ich ein Offizier bin; ich muß etwas Offiziantenmäßiges an mir haben.

George.

Ich wünsche dem Herrn Lieutenant viel Glück! Er hat sich gewiß in dieser letzten Schlacht zum Capitain aufgeschwungen. Oder was ich sagen wollte, Major! Bitte tausendmal um Verzeihung!

Dick.

Warum seid ihr nicht mit in der Schlacht gewesen?

George.

Ach Gott, ich bin ein junger Bursch, und es war keiner da, der mich werben wollte.

Dick.

Ihr scheint vielmehr ein alter verschlagener Kerl zu sein.

George.

Das sind die Blattern, mein junger Herr. Wohl dem, der, wie Euer Edlen, ein glattes Gesicht mit zur Welt gebracht; er schlüpft überall durch. Denn, wenn er auch die Männer gegen sich hat, so hat er dagegen die Weiber für sich, und das ist die stärkste Parthei.

Dick.

Der Mensch scheint mitunter gute Einfälle zu haben.

George.

Leinewand muß auch in der Welt sein, mein junger Alexander, sonst gingen die größten Helden ohne Hemd. Ich bin ein armer Leinwebergesell. Im Weberstuhle, da geht's wie in der Welt: Klap, klap; auf und ab. — Ich bin aber gar zu lang' unten ab gewesen, und möchte gern einmal zur Veränderung oben auf sein.

Dick.

Ich will euch werben. Wollt ihr Handgeld haben?

George.

Ja, gern.

Dick.

Wie viel?

George.

So viel, wie möglich.

Dick.

Da habt ihr drei Ducaten.

George.

Küß' die Hand! Ach, was haben Euer Gnaden da für schönes Gold.

Dick.

So ist's, wenn man im Krieg gewesen ist, mein lieber Kerl!

George.

Lieben Euer Gnaden vielleicht par hazard das Hazard- oder Würfelspiel?

Dick.

Ja wohl. Habt ihr Würfel?

George.

Ich gehe immer vorsichtigerweise mit einem Paar in der Tasche. Es ist noch sehr früh, und doch zu spät, um zu Bett zu gehen. Vielleicht könnte ich dazu beitragen, euch ein Paar langweilige Stunden zu vertreiben.

Dick.

Ja warum nicht! Würfeln, das gefällt mir. Ein rechter Soldat muß alles mit machen.

Sara.

Dick, Dick, du bist ja ein ganz andrer Mensch geworden.

Dick.

Still, liebe Mutter! Ich werde noch mehr Geld gewinnen. Das Würfeln ist ein gutes Spiel; wer Glück hat, gewinnt immer.

George.

O ein gar herrliches Spiel, mein junger Crösus. Da kömmt's nicht auf Protectionen und Gönner an; alles geht gerade nach Verdienst.

Dick.

Gehen wir hinein. Ich will euch den ganzen Krieg erzählen.

George.

Schön! Vielleicht kann ich euch das Plündern ablernen.

(Sie gehen hinein. John Bull kömmt ungeduldig heraus.)

John Bull.

Das mag der Teufel aushalten! Ein Schlafzimmer wie ein Backofen; ein Bett, so schwühl und schwarz, wie eine Donnerwolke. Als ich mich in's Bett legte, machte ich ein so tiefes Loch, als wär' ich in eine Pfütze gesprungen, und die Flaumen quollen mir um den Leib herum, als kleine Höllen- und Quälgeister, die mich erwürgen wollten. Wi, wi, wi — haben die Mücken mir die ganze Nacht um die Ohren vorgesungen. Ich habe mir selbst unzählige Maulschellen und Nasenstüber gegeben, in der Hoffnung, die Bestien zu treffen. Als feige Memmen, sind sie aber meinem gerechten Zorne entflohen und ich habe mir nur selbst blaue Flecken in's Gesicht geschlagen. Sieh einmal meine Hände! So zerstochen, so roth, voll Blasen, und aufgeschwollen, wie Weintrauben.

Sara.

Das geht bald vorüber, wenn ihr euch nur in ein wenig Bleiwasser badet.

John Bull.

Nun, so bringe mir denn gleich ein Paar Eimer heraus.

Sara.

Ach, wo nähm' ich betrübte Wittwe Bleiwasser her! Ich wäre froh, wenn ich Brunnenwasser hätte.

John Bull.

Seid ihr Wirthin und habt kein Wasser? Was gießt ihr denn in euren Wein?

Sara.

Wollt ihr Wein haben? Den könnt ihr gleich kriegen. Rothen oder weißen?

John Bull.

Bedanke mich. Trinke weder Dinte, noch Wein-Essig.

Sara.

Ihr könnt auch ein gutes Bier bekommen, ohne mich selbst zu rühmen.

John Bull.

O weh! Brauet ihr auch euer Bier selbst?

Sara.

Alles kann nicht im Wirthshause zum weißen Mohren so gut, wie auf Euer Edlen Burg, ablaufen.

John Bull.

Zum weißen Mohren? Das ist ja eine reine Unmöglichkeit. Wie kann nur ein Mohr weiß sein? Was soll das bedeuten?

Sara.

Das bedeutet dasselbige, wie zum grünen Pferd, zum goldnen Ochsen u. s. w. Solche Seltenheiten trifft man nicht in der wirklichen Welt; wer sie sehen will, muß nach den Wirthshäusern gehen und in's Glas gucken.

John Bull.

Ja so! — (Lärm im Wirthshause.) Was ist das für ein Lärm da drinnen?

Sara.

Das ist mein Sohn und ein fremder Soldat. Sie würfeln.

John Bull.

Würfeln sie? Da muß ich dabei sein. Was ist denn das? Es wird ja drinnen geweint.

Dick (macht weinend das Fenster auf.)

O Mutter, Mutter, hin ist hin, verloren ist verloren. Er hat alle die Ducaten gewonnen.

Sara.

Dacht' ich's nicht? Dacht' ich's nicht? Ach, du ungerathner Sohn! Was hilft es nun, daß er die ganze Nacht Sturm gelaufen ist?

John Bull.

Ich muß auch mein Glück probiren. Macht mir die Thür auf. (Sara öffnet die Thür.) Weiter! —

Sara.

Sie kann nicht weiter aufkommen, Sir.

John Bull.

Was das für Löcher sind! Man kann sich kaum hinaus und hineinschieben.

Sara.

Ach, nun hat er alle die Ducaten verloren.

(Sie gehen hinein.)

Ein andrer Ort. Marsch.

Sir Oliver, William, Bergschotten, Sir Harry Turner, Miß Klara, Gefolge.

Sir Oliver.

In dieser Jünglingsschaar, die sich durch Muth
Und Tapferkeit sehr ausgezeichnet hat,

Muß ich besonders William Robin nennen.
Er hat des Feindes Wall zuerst bestiegen;
Den Sieg verdanken wir nur seiner Kühnheit,
Denn er begeisterte die ganze Schaar.
Drum hat die Königliche Majestät
Mich, ihren Diener, mit der Pflicht beehrt,
Dir William, auf der Gränze, ehe wir
Uns trennen, mit dem Ritterschlag zu lohnen.

(William kniet; es wird in Trompeten gestoßen. Sir Oliver schlägt ihn zum Ritter.)

Beschütz', als treuer Christ, die heil'ge Kirche,
Vertheid'ge deines Königs Thron als Held,
Und sei ein Schutz der Wittwen und der Waisen!

(Trompeten. Oliver umarmt ihn.)

Klara (bei Seite).

Jetzt bricht die Rose durch die Hoffnungsknospe.

Sir Oliver (mit einem Eichenkranz).

Lebt wohl! Wir scheiden; wenn die Kriegs-Dromete
Uns wieder ruft, dann weiß ich, wo ich Helden
In diesen Felsenthälern finden kann.
Nochmals: ich danke jedem einzel'n Krieger,
Der heute Nacht gestritten. Das Bewußtsein
Kann er im Busen tragen, daß ein Blatt
Von diesem Eichenkranz ihm zugehört;
Doch, da es sich nicht ziemt, den schönen Kranz
Zu trennen, Blatt für Blatt, so nimm ihn, William!
Und laß ihn dir ein heil'ges Denkmahl sein!

William.

Herr Oberst, keck sein Vaterland vertheid'gen,

Ist Schottenpflicht; so thaten unsre Väter,
Wie wir es bei den Barden lesen können.
Den heil'gen Eichkranz wagte keiner auf
Sein irdisch Haupt zu setzen; der gehörte
Nur Mona, ihrer schönen Siegesgöttin.
Als die Druiden floh'n, als vor dem Altar
Die heil'ge Jungfrau stand, gehörte ihr
Der Ehrenkranz, weil sie die Brust entflammte.
Erlaubt mir, daß ich auch das edle Bild
Der Unschuld und der Liebe kränzen darf.
Dies Bild ist nicht in Holz und Stein gehauen;
Lebendig ist's, und gleicht der hohen Gottheit
In Wesen, wie Gestalt. Miß Klara trage
Den grünen Zweig auf ihren dunklen Locken,
Denn ihr verdank' ich meine Tapferkeit.

Sir Oliver.

Dein Sinn, mein Sohn, beweißt wie deine That,
Daß zu der Ritterwürde du geboren.
Denn stets muß sich die Stärke, will sie siegen,
In Demuth vor der holden Schönheit neigen.
So nimm den Kranz, du, Fingals edle Tochter,
Und drück' ihn reizend um die vollen Locken.

(zu Sir Harry:)

Leb' wohl, mein alter Freund!

Sir Harry.

Wart', Oliver!

Du lohnst dem Helden; ich muß auch ihm lohnen.
William, mein Sohn! da hast du deine Braut.

(Er legt Klara's Hand in die seinige.)

William.

O Seligkeit!

Klara.

Mein William!

(Sie umarmen sich.)

Sir Oliver (verwundert).

Ist es so, —

So zu verstehn? Victoria! Ha, jetzt
Begreif' ich alles, sehe deutlich ein,
Was dieses starke Heldenfeu'r genährt.
Wann recht wir's untersuchen, werden wir
Miß Klara wohl allein den Sieg verdanken?
Drum ist ihr billig auch der Kranz gegeben.

Sir Harry.

Verlaß uns nicht, sei heute unser Gast.
In meinen Scheunen wird wohl Platz genug
Für diese jungen Leut', und Mädchen sein,
Die bei der Hochzeit alle tanzen sollen.

Sir Oliver.

Wohl! (zu dem Trommelschläger:) Schlage deine Wirbel. Wir sind müde,
Es löst der Krieg sich auf in heitern Frieden.

(Der Wirbel wird geschlagen. Die Glieder lösen sich auf, und die Soldaten begrüßen die Mädchen in Sir Harrys Gefolge.)

William (leise zu Klara).

Jetzt, Klara, muß ich hin nach Ludlams Höhle.

Klara.

Warum?

William.

Um ihr das Schwerdt zurück zu bringen.

Klara.

Hast du von ihr dein Schwerdt geliehen?

William.

Komm.

Ich sag' dir alles auf dem Weg, Geliebte.

Klara.

Und ich erzähle dir mein Abentheuer.

William.

Ja, von der weißen Frau, die ihr beerdigt.

Klara.

Von Ludlam; denn das war die weiße Frau.

William.

Ist's möglich? Gott sei Lob! ist sie begraben,
Dann will sie auch das Schwerdt zurück nicht haben.
's ist schon mein Freund, es ist mein Augenstern,
Und von dem Freunde trennt man sich nicht gern.

Klara.

Ich wollte, daß dies Schwerdt bei Ludlam bliebe,
Sie macht mich eifersüchtig, diese Liebe.

William (küßt ihre Hand).

Es wird dir nicht viel Ueberredung kosten,
So laß ich gern es in der Scheide rosten.

Klara.

Ein schöner Held, der sich zu Weichlichkeit
Verführen läßt.

William.

Alles hat seine Zeit.

(Sie gehen.)

Sir Harry (zu Oliver).

Sie gehn. O laßt sie gehn! Sie haben viel
Einander zu vertraun. Wir folgen langsam.
Wir kommen auf dem Weg der Wunderhöhle
Vorbei, mein Freund, dann sollst du alles wissen.
Wir haben auch nicht eben viel geschlafen;
Es hat sich viel Merkwürd'ges zugetragen.

Sir Oliver.

Ihr habt euch mit Gespenstern ja geschlagen.

Sir Harry.

Geschlagen nicht, zur Ruhe nur gebracht.

Sir Oliver.

Wie viele Abentheu'r in einer Nacht!

(Sie gehen.)

Heerstraße bei Ludlam's Höhle. — Die Höhle ist verschlossen.

George Wilkens (kommt singend).

Kömmt der blasse Tod herbei,
Bringt er dir Verderben,
Blüht dir keine Freude neu,
Hoffen deine Erben —

(spricht dazwischen:)

Ob ich Erben habe, das weiß ich nicht; aber daß ich keine Erbschaft habe, das weiß ich.

(singt:)

Blumen welken —

(spricht:)

Blume bin ich nun eben nicht.

(singt:)

Fleisch ist Heu —

(spricht:)

Das ist wahr! Mein Fleisch ist lange so trocken wie Heu gewesen.

(singt:)

Auch das Grab muß werben!

(spricht:)

Man kriegt aber kein Handgeld. Sonst ward einem doch ein Obol in die Hand gedrückt, jetzt bekömmt man gar nichts. —

(singt:)

Alles stirbt; ich! meiner Treu,
Ich will auch mal sterben.

(spricht:)

Schon gut, schon gut! Es hätte keine Eile.

(schweigt ein wenig)

Das Lied ist iust nicht für die Langeweile.

(grübelt)

Ha, der verfluchte fette Ritter! Ihm
Kann's nicht viel helfen; ich — ich geh zum Teufel.
Ich dachte doch, es sollte glücklich sein,
Das Zaubergeld, weil ich es von der Hexe
Geliehen; und im Anfang war es auch:
Denn erst gewann ich die zweihundert Kronen
Vom tollen Robin, dann auch die Ducaten
Vom Bauernlümmel; aber alles, alles
Ist in den Schmeerbauch dieses feisten Ritters

Gefahren; das, und meine eigenen
Fünfhundert gute Kronen obendrein! —
Kein Mittel zu bezahlen; und es wird
Die Zeit wohl sein! Fünf Uhr. — Ob auch die Alte
Wohl in der That so unbarmherzig ist?
Läßt sie sich gar nicht rühren? Man muß ihr
Das Herz erweichen, ihre Schönheit rühmen,
Ihr gutes Herz in Anspruch nehmen. — Teufel,
Das wäre doch zu toll! Zu hundertmalen
Bin stets ich der Gefahr entgangen; nie
Traf mich die Kugel in der Schlacht, und traf
Das Schwerdt, so gab es eine leichte Wunde.
Und jetzt soll eine alte Hexe mir
Den Hals umdreh'n, wenn zu bestimmter Stunde
Ich nicht fünfhundert lump'ge Kronen zahle.
Nein, das ertrag' ich nicht! — Was ist zu thun?

(grübelt)

Gar nichts! Ich stehe waffenlos. — Wohlan,
Ich hab' einmal das Symbolum gewählt:
„Wenn es vorbei, dann ist's vorbei!" Gleichviel!
Einmal muß man den sauren Apfel beißen.
Ich bin nicht länger jung, beinahe funfzig;
Die sauberste Portion des Lebens hab' ich
Genossen; muß nicht unersättlich sein.
Man muß die Tonn' nicht bis zum Boden leeren,
Nicht auch den Bodensatz hinunter schlucken.
— Doch möcht' ich länger leben! — Warum soll
Ich just an diesem hübschen Sommermorgen
Zum Teufel fahren? — Solche Frage thät' ich,

8 *

Auch wenn der Tod nach dreißig Jahren käm',
Und an die Thür mit seiner Hippe klopfte.
Marsch, Marsch! Da hilft kein Zaudern. Will sie mir
Noch Aufschub geben, gut; wo nicht, auch gut.
Nur kurz und gut! Und damit auf und Holla!

(Er geht zu der Höhle.)

Hier soll es sein! Ja wohl, hier war die Höhle.
Ich seh' noch da den alten Kupferkessel
Im Sande. Doch wo ist der Eingang jetzt?
— Du Hase! schwindelt's dir? Pfui, schäm' dich, George!
Zum Henker! Ist es denn zum erstenmal,
Daß du in ähnlicher Gefahr gewesen?
Hast du vergessen, wie du unterm Galgen
Mit einem andern dummen armen Teufel
Um's Leben auf der Trommel würfeltest?
Er ward gehangen, ich ging frei. Von der Zeit
Lieb' ich das Würfeln, wie mein halbes Leben;
Das kann mir wohl kein Menschenkind verdenken.
Doch alle Hagel, hier ist ja gesperrt!
Was Teufel! hat vielleicht die alte Hexe
Bankrut gemacht, und schließt den Krämerladen?

(Sieht nach der Sonne.)

Die Sonne steigt, die Stund' ist längst vorüber.
Noch leb' ich immer. Sie scheint lichterloh
Durch Ostens Thor, wie die Poeten sagen.
Die Alte schläft noch hinter Bettgardinen.
's ist eine gute Haut, sie thut mir nichts.
O Schade, daß ich nicht 'ne größ're Summ'
Von ihr geborgt. Sie thut mir nichts, das merk' ich.

So geh' ich wieder in die weite Welt!
Und, weil mir doch kein Unglück hier begegnet,
Will immer ich mein altes Glück versuchen.

(Zwei Soldaten kommen.)

Erster Soldat.

Da ist der Kerl! greift ihn!

George.

Was ist denn das?

Soldat.

Du bist George Wilkens. Nicht?

George.

Warum denn eben?

Soldat.

Wie heißt du Kerl?

George (verblüfft).

Bald so, bald so. — Hab' keinen
Bestimmten Namen. — Heiße John!

Soldat.

Du lügst!
Du bist ein Engländer, ein Spion.

George.

Nein Bruder, meiner Treu, ich bin ein Schotte.

Soldat.

Das lügst du! Deine Sprach hat hich verrathen.
Gleich hin —

George.

Wohin?

Soldat.

Zum Galgen.

George.

Alle Teufel!

Da fall' ich hier aus Scylla in Charybdis.

Soldat.

Bist du ein Britte nicht?

George.

Das mag wohl sein,

Doch kein Spion. Ich bin ein Deserteur,

Ich suche Dienst' in Schottland.

Soldat.

Deserteur!

Da hast du Recht. Bist einmal desertirt

Von unserm Regiment, wenn ich nicht irre.

George.

Wohl irrst du, Bruder, doch das schadet nicht,

Irren ist menschlich.

Soldat.

Gleich mit mir zum Galgen.

George.

Zum Henker —

Soldat.

Ja, ganz Recht! zum Henker geht's.

George.

Dann wär' es besser doch, wenn Ludlam mich

Verschlungen hätte. Hängen mag ich nicht.

Soldat.

Das glaub' ich.

George.

Bringt mich hin zu eurem Oberst;

Er hat jus gladii, er kann begnad'gen.

Soldat.

Das thut er nicht, wie ich ihn kenne; doch
Die letzte Bitte kann man dir gewähren.

George (sich selbst tröstend).

Wenn es vorbei, dann ist's vorbei. — Wohlan,
So gehn wir denn. Kennt ihr das alte Lied:

(singt)

Kommt der blasse Tod herbei,
Bringt er dir Verderben?

Soldat.

Das ist ein Lied für dich.

George.

Und für uns alle:
Heut' ich, und morgen du. Wollt ihr es hören?

Soldat.

Das ist mir ein verstockter Sünder.

Zweiter Soldat.

Laßt
Ihn singen. Er hat Muth; das kann ich leiden.

George.

Nicht wahr? Weil man gehangen wird, muß man
Den Kopf nicht hängen lassen. Nun marsch, marsch!
Ich sing das Lied; so gehen wir zum Oberst.

(Sie führen ihn fort. Er singt sein Lied.)

(Robin kömmt hurtig von der andern Seite, mit einem Schwerdt umgürtet, vom Arzte begleitet.)

Arzt.

Jetzt sind wir da, jetzt hab' ich eu'r Verlangen
Erfüllt, so ungereimt es war; weil wohl

Ich weiß, der Phantasie erhitzte Bilder
Sind euch gefährlicher, als selbst die Wunde.

Robin.

Ha, das ist keine Höhle! —

Arzt.

Dacht' ich's nicht?
Nur eure Phantasie ist hohl gewesen;
Denn, was voll Thorheit ist, das ist voll nichts,
Und Nichts ist hohl, und Hohlheit macht die Höhle.

Robin (ohne seiner zu achten).

Sie hat sich schon verschlossen, hat schon grausam
Mein armes Weib und das unschuld'ge Kind
Mit ihrem harten Felsenstein zerschmettert.
Und ich? Ich sollte leben? Solch ein Leben
Genießen, das die würdigste der Frauen
Mit eigener Vernichtung mir gekauft?
Nein, bei St. Dunstan, nein, das thu' ich nicht!
Mein Herz ist voll Verbrechen, doch mit Kohlen
Hat noch die Hölle nicht darin geschrieben
Das schnöde Wort: Herzlose Eigenliebe.

Arzt.

Jetzt kommt er von der Höhle auf die Hölle;
Das ist grammatikalisch zu begreifen:
Denn Höhl' und Hölle sind Geschwisterkinder,
Wie auf Latein: Avernus und Caverna.

Robin.

Hier stiegst du mit dem Kinde tief hinunter,
Mit Betty an der Brust, die ohne Sorge

Zum letztenmal die Händchen ruhig gegen
Das falbe Zauberlicht des Himmels streckte.
Jetzt wirst du, Frau! als ein unruh'ger Schatten,
Der seine Hälft im Leben nachgelassen,
Bei Mitternacht mich an dem Bett' besuchen,
Wie Marmor blaß, mit Erdpech in dem Haar,
Und mir die Leiche meiner Betty reichen.

(Heftig, mit ausbrechenden Thränen.)

Nein, beim lebend'gen Gott! ich folge dir.
Wohl hat der Berg sein festes Thor verschlossen,

(Zieht sein Schwerdt.)

Doch dieser Schlüssel soll den Weg mir öffnen.
Ich finde dich, wenn auch das Labyrinth
Des Berges doppelt so verwickelt wäre;
Ich finde meine Betty drunten, zwischen
Zehntausend Elfen, denn kein Elfe hat
Ihr himmlisches Gesicht und ihre Augen.

(Er setzt das Schwerdt gegen die Brust.)

Hier ist das schuld'ge Blut! Ich komme, Fanny.

Fanny

(von William und Klara begleitet, stürzt herein mit Betty auf dem Arm, und hält seinen Arm zurück).

Um Gotteswillen! Deine Fanny lebt!
Und Betty lebt, und William dein Sohn!
Der Kummer hat in Freude sich verwandelt.
Du weinst? Du liebst mich? Ich Glückselige.

(Sie umarmt ihn.)

Robin.

Du lebst? Ist es ein Traum? O süße Betty!

(Er nimmt die Kleine in seine Arme und küßt sie.)

Betty.

Ja, Vater! Deine kleine Betty lebt.
Und William ist Offizier geworden.

Robin (entdeckt ihn).

Mein wack'rer Sohn, hast die Gefahr bestanden?

William (in seinen Armen).

Wir bringen Sieg und Glück. Was fehlt, mein Vater?

Fanny.

Will war der erste, der den Wall bestieg,
Und Lieb' und Ehre haben ihn belohnt.
Der König hat zum Ritter ihn gemacht,
Und er ist Klara's Bräutigam.

Klara (zu Robin).

Mein Vater!

Robin (betrachtet sie alle mit starren Augen).

Wie faß' ich doch mein auserlesnes Glück?
Ludlam versöhnt! — Die Höhle zugeschlossen!

Fanny.

Still, still! ich höre himmlisch-süße Töne.
(Alle horchen. Es wird hinter der Felsenwand gesungen.)
Nun Ludlam ist verschwunden!
Sie hat das Licht gefunden,
Dank sei der Unschuld Muth!
Frei ist die reu'ge Seele,
Und das Gespenst der Höhle
Nicht dürstet mehr nach dunklem Blut.

(Sir Oliver, Sir Harry und mit ihnen Sir John Bull und Dick kommen mit Gefolge. Wie sie den Gesang aus dem Berge vernehmen, stehen sie bestürzt still, und horchen nach ihm. In diesem

Augenblick öffnet sich die Höhle wieder. Sie ist völlig licht, mit Rosen, Lilien und Laubwerk geschmückt. Bergkrystalle und glänzende Metallstufen schimmern von der Decke. Statt des Brunnens, sieht man einen weißen Altar. Drei geflügelte Jungfrauen in weißen Kleidern knieen beim Altar und singen:)

Die Sünde wilder Jugend
Hat eheliche Tugend
Gesühnt am selb'gen Ort.
Des Mordes rost'ge Flecken
Nicht mehr das Schwerdt bedecken,
Die Heldenthat vertilgt den Mord.

Jetzt mit euch allen Frieden!
Das Schrecken ist geschieden,
Wir bleiben hier zurück;
Wir werden euch umschweben,
Beschützen euer Leben,
Und theilen euer schönes Glück.

(Die Höhle schließt sich wieder.)

William.

O Klara!

Robin.

Ha, ich fühle mich gesunder.

John Bull.

's ist ein erstaunlich Wunder;
Was sagt ihr, Doktor?

Doktor.

Ich bin ganz versteinert,
Ich fühle mich verkleinert.

John Bull.

Erklärt uns das aus der Naturgeschichte.

Sir Harry (zu Klara).

O meine liebe Nichte!

Sir Oliver.

's ist unbegreiflich.

John Bull (unruhig).

Ich bin jetzt gesonnen,
Was ich im Spiel gewonnen,
Gleich wieder unter Arme auszutheilen.
Hier in der Nähe weilen
Vermuthlich welche. Denn jetzt will ich nützen,
Und Leute unterstützen.

(Er wird Fanny gewahr.)

Ach, da ist ja die Frau!

(zu Harry)

Nicht wahr? Sie wohnen
Im kleinen Hause?

(zu Fanny)

Wollt ihr wieder Kronen?

(zu Jack)

Gieb mir die Beutel.

(Jack giebt ihm zwei größere und einen kleinen Beutel.)

John Bull (zu Fanny).

Wollt ihr?

Fanny.

Edler Ritter —

John Bull (ungeduldig).

Macht mir das Leben bitter
Nicht wieder mit den Fratzen! Wollt ihr's haben?

(Er wirft ihr die Beutel in die Schürze.)

Fanny (herzlich).

Man dankt doch für die Gaben!

John Bull.

Bei mir nicht. —

(Wendet sich zu Sir Harry.)

Was die Eh' mit deiner Nichte
Betrifft, und diesem Wichte,
So hab' ich nichts dagegen.

(Legt Klaras Hand in Williams.)

Ich geb' euch meinen väterlichen Segen!

Sir Harry.

Ei, lieber Bruder, du bist ja verwandelt!

John Bull.

Ich habe stets moralisch gut gehandelt;
Doch, seit die fremden Jungfern dort gesungen,
Fühl' ich mich doppelt noch dazu gezwungen.

(Soldaten kommen mit George Wilkens.)

Soldat.

Ein Deserteur, Herr Obrist, ist gefangen,
Und —

Sir Oliver.

Ist er schon gehangen?

Soldat.

Noch nicht.

Sir Oliver.

Wohlan, so soll er heute leben.

George.

Ich danke für die Frist, die mir gegeben.

Soldat.

Es ist nur Galgenfrist; denn sieh'st du, Morgen —

George.

Ein jeder Tag hat seine eignen Sorgen.

Vielleicht wird mir der Obrist Gnade schenken,
Dann kannst du selbst dich henken!

Robin.

Herr Obrist, wollt ihr meine Bitt' erfüllen?
Er ist mein alter Freund, es wäre Schade,
Wenn er in Sünden stürb'; ich bitt' um Gnade!

Sir Oliver.

Er hat sie euretwillen.

George.

Viel Dank. Jetzt kann ich wieder Athem holen.
(leise zu Robin.)
Du sammlest auf das Haupt mir glüh'nde Kohlen,
Hab's nicht um dich verdient!

Robin.

Schweig still, o Lieber,
Der Himmel sei gelobt, es ist vorüber!
Am wenigsten i ch wollte,
Daß alles nach Verdienst nur gehen sollte.

Dick (weinend).

Für jeden ist nun alles gut gerathen,
Ich Armer muß doch trauern,
Mich muß man nur bedauern.

William.

Was fehlt denn dir?

Dick.

Ach, alle die Ducaten.

William.

Hast wieder sie verloren?

Dick.

Leider dessen!

Ich war so toll vermessen,
An's Würfeln mich zu wagen,
Und kannte nur das Spiel vom Hörensagen.
Da hab' ich die Ducaten
Verloren alle, dort an den Soldaten.

George.

Ich an den Ritter.

John Bull.

Habe sie so eben
Der guten Frau gegeben.

Dick.

Ach Gott, das Glück ist eitel!

(Zeigt auf Fanny's Schürze.)

Da sind sie in dem kleinen Lederbeutel.

Fanny.

Ich, lieber Dick, will dir dein Geld nicht nehmen;
Da hast du sie zurück!

Dick.

Ich muß mich schämen.
Doch, wenn ihr es erlaubt, bin ich gesonnen —

(Er nimmt den Beutel.)

Fanny.

O schönes Spiel, ein jeder hat gewonnen!

Sir Harry.

Das Leben ist ein Spiel, wo wir es fassen.
Wohl dem, der stets gelassen,
Wie Tom und ich, ganz langsam, ruhig, leise
Hinwandelt auf dem dünnen, glatten Eise!
Doch giebt es Poltergeister,
Wie unser Bruder John, und sie sind dreister;
Doch aus dem ganzen Kampfe

Wird wieder Spiel — es gaukelt nur im Dampfe.

(Zu William.)

Heil dem, der keck die Schanze
Des Frevels stürmt, der in erhab'nem Glanze
Mit Sieg zurückgekommen!
Er hat den Dank von Tausenden vernommen,
Er hat das Spiel gewonnen,
Sein Heldenmuth ist der Gefahr entronnen.

(Lächelnd zu Dick.)

Doch weh' dem armen Blinden,
Der nur in dunkler Nacht sein Glück will finden:
Er sieht den Abgrund nicht; die Würfel rollen,
Die ihn bestrafen sollen.

(Zu George.)

Leichtsinnig spielt der herzlos kalte Kühne,
Wie Schatten auf der Bühne;
Oft schlüpft er durch, er lacht, er ist zufrieden,
Und — als ein Schatten ist er selbst geschieden.

(Zu Robin.)

Eins rührt mich sehr — da muß ich Mitleid haben —
Wenn mit Gefühl, voll Tiefsinn und erhaben,
Sich oft auch bess're Seelen
Verirren, denen Muth und Stärke fehlen.
Der arme Mensch, er kann sich selbst nicht retten
In seinen Zauberketten!

(Zu Fanny, William und Klara.)

Da muß ihm helfen, aus dem Abgrund zreißen,
Was nicht ein Spiel kann heißen;
Was immer gleich sich bleibt und ohne Reue,
Stets alt, und doch weit schöner als das Neue;
Und das ist: Lieb' und Tapferkeit und Treue!

Adam Oehlenschläger's

Schriften.

Sechstes Bändchen.

Druck und Papier
von C. Schumann
in Schneeberg.

Adam Oehlenschläger's
Schriften.

Zum erstenmale gesammelt

als

Ausgabe letzter Hand.

Sechstes Bändchen.

Trauerspiele.
Hakon Jarl. — Palnatoke.

Breslau,
im Verlage bei Josef Max und Komp.

1829.

Hakon Jarl.

Trauerspiel.

Personen:

Olaf Trygvason, König in Dublin.
Hakon Jarl auf Hlade, Norwegens Beherrscher.
Erling, sein Sohn.
Thorer Klake, Kaufmann.
Carlshofut, } Olafs Vettern.
Jostein, }
Einar Bogenzwinger, ein junger Schütz.
Bergthor Schmied, der Thrönder Vorsteher.
Gudrune, } seine Töchter.
Astrid, }
Orm, } ihre Bräutigame.
Thorwald, }
Thora, Hakons vorige Geliebte.
Tangbrand, Priester.
Auden, ein einäugiger Greis.
Grib, Thorers Knecht.
Karker, Stein, Leif, Hakons Knechte.
Ein Bote.
Inger, Thoras Mädchen.
Mönche, Krieger, Bauern, Knechte.

Erster Aufzug.

Hlade. *)

Ein Platz mit Bäumen, woran ein Flügel des Schlosses stößt. **Karker** und **Grib** sitzen bei einem Tisch, worauf eine Schüssel mit Essen und ein Bierkrug steht. Man hört Gespräch und Gelächter durch die offenen Fenster des Schlosses.

Karker.

Hör' wie sie lärmen! Welche Lust und Freude!
Ich höre deines Herrn Thorers Stimme,
Wie er erzählt von seiner Reis' im Ausland.

Grib.

Er thut sehr wohl; es ist wohl werth zu hören,
Wie schlau er seine Waaren umgetauscht,
Und Gold und Silber reichlich eingebracht.
Mein Herr hat einen klugen Kopf; o wär' er
Zu Harald Schaaffells Zeiten jung gewesen!

Karker.

Warum denn das?

*) Nachher Drontheim.

Erib.

Das war ein großer Herr,!
Der auf des Landes Wohlergehen sah;
Ein König, der zum Nutzen seines Reichs
Den goldgesäumten Purpurmantel wegwarf,
Um in demüth'ge Felle sich zu hüllen.

Karker.

Und darum wird er Schaaffell wohl genannt?

Erib.

Zu ew'ger Ehre ja! wie sich's geziemt.
Ein Kaufmannskönig! seine ganze Flotte
Bestand aus Handelsschiffen, eine Elle
Dient ihm als Szepter. O ein großer Held!

Karker.

Nimm dich in Acht, daß du nicht gar zu stark
Ihn rühmst; nun herrscht der Jarl, und er verträgt nicht,
Daß man zu viel die Andern lobt.

Erib.

Ich danke
Dir für den Rath, mein schlauer Freund!

Karker.

Nicht Ursach'!
Doch solltest du mir auch etwas erzählen;
Hier sitzen wir in unsrer Einsamkeit,
Und seh'n uns an, und hören nur von fern.

Erib.

Ha, wer hinein nur gehen könnte; sich

Zu Tische setzen, und das goldne Horn
Mit freier Hand wie andre Freie greifen.

Karker.

Warum nicht gar? Was sprichst du Kühnes da?
Sei ruhig; finde hübsch dich in dein Schicksal.
Wir sind einmal geboren in der Knechtschaft!

Grib.

Und bei dem Wiegenliede schläfst du schon?

Karker.

Warum denn nicht? Was man nicht ändern kann,
Muß bleiben wie es ist. Was mangelt uns?
Und haben wir's nicht ziemlich weit gebracht?
Du bist von Thorer Klake gut gelitten,
Und ich von Hakon. — Nun ich hab' es besser
Als du, das ist wohl wahr! Dein Herr ist Kaufmann,
Meiner dagegen mehr, er ist ein Jarl,
Und der vornehmste Jarl im ganzen Lande.
Hat sechzehn Andre unter sich, so daß
Man gern ihn einen König nennen könnte.
Nun? Hab ich es nicht gut? In alten Tagen
Da mußt' ich mit dem Pflug auf's Feld hinaus.
Und manche liebe Nacht im Stalle bei
Den Schweinen schlafen. Hei! mir hat es sich
Geändert, seit ich hier im Hause bin!
Nun hab' ich gute Kleider; gut zu essen
Und gut zu trinken, wenig nur zu thun;
Die Stube warm und gut; ein gutes Bett,
Und giebt's mitunter Prügel, ist's doch selten.

Grib.

Bist ganz und gar zu deinem Stand' geboren.

Karker.

Das hat mein Herr Jarl Hakon auch gesagt.
So ein Gesell, wie ich, der wär' ihm recht.
Er hat so seine eigne Meinung, siehst du,
Er sagt ganz wahr: ein Knecht muß blind gehorchen,
Muß treu, selbst ohne Stolz und Dünkel sein,
Muß stark sein, um den Herrn wohl zu vertheid'gen.

Grib.

Nun kurz und gut: Muß ein vollständ'ger Hund sein.

Karker.

Sobald der Jarl mich sah, zum erstenmal,
Fand er mich eben nach Geschmack und Wunsch;
Er nahm in Augenschein die dicken Finger,
Die breiten Nägel, meine kleine Stirn,
Die stumpfe Nas' und mein gesetztes Wesen,
Und alles hat vorzüglich ihm gefallen.
Nun sind wir beide Eins und unzertrennlich.

Grib (horcht).

Schweig still! — Nun sprechen sie da drinnen wieder
Von Olaf Trygvason.

Karker.

Wer ist der Olaf?

Grib.

Ein edler Held! Ist Knecht wie ich gewesen,
Jetzt ist er König.

Karker.

Ein geborner Knecht?

Grib.

Geboren war er nicht dazu, er war
Ein Königssohn.

Karker.

Auf solche Art und Weise
Ist es ein Leichtes, König einst zu werden.

Grib.

Wie Olaf es geworden, war's nicht leicht;
Denn feindlich war ihm lang das Glück gesinnt.

Karker.

Still! Still! Nun stehn sie auf. Da kommt der Jarl
Vom Mittagsessen schon mit seinen Gästen.

(Hakon Jarl geht mit Gefolg über die Bühne.)

Grib.

Ein tücht'ger alter Held ist Hakon Jarl,
Er streckt sich auf wie ein knot'ger Eichenbaum
Hoch über all das übrige Gesträuch.

Karker.

Ich muß hinein, die Tische aufzuräumen.
Willst mit gehn?

Grib.

Nein! Hier will ich bleiben, hier
In dieser hohen blaugewölbten Halle,
Die mir erbaut ist, wie dem größten Helden.

(Er geht in den Wald hinein.)

Karker.

Ein stolzer Kerl! Ach, Hochmuth, schlimmes Laster!
Wie vieles Böse hast du ausgerichtet!

(Geht ins Haus.)

Ein Opferhain. Große Götterbilder. Odin in der Mitte sitzend, Freya und Thor zunächst stehend, die übrigen im Kreise.

Gudrune und Astrid kommen; die Erste hat einen Blumenkranz in der Hand.

Astrid.

Gudrune, sag'! wo führst du mich denn hin?
Was unterstehn wir uns? Der Götter Hain!
Wo kein Uneingeweihter wandeln darf.

Gudrune.

Wer Treu und Recht aufrichtig liebt, der ist
Schon eingeweiht; und das thust du wie ich.

Astrid.

Wie zittr' ich! Siehst du liebe Schwester! siehst du
Die hohen Götter? wie so ernst sie stehn,
Und schauen uns mit strenger Drohung an.
Erzürne nicht die Götter, Schwester! Komm!

Gudrune.

Nicht alle schauen sie uns drohend an.
Die holde Frigga lächelt mütterlich.
Und siehst du Freya dort? Wie liebevoll
Blickt sie auf uns, auf ihre jungen Töchter.

Astrid.

Sie freut sich deiner seltnen Schönheit, Gudrun,
Und weiß, wie jeder Junggesell in Norweg,
Daß du Hain=Sonne bist.

Gudrune.

Nun liebe Astrid!
Geh du nur gleich nach Hause; daß der Vater
Nicht auf das Abendessen warten darf.
Er schmiedet eine Krone für den Jarl;
Wenn er nun Feierabend macht, dann ist
Er hungrig, und mag nicht gern lange warten.
Geh du voraus! ich komme gleich, sobald
Ich meinen Blumenkranz vollendet habe.

Astrid.

Verlorne Arbeit nur! Wozu der Schmuck?
Dein Orm kömmt ja doch heute Abend nicht,
Und morgen ist der Kranz schon welk.

Gudrune.

Geh nur,
Laß mich allein!

Astrid.

Nun wohl! du bist verliebt,
Und die Verliebten lieben Einsamkeit.

(Sie geht.)

Gudrune.

Ich bin allein. Sei ruhig, warmes Herz!
Ich bin allein. Ihr Götter zürnet nicht,
Weil ein unschuldig Mädchen bange sich

In euer stilles Heiligthum gewagt.
O süße Freya! Meine Göttin! Meine!
Sag! darf ich's wagen? Einen frischen Kranz
Hab ich von bunten Blumen dir geflochten.
Wie lichte Elfen standen sie und spielten
Im Abendroth der Sommersonne. Freya!
Vergieb jetzt deiner Maid, daß furchtsam sie
Sich deinem Bilde nähert und den Kranz
Um deine mächt'gen Götterlocken windet.

Sie steigt auf das Postament der Bildsäule und setzt der Göttin den Kranz auf das Haupt. Im selbigen Augenblick treten Hakon Jarl und Thorer Klake herein. Gudrune bleibt furchtsam stehen, ohne sich zu rühren.

Hakon.

Wir sind allein. In diesen heil'gen Wald
Darf keiner treten als die Priester Odins
Und Hakon.

Thorer.

Edler Jarl, solch ein Vertrau'n
Macht Thorer stolz.

Hakon.

Du glaubtest also, Thorer,
Was bei der Tafel heute wir gehört
Von Olaf Trygvason, daß dieses neu
In meinem Ohre war?

Thorer.

Nach der Verwunderung
Zu schließen, die du zeigtest, Herr, und wenn

Ich glauben darf, was dein Gesicht mir sagte,
So war es neu.

Hakon.

Trau dem Gesichte nicht!
Sieh, mein Gesicht ist mein, es muß dem Herrn
Gehorchen. Was ich schien, das schien ich bloß,
War ich genöthigt in dem Schwarm zu scheinen.
Wir sind allein, so höre: was du mir
Von Olaf sagtest, wußt' ich lange schon.

Thorer.

Des Helden Ruhm hat auch dein Ohr erreicht?

Hakon.

Ja!

Thorer.

Du bist ernst, mein edler Herr! Was meinst du?

Hakon.

Gieb deine Hand mir drauf, daß du mir treu bist!

Thorer.

Dazu verpflichtet mich die Dankbarkeit.

Hakon.

Du bist ein Mann nach meinem Herzen, Thorer!
Nach dir hab' ich mich lange schon gesehnt.
Klug weißt du deine Sache durchzusetzen;
Kömmt eine unerwartete Verhind'rung,
Dann bist du keck und brauchst dein Schwert und Beil;
So wie du eben den Verstand gebraucht,
So muß es sein!

Thorer.

Die Götter schenkten uns
Den Körper mit dem Geiste; jedes wirkt!

Hakon.

Wozu der Mensch erschaffen, fühlt er bald;
Denn seine Trieb' entwickeln seine Kräfte.
Er setzt das durch, was er vermag und kann,
Und andre Gründe braucht nicht seine That.

Thorer.

Gewiß!

Hakon.

Zum Herrschen fühlt' ich immer Trieb.
Norwegens König einst zu sein, war stets
Lieblingsgedanke meiner Seele.

Thorer.

Was du
Gewünscht, hast du erreicht.

Hakon.

Nicht ganz, mein Freund!
Nicht ganz! Beinahe! Aber doch nicht ganz.
Noch werd' ich stets nur Hakon Jarl genannt, *)
Dazu bin ich empfangen und geboren.

Thorer.

Und wann du willst, dann bist du König auch.

Hakon.

Ich hoffe selbst, daß meine stolzen Helden

---

*) Jarl, dasselbige, wie der englische Earl.

Einsehen werden, wie es ihrem Lande
Mehr Ehre bringt, beherrscht von einem König
Zu sein, als einem Jarl bloß zu gehorchen.
Drum will ich auf dem nächsten Dingetag auch
Frei meinen Wunsch und meine Meinung äußern.
Bergthor der Schmied, der alte wackre Kämpe,
Arbeitet fleißig schon an meiner Krone.
Ist sie gemacht, bestimm' ich gleich den Tag.

Thorer.

Es gehe wie es will, du bist doch König.

Hakon.

Du denkst als Kaufmann auf den Vortheil nur.
Der äußre Glanz ist auch nicht zu verachten.
Die Maid umarmt den Mann nicht so entzückend,
Wie eines Königs Haupt die goldne Krone.
Das Ziel ist nah! Der Tag wird aber grau,
Die Wurzel biegt sich unterm Abendthau.
(Wie Eiwin Skaldaspilders Lied uns sagt)
Mein schwarzes Haar wird häufig schon gemischt
Mit weißen Locken. Reiche mir die Hand!

(Er drückt Thorers Hand, und sagt darauf kleinmüthig.)

Sonst drückt' ich so, daß aus den Nägelwurzeln
Das Blut heraussprang, wie der Saft aus Birnen.
Sag mir aufrichtig, hast du es gefühlt?

Thorer.

Der stärkste Händedruck darf keinen Mann
Zum Aechzen zwingen.

Hakon.

Meiner war nicht stark:
Das sagst du nur um mich zu trösten. Siehst du?
Wie meine Stirn' von Runzeln schon durchpflügt ist?

Thorer.

Männliche Runzeln sind des Helden Zier.

Hakon.

Doch Norwegs Mädchen mögen sie nicht leiden.
Kurz, Freund! ich werde alt; und drum will ich
Die Abendstunde noch geniessen. Klar
Soll meine Sonne sinken. Weh der Wolke,
Die ihren Purpurglanz verdunkeln will!

Thorer.

Und wo ist sie?

Hakon.

In Westen sinkt die Sonne.

Thorer.

Meinst Olaf in Dublin?

Hakon.

Er stammt von Harald,
Dem Schöngelockten. Kennst du die Normannen?
Ein starkes, treues, edles Heldenvolk,
Doch voller Vorurtheil und Aberglauben.
Ich weiß es, sie vergäßen augenblicklich
Hakons Verdienst, und sähen nur auf Olafs
Geburt; wenn sie ihn kennten und er käme.

Thorer.

Das glaubst du nur!

Hakon.

Ich kenne meine Leute.
Und sollte dieser Schwärmer, Landsverräther,
Der Kaiser Otto gegen Norden diente,
Den Thron besteigen? Norwegs König werden?

Thorer.

Wer denkt daran!

Hakon.

Ich, Freund! und Olaf auch.
Er ist der letzte Enkel Haralds. Doch
Weicht mein Geschlecht gar nicht dem Seinigen.
Von Alters her war stets der Hlade=Jarl
Der erste nach dem König! Keiner lebt mehr
Vom alten Stamm; ein Schwärmer nur, der Glauben
Und Landessitten abgeschworen hat;
Ein freygekaufter Knecht, in einer Wüste
Nach seines Vaters Tod geboren, von
Der flieh'nden Mutter! Leicht, bei Mimers Brunnen,
Auf die Art Königssohn zu werden. Doch
Er soll Euch ungestraft gedroh't nicht haben,
Gewalt'ge Götter! Odin! Starker Thor!
Und Freya du —

(Er wendet sich gegen ihre Bildsäule und entdeckt Gudrune.)

Was seh ich?

Gudrune.

Ach vergebt,
Vergebt, gestrenger Herr!

Hakon (verwundert).

Ei! Schönes Mädchen!

Was machst du hier? Bist du als Späherin
Gekommen, meine Reden zu behorchen?
Unmöglich!

Gudrune.

Nein, bei Freya, meiner Unschuld,
Ich hab kein einzig Wort gehört. Ich wäre
Schon längst herabgesprungen; nur die Furcht
Zu fallen und mich zu entdecken —

Hakon.

Kind!
Was wolltest du denn hier?

Gudrune.

Ich muß es sagen! —
Ich bin die Tochter Bergthors, deines Schmieds,
Und Orm aus Lyrgia ist mein Bräutigam.
Drum hab' ich Freya diesen Kranz geflochten;
Ich wollte meiner Göttin Scheitel schmücken,
Damit sie unsern Bund beglücke.

Hakon.

Ha,
Willkommene Bekanntschaft! Du bist also
Das schönste Mägdelein in Hainedorf;
Das deshalb die verliebten Jünglinge
Hain-Sonne nennen;

Gudrune.

Edler Herr! Laßt mich
Hinunter steigen! Ich versprech' euch heilig,
Daß nie ich öfter her mich wagen werde.

Hakon (an Thorer).

Ein allerliebstes Kind, bei Odin! Freya
Ist neu=lebendig auf dem Stein geworden.
Komm, fromme Taube! laß dir helfen! komm!
(Er nimmt sie auf den Arm.)
Wie federleicht! Und doch wie voll und blühend!
(Er trägt sie hervor.)
Wie sitzest du auf Hakons Heldenarm?

Gudrune.

Laßt mich hinunter, um des Himmels Willen!
Entehret nicht der Götter Heiligthum.

Hakon.

(setzt sie plötzlich herunter mit einem furchtsamen, flüchtigen Blick zu den Göttern).

Entehren? O wie spricht das Kind doch kindisch.
Närrin! — Ha welche weiße, weiche Hände!
(Er küßt ihr die Hände.)

Gudrune.

Um Alles in der Welt, laßt mich doch gehn!

Hakon (umarmt sie).

Und dich hat stets der Alte schlau verwahrt?
Wenn ich dich sehen wollte, warst du weg,
Warst in Besuch, Thor weiß! bei deiner Muhme
Im Guldbrandsthale?

Gudrune.

Was war denn zu sehen
An eines armen Bauers Braut? Doch er
Ist eifersüchtig Herr! Ach wenn er käme!

Hakon.

Ein großes Unglück! Wenn er käm', ich würde

Mich gleich zu Gaste bitten, zu der Hochzeit,
Und wahrlich nicht das Brautgeschenk vergessen.

Gudrune.

Laßt mich!

Hakon.

Hainsonne darf nicht Freyas Wald
Verlassen, eh sie, nach der Sonnen Art,
Den Erdensohn mit ihrem Kuß erquickt.

Gudrune.

O Himmel!

Hakon.

Himmel? Wie! den stolzen Hakon,
Bald Norwegs König, wehrst du dich zu küssen? —
Und soll er lange betteln?

Gudrune.

Ich vergehe!

(Er zwingt ihr einen Kuß ab, sie entflieht.)

Hakon.

Du fliehest, Reh? Der alte Bär vermag
Nicht länger rasch dich in der Flucht zu greifen;
Doch warte, warte!

Thorer.

Jarl!

Hakon.

Ha, welche Schönheit?

Thorer.

Sehr selten in der That! doch lieber Herr!
Vergiß nicht, warum du mich her gerufen!
Daß wichtigere Sachen —

Hakon.

Wicht'ge Sachen?

Eiszapfen? Brennt nichts mehr in deinem Busen?
Fühl meinen denn, er schlägt mit Jugendfeuer!
Und warum sollt' ich wünschen, Eigenthümer
Des schönen Gartens, meinst du wohl, zu sein,
Wenn nicht es meine Neigung wär' und Lust
Die Blumen und die Früchte zu geniessen?

Thorer.

Doch Olaf — Herr!

Hakon.

Ihn hab' ich nicht vergessen,
Nur Jostein und Carlshofut hab ich noch
Erwartet — und da sind sie schon. — Willkommen!
Willkommen, lieben Freunde!

Carlshofut.

Edler Jarl —

Hakon.

Genug! — Ich hab' Euch alle Drey hieher
Gerufen, um allein mit Euch zu sprechen
In freundlicher Vertraulichkeit; Ihr liebt mich,
Das weiß ich, und verdienet mein Vertrau'n.
So hört mich! denn die Zeit erlaubt nur Kürze.
Mein Leben ist in Kampf und Sturm verschwunden,
Und viel Gestein und sehr viel wild Gebüsch
Mußt' ich mit Macht ausrotten und vernichten,
Eh diese Tanne sich in ihrer Kraft
Erheben konnte. Nun, das ist gethan!
In Norden ist mein Name weit berühmt,
Nur meine Feinde können mich verkennen!
Stets bin ich Tapferkeit mit Tapferkeit

Begegnet, List mit List, und Tod mit Tod.
Der schwache Harald Schaaffell, seine Brüder,
Verderben nicht das Reich; sie sind gefallen.
Hab' ich Gold-Harald in der Noth verlassen,
So hat es seine Niederträchtigkeit verdient.
Die jugendliche Macht aus Jomsburg füllt
Das Meer nicht mehr mit Schrecken, ist vertilgt.
Dies Reich hat ehrenvoll den Sturm bestanden.
Ich war der Steuermann, ich saß am Ruder,
Gerettet hab' ich ganz allein das Schiff —
Wohlan! Jetzt will ich auch der Schiffer sein!

Thorer.

Wie billig.

Hakon.

Olaf ist allein zurück
Vom alten Stamm; er sitzt ganz ruhig, meinst du,
In Irland? Und was sagst du, kluger Thorer,
Wenn ich dir kurz erzähle, daß er hier ist?

Thorer.

Hier?

Carlshofut.

Hier in Norweg?

Jostein.

Olaf? ist es möglich?

Hakon.

Ich mußte lachen, als bei Tafel du
Erzähltest von dem königlichen Freunde,
Dem frommen Olaf in Dublin, als wenn
Mein Aug' ich lange nicht auf ihn gerichtet.

Da schwieg ich; jetzt geziemt das Reden sich.
So wisse, heute Morgen hat ein Schiffer
Die Kunde mir gebracht: mit einer Flotte
Ist Olaf neulich von Dublin gesegelt,
Um Waldemar in Rußland zu besuchen;
Hat aber auf dem Wege hier bei Moster
Geankert, um, wie er es selber nennt,
Sein Vaterland nach langer Frist zu grüßen.

Thorer.

Ist's möglich?

Hakon.

Ob nun, schwärmerischer Weise,
Er wirklich auf dem Wege steh'n geblieben,
Um seine Lungen zu erquicken erst,
Mit einigen Zügen Felsenluft — sehr möglich!
Doch wissen muß ich, bald und zuverlässig,
Ob unter dem unschuldigen Besuch
Nichts anders steckt. Du bist sein Gastfreund, Thorer!
Wie ganz natürlich, daß du ihn besuchst!
Der Wind ist gut, schon morgen kannst du da sein.

Thorer.

Und was ist deine Absicht

Hakon.

Seine Absicht
Zu kennen; und wenn er sich länger aufhält,
Auf nord'schem Grund, mich gleich mit ihm zu schlagen.
Ein tapfrer Held liebt Kampf, und sucht nicht lange
Den Grund dazu spitzfindig, ängstlich auf.

Er bringt auch eine Flotte mit, wie ich.
Kraft gegen Kraft! das ist auf nord'sche Weise!
Dagegen ist nichts einzuwenden, mein' ich.

Jostein.

Gar nichts!

Thorer.

Und womit soll ich ihn aufhalten?

Hakon.

Versuch ihn! Sag ihm, was er ohne Zweifel
Gern hören mag: Daß Hakon weit im Lande
Verhaßt ist, daß man einen Helden wünscht
Aus dem rechtmäß'gen Haus', um ihn zu stürzen.
Wenn dieses wirkt, laß alsobald ihn landen. —
Im Felde treff' ich ihn am liebsten jetzt;
Ich kann nicht mehr die See so gut vertragen.
Beißt er nicht an, dann hab ich mich geirrt,
Dann ist er brav; dann mag er weiter segeln!

Thorer.

Jetzt, Herr, versteh' ich dich, und bin gehorsam!

Hakon.

Umsonst sollst du mir nicht gedienet haben,
Mein guter Freund.

Thorer.

Das weiß ich! Hakon Jarl
Lohnt königlich; doch, weißt du, meine Treu
Ist einzig schon genug, um —

Hakon (schüttelt seine Hand).

Wackrer Thorer!

(Zu den zwei Andern.)

Und wollt ihr zwei als Olafs Vettern mitgehn,
Um Thorers Worte zu bestätigen?

Jostein.

Er ist uns anverwandt; du aber Hakon
Bist unser Herr und Gönner; der Betrug
Prüft ja nur Olafs Unschuld.

Thorer.

Ganz gewiß!

Hakon (zieht sein Schwert).

So schwört auf dieses Schwert im heilgen Haine,
Daß treu ihr meine Sache fördern wollt!

(Die Drei legen ihre Hände auf das Schwert.)

Das schwören wir bei Odin in Walhalla!

(Odins Bild stürzt im Hintergrunde.)

Jostein.

Ha!

Carlshofut.

Odin stürzt!

Thorer.

Gestürzt! In Schutt zertrümmert!

Hakon (faßt sich).

Der mürbe Stein hat einen tiefen Riß
Schon lang gehabt. Kommt her! Es dunkelt schon,
Doch seht Ihr wohl, der Bruch ist alt! Ein wenig
Hing nur zusammen, das beim kleinsten Wind
Zerbrechen konnte. — Laßt das also gut sein!

Verlaßt mich jetzt! Beim Abendtische wollen
Die Sache weiter wir besprechen, Freunde!

(Thorer, Carlshofut, und Jostein gehen ab.)

Hakon. (allein).

(Er betrachtet lange bedenklich den Bruch.)

Alt ist der Bruch nicht, er ist neu und frisch! —
Erhabner Odin! warum fiel dein Bild?
Hast du gezürnt, und war es eine Warnung?
Du liegst im Schutt, gewalt'ger Heldengott?
Frohlockend steht dagegen Freya zart
Mit Blumen um das Haupt? Soll das bedeuten,
Daß Südens Wollust Nordens Götterkraft
Besiegen wird? Nein Vater! Deinen Feind
Und meinen will ich tilgen. Steh mir bei!

(Er kniet.)

Ein großes Opfer will ich dir versprechen
Wallvater! Neun und neunzig schwarze Rinder
Und die Gefangnen schlacht' ich dir: wenn du
Die schöne Königskrone mir verschaffst.
Blutkessel sollen dir zu Ehren dampfen;
Mit blut'gen Besen soll man die Altäre
Bestreichen und des Opferhauses Balken.
Selbst will das Messer ich, das steinerne,
In Olafs Busen stoßen. Wieder soll sich
Aus nord'schem Felsenstein dein edles Bild
Erheben, um der Ewigkeit zu trotzen.

(Er steht auf.)

Die Finsterniß dringt in den Götterhain.

(Er steht einen Augenblick gedankenlos, darauf sagt er:)
Will Bergthor und die Krone jetzt besuchen.
(Er geht.)

Schmiede.

Bergthor mit der Krone, Grib bringt den Ambos.

Bergthor.
Gut! Setz ihn hin, und gieb mir meinen Hammer!
Wenn es dir lieb ist, kannst du täglich gern
Herkommen, bei der Arbeit mir zu helfen,
So lang dein Herr auf Hlade ist.

Grib.
Ich habe
Gar nichts zu thun, und lang wird mir die Zeit.
Mit andern Knechten mich herum zu treiben
Gefällt mir nicht, und von den Freien bin ich
Ja ausgeschlossen. Thor belohn' Euch, Herr,
Daß Ihr den armen Knecht nicht ganz verachtet.
Soll ich den Balg Euch treten?

Bergthor.
Nein, laß bleiben!
Reich mir die Feile!

Grib.
Wie 's von statten geht!

Bergthor.
Von statten? Hm! Verstehst du das? Du solltest
In meiner Jugend mich gesehen haben,
Da ich für Athelstein, den guten König,

Quernbeißer schmiedete. Das war ein Schwert,
Das Stein wie Fleisch und Knochen beißen konnte. —
Doch — diese Krone hier wird langsam fertig!
'S hat keine Eile!

Erik.

Sie ist fertig schon.

Bergthor.

Du sprichst wie du's verstehst! Siehst du die Löcher?
Die muß ich erst mit Edelsteinen füllen.

(Gudrune kömmt ängstlich.)

Was fehlt dir Töchterchen? Du bist gelaufen!

Gudrune.

Ach Vater! Hakon Jarl hat mich gesehen.

Bergthor.

Wo denn?

Gudrune.

Im Walde.

Bergthor.

Hab' ich's nicht gesagt,
Daß ich das Laufen in den Wald nicht leide,
Nach Wurzeln und nach Blumen? Dank den Göttern!
Gudrune, daß du einen Mann bekommst.
Ich bin des ew'gen Hüteramtes müde.

(Hämmert an der Krone.)

Hör Bub! das sag ich dir, ich will weit lieber
Zehn Kronen schmieden als zwei Töchter hüten!
Das ist ein gar zu spröd', gebrechlich Erz!

Gudrune.

Ich fürchte, Vater, daß der Jarl mir nachkömmt.
Was wird mein Orm, mein Bräutigam dann sagen?

Bergthor.

Dir nachkömmt? Nein, Herr Jarl! daraus wird nichts!
Komm Mädel! Gleich hinunter in den Keller!

Gudrune.

Soll wieder da ich eingeschlossen werden?

Bergthor.

Willst du vielleicht in Hakons Arme lieber
Dich schließen lassen?

Gudrune.

Himmel! lieber Vater.

Bergthor.

Ich kenn' ihn. Lebt ein Mann im ganzen Lande,
Der noch die Frau vor ihm bewahren kann?
Die Tochter? Schwester? Mutter und Großmutter?
Herunter, sag ich, in den Keller gleich!
Ich bin nicht ruhig, eh ich da dich habe
Wohl unter Schloß und Riegel. Willst du gehn?
Wo ist die Schwester?

Gudrune.

Astrid deckt den Tisch.

Bergthor.

Das kann ich selbst; doch eure Ehre hüten
Kaum Schloß und Riegel gegen Hakon Jarl.
Geh! Morgen laß ich Eure Buhler holen!

Dann mögen sie Euch mit nach Hause nehmen,
Und selbst nachher das eigne Gut vertheid'gen.

(Sie gehen.)

Erib.

(Betrachtet mit stiller Verwundrung die Krone auf dem Ambos.)

So werden Kronen in der Welt gemacht! —
Im Anfang sind die Menschen alle gleich,
Dann tritt ein Einz'ger, groß an Kraft und Geist,
Hervor und lenkt die andern wie er will;
Sie müssen seinem Zauberworte folgen!
Und um das mächtigwaltende Gehirn
Schließt sich demüthig solch ein goldner Reif!
Damit er ausgezeichnet in der Menge
Sich zeige. — Seltsam! In der That sehr seltsam!

(Er nimmt sie in die Hand.)

Wie schön sie ist! Von reinem, lichtem Golde!
Und schwer! Wie viele Pfunde mag sie wiegen?
Ob sie mir auch wohl paßt?

(Setzt sie auf den Kopf.)

Sie ist zu groß! —
Ich muß sie in den Nacken sinken lassen.

(Geht auf und ab.)

Sehr schwer ist eine Krone doch zu tragen!.

(Steht stille.)

Nun bin ich König!

(Nimmt die Feile.)

Dieses ist mein Zepter!

(Setzt sich auf den Ambos.)

Und dieses ist mein königlicher Thron!
Nun sitz' ich im Gericht bei meinen Helden.

Hakon Jarl (kömmt herein; wie er Grib sieht, steht er still und betrachtet ihn, Grib wird ihn gewahr, erschrickt und bleibt furchtsam in der vorigen Stellung sitzen).

Hakon (lächelnd).

Das geht ja schön!

Grib.

Gestrenger Herr!

Hakon.

Wie Knabe?
Du zitterst auf dem Thron? Das darf kein König!
Wenn auch ein Ungewitter sich erhebt,
Das frech sein Haupt mit Untergang bedroht —
Er muß doch ruhig mit dem Zepter bleiben.
Ein dreister, königlicher, würd'ger Blick!
Dann theilen sich die Wolken, und der Himmel
Wird wieder blau, und scheinet auf sein Gold.

Grib.

Ach ihr habt recht! Ich fühle gar zu tief,
Zu dieser Ehre bin ich nicht erschaffen.

Bergthor (kömmt mit einem grossen Schlüsselbunde, das er in die Tasche steckt, als er Hakon sieht).

Hakon.

Ei, guten Abend Alter!

Bergthor.

Dank, Herr Jarl!
(wird Grib gewahr)
Hilf Odin! was bedeutet dieß?

Hakon.

Er spielt —

Den König.

Bergthor.

Bursche! bist du toll?

Hinunter mit der Krone! sie ist für

Den Jarl gemacht, und nicht für dich, du Schuft!

Hakon.

Er ist wohl dein Gesell?

Bergthor.

Du siehst, er weiß

Sich allen Leuten hurtig zu gesellen.

Sonst ist er Thorers Knecht.

Hakon.

Und einem Knecht

Vertraust du Hakons Krone?

Bergthor.

Nun, Herr Jarl!

Ich mußte schleunig von der Arbeit laufen,

Und meine Töchter in den Keller schließen.

In der Zeit hat der Bursch sich unterstanden —

Hakon.

Wie, Lieber? Deine Töchter?

Bergthor.

Ja, Herr Jarl!

Ihr habt die Eine eben ja gesehen;

Nun fürchtet sie, und ich — ich thu' es auch,

Daß öfter Euch die Lust anwandeln möchte;

Drum hab' ich in den Keller sie gesperrt,
Mit steinernem Gewölb' und Eisenthüren.
Schon morgen werd' ich ihre Hochzeit halten,
Dann mag der Mann nachher die Frau bewahren.

Hakon.

Ei Vater Bergthor! was sind das für Grillen?
Weißt du, daß du mich sehr beleidigest?

Bergthor.

Schweigt still, Herr Jarl! Ich kenne Euren Wurm!
Laßt uns nicht mehr von dieser Sache sprechen.
Wollt Ihr die Krone prüfen?

Hakon.

Gieb sie her!

(Wie er sie auf den Kopf setzt, fällt sie ihm über das Gesicht.)

Bergthor.

Zu groß! Es wird Euch dunkel vor den Augen!

Hakon (zornig).

Kahlkopf! hab' ich dir nicht mein Maaß gegeben?

Bergthor.

'S ist weggekommen! Diese Krone hab'
Ich über einen alten Eisenring
Geschmiedet, welchen Halfdan Swarte trug.
Ich dachte, Jarl, du wärst der Krone Halfdans
Gewachsen.

Hakon (warnend).

Bergthor! Du bist alt und grau!
Ein kunsterfahrner Schmied, ich schone dich,
Mißbrauche aber meine Güte nicht!

Drei Tage geb ich dir; dann wehe dir!
Wenn Hakons Haupt nicht deine Krone paßt.

(Er geht.)

Bergthor.

Ich bin ein Greis; mein Haupt ist wie der Fels
Mit Schnee bedeckt; drei Tage giebst du mir?
Der Himmel giebt vielleicht drei Stunden kaum.
Und glaubst doch, daß ich deine Drohung fürchte?
Nein, ehe falle Bergthor in sein Schwert,
Eh er das Maas der Krone wieder ändert;
Der trage sie, der ihr gewachsen ist.

Zweiter Aufzug.

Die Insel Moster.

Wald und Felsen zu beiden Seiten, im Hintergrunde das Meer.

Olaf, Tangbrand, Thorer, Carlshofut, Jostein.

(Trabanten des Königs in der Ferne.)

Olaf.

Das nenn' ich Freundschaft! Segelst in der Nacht,
Um noch mich hier zu treffen! Du hast Recht,
Ich wäre weg schon, eine Stunde später.

Thorer.

Unwürdig wär' ich deiner Freundschaft, Herr,
Die du so oft mir in Dublin gezeigt,
Wenn ich es nicht für meine Pflicht gehalten,
Dich zu besuchen hier, so bald die Kunde
Von deiner Ankunft ich vernommen hatte.

Olaf.

Und wer sind diese Herrn?

Thorer.

Du grüßest, König!
Die eignen Anverwandten. Dieser heißt
Carlshofut, dieser Jostein, deine Vettern
Von mütterlicher Seit'; sie haben lange
Gewünscht, den weltberühmten Freund zu sehen.

Olaf.

Verwandte? O dann doppelt mir willkommen!

Jostein (reicht ihm die Hand.)

Willkommen Ola!

Olaf.

Ola! Ha ich höre,
Daß du ein ächter Thrönder bist, du sprichst
Das L so voll heraus; ich kann es nicht,
Ich war ein kleiner Bub', als mit der Mutter
Ich schon das Vaterland verlassen mußte.
So war sie Euch verwandt?

Carlshofut.

War unsre Muhme!
Ihr Bruder Halfdan, Herr! war unser Vater.

Olaf.

Ach, Ihr seid Astrid ähnlich! Ja das seh' ich,
Obschon ich meine Mutter früh verlor.
Du Jostein hast ein Grübchen in der Wange,
Wie sie! Carlshofut hat ihr gelbes Haar.

Carlshofut.

Es freut uns, daß du Aehnlichkeit entdeckst.

Olaf.

Wie steht's denn in Norwegen, lieben Freunde?
Ich ziehe, wie Ihr wohl gehört, nach Rußland.
Mein Pflegevater Waldemar ist neulich
Gestorben, und das Reich sehr in Verwirrung,
Iwan sein Sohn, mein Freund, christlich gesinnt.
Ich eile ihm mit Rath und That zu Hülfe,
Mit Helden, Priestern und mit großen Schiffen.
Ich zog vorbei — ich dachte nicht an Norweg!
Als aber aus dem Meer vor meinen Augen
Die Felsen in der Ferne sich erhoben —
Da winkten mit den dunkelgrünen Zweigen
Die Tannen zu gewaltsam. Um den Schiffsbord
Verwandelten die blauen Wellen sich
In lauter Meerfey'n, und der Wellen Säuseln
Ward Saitenspiel. Sie sangen mir ein halb
Vergeßnes Lied aus meiner früh'sten Kindheit.
Des Segels Busen wallte voll, mit Sehnsucht
Dem Land entgegen, wie die Brust der Braut
Dem Bräutigam. Der hohe Wimpel spannte
Die rothen Flügel wie ein Vöglein aus,
Als wenn er ungeduldig von der Raa
Sich reißen wollte, um in's Land zu flattern; —
Da war's unmöglich mir vorbei zu segeln!
Den Sohn möcht' ich wohl seh'n, der seiner Mutter
Den Rücken kehrte, wenn sie hold und freundlich
Die Arm' ihm aus der Fern' entgegen streckte.
Um jedem Argwohn zu entgeh'n, bin ich
An dieser Insel Ufer nur gelandet;

Wo keiner wohnt, wo ein'ge Hirtenhütten
Nur sparsam an den Felsen sich gelehnt.
Doch etwas möcht' ich gar zu gerne wissen
Vom alten Norweg, eh' ich weiter ziehe.
Wer weiß, ob meine Augen wieder schauen
Das edle Vaterland! Drum sag' mir, Thorer,
Wie steht es? Immer gut?

Thorer.

Norwegen steht
Noch immer fest auf seinen starken Klippen!
Ohnmächtig jetzt wie vormals, schlägt das Meer
Auf den gethürmten Felsenblock des Ufers,
Worauf die Sonne selbst die Strahlen bricht,
Um wärmer in das Thal hinein zu fallen.
Doch während alles draußen blüht und grünt
Frißt heimlich, Herr, ein fürchterliches Gift
Im tiefen Eingeweid' des Vaterlandes.

Olaf.

Und macht nicht Hakon seine Helden glücklich?

Thorer.

Der Wüthrich ist verhaßt, und er verdient's.

Olaf.

Und herrscht doch ungestört seit achtzehn Jahren?

Thorer.

Dafür kann er der vor'gen Klugheit danken,
Dem Siegesglück, das seinen Waffen folgte,
Der Müdigkeit des herrenlosen Volks.

Olaf.

Und hat die Klugheit ihn denn jetzt verlassen?

Thorer.

Nein, sie nicht ihn, doch er hat sie verlassen.
Der Stolze meint, er brauche sie nicht länger!
Jarl Hakon, hieß es nun, das ist ein Held!
Hat alle Erichssöhne überwunden!
Norwegen aus der Dänen Hand gerissen!
Die Helden all aus Jomsburg todt geschlagen!
Was widerstehet länger seiner Kraft?
Durch diesen Ruhm, durch's große Waffenglück
Zum Hochmuth und zur Sicherheit gebracht,
Vergaß er seine Klugheit ganz, vergaß er,
Daß, für den Thron, der Unterthanen Liebe
Der unerschütterlichste Grundstein ist.
Nun gab er seinen Lüsten freies Spiel,
Und allen Leidenschaften losen Zügel;
Des Mannes Eigenthum ehrt' er nicht mehr,
Nicht das Gesetz, und nicht des Bauers Rechte,
Die Weiber, Töchter ließ er oft sich holen,
Und sandte wieder sie entehrt nach Hause.
Was sag ich mehr? Des Aufruhrs Flamme fing
An vielen Orten bald zu lodern an.
Er fürchtete nicht mehr den fremden Feind;
Und sah nicht, daß der Feind im Lande war;
Daß sich der Krebs in's Herz hinein gefressen.
Nun ist sein Leben eine stete Fehde;
Bald feindet Dieser ihn, bald Jener an;
Und unser armes Norweg wartet nur

Auf einen tapfern und rechtmäß'gen Herrn,
Um ganz den Räuber von dem Thron zu stürzen.

Olaf.

Ist's möglich Thorer?

Thorer.

Eure Vettern können
Mein Wort bestät'gen.

Olaf (an Jostein).

Wackrer Freund! wo ist
Das Grübchen in der Wange? Lächelst nicht?
Freut es dich nicht, daß Norwegs edle Söhne
Die Sklavenketten brechen?

Jostein (verwirrt).

Herr! ich bin
Zu jung, um recht den Vortheil einzusehn.

Thorer.

Brauch ich dir zu beschreiben, König Olaf!
Wie mir zu Muthe ward, als ich erfuhr,
Daß du gelandet wärest? Anfangs glaubt' ich,
Du kenntest unsern Zustand, wärst gekommen,
Um schnell den Augenblick wohl zu benutzen;
Nun du gesprochen hast, erkenn' ich aber
In diesem Zufall einen Wink des Himmels.

Olaf.

Unruhig hast du mir mein Herz gemacht.

Thorer.

So gährt das Saamenkorn tief in der Erde,

Um bald im Sommer Früchte zu gebähren.
Du hast doch deinen Ahnherrn nicht vergessen?

Olaf (sinnend).

Sag', war es Harald nicht, der Schöngelockte?

Thorer.

In grader Linie stammst du von dem Großen.

Olaf.

Von einem Baume träumte seine Mutter!
Sie schlief im Garten, und aus ihrer Hand
Wuchs, schien es ihr, ein Zweig, der bald als Ast
Sich weit verbreitete, bis er als Baum
So wolkenhoch den grünen Wipfel hob,
Daß ihre Augen ihn nicht sehen konnten.
Und grade war der Stamm, und dick und rund;
Tief bei den Wurzeln war er roth wie Blut,
Doch oben glatt und schön und frühlingsgrün,
Mit weißen Aesten; und er breitete
Sich mit den Armen über's ganze Reich.
War es nicht so?

Thorer.

So sagt die heil'ge Sage!

Olaf.

War es nicht Harald mit den schönen Haaren,
Der wunderbar von seinen Locken träumte?
Wie ein'ge kraus zur Erde niederfielen,
Andre nur auf die Knie und um die Schultern,
Und ein'ge kräuselten sich zart und lieblich
Um seine Stirne?

Thorer.

Alle glaubten damals,
Bedeuten sollt' es seine kräft'gen Enkel,
Die spät nach ihm das Land beherrschen würden.
Vergieb mir, lieber Herr! Warum hast du
Dein Recht so wenig auf den Thron behauptet?

Olaf.

Er stand mir zu entfernt; war schon besetzt!
Gewissen rief mich lauter, als der Ehrgeiz.
Gen Süden trieb mich damals meine Sehnsucht,
Wo Christi heil'ges Wort gepredigt ward.
Die Seligkeit des Himmels überwiegt
Weit die Glückseligkeit der Erde. Liebe
War meine Losung, und die Liebe schenkte
Dem müden Pilger in Dublin den Heerd.
Doch hab' ich nie mein Vaterland vergessen,
Noch daß ich Halfdan Swartes Enkel bin.
Oft hat auch der Gedanke mich erweckt:
Auf, nimm dein Schwert! Erkämpfe dir dein Recht!
Da hört' ich aber, daß das Volk sich glücklich
Unter des tapfern Hakons Zepter fühle,
Und konnt' ich König nicht im Lande werden,
Der Friedensstöhrer bloß möcht' ich nicht sein.

Thorer.

Jetzt ist es anders! Wenn die Thrönder hören,
Daß noch ein edler Enkel Haralds lebt,
Wird jeder gleich auf deine Seite treten,
So bald in Drontheims Bucht mit deiner Flotte
Du segelst. Diese Botschaft dir zu bringen

Hat mich dahin gebracht zu dir zu eilen.
Wenn, Olaf, meinem Rath du folgen willst,
Dann zieh' nicht aus auf fremde Abentheuer!
Gehorch' des Schicksals und der Gottheit Wink!
Denn Lästerung des Himmels wär' es wahrlich,
Die selt'ne Fügung Zufall nur zu nennen.

Olaf.

Die Zeitung hat mich überrascht. Verlaßt mich!
Geht in's Gezelt, erquickt euch nach der Reise,
Und laßt mich einen Augenblick allein.

(Die drei gehen.)

Olaf.

Nun Tangbrand? du hast schweigend da gestanden?

Tangbrand.

Ich habe still mich zu dem Glück gefreu't.
Denn du wirst König eines schönen Landes.

Olaf.

Der Heiden König, die dem Himmel trotzen.

Tangbrand.

Um so viel größer wird dein Ruhm auch sein,
Wenn du sie auf den rechten Weg gebracht.

Olaf.

Ich hatte mich nach Rußland erst bestimmt!

Tangbrand.

Nur ein Gerücht hat dich dahin gerufen;
Gewohnt zur That ermüdete dich Ruhe;
Du suchtest That, die sich dem Christen ziemt;
Du wolltest Gottes Herrlichkeit verbreiten —

Olaf.

Und denk' dir, Tangbrand! in dem Vaterlande!

Tangbrand.

Den ersten Anspruch auf die Hülfe macht
Der Bruder; dann kannst du den Fremden retten.

Olaf.

Doch nicht aus Gottesfurcht schlägt bloß mein Herz,
Es freut sich seines Rechts und seines Glücks.
Sag, frommer Vater! Ist es sündhaft wohl,
Daß Olaf sich zu seinem Glücke freue?

Tangbrand.

Des schönen Lebens heitre Lust genießen,
Wenn fromm in Unschuld sie genossen wird,
Das ist: des Ew'gen Güte nur bewundern.
Heil dem, der immer in der Erdenfreude
Den Wiederschein der Ewigkeit entdeckt!
Heil dir, wenn's dir als treuer Hirt gelingt,
Die anvertrauten Heerden wohl zu lenken!

Olaf.

Verlaß mich, frommer Greis, ich muß allein sein.

Tangbrand.

Christ stärke dich, mein edler junger Held!

(Er geht.)

Olaf.

(Bricht in Thränen aus und wirft sich auf ein Knie mit gefalteten Händen.)

Es schmilzt mein Herz bei dem Gedanken! Gott!
Bin ich das schwache Werkzeug, das du dir

Erkohren hast, um deine heil'ge Macht
Auf Erden zu verbreiten? Vater sieh',
Ich steh' in deiner Hand! Gescheh' dein Wille!

(Er stehet begeistert auf.)

Ich fühl's! Mein Arm ist stark, mein Busen kräftig!
Ja Vater! ich soll dein Apostel sein;
Mit diesem Schwert, Erlöser! das gemacht ist
Ein Bild des heilgen Kreuzes, soll ich tapfer
Die Feinde deiner Herrlichkeit bekämpfen.
Und als ein guter Hirte werd' ich sorgsam
Und väterlich die arme Heerde lenken.
Wo Odins Tempel stand in Nacht und Graus,
Wo Menschenblut floß in dem Opferhaus,
Soll Rauchwerk in die heitren Wolken wallen;
Kein Opfer soll dem grausen Beile fallen.
Nicht Thiergebrüll, und nicht das wilde Schrei'n
Der blut'gen Priester soll den Hain entweih'n;
Unschuld'ges Saitenspiel nur sanft erklingen,
Die Andacht dir auf seinem Flügel bringen.
Mit frommen Ernste sollen dort sie stehn,
Um dich, Verherrlichter! nur dich zu sehn.
Das irrd'sche Dasein soll vergessen sein,
Gastmahle sollen nicht die Kirch' entweihn;
Das heil'ge Abendmahl allein verkünden,
Wie alle Kräfte sich in Gott begründen!
Fort Haß! Gewalt! und Morden und Betrügen!
Unschuld und Lieb' und Wahrheit sollen siegen.

(Er geht.)

Halde.

(Durchgang im Walde.)

Hakon (bewaffnet, er begegnet) Thora.

Hakon

(verlegen, indem er sie sieht).

Ei, meine Thora! Lockt das schöne Wetter
Dich auch in's Grüne?

Thora.

Und was lockt dich, Hakon?
Gewiß nicht Thora. Du bist schwer bewaffnet.

Hakon.

Um gegen einen Räuber gleich zu zieh'n,
Der frech die Küste heimsucht und verwüstet.

Thora.

Viel hab' ich dann dem Zufall zu verdanken,
Daß einmal vor der Reis' ich noch dich sehe.

Hakon.

Bist übler Laune, Thora?

Thora?

Hakon! Hakon!
Du liebest mich nicht mehr.

Hakon.

Und wär' es so,
Glaubst du, daß kalter, zorniger Verdacht,
Und bitt'rer Vorwurf mich zur Liebe reizt.

Thora.

Das muß ich hören! Ich, die du vor kurzem

Hoch, über alles liebtest! der du heil'ge
Und ew'ge Treue schwurst. Ha, ich Einfält'ge!
Ich glaubte dir, verließ mein Haus und Hof,
Warf mich bethört in deine Arme, Falscher!
Und jetzt — o! ich verdiene diese Schande.

Hakon.

Und welche Schande? Welche Schande, Thora?
Wo ist dein vor'ger freier Lebensblick?
Du gabst mir deine Liebe, das ist wahr;
Und glücklich ward ich durch die holde Gabe.
Wohlan, was willst du denn? War es ein Jüngling
Von denen, die im Mondschein seufzen, der
Dein Herz gewann? Hast du nicht oft gesagt,
Du liebtest mich so sehr, weil ich ein Mann sei,
Und unter allen der Vorzüglichste?
Was ist denn Mannesthat? Ist Mannesthat
Ein ew'ges Kosen in Feinliebchens Arm?
Zwei Monat' hab' ich ganz mit dir genossen,
So süß wie nur ein Paar in Frejas Himmel.
Jetzt ist des Helden Gegenwart im Felde
Vonnöthen, er gehorchet seiner Pflicht,
In ein'gen Wochen muß das Spiel der Liebe
Dem ernstern Waffenspiel des Krieges weichen.
Drum sei vernünftig! zieh auf deinen Hof
In dieser Zeit; wir sehen bald uns wieder,
Und dann ist Hakon doppelt liebevoll.

Thora.

Und damit ist die Sache abgemacht,

Und Thora's Lieb' und ihre Treu' bezahlt?
Ich hab's verdient! Ja, ja, bei Asa-Loke, *)
Ich habe die Treulosigkeit verdient!
Du sprichst von meinem freien Lebensblick?
So frei ist noch mein Blick und auch so tief,
Daß klar er sieht, die Rede wär' verloren,
Die dir ein zart Gefühl einflößen wollte;
Daß aber mit so fert'ger Frechheit du
Dich zeigest, ohne Scham und ohne Schonung,
Und ohne mind'ste Achtung gegen mich —
Das schmerzt, das tödtet mich.

(Sie weint.)

Hakon.

Ich liebe dich!
Wär' es mein Vorsatz, ganz dich zu verlassen,
Dann trüg' ich meinen Wunsch getrost nicht vor
Mit dieser Ruh', die du durchaus verkennst.

Thora.

Du lügst, Betrüger! Schweige, denn du lügst.
Ha! daß ich je dich habe lieben können!
Doch liebt' ich dich! Die einz'ge, die aus wahrer
Und inn'ger Liebe sich dir hingegeben,
War Thora. Denn was kümmerte dein Rang mich?
Thora's Geschlecht ist alt, berühmt wie deins.
Wie ich verblendet war! ich wollte Milde
In deinem ehr'nen Busen wecken; Tugend
Und Treue. Odin! wann war Loke treu?

*) Loke, der Gott der Falschheit.

Du kannst nicht Preis auf seltne Schönheit setzen;
Das selige Gefühl, das geist'ge Leben,
Das kennst du nicht; du bist ein wildes Raubthier,
Und Raub und Sinnlichkeit ist deine Liebe.
Jetzt lockt ein andrer Gegenstand die Sinne,
Und spottend reißt du dich von der Betrognen.
Doch geh! Ich habe Brüder und Verwandte,
Die beß're Helden, Hakon! sind als du!
Die sollen ihrer Schwester Ehre rächen!

Hakon (mit gezwungner Kälte).

Verlierst den Athem, Thora! Gieb dir Zeit!

(Er ruft, Karker kömmt.)

Hast du noch mehr von dieser Art zu sagen?
Da steht mein Knecht! Sag ihm das übrige.
Es ziemt dem Helden nicht, das matte Schelten
Von einem aufgebrachten Weib zu hören.

(Er geht. Karker bleibt.)

Thora.

Was willst du Bube?

Karker (ruhig).

Ausgescholten werden,
Nach meines Herrn ausdrücklichem Befehl.

Thora (schlägt ihn).

Elender!

Karker.

Edle Frau, nehmt Euch in Acht!
Ihr stoßt ja Eure Hand an meiner Nase.

Thora (faßt sich).
Ha, Thora! du erniedrigst dich! Wo ist
Dein Stolz und deine Hoheit? — Knecht! Verlaß mich!

Karker.
Nein; denn das hat mein Herr mir nicht befohlen.

Thora.
Was hat er denn befohlen?

Karker.
Euch zu sagen,
Der Wagen werd' Euch gleich nach Rimol bringen.

Thora.
Wohl, Karker! Er ist unser beider Herr!
(Sie geht.)

Karker (ruft die andern Knechte her).
Frau Thora fährt nach Hause. Folgt ihr, um
Die Sachen einzupacken! Sie muß fort,
Drum ist sie böse. Wenn Ihr von den Sachen
Geschickt etwas entzwei schlagt, ist es möglich,
Denn ganz gewiß kann ich es nicht versprechen,
Daß sie auch Euch grad auf die Nase schlägt;
So ging es mir; es kitzelt in der Seele!
Sie hat 'ne kleine, weiße, weiche Hand.
Es kam mir vor, als hätt' sie in die Nase
Mit einem seid'nen Kissen mich gedrückt.

Leif.
Ei, ei!

Karker.
Sie möchte gerne länger bleiben,

Versteht ihr; doch das geht unmöglich an,
Die andern dürfen nicht Stiefkinder sein.
Jetzt eben ritt ein Haufen unsrer Knechte
Nach Hainedorf, um Gudrun abzuholen;
Denn diese tritt in Thora's Amt und Würde.

Leif.

Schon wieder eine Neue?

Karker.

Schon? Man hört,
Daß du nicht lange hier am Hofe dienst,
Sonst würdest du Erst fragen, und nicht Schon.
Zwei ganze Monat war schon Thora da,
Das geht nicht an, wie du begreifst; wie könnte
Die Reihe sonst an andre Mädchen kommen?

Leif.

An andre Mädchen?

Karker (beweisend).

Ja, das muß so sein.
Der Jarl, der so viel Sachen stets im Kopf hat,
Und immer da ist, wo der Schuh uns drückt,
Der täglich wachen muß für dieses Land;
Ihm kann man wahrlich es nicht sehr verdenken,
Daß er, der so viel Sachen stets im Kopf hat —
Und immer da ist, wo der Schuh uns drückt,
Und täglich für den Zustand wachen muß;
Daß er... —

Leif.

Ja, Karker, ich versteh' dich schon.

Karker.

Und alle Weisheit und Beweise jetzt
Bei Seite, wenn du Jarl wärst, Bruder Leif,
Und könntest alles thun, was gut du fändest,
Sag mir aufrichtig, thätest du es nicht?

Leif.

Was gut ich fände, nicht was schlecht ich fände.

Karker.

Du bist ein Neuling noch, das hört ein Blinder!
Sonst wüßtest du, daß solch ein Biedermann,
Der so 'nen Kopf hat, und noch oben drein
So viele Ding' im Kopf, der täglich sein muß,
Wo uns der Schuh drückt, täglich wachen muß;
Daß er... —

Leif.

Ja Karker! Ich versteh's recht gut.

Karker.

(böse, weil er unterbrochen wird).

Laß hören denn, was du so gut verstehst!

Leif.

Du meinst, ein solcher Held und großer Herr,
Der täglich über Nordens Männer wacht,
Muß nächtlich auch bei Nordens Weibern schlafen.

Karker.

Das lehrt gesunder, grader Menschensinn!

(Sie gehen.)

Einar ist untre dem vorhergehenden Auftritt herein gekommen, hat sich auf einen Baumstumpf gesetzt, um etwas an seinem Bogen zurecht zu machen; jetzt wie er fertig ist, steht er auf und steht aus der Scene.

Wer kömmt da hergegangen? Das ist Hakon!
Nun will ich ihn doch prüfen; man behauptet,
Nichts in der Welt kann ihn erschrecken.

(Er schießt hinaus, und lacht.)

Ei!

Da hab ich seinen Federbusch verwundet.

Hakon

(stürzt herein mit gezogenem Schwert und greift Einar an die Brust).

Bekenne, Mörder! Wer hat dich gesandt,
Mein Leben mir zu rauben?

Einar (ruhig).

Keiner, Herr!

Ich bin kein Mörder, bin ein braver Normann.
Edel ist mein Geschlecht; du kennst es, Hakon!

Hakon.

Wer bist du Mörder? Welches dein Geschlecht?

Einar.

Mein Vater nennt sich Stärke, Jarl! du kennst ihn
Gewiß, er ist ein Greis, doch kräftig noch!
Sein Bart ist dick, und nervig ist sein Arm.
Er wohnte lange schon auf Norwegs Klippen.

Hakon.

Wie, Stärke? Bösewicht! Stirb!

Einar

(hält seinen Arm fest zurück.)

Dank den Göttern,

Die mir die Kraft gegeben, Hakons Arm
Zu halten noch; sonst wär's um mich gescheh'n.

Hakon.

Ha, welche alte Hexe lehrte dich
Durch Zaubereien diesen Heldenarm
Zu halten?

Einar.

Richtig, von der Mutter hab' ich's
Gelernt; sie ist auch wirklich eine Hexe;
Alt ist sie aber nicht. Ein junges Weib,
Hübsch weiß und roth, mein Herr, wie Milch und Blut;
Sie heißt Gesundheit, Jarl! und ist wie du
Aus altem, nord'schem Stamm.

Hakon.

Nun sollst du sterben!

Einar.

Das wär zu früh! Ich bin erst zwanzig Jahr!
Das Vaterland wird dir nicht danken, wenn
Du seine besten Junggesellen tödtest.

Hakon.

Und wolltest du nicht meuchlerisch mich morden?

Einar.

Bei Odin und bei Nordens Freya nein!
Den Büschel wollt ich dir vom Helme schießen,
Nichts weiter!

Hakon.

Und zu deiner Uebung Ziel
Wähl'st du dir Hakons königliches Haupt?

Einar.

Nur seinen Helmbusch, Herr, den Büschel nur.

Es freute mich, dich angst und bang zu machen.
Man sagte mir: Hakon wird nie erschreckt. —
Um das zu prüfen, nahm ich dir die Feder.
Die Wunde heilt sich bald; es kostet dir,
Wenn's hoch kömmt, einen bunten Hahnenschweif.
Wenn übrigens du eine Silbermünze
Zwischen den Fingern hältst, und ich sogleich
Den Pfennig weg nicht schieße, ohne Fleisch
Und Haut zu rühren — kannst du einen Mörder
Mich nennen, und am Baume baumeln lassen.

Hakon.

Ich glaub dir, Knabe! denn dein Auge lügt nicht.
Da droben in der Birke sitzt ein Fleck,
Weiß in der Rinde siehst du ihn?

Einar.

Ja wohl.

Hakon.

Triff den, dann glaub ich dir!

Einar

(zielt und schießt).

Jetzt glaubst du also?

Hakon.

Du bist ein seltner Schütze! Sei willkommen!
Im Lande geht Gerücht von einem Jüngling,
Der für den besten Bogenschützen gilt;
Ich hab ihn her an meinen Hof gerufen;
Wenn er nun kömmt, dann soll er sehn, daß wir
Auch Bogenschützen hier auf Hlade haben.

Einar.

Laß ihn nur kommen! Ich will mit ihm schießen.
Wie heißt der Junge?

Hakon.

Einar Bogenzwinger.

Einar.

So heiß ich auch! Laß ihn nur kommen! Herr!
Ich merke, daß ich ihm in allen Stücken,
Sogar im Namen gleich bin.

Hakon.

Du bist Einar?

Einar.

Der Eine, Herr! Laß nun den Andern hohlen,
Dann prüfen gleich wir, wer der Erste sei.

Hakon.

Ha, rascher, übermüthiger Geselle!
So bist du heute hier schon angelangt?
(Streichelt ihm die Wange.)
Wie jung und stark und hübsch, wie übermüthig!
Nun solche Leute wünsch' ich eben sehr.
So willst du also gern dem Hakon dienen?

Einar.

Wenn ich mit diesem oder jenem, Herr,
Dir dienen kann, so thu ich's mit Vergnügen.
Doch hier ist's ja so ruhig jetzt im Lande,
Wie hinterm Ofen bei 'nem alten Weibe!

Hakon.

Nicht überall so ruhig, wie du glaubst.

Ich brauche junge, starke, tapfre Leute.
Jetzt eben geh' ich gleich mit einer Flotte,
Um einen Räuber in der See zu treffen.
Willst mit gehn? um den Bogen da zu spannen,
Zu Hakons Hülf' und deiner eignen Ehre?

Einar.

Sehr gern! Ei hilf mir Thor, was hast du da
Für einen goldbelegten Silberbogen?
Mein eigner ist aus Holz und Bärensennen.

Hakon

(nimmt den Bogen ab und giebt ihn Einarn).

Nimm diesen Bogen, Einar, und behalt ihn,
Zum Pfand für Hakons Freundschaft.

Einar (prüft ihn).

Ach zu schlaff!

Zu schlaff ist Hakons Bogen. Nimm ihn wieder,
Er ist zu schwer und er hat keine Spannkraft.
Mein eigner ist weit besser.

Hakon.

Stolzer Jüngling!

Verschmähst du meine Gabe?

Einar.

Hakon hat,

Was Einar nicht verschmäht, würd's ihm geboten.

Hakon.

Und was denn?

Einar.

Du hast eine Tochter, Jarl!

Die schönste Ros' auf einem Lilienstängel.
Doch davon können wir noch immer sprechen.

Hakon.

Du meinst?

Einar.

Daß Bergliot ich verdienen möchte!

Hakon.

Du zielest auf ein weit entferntes Ziel!

Einar.

So ziemt es einem wackern Bogenschützen.
Mein Pfeil erreicht das ferne Ziel; das weißt du!
Doch schöner Augen Pfeil trifft auch von weitem.

Hakon (lächelnd).

So ist der Schütz geschossen?

Einar.

Das erfährst du,
Wenn deiner Feinde Schaar sein Pfeil verwundet.
Zum Strande, Herr!

Hakon.

Wie, bist du fertig schon?

Einar
(schlägt auf seinen Köcher).

Mein Hausgeräth hängt stets mir auf dem Rücken.
Zum Strande!

Hakon.

Kühner feuriger Gesell!
Ich liebe dich, als wärest du ein Weib.

Einar.

Das wär' das letzte, was ich werden möchte.

(Sie gehen.)

Hainedorf.

(Zimmer bei Bergthor; er, seine Töchter, ihre Bräutigame und mehrere Bauersleute sitzen am Hochzeittische.)

Bergthor.

Nun lustig, Kinder! Laßt das Horn herumgehn.
Spart mir den Meth nicht, er ist alt und gut.
Als mit Gunlöd' ich meine Hochzeit hielt,
Da legt' ich selbst das Faß in meinen Keller,
Und schwur darauf: ich rühr' es eher nicht,
Bis ich der eignen Tochter Hochzeit fei're;
Und was ich schwur, hab' ich gehalten! Ich
Genieße Freud' in meinen alten Tagen.
Ist nicht das Mädchen brav, mein guter Orm?
Neun Monat ist sie jünger als der Meth,
Es währte weder kürzer, Freund! noch länger,
Eh mir Gunlöde diese Tochter schenkte,

(Er wendet sich zu Gudrune.)

Das erstemal, als ich dich sah, mein Kind,
Erzürnt ich sehr, und hieß dich Wechselbalg.
Weib, rief ich, Weib, was sind mir das für Streiche?
Was soll ich mit den Dirnen? Knaben will ich,
Die ich zu Streitern auferziehen kann.
Und damit schmiß ich das elende Ding
Hinunter wieder in die Wiege,

Orm.

Doch

Nachher, da wurde dir das Mädchen lieb.

Bergthor.

Ja, wie sie älter ward, ich weiß nicht recht —
Sie kroch mir um die Bein' und auf den Schoos,
Und fühlte mir den Bart, wie rauh er war;
So ward sie immer älter, immer größer;
Und wenn die Mädchen so die fünfzehn, sechzehn
Zurückgelegt, muß man sie lieben; 's ist
In der Natur; man wird dazu genöthigt.

Orm.

Der Alte ist recht lustig heute Abend!
Nun, Thorwald, laß das große Horn herumgehn!
Es wird im Kreise nicht genug getrunken.

Thorwald.

Getrunken? Es ist mir wie König Fiölnir
Gegangen fast, der in das Methfaß fiel,
Und erst betrunken völlig so ertrank.

Bergthor.

Still Kinderchen! Wer klopft denn wieder da?

Thorwald.

Wenn ich nicht irre, ein'ge Hochzeitgäste.

(Er macht die Thüre auf; Stein, mit einem Haufen bewaffneter Knechte tritt herein.)

Thorwald.

Wer seid Ihr, Kinder, und weswegen kommt Ihr?

Stein.

Wir sind die Knechte Hakons, hergesandt,
Sein königlich Gebot Euch zu verkünden.

Orm.

Er weiß schon, daß wir hier versammelt sind,
Und nutzt den Augenblick? Wohl! Sprecht! wir hören.

Stein.

So viele meinten wir nicht hier zu treffen;
Daß du die Hochzeit feierst, wußten wir.

Orm.

Was habt Ihr denn zu melden? Sagt es kurz!

Stein.

Nun kurz und gut: Jarl Hakon läßt dich grüßen.
Er kennt dich, Orm, als einen Biedermann,
Der seine Pflicht thut, und gehorsam ist.
Der Jarl hat deine Braut gesehn; sie hat ihn
Zur Lieb' entflammt, und er muß sie besitzen.
Daß erst ein Unterthan das Glück genieße,
Wonach er schmachtet, kann er nicht erlauben.
Er hofft, du wirst ihm also seinen Wunsch
Gewähren billig, und das Liebchen abstehn.

Orm.

Ihr kommt hieher mir meine Braut zu rauben?

Stein.

Nicht um zu rauben; willig hoffen wir
Sie mitzubringen. Binnen kurzer Zeit
Sollst du sie, reich begabt, zurückerhalten.

Orm.

Und eine solche Bitte, frecher Knecht!
Wagt sich der Jarl dem freien Mann zu thun?

Stein.

Gar mancher Bräutigam, so frei wie du,
Hat diese Foderung ein Glück genannt.
Wir hofften hier allein dich anzutreffen,
Mit wen'gen Freunden. Deine schnelle Hochzeit
Macht auch den Antrag und die Fodrung schnell.
Was das betrifft, des Jarlen That zu richten,
Dazu erkühnet keiner sich von uns;
Denn er ist über unser Lob erhaben.

(Die Versammlung äußert laut ihre Unzufriedenheit.)

Bergthor.

Das geht zu weit. Packt Euch aus meinem Hause,
Verwegne Knechte!

Thorwald
(greift ein Trinkhorn).

Grüßet Euren Jarl,
Sagt ihm: ich hab' sein Todesbier getrunken.

(Er trinkt.)

Mehrere Bauern.

Fort, Hakons Knecht!

Stein
(zu den andern Knechten:)

Ermannet Euch, Gesellen!

Thorwald.

Ihr wagt es, Eure Ohnmacht zu versuchen?

Bergthor.

Hier hab' ich einen Hammer mir geschmiedet
Vom besten Stahl, wohin er fällt, da stürzen
Vier Knechte!

Die Bauern.

Hurtig, schlagt die Hunde todt!

(Streit. Gudrune fällt in Ohnmacht. Die Knechte werden hinaus getrieben.)

Astrid.

Geliebte Schwester! Gudrun, fasse Dich!
Sie sind vertrieben. Siehe, liebe Schwester!
Sieh durch das Fenster, wie die Knechte flieh'n.

(Die Männer kommen zurück; Orm, der den Zustand seiner Braut entdeckt, stürzt ihr zu Füßen).

Orm.

Gudrune! Mein geliebtes, süßes Leben!
Was steht ihr Weiber? Wo ist eure Kunst?
Verschafft mir meine Braut! Was winselt ihr?
Entreißet sie dem Tod! O meine Braut!

Thorwald.

Nun bei dem mächt'gen Odin in Walhalla!
Hier heb' ich hoch mein blutgefärbtes Schwert,
Mit Knechtesblut besudelt, mit dem Blute,
Das aus den Freunden Hakons floß. Und so
Entsag' ich ihm, und schwöre seinen Tod,
Bei Odin, Thor, und allen heil'gen Göttern,
Ich ruhe nicht, bis diese Schmach gerochen!

Bergthor.

Und ich — ich bin schon grau; ein hohes Alter

Hat fast das Mark in dem Gebein verzehrt;
Doch fühl' ich Kraft genug, um mich zu rächen.
Er wollt', ich sollt' ihm eine Krone schmieden?
Ich will ihm schmieden! Sieh, ich bin der Aeltste
In der Versammlung, und des Mädchens Vater.
Da liegt das arme Ding, blaß und vernichtet,
Ein welkes Blümlein an des Buhlen Brust.
Versammelt Euch, Norweger! um mich her,
Und schwört mit mir auf den gewalt'gen Hammer,
Des Frevlers Tod!

Orm.

Gudrun! die Wangen färben
Sich wieder, lebst du?

Alle die Bauern

(auf den Hammer).

Hakon Jarl soll sterben!

Dritter Aufzug.

Die Insel Moster.

Carlshofut. Jostein. Erib.

Erib.

Ja, wie ich Euch gesagt schon, lieben Herrn!
Hakon ist angelandet, seine Flotte
Liegt auf der andern Seit' in ferner Bucht,
Und tief im Wald versteckt.

Carlshofut.

Und Olaf ist
Ihm nicht begegnet? Sonderbar! wir können
Den König gleich doch mit den Schiffen hier
Zurückerwarten.

Erib.

Dunkel war die Nacht,
Und Hakon kennt die nordischen Gewässer.

Jostein.

So steht denn glühend mit der Morgensonne

Der edle Jarl, um Olaf derb zu grüßen,
Wenn er das Land mit Macht besteigen will?

Erib.

Der Morgensonne Gruß ist immer mild;
Säh' sie den Gruß, der Olafen bestimmt ist,
Sie würde röther glüh'n vor Scham und Zorn!
Das darf sie nicht; wir brauchen einen finstern
Und schauerlichen Wald zu unserm Gruß, —
Und den — den haben wir zu beiden Seiten!

Carlshofut.

Was sprichst du da? Was willst du damit sagen?

Erib.

Der Götter heil'ge Lenkung hat zur Wahrheit
Die ganze Lüge meines Herrn gemacht.
Die Aend'rung hat nun Vieles umgeändert.

Ionstein.

Verwegner Knecht, du sprichst mit einer Kühnheit —

Erib.

Die nicht dem Knecht geziemt, das geb' ich zu;
Dem frei'sten Helden ziemt's sich so zu sprechen.

Carlshofut.

Sag kurz und gut, was du zu sagen hast!

Erib.

So wißt: Ein schnelles Boot hat vor zwei Stunden
Uns eingeholt hier in der Morgendämm'rung.
Daburch erfuhren wir, daß gestern Abends
In Hainedorf ein Aufruhr sich erhob,
Weil Hakon dort ein Mädchen rauben wollte.

Und daß es zu befürchten ist, der Aufruhr
Verbreite sich, kömmt er nicht gleich zurück.
Die Sache hier muß also bald sich end'gen,
Wenn es mit Hakon selbst nicht enden soll.
Das könnt' es aber leicht; denn obendrein
Bringt uns ein Späher eben auch die Nachricht,
Daß Olafs Kriegsgeschwader größer ist,
Als das Gerücht auf Hlade angegeben.

Carlshofut.

Verzweifelt!

Erib.

Hakon pflegt nicht zu verzweifeln,
Gelingt das eine nicht, versucht er andres!
Mein edler Herr hat ihm gerathen, und
Jarl Hakon willigt drein. „Die Noth verlangt's!
„Es ist der hohen Götter Sache." Ja!
Und deine Sache, Jarl! denn wüßte nur
Das Volk, daß Trygvason gelandet ist,
Die Liebe würde bald zum alten Stamm
Sich mit dem Hasse gegen dich verbinden;
Und größer würde dadurch die Gefahr.

Jostein.

Und was hat er beschlossen?

Erib.

Manche Nacht
Fragt' ich die Götter weinend auf dem Stroh,
Warum ich doch mein junges, frisches Leben
In schnöder Knechtschaft nur verjammern sollte;

Dank sei den hohen Göttern! Wär' ich Knecht nicht,
Dann wäre dieser Anschlag nie entdeckt.

Jostein.

Nun spanne die Erwartung länger nicht!

Grib.

Ich war dabei, als Knecht, ich hörte alles!
Was braucht man wohl vor einem armen Knechte
Geheim zu halten? Man betrachtet ihn
Wie andres Hausgeräth, das in der Nähe
Nur dasteht dem Besitzer zur Bedienung. —
Also — in diesem Wald', um kurz zu sein,
Soll Olaf hingelockt von Thorer werden,
Und von dem falschen Freund den Tod empfahn.
Hier in der Näh', bei einer Hirtenhütte,
Erwartet Hakon ihn; dann schiffen sie
Zum festen Land hinüber; Rogaland
Ist Hakon treu; da sammelt er ein Heer,
Und wartet der Irländer, wenn sie's wagen,
Zu landen, um des Königs Tod zu rächen.

Jostein.

Das hörtest du?

Grib.

Ja, bei dem frommen Baldur!
So wahr mein Herz unschuldig ist und rein.

Carlshofut.

Und dazu sollten wir behülflich sein,
Zu solcher schnöden That?

Jostein.

Ich schäme mich,
Erröthe vor dir, Grib!

Grib (gutmüthig).

Hat nichts zu sagen.
Kömmt man so weit erst, daß man recht sich schämt,
Dann braucht man sich, vielleicht, nicht mehr zu schämen.
Wer hätte das von einem solchen Helden
Vermuthet? Hakon hat zwei Adleraugen;
Nun, sie geboten, Herr! und du — gehorchtest!
Wie schön, des großen Mannes Freund zu sein!
Und das Bewußtsein in der Brust zu hegen:
Wir haben auch zu seiner Macht geholfen.
Das trieb Euch! Nicht?

Jostein.

Wir tilgen seine Macht!

Carlshofut.

So wahr, wie Olaf gut und edel ist,
Und Hakon ein verruchter Bösewicht!

Grib.

Der Grund in Euch ist gut; das seh' ich deutlich.
Doch still! — Es nähert sich das Schiff dem Strande.
Der König landet. Seht Ihr wohl das Fahrzeug?
Stolz wie ein Schwan schwimmt es und theilt die Wellen,
Mit seinem vollen, blendend=weißen Busen.
Jetzt schnell gethan, was wir beschlossen haben.
So wie er ausgestiegen, sagt ihm alles!
Mein Herr ist dort im Walde mit dem Jarl.
Kommt Olaf hurtig mit den Streitern nur,

So kann er beide noch im Käfig fangen.
Er hat das Recht, und, was in dieser Welt
Wohl selten ist, zugleich auch die Gewalt.
Vielleicht soll etwas schon gethan er finden!
Doch still! — Ach hört Ihr wohl das schöne Lied?
Die Mönche singen auf dem Schiff! Wie herrlich
Tönt festlich der Gesang in unser Ohr,
Das stille, silberblaue Meer herüber!
Lebt wohl! Ich muß zu meinem Herren eilen.
Vergeßt nicht, was ihr mir versprochen.

Jostein.

Nein!

Carlshofut.

Nun steigt der König aus, nimmt in die Hand
Ein rothes, weißbekreuztes Streitpanier.

Jostein.

Das Christenthum hat sanft sein weißes Kreuz
In's blut'ge Roth des Heidenthums geprägt.
Sie nähern sich. Laß uns zur Seite treten!

König Olaf (tritt auf mit dem großen Panier in seiner Hand, von den Mönchen und Streitern begleitet. Sie bilden einen Kreis um ihn, und die Mönche setzen folgendes Lied fort, wovon man den Anfang schon vom Schiffe gehört.

Coeli Deus sanctissime,
Qui lucidas mundi plagas
Candore pingis igneo,
Augens decoro lumine!

Infunde nunc, piissime,
Donum perennis gratiae!

Fraudis novae ne casibus,
Nos error atterat vetus.

Expelle noctem cordium,
Absterge sordes mentium,
Resolve culpae vinculum,
Everte moles criminum!

O tu sole serenior
Et balsamo suavior
Veni, veni, rex optime,
Pater immensae gloriae!

Olaf

(hebt das Panier hoch auf und stößt es tief in die Erde).

Hier pflanz' ich das Panier des Christenthums
Tief in den Felsengrund des nord'schen Reichs;
Und kräftig soll es, wie ein Baum, die Wurzel
Drinn schlagen, und die schönsten Früchte bringen.
Benetzen soll, wie Regenthau, das Laub
Die Thräne der Bußfertigkeit, der Sehnsucht,
Und frommer Seufzer Sommerluft wird bald
Die Früchte reifen. Der Gemeinde Stimme
Soll tönen laut, als Vögeleingesang,
Im heiligen Gewölb'; und dehnen werden
Die Aeste der vielhundertjähr'gen Eiche
Sich übers Vaterland. — In ihrem Schatten
Wohnt Liebe, wohnen Glauben, Hoffnung; schauen,
Mit Zuversicht und kindlichem Vertraun,
In's letzte falbe Abendroth des Lebens.
Und in des Baumes heil'ge Rinde werden

Norwegens Kön'ge ihre Namen graben!
Der Unschuld Blumen wachsen um den Baum,
Wie lauter Cherubim mit Flügelköpfen.
Erschrocken weit vom Stamm des Christenthums
Soll Odin mit dem einzigen Glutauge
In Wüsten flieh'n, zu nackten Felsen; da
Mag er ohnmächtige Versuche wagen,
Des Reich's sich zu bemeistern, mag er heulen
Nach Beute, wie ein raubbegier'ger Wolf;
Indeß sein Wuthgeschrei des Baumes Blätter
Zurücke weh'n, damit es gotteslästernd
Die Andacht nicht der frommen Christen störe.

Der Chor.

Amen!

Olaf.

Das Land ist eingeweiht! Geht, meine Brüder!
Die Zelte werden aufgespannt im Walde.
Erquickt Euch nach der Reise. Gott mit Euch!
(Der Chor geht.)

Olaf

(Zu Carlshofut und Jostein:)
Nun, liebe Vettern, wackre Brüder! wollt
Ihr Olaf gegen seinen Feind auch helfen?

Jostein.

Ach Herr!

Carlshofut.

Mein edler König!

Olaf.

Nun, was habt Ihr?

Jostein (kniet).

Nehmt unsre Häupter, edler Herr!

Carlshofut (ebenfalls).

Ja, nehmt sie!

Olaf.

Was will dies ungereimte Knieen sagen?

Jostein.

Wir haben dich betrogen!

Carlshofut.

Dich betrogen!

Olaf.

Betrogen? Wie? Unmöglich! Mich betrogen?
Ist alles nur erdichtet? Bin ich in
Des Jarlen Schlinge?

Jostein.

Fürchte nichts, mein Herr!

Olaf.

Ich fürchte nicht die Hölle, weniger
Jarl Hakon. Stehet auf! Wozu das Knieen?
Vor Gott kniet nieder, habt Ihr mich verrathen,
Und zittert vor dem Schwert der Züchtigung!

Carlshofut.

Mein frommer König! Thorer Klake log;
Doch alles, was er dir gesagt, ist Wahrheit.

Jostein.

Denn Hakons Tyranney hat in der That
Ganz die Erdichtung wahr gemacht.

Olaf.

Ist denn das Land in Aufruhr?

Jostein.

Ja, Herr König!

Olaf.

Und Hakon?

Carlshofut.

Hier.

Olaf (stutzt).

Hier?

Carlshofut.

Mit 'ner kleinen Flotte.
In allem bist du ihm weit überlegen.

Olaf.

Ha, wie versteh ich die verworr'ne Sache?
Und was beweist mir, daß Ihr diesesmal
Die Wahrheit redet, Ihr, die eben mir
Den schändlichsten Verrath gestanden habt?

Jostein (heftig auf seinen Bruder deutend.)

Daß er und ich nicht auch Verräther sind,
Beweist ja das Geständniß. Hakon suchte
Den Kampf mit dir, und bat uns, Thorer Klake
Zu folgen, und so lang dich aufzuhalten,
Bis selbst er käme: Kampf und kühner Streit
Ist ja des Helden Glück, des Mannes Ehre!
Er war im Lande Herr, und seine List
Verstand die Unerfahrenheit zu locken.
Du bist uns freilich anverwandt, wir kannten

Dich aber nur als Hakons ärgsten Feind.
Nun hat die Sache plötzlich sich geändert,
Und mit der Sache Hakons Vorsatz; doch
Zugleich auch unsre Achtung gegen ihn.
Vor kurzem ehrten wir in ihm den Helden,
Jetzt hassen wir in ihm den Meuchelmörder.
Sobald wir's wußten, wußtest du es auch.
Verrathen wärest du, wenn wir geschwiegen.
Die erste Lüg' und diese Albernheit,
Auf eines Schurken Ehrlichkeit zu bau'n,
Verdienet Straf'! Ich habe dir mein Haupt
Geboten, Olaf! Gut, das kannst du nehmen;
Verachten, mich verkennen sollst du nicht!

Olaf (lacht).

Was sollt' ich mit dem tollen Kopfe machen?
Behalt' ihn selbst, du übermüth'ger Knabe!
Du hast ihn nöthig! mir nützt er nicht viel.

Jostein.

So glaube mir auf's Wort, und folge mir!
Du bist weit stärker hier, als Hakon Jarl. —
Schleicht aber Thorer sich nicht da mit Grib
Zwischen den Bäumen?

Olaf.

(Zu seinen Mannen:)

Ziehet eure Schwerter,
Und folgt mir durch den dunklen Tannenwald!
Wir wollen einen schlauen Fuchs erjagen.

(Ab mit Gefolge.)

Thorer Klake und Grib (kommen herein von einer andern Seite. Der Erste hat einen Dolch und einen Korb in der Hand).

Thorer.

Da geht er, siehst du wohl? mit dem Gefolge,
Im weichen Sommergrase auszuruhen.
Nur Zeit gegeben, es hat keine Eile!
Sie kommt, die lange Ruh', eh du's vermuthest.
Nun hast du alles wohl verstanden, Grib?

Grib.

Vollkommen, Herr!

Thorer.

Du stößest ihm den Dolch
Tief in die Brust, wenn wir zusammensitzen;
Haust ihm den Kopf vom Rumpf, und legst das Haupt
In diesen Korb, und bring'st dem Jarl den Korb.
Dann schenkt er dir die Freiheit gleich und gürtet
Ein Schwert um deine Lenden.

Grib.

Herrlich! Herrlich!

Thorer.

Begreifst die Ehre du, die du genießest?
Olafs Vertilger wirst du. Ihn, der Hakon
Und Odin und Walhalla frech bedrohte,
Ihn tödtest du! Nach vielen hundert Jahren
Wird noch die Sage deinen Namen nennen,
Dann heißt es: diese That hat Grib vollbracht.

Grib.

Schon lange sehnt' ich mich nach einer That,
Die von der Knechtschaft mich befreien könnte.

Thorer.

Nun, siehst du! Die Gelegenheit ist da!

Betrachte diesen scharfgeschliffnen Dolch,
So blinkend, wie der Stern im dunkeln Wasser!
Siehst du, wie scharf er ist? Wie spitz er ist?

Grib.

Ein gutes Messer!

Thorer.

Ha, das ist nur wenig!
Kennst halb nur seine guten Eigenschaften;
Denn, siehst du diese Rinn' im Stahle hier,
Die nach der Spitze läuft?

Grib.

Ja, lieber Herr!

Thorer.

So klein sie ist, so ist sie doch der Weg
Zur Hölle, Grib!

(Sieht sich um.)

Hier ist doch niemand sonst?

Grib.

Nein, Herr! Es war ein Rabe nur, der hungrig
Dort auf den Klippen schrie.

Thorer.

Der Rabe schreit
Nach seiner Beute, Grib! — denn diese Rinne
Die schmal vom Griffe läuft — Siehst du, der Griff
Ist hohl! — — Und diese Feder — — Du verstehst mich!

Grib.

Nein, Herr!

Thorer.

Ach es ist wahr! so schöne Sachen,

So künstliche, auf die versteht man sich
Nicht in dem plumpen Norden. Auf der Reise
Hab' ich in Welschland mir den Dolch gekauft,
Ich dachte nemlich, wie die That beweist,
Wer weiß, wozu der einmal nutzen kann.

Erib.

Vorsehung!

Thorer.

Vorsicht willst du sagen, Erib!
Denn lieber Sohn, hast du zuvor nicht oft
Verwundete geseh'n, die bald genasen,
Obschon die Wunde tief, gefährlich war?

Erib.

Die sah' ich oft.

Thorer.

Nun also, wenn der Stoß
Recht sicher, tödtlich sein soll, siehst du wohl,
Daß auf den Arm man nicht vertrauen darf.

Erib.

Ich dächte doch, wenn stark der Arm nur ist!

Thorer.

Was stark? Ohnmächtig ist des Menschen Stärke!
Doch dieser Dolch ist heimlich, hier im Griffe,
Mit einem seltnen Saft gefüllt, der schnell
Sich in die Wunde gießt, und augenblicklich
Das Blut verdirbt, und es gerinnen macht.

Erib.

Ha nun versteh ich; Gift!

Thorer.

Sprich nicht so laut!
Da ist der Dolch. Sei klug jetzt und vorsichtig!
Bist nicht gewohnt mit Waffen umzugehn.

Grib

(wiegt den Dolch in der Hand).

Herr! mir wird lüstern, wißt Ihr wohl wonach?

Thorer.

Nein, Grib! Dein Auge flammt. Wonach, mein Sohn?

Grib.

Den Dolch in Eure eigne Brust zu stoßen!

Thorer.

Grib! rasest du?

Grib.

Steht still, mein Herr! Steht still!
Ihr könt ja wohl begreifen, das ist Spaß!

Thorer.

Doch solch ein Spaß!

Grib.

Ihr meint, für einen Spaß
Wär' er zu grob?

Thorer.

Ja Grib! viel, viel zu grob!
Und hier ist Ort und Zeit zum Spaßen nicht.

Grib.

So wollen wir's denn gleich in Ernst verwandeln.

(Er stößt ihm den Dolch in die Brust.)

Schreist wieder Rabe? Da! Nimm deine Beute!

Thorer (stürzt).

Treuloser! Du hast mir das Herz durchbohrt!

Grib.

Das lügst du, Schuft! Was nennest du dein Herz?
Den kalten Fleischball in der linken Seite,
Belegst du den mit solchem Ehrennamen?
Der fühlte nie, wie sollt' er diesen Stoß
Denn heute fühlen? Nein, unmöglich, Thorer!

Thorer.

Verräther!

Grib.

Nennest deinen eignen Namen!

Thorer.

Ach, gar zu wahr! (Er stirbt.)

Grib.

Das hättest früher du
Bedenken sollen; jetzt ist es zu spät. —
Da liegt er, schwimmend in dem eignen Blute!
Wo ist nun deine List und Schlauigkeit?
Kannst du nicht einen witz'gen Einfall finden,
Damit das Blut zu stillen? Ganz einfältig
Liegt er! die Nase kehrt er in die Höh'!
Und die Verschmitztheit seines ganzen Lebens
Vermag doch aus der Höll' ihn nicht zu retten.

Olaf. Carlshofut. Jostein. Gefolge.

Olaf

(geht Grib mit gezogenem Schwert entgegen).

Wo ist dein Herr, elender Knecht!

Erik
(zeigt ruhig auf den Leichnam).
Da liegt er!

Olaf.
Wie? Thorer schwimmt in seinem eignen Blute?

Erik.
Er segelt auf dem rothen Fluß zur Hölle.

Olaf.
Wer schlug ihn?

Erik.
Seine Niederträchtigkeit.

Olaf.
Sprich!

Erik.
Siehst du nicht den Dolch in seiner Brust?
Er gab mir ihn, mit Gift sehr wohl versehn.
Er wollt', ich sollte damit Olaf tödten;
Da irrt' ich mich, stieß ihn in Thorer selbst.
Nun liegt er da halsstarrig auf der Erde,
Und spricht kein Wort. Die schlaue Zunge hat
Die vorige Geschmeidigkeit verloren.
Das kleine rothe Auge rollte sonst
Im Winkel immer spähend, fein und listig;
Nie konnt' es ruhig Andrer Blick vertragen.
Jetzt steht es freilich ruhig, schaut grad aus;
Doch dumm und trüb', als wie von Horn gedrechselt.
Herr König, es ist gar zu seltsam, wie
Mein Herr so plötzlich die Natur geändert.

Olaf.

Ha, wackrer Knecht!

Grib.

Wenn Thorer sprechen könnte,
Würd' er gewiß mein Wort bestätigen.
Er schwur, ich sollt' am Hofe Hakon dienen,
Frei werden, Schwert und Helm und Harnisch tragen,
Und Meth mit ihm im Königssaale trinken,
Wenn glücklich ich die schöne That vollbracht.
Doch Herr! der Handel schien mir gar zu theuer,
Jarl Hakons Meth mit Olafs Blut zu kaufen.

Olaf.

Ha, lieber Knabe! Sag', willst du denn gern
Mein Kämpfer sein? das Schwert für Olaf ziehn?
Und zwischen seinen besten Helden sitzen?

Grib.

Nun schmelzt Ihr meinen Stolz mit Eurer Güte.
Dergleichen wird mir angeboten? Ha!
So ist die Stunde doch gekommen, wo
Ich meine Ketten brechen soll? Ach ich
Muß weinen wie ein Kind. Vergebt, mein Herr!

Olaf.

Schon Hakon hat dir Freiheit ja versprochen.

Grib.

Um einen wahren Knecht aus mir zu machen.

Olaf.

Christlicher Heide! reiche mir die Hand!
Wie nennst du dich?

Grib.

Grib war mein Nam' als Knecht.

Olaf.

So nenn' dich Greif! und laß mit bunten Farben
Auf deinen Schild dir mahlen einen Greif,
Der einen giftigen Wurm zur Erde schlägt.

Greif.

Ach ich versteh' Euch! Dieser gift'ge Wurm
Ist Thorer Klake. Odin! das ist herrlich.
Ha Olaf! du belohnest königlich.

Olaf.

Nicht Odin rufe! Der ist nur ein Wahn.
In seinen Dienern siehst du seinen Geist.
Wo treff' ich Hakon?

Greif.

Hier im Walde, Herr!
Bei einer Schäferhütte: da erwartet
Er Thorer oder mich mit Eurem Kopf.
Jetzt will ich aber Thorer gleich enthaupten,
Dann bringt Ihr Hakon Thorer Klakes Kopf,
Statt daß er Euren bringen sollte.

Olaf.

Nein!
Nein! Laß die Todten ruhen. — Meine Streiter!
Beerdiget den Leichnam auf der Stelle.

Greif.

Ja, in die Nesseln tief im Moore!

Olaf.

Legt

Ihn unter den Hollunderstrauch, daß traurig
Sein weißes Blümchen auf des Heiden Grab
Er schütten kann. — Du darfst nicht grausam sein,
Du darfst den Todten nicht mehr hassen, Greif!

Greif.

Sagt mir nur immer, was das Rechte ist!
Dann sollt' Ihr seh'n, wie ich mich bessern werde.

Olaf.

Nun zeig' den Weg uns hurtig zu dem Jarl.

Greif.

Dann müssen links wir geh'n, mein hoher König!
(Alle ab.)

Ein anderer Ort im Walde.

Hakon (bei einer Hirtenhütte. Er sitzt auf einem Stein und stützt das Haupt auf die Hand).

Es war nicht mein Beschluß! So wollt' es Thorer.
Der mag die That vertheidigen bei Odin! —
Doch Odin zürnt nicht. Sollte dieser Wahnsinn
Erliegen nicht, der selbst den Göttern droht?
Nicht gegen mich kämpft Olaf, gegen Odin!
Er falle! — — Schnell muß sich die Sache ändern,
Soll alles gut gehn! Schnell muß man den Sturm
Bezwingen. Ja! Es ist die höchste Zeit,
Die höchste Zeit! Grau werden meine Haare!
Doch, graue Locken! ihr sollt wieder glänzen!
Die losen Dirnen neckten immer mich,
Weil schwarz mein Haar sich kräuselte, nicht gelb.

Nur Zeit, ihr Kinder! Goldgelb soll es werden,
Der königliche Reif soll es vergolden.
Wer naht sich da? Gewiß schon Thorer Klake,
Mit Olafs Haupt. Ich mag dahin nicht seh'n.

(Er bleibt in voriger Stellung sitzen. Olaf tritt herein im Mantel; mit einem großen Hute.)

Hakon
(ohne sich umzusehen).

Mein wackrer Thorer Klake, bist du da?
Ist alles gut gegangen? Bringst du mir
Was du versprochen, Freund? — Antworte Thorer!

Olaf.

Wie recht war, ist es alles abgelaufen.
Entschuld'ge aber Thorer, daß er selbst
Nicht kommt, um König Olafs Haupt zu bringen.
Es schien zuwider ihm, drum sandt' er mich.

Hakon.

Wohl! Geh und grab es in der Erde Schoos.
Tief, tief! Ich mag es selbst nicht sehn. Mein Auge
Verträgt es nicht. Es steht vor mir im Traume.
Geh! Scharr' den Leichnam ein, und sage Thorer,
Daß gleich er komme!

Olaf.

Thorer Klake schläft.

Hakon.

Schläft?

Olaf.

Mittagsschlaf! Steif hat er sich gestreckt!
Er ruht im Schatten des Hollunderstrauchs.

Hakon.

So weck' ihn denn! (beiseit.) Nach solcher That noch schlafen?
Ha, Thorer! ich bewundre deinen Muth.
(laut.)
Weck' ihn!

Olaf (für sich).

Das mag einst der Posaunenengel —
(laut.)
Wollt aber Ihr nicht Olafs Haupt besehen?

Hakon.

Nein! hab' ich dir gesagt.

Olaf.

Herr Jarl! Ihr glaubt
Wohl einen blut'gen Todtenkopf zu sehen?
Nichts wen'ger, mein Gebieter! Olafs Haupt
Ist so gesund noch, wie nur eins im Lande.

Hakon.

Geh, sag ich, Knecht!

Olaf.

Ei, was entdeck' ich hier?
Man sagte mir: Jarl Hakon wär' ein Held,
Wie keiner; und Jarl Hakon fürchtet sich
Vor einem abgehau'nen Kopf? Wie würdet
Ihr dann erst zittern, Jarl! wenn auf dem Rumpfe
Ihr noch den Kopf entdecktet.

Hakon (zornig).

Knecht? Du wagst?

(Er wendet sich.)

Wo hast du ihn?

Olaf

(schlägt den Mantel zurück und wirft den Hut ab).

Auf meinen Schultern, Herr!

Vergieb mir, daß ich so mein Haupt dir bringe.
Es war mir am bequemsten so.

Hakon.

Verrathen!

(Er zieht sein Schwert.)

Olaf.

Mein Greis! Bezwinge deinen raschen Muth,
Erinn're dich, mein Kopf sitzt auf den Schultern,
Und daß dein muthiges Gewissen nur
Sich mit enthaupteten Gespenstern schlägt.

Hakon.

Ha, Hölle!

(Er fällt aus gegen Olaf.) Olaf (schlägt sein Schwert zurück).

Ruhig, hab' ich dir gesagt!

Und stoß dein Schwert in seine Scheide wieder.
Von meinen Helden ist der Wald umringt,
Und meine Macht ist größer hier als deine.
Ich will das Land durch Kampf und Sieg gewinnen,
Dazu hast du mich selbst hieher gelockt.
Nun stehst du da in deiner eignen Schlinge;

Dein Thorer steht schon vor dem ew'gen Richter.
Du siehst, wie leicht ich gleich dich fangen könnte.
Im Zweikampf dich zu fällen wäre leichter.
Doch ich bin kräftig, du bist abgelebt,
Und ich verachte diesen schnöden Vortheil.
Drum wähle zwischen zweierlei: Sei Jarl
Auf Hlade, wie du warst, und schwör' mir Treue,
Wo nicht? So flieh! Wo wir uns wieder treffen,
Geht es dann schonungslos auf Tod und Leben.

Hakon (stolz und ruhig).

Das letzte wähl' ich, Olaf, mir; das letzte.
Betrachtest mich als einen schwachen Knecht?
Das lockt mir nur ein Lächeln auf die Wange.
Man hört es, Olaf, daß du Jüngling bist!
Großsprecherei und Uebermuth sind meistens
Herolde, Waffenbrüder deines Alters.
Schau mir in's Aug! Betrachte diese Stirn!
Hast du bei Knechten solchen Blick gefunden?
Und findest du, daß List und Kleinlichkeit
Armselig mir die offne Stirn gefaltet?
Ich lockte dich? Ja. Und warum denn nicht?
Ich kannte dich, ich wußte wohl, daß deine
Geburt weit höher du im Herzen schätzest,
Als Hakon Jarls berühmte Helden=Thaten.
Daß nach Gelegenheit du nur dich sehntest,
Um mich, den Greis, in seiner Ruh zu stören.
Daß solch Geschäft ich überstanden wünschte,
Kann das dich wundern? Daß den Schwärmer ich

Betrog, der selbst die hohen Götter höhnt,
Kann das dich wundern? Und kann das dich wundern,
Daß meines Freundes Rath Gehör ich gab,
Als ein feindselig Schicksal mich nicht bloß,
Selbst Walhalls Götter, frevelhaft bedrohte?

Olaf.

Du armer blinder Greis! Ich habe Mitleid
Mit dir und deinen silbergrauen Haaren.

Hakon.

Laß nur dein Mitleid! Wie du hier mich siehst,
Siehst du den letzten Rest, die letzten Funken
Von alter nord'scher Kraft und Heldenthum,
Die sollst du nicht verlöschen, zarter Jüngling!
Mit deinen weinerlichen Fieberträumen.
Ich weiß es wohl, es ist der Christen Sitte,
Mitleidig zu bekehren, zu verbessern;
Die unsre ist: Euch innig zu verachten,
Nach Eurem Untergang und Tod zu streben,
Ihr Feinde von den Göttern und der Kraft!
Das thut nun Hakon, und darin besteht
Die Missethat. Bei Odin und bei Thor!
Du sollst nicht Nordens Heldensonne löschen,
Mit deinen frommen, trüben Regenwolken!

Olaf.

Wohlan! Es kömmt drauf an. Jetzt scheiden wir.
Weh dir, wenn nächstens wir uns wieder treffen!

Hakon.

Ja, weh mir! wenn ich dich dann nicht vertilge.

Olaf.

Vor Christi Kreuz sollst du als Memme zittern.

Hakon.

Thors Hammer soll das mürbe Kreuz zersplittern!

(Sie gehen fort, jeder zu seiner Seite.)

Vierter Aufzug.

Hlade.

Hakon. Ein Bote.

Hakon.

Sag' alles mir! Wo steht das Bauernheer?

Bote.

Im Orkethale, Herr! von Orm aus Lyrgia
Geführt, so wie von Alf und Skialm aus Rimol,
Sie wollen ihrer Schwester Ehre rächen.

Hakon.

Ich trau' auf meine Heldenschaar; sie wird
Die wilde Horde bald zerstreuen wieder.

Bote.

Doch Herr! der Zorn hat jene wohl bewaffnet.

Hakon.

Mit Muth des Augenblicks, der gleich verschwindet,
Sobald Jarl Hakon mit dem Schwert erscheint.
Hat Olafs Flotte sich dem Land genähert?

Bote.

Er ist in Drontheims Hafen eingelaufen.

Hakon.

Wie? Und mein Sohn hat ihn nicht da empfangen?
Ihn nicht verhindert?

Bote.

Ha!

Hakon.

Was ist geschehn?

Bote.

Früh, heute Morgen, Herr! kam König Olaf
Mit fünf Dromunden; Erling hatte drei,
Weit kleinere; noch lag ringsum der Nebel,
Er glaubte, daß es deine Flotte sei;
Wie Olaf näher kam, entdeckt' er freilich
Zu spät den Irrthum; Olaf holt' ihn ein.
Sein Schiff lief auf den Sand; er sprang sogleich
Mit seinen Mannen über Bord; sie konnten
Nicht fechten auf dem Wrak; sie suchten unter
Dem Wasser schwimmend sich an's Land zu retten.
Doch Olaf hatte Erling aus den Augen
Noch nicht verloren; herrlich glänzt' im Wasser
Sein lichter Panzer und der schöne Schild.
Beständig glaubte jener, daß er dich
Verfolg' und rief: Nein Hakon! diesesmal
Entgehst du nicht dem Tode. Als wir jüngst
Uns sahen, schwur ich bittre Rache dir.
Mit diesen Worten griff er eine Stange —
O Herr, verschone mich, dir mehr zu sagen;
Verschone dich, zu hören.

Hakon.

Sprich! Vollende!
Er nahm die Stange, nun?

Bote.

Und traf den Armen,
Daß ihm der Scheitel barst und das Gehirn
Ins Meer sich wälzte.

Hakon
(verbirgt den Schmerz).

Hast du mehr zu sagen?

Bote.

Olaf verdroß es, daß er dich nicht traf.
Erschlagen wurden Viele, Einige
Gefangne sagten ihm, wo sich das Heer
Der Bauern aufhält, und wie es gesinnt.

Hakon.

Hast du mir mehr zu sagen?

Bote.

Nein.

Hakon.

So geh'!

(Bote ab.)

Hakon.

„Olaf verdroß es, daß er dich nicht traf!" —
Ha, Feind! du konntest mich nicht besser treffen.
Ihn trafst du nicht. Nein, Erland trafst du nicht,
Die Meeresgöttin drückt' ihn liebevoll
An ihren weißen Busen; hüllt' ihn schnell

In's dunkele Gewand, und trug ihn so
Nach Odins Himmel. Aber Hakon hast du
Getroffen, Hakon hast du tief verwundet.
O Erland! O mein Sohn! — — Er war mir lieb,
Die Hoffnung meines Alters; freudig sah ich
In ihm den Erben meines Reichs und Ruhms.

(Er sinkt hin in Gedanken.)

Das Glück fängt an den Rücken mir zu kehren.
Wie? hüllt sich Nebel um Walhalla schon?
Erlischt der Glanz? Vergehn die ew'gen Götter?
Brennt Odins Licht nicht mehr? Wirkt deine Kraft,
Gewalt'ger Thor, nicht? Bricht die Götterdämmerung
Herein, und triumphiren schon die Riesen? —
Auf, Hakon Jarl! Auf, alter Nordenheld!
Sie nennen dich den Heiden? Ehrenname!
Jetzt auf zum Kampf und Sieg! — Vergebet Hakon,
Erhab'ne Götter, daß Walhall er über
Sich selbst vergaß! Von dieser Stunde an
Gehört sein thät'ges Leben einzig Euch.
Der schöne Traum, daß, eh' die Sonne sinkt,
Den kahlen Scheitel sie vergolden sollte,
Ist weit entflohn. Ein Sturm hat sich erhoben,
Mit Regenguß; die Sonne scheint nicht mehr,
Und wenn der Himmel wieder blau sich wölbt,
Scheint blaß der Stern auf Hakons Grabeshügel.
Das Meer nahm meinen Sohn! Den kleinen Erling
Hab' ich zwar noch zurück; wie hoff' ich aber
Daß dieser zarte Keim dem Sturm entgehet?
So sei's geschworen denn bei Odins Krone,

Sterne der Nacht, bei Euch! bei deinem Wagen,
Dickbärt'ger Thor, der jede Mitternacht
Die blanke Stange nach der Erde wendet!
Von jetzt leb' ich nur für Walhallas Götter!
Hat Stolz mich hingerissen — dann vergieb mir,
Du edle Saga! du hast mich bezaubert.
Und war es Mißbehagen an der That,
Was, Odin, dich die Stirne runzeln ließ,
Wohlan! Verlang' ein Opfer! Was du willst!
Du sollst es haben.

(Leif kommt mit einem großen goldnen Horne.)

Leif! was bringest du?

Leif.

Dir eine Beute, Herr! von deinen Feinden.
Es bauten Olafs Maurer auf dem Strande
Ein Haus, wie sie es nennen, eine Kirche;
Wie billig, gingen ein'ge deiner Knechte
Dahin, um gleich die Arbeit zu zerstören.
Im Grunde fanden Olafs Leut', als sie
Die Erd' ausgraben wollten, dieses Horn;
Das haben wir erbeutet, bringen dir's.

(Er reicht ihm das Horn.)

Hakon.

Schön, Leif! Laß dir und deinen Mitgesellen
Ein Horn mit altem Meth im Keller füllen,
So groß als dieses hier; und füll' es wieder,
Bis jeder von Euch zweimal es geleert.

Leif.

Wir leeren, Herr! es auf dein Wohlergehn.

(ab.)

Hakon

(betrachtet das Horn).

Ein schönes altes Opferhorn von Gold!
Da muß ein Tempel einst gestanden haben;
Und da willst du jetzt deine Kirchen bauen?
Recht, meine Streiter! daß ihr seine Maurer
Vertrieben habt und diesen Schatz erobert,
So schön als heilig. — Runen steh'n geschrieben
Rund um des Hornes Rand. Was steht geschrieben?

(Er liest:)

Bricht durch dein Verbrechen
Dein Glück dir, Bauer!
Geh dann, bring den Göttern
Die beste Gabe!

(Er wiederholt den Vers, drauf sagt er bestürzt und nachdenkend:)

Das wollt' Ihr also, heil'ge Asianen?
Das Beste wollt Ihr, um versöhnt zu werden?
Ha Skulda! ich verstehe deinen Wink.
In schwarze Tücher seh ich dich gehüllt,
Dort bei der Esche Ygdrasil, du schauest
Tief in der Zukunft Quelle. Hat das Wasser
Sich schon geröthet? Will die Welle Blut?
Das Beste! — Und was ist das Beste denn?
Mein Erland fiel; Ihr habt ja schon das Beste.
Das hat Euch aber Hakon nicht geopfert;
Und selbst, selbst soll er Euch das Beste bringen,

Um wieder das verschwundne Glück zu sahn,
Das des Verbrechens wegen ihm gebricht;
Denn er vergaß Walhalla über sich! — —
(Er grübelt.)
Ich habe einen kleinen Knaben noch,
Mit gelben Haaren, Augen wie der Himmel,
Unschuldig wie der klare Morgenstern,
Und rasch und hurtig wie das Reh am Felsen,
Der letzte Tropfen meines Heldenbluts —
Ihn fodert ihr doch nicht? Holdsel'ge Freya,
Verlangst doch nicht, was du mir selbst gegeben?
(Er sinnt immer düsterer.)
Die Götter fodern Opfer zweierlei:
Das Eine födert ihre Macht und Herrschaft;
Dann schlachtet man die Rinder, die Gefangnen,
Da wirbeln lustig himmelwärts die Flammen,
Und Odin freut sich auf dem Königsthron. —
Das zweite Opfer ist ein Sühnungsopfer.
Sein Feuer kühlet nur der Götter Zorn,
Da muß das Herz auch wie das Opfer bluten,
Es wird vollzogen schweigend, in der Stille;
Es ist zur Strafe! es versöhnt die Götter,
Wenn sie uns in der Noth verlassen haben.
(Er betrachtet das Horn.)
Hier steht es deutlich, in das Gold gegraben,
Mit tiefen Runen: Gieb die beste Gabe!
Und warum ward es eben jetzt gebracht?
Im Augenblicke, da ich Odin schwur,
Für ihn allein zu wirken; meine Fehler

Ihm beichtete? — Nein Hakon! Keine Schwäche!
Thorgierdur Horgabrud! düstre Blutgöttin,
Die du die Streiter in den Kampf begleitest,
Hoch auf dem weißen Pferd', ein nasses Tuch
In Blut gefärbt um deine breiten Schultern,
Den Spieß des Todes in der starken Hand, —
Dein finstres Auge glüht nach Raub; du zuckst
Den scharfen Dolch, du streckst ihn blinkend aus?
Wohl! Hakon folgt dir, Hakon zittert nicht.
(ab.)

Wald.

Tangbrand. Greif.

Tangbrand.

Wo ist der König mit dem Greis geblieben?
Wie kam der Mann? Wer ist er?

Greif.

Gott mag's wissen.
Wir saßen alle fröhlich bei der Tafel
Beim Pfingstmahl; auch der König war recht munter.
Da tritt der alte Mann zur Thür herein;
Einäugig ist er; setzt sich an die Thüre.
Der König bietet ihm den Sitz bei sich.
Da ward nun viel und vielerlei gesprochen.
Von allem konnte dieser Greis erzählen,
Er weiß, was seit undenklichalten Zeiten
Im Land' geschehen ist. Er spaßt' auch etwas,

Sein Spaß gefiel dem König aber nicht.
„Ihr feiert, rief er, der Verirrung Fest
Als der Apostel jeder seine Sprache
Zu sprechen anfing; glaubst du, frommer Olaf,
Daß sie nachher sich recht verstanden haben?“
Zuletzt ward's ihm im Saal zu heiß. Er wollte
Hinaus geh'n in den Wald; es folgt ihm Olaf
Und ich dem König wieder, weit entfernt.
Der Alte führt' ihn auf die Felsenhöhen,
Sprach immer fort, und zeigte mit dem Finger,
Der Mond schien klar und bleich; ich sah es deutlich,
In der Entfernung, in dem Mondenscheine
Sah, mit dem langen Bart, dem schwarzen Mantel,
Der Greis leibhaftig wie ein Zaubrer aus.
Ich wollte, daß der König sich zur Ruhe
Begäbe, denn die Nacht wird kalt und schaurig.

Tangbrand.

Komm, Greif! Wir wollen schnell den König suchen.

(Beide ab.)

(König Olaf kömmt herein von der andern Seite mit Auden, einem alten einäugigen Manne im schwarzen Mantel, und mit einer Mütze auf dem Kopf; sie gehen langsam, im Gespräch vertieft.)

Auden.

Ja ich verstehe dich, mein junger Held!
Das schöne Singen im gewölbten Dom
Hat dir dein Herz erweicht; und deine Blicke
Verweilten gern auf den gemalten Bildern.
Du glaubtest dich von dem Gefühl der Wahrheit
Ganz hingerissen; und was so du fühltest,

Soll nun der ganze Norden nachempfinden;
Wo nicht, die Kraft von deinem Schwerte fühlen.
Ist es nicht so?

Olaf.

Du bist ein grauer Alter,
Und drum verharrst du steif in deinem Glauben;
Dir muß mein Vorsatz freilich unrecht scheinen.

Auden.

Sagst: ich verharre steif in meinem Glauben?
Der Ausdruck ist recht gut; er paßt sich wohl.
Und könnte man dasselbige nicht sagen,
Von Allem hier, daß es im Glauben steif ist?
Denn was ist Glaube anders wohl zu nennen,
Als eine Neigung unsrer ew'gen Seele,
Den Urgrund aller Dinge aufzufassen;
Um tief im Geist den größten Geist der Geister
Zu schau'n; im Bilde, das verschieden wird,
Theils nach der Art des Wesens, das es denkt,
Theils nach der Zeit, dem Ort, wo es gedacht wird;
Kurz, ungleich, wie die Gattungen der Schöpfung.
So streben diese mächt'gen Tannen, Olaf!
Und dieser hohe Fels. Die rasche Art,
Das stolze Haupt zum Himmel dreist zu heben,
Ist so zu sagen ihre Glaubensweise.
Du siehst, sie haben alle einen Glauben.
Denn Zufall ist es nicht, wie du begreifst,
Daß überall, so weit dein Auge schweift,
Und dieses freie Land umfassen kann,
Ein Geist und ein Gepräg ihm nur begegnet.

In Südens Thälern — ja, da ist es anders!
Da grünt nicht mehr das starke Nadelholz;
Da sind die Blätter weich und welken bald;
Da steigt der Stamm nicht grad und kühn; er beugt sich
In frommen Krümmungen, im dunkeln Schatten,
Wie deine Mönche, wenn sie Messe halten.

Olaf.

Seltsamer Greis!

Auden.

Wo lau und dunkelblau
Der Himmel nun sich wölbt, wo jeden Abend
Die Sonne purpurroth hinunter geht,
Wo tausend Vögelein im Haine flöten,
Da tönt auch Saitenspiel, Hirtengesang.
Man greift nach Farben, um den bunten Glanz,
Die blühenden Gestalten nachzubilden,
Und Liebelei, die rundum buhlt und nistet,
Bethaut das Ganze mit der Wollust Thränen.
Wo die Natur hingegen stärker, größer,
Statt Blumen Felsen baut, wo kalter Schnee
Das halbe Jahr in seine Linnen hüllt,
Wo aber auch die Sehne immer härter
Und fester wird; der Körper immer größer —
Da glüht kein Bild, da rührt kein sanftes Lied,
Da singt der Skalde männlich zu der Harfe;
Da öffnet schweigend sich die ruh'ge Seele
Nachdenkend in den langen Winternächten;
Da blüh'n nicht viele Rosen, Nelken, Tulpen,
Doch Treue, Freundschaft, Ehre, Redlichkeit.

Kein dunkles Wollustfeuer lodert braun
Im Weibesauge; blau und edel, wie
Der Himmel, blickt es seliges Gefühl.
Da kraust und schwärzt die Hitze nicht das Haar
Nach Negerart; es wallt ein lichtes Gold,
Ehrbar gescheitelt, auf die mächt'gen Schultern.
Nicht auf ein mürbes Brett mit Farbenstaub;
Aus Felsenstein, dem unverwüstlichsten,
Steigt jede Gottheit aus der Erde Schoos,
Und schaut erhaben in gediegner Stärke
Hin auf die Thäler. Angeborne Kraft
Wird von dem angebornen Trieb gereizt;
Da tritt die Kraft der Kraft mit Lust entgegen,
Und Tapferkeit und Muth wird hier die Losung,
Wie dort in Süden Zärtlichkeit und Milde.

Olaf.

Sehr wunderbar!

Auden.

Wenn nun zufäll'ger Weise
Ein Jüngling früh in der unreifen Kindheit
Nach Süden hingeworfen wäre; wenn
Er wieder käme, mit dem Korb am Arm,
Voll welscher Blumen; und wenn er nun suchte,
In Nordens Felsenritzen sie zu pflanzen!
Wenn überall die Tannen und die Birken
Im Weg' ihm stünden, und er ließe frisch
Die alten heil'gen Wälder niederhauen,
Damit die Rosen Platz zum Blühen hätten —

Olaf! Wenn dir ein Solcher einst erschiene,
Wie wolltest du ihn nennen?

Olaf.

Hebe weg dich!

Auden.

Ein Held erschien' er dir. Nicht wahr? Ein Streiter
Für die gerechte Sache? Und der Greis,
Der zornig sagen müßte: Junger Thor!
Laß meine Tannen stehn! Dein zartes Blümchen
Gedeiht auf meinem harten Felsen nicht —
Wie wolltest ihn du nennen?

Olaf.

Wie dich selbst!

Auden.

Und wer bin ich?

Olaf.

Du nennst dich Auden ja?
Wer bist du?

Auden.

Ja, wer bin ich? Weiser Jüngling,
Du weißt ja alles! Kennst mich ohne Zweifel.

Olaf.

Einäugig bist du.

Auden.

Wie das ew'ge Licht.
Die Nacht war klar mit ihrem einen Auge;
Bald glänzt der Morgen heller mit dem zweiten.
Erinn're dich, was du gehört! Vergiß nicht

Den Mondschein, der in dieser Sommernacht
Erquicklich tief sich in dein Herz gedrungen.

Olaf.

Gott, gieb mir Kraft! Zum erstenmal hat Angst,
Und Zweifel sich um meine Brust gespannt.
(Indem Olaf sich wegwendet, verschwindet der Alte zwischen den Bäumen.)

Tangbrand und Greif kommen.

Tangbrand.

Da ist der König. Frommer Olaf! wie
Versteh' ich heute dich? Die Sonne sank
Schon längst, doch ist die Vesper nicht gesungen.
So pflegtest du die Pflicht nie zu vergessen,
Am mindesten an einem heil'gen Abend.

Olaf.

Wo ist der Mann?

Tangbrand.

Wir fanden dich allein.

Olaf (entsetzt).

Es war ein Traumbild meiner eignen Seele!
Ein Gaukelbild, durch Waldesschatten mir
Und Mondschein vorgespielt. Die Furcht, der Schauder
Entstand aus diesem kalten Thau der Nacht.
Ich starrte spähend in die ferne Zukunft,
Ernst wog' ich meine That; ich sah voraus,
Wie vieles Blut, wie vieler Menschen Leben
Vergeudet und geopfert werden müßten, —
Da schaudert' ich vor meiner That zurück;
So hat der Zweifel drohend sich gestaltet!

Greif.

Wir haben alle ja den Mann gesehen.
Kennst du ihn nicht?

Olaf.

Und kennest du ihn, Greif?

Greif.

Nicht mehr, ich hab' ihn einmal gut gekannt.

Olaf.

Du meinst?

Greif.

Mein Herr, ich müßte sehr mich irren,
Wenn es der alte Odin selbst nicht wäre,
Er gleicht dem Bild von Stein im Opferhaine.

Tangbrand.

Ein Priester Odins, Diener Hakons, war's,
Der in Versuchung dich nur führen wollte.
Hat er nicht von der Sünde viel gesprochen
Das Volk von seinem Glauben abzuwenden?

Olaf.

Das hat er.

Tangbrand.

Daß der alte Glaub' einmal
Auch jung war; auch aus einem fremden Lande
Hiehergebracht ist; davon sprach er nichts!

Olaf.

Kein Wort.

Tangbrand.

Daß der Verderbniß wüster Strom,

Der den Verfall der Zeit zur Quelle hat,
Die Welt verschlingen würde, wenn die Zeit
Auch nicht mitunter einen Helden zeugte,
Der eine heil'ge Arche bauen könnte,
Um so die wilden Fluthen zu durchsegeln,
Und eine beßre Welt nachher zu gründen —
Davon hat er wohl auch nicht viel erwähnt?

Olaf
(umarmt ihn freudig).

Mein Zweifel flog wie Noahs erste Taube
Aus meiner Arch hinaus — und brachte nichts.
Dein frommer Trost kommt wie die zweite, Vater!
Mit einem grünen Oehlblatt in dem Munde.

Tangbrand.

Vertrau' auf Gott! Dann landet deine Arche
Bald auf dem Felsen Ararat, mein Sohn

(Sie gehen.)

Der Opferhain.

Hakon kommt mit seinem Sohne Erling an der Hand.

Erling.

Mein Vater! 's ist so kalt.

Hakon.

Weil es noch früh ist.
Frierst du, mein Kind?

Erling.

Nein. Es hat nichts zu sagen.

Ich soll die Sonne sehn, so wie sie aufgeht;
Das ist recht schön! Das hab' ich nie gesehn.

Hakon.

Siehst du die rothen Strahlen dort in Osten?

Erling
(Schlägt die Hände zusammen).

O welche Rosen! Welche schöne Rosen!
Doch Vater, sage mir, wo kommen alle
Die Perlen her, womit das Thal bestreut ist?
Wie sie den Rosen schön entgegen funkeln!

Hakon.

Es sind nicht Perlen, es ist Morgenthau;
Und was du Rosen nennst, das ist die Sonne.
Siehst du, sie steigt.

Erling.

O welche schöne Kugel!
Wie feuerroth! — Ach, lieber Vater! können
Wir nicht einmal die Sonne dort besuchen?

Hakon.

Zur Sonne strebt das ganze Leben hin.
Das lodernde Gestirn ist Odins Auge.
Sein zweites ist der Mond, das blickt gelinder,
Das hat zum Pfand er jetzt in Mimers Brunnen
Gesetzt, um von dem Wasser zu erhalten,
Das jeden Morgen dieses Auge stärkt.

Erling.

Wo ist der Brunnen denn?

Hakon.

Das heil'ge Meer

Da drunten, das die Klippen schäumend schlägt,
Das ist des alten Mimers tiefer Brunnen,
Der stärket Odins Auge. Neuerquickt
Hebt sich die Sonn' aus kühlen Morgenwellen.

Erling.

Nun hebt sie sich zu hoch, es thut mir weh.

(Er hält die Hände vor das Gesicht.)

Hakon.

Allvater steigt auf seinen gold'nen Thron.
Bald überschaut er so die ganze Erde,
Das strahlende Gestein der Mittagskrone
Verwundet, schmerzt das irrd'sche Auge. Wer
Erdreistet sich, dem hohen Tageskönig
In das entschleir'te Angesicht zu schaun?

Erling

(sieht sich furchtsam um).

Hu, hu! mein Vater! Was sind das für garst'ge
Und bärt'ge Männer in dem Schatten dort?

Hakon.

Sei ohne Furcht! Es sind der Götter Bilder,
Von Menschenhänden in den Stein gehauen;
Sie blitzen nicht mit heißen Sonnenstrahlen.
Vor ihnen kann der Staub mit Zuversicht
Die Kniee beugen, ihren Blick ertragen. —
Komm, Kind! wir wollen näher sie betrachten.

Erling.

Nein, Vater! Ich bin bange. Siehst du wohl
Den Greis da mit dem Bart? Er macht mich bange.

Hakon.

Kind! es ist Odin! Fürchtest du den Gott?

Erling.

Nein, Odin fürcht' ich gar nicht, lieber Vater!
Den rechten Odin dort im blauen Himmel.
Er thut mir nichts, er ist ja gut und schön,
Er ruft die Blumen aus der Erde Schoos,
Er glänzte eben selbst wie eine Blume.
Doch dieser bleiche, weiße Zauberer,
Er grinst, als stünd' er einem nach dem Leben.

Hakon.

Ha! —

Erling.

Vater! ich will meinen Kranz mir holen,
Den auf der Hecke dort ich hängen ließ,
Weil du das Morgenroth mir zeigen wolltest.
Und laß uns dann nach Hause gehn! denn glaube:
Der alte Zaubrer meint's nicht gut mit dir.

Hakon.

Geh! hol' den Kranz und komme gleich zurück!

(Erling geht.)

Ein Opferlamm muß ja bekränzet sein.
Ihr ew'gen Götter! schaut von Eurem Himmel
Jarl Hakons Zuversicht bei seiner That!

Erling

(kommt zurück mit einem weißen Blumenkranz auf dem Haupt).

Da bin ich wieder, Vater! mit dem Kranz.

Hakon.

Nun knie, mein Kind! vor Odin, eh du weggehst!

Hinauf zum Himmel strecke deine Hände,
Und sag: Allvater! hör' den kleinen Erling,
Nimm ihn in deinen hohen Vaterschutz!

Erling

(wirft sich auf die Kniee gegen die Sonne, streckt die Arme weit aus, und sagt:)

Allvater! hör' des kleinen Erlings Bitte,
Nimm ihn in deinen hohen Vaterschutz.

(Hakon, der hinter ihm steht, zuckt seinen Dolch und will zustoßen, er fällt ihm aber aus der Hand. Erling wendet sich ruhig um, nimmt ihn auf, und sagt, indem er sich wieder aufrichtet:)

Da fiel dein Dolch, mein Vater! Ach wie blank
Und scharf! Wenn erst ich größer bin, bekomm' ich
Auch solche schöne Waffen, Vater! um
Dich gegen deine Feinde zu vertheid'gen.

Hakon.

Ha, welcher Zaubrer legt dir solche Worte
Stets in den Mund, um mich zu ängstigen?

Erling.

Du zürnst mir, Vater! Was hab' ich gethan?

Hakon.

Komm, Erling! folg' mir hinter dieses Steinbild!

Erling.

Hin zu dem garst'gen Greis! O nein!

Hakon (strenge).

Gehorche!

Es blühen Rosen hinterm Bilde dort;
Doch keine weiße Rosen; rothe Rosen,

Blutrothe Purpurrosen. Ha, es ist
Recht eine Lust zu seh'n, wie schnell sie aus
Der Knospe sproßen. Folge!

Erling (weint).

Lieber Vater!
Ich bin so bange vor den rothen Rosen.

Hakon.

Fort! Hörst du Heimdals Hahn? er kräht, er kräht!
Nun ist es Zeit. Fort, fort! die Zeit ist da.
(Sie gehen hinter den Schauplatz.)

Einar Bogenzwinger (kommt hurtig herein mit Spieß und Bogen bewaffnet).

Wo ist der Jarl! Man sagte mir, er wäre
Im Opferhaine; doch hier ist kein Mensch.
Wo ist er denn? Was will er hier? Nun kommt's
Auf muth'ges Kämpfen, nicht auf Beten an.
(Er horcht, und hört ein Geschrei hinter der Schaubühne.)
Ihr Götter! was ist das? Jarl Hakon! Hakon!

Hakon (kommt zurück).

Wer rufet mich?

Einar.

Ha! was bedeutet dieß?

Hakon.

Was willst du?

Einar.

Hakon, dich zum Kampfe rufen.

Das Bauernheer hat Olaf schon getroffen,
Sie ziehen gegen Hlade; deine Helden
Stehn fertig auch sie zu empfangen; du
Wirst nur gesucht. — Hast wieder du geopfert?

Hakon.

Ja!

Einar.

Was hast du geopfert?

Hakon.

Junger Held,
Mein Opfer blutet hinter Odins Bild!

Einar.

Das wird was helfen!

(Er geht, um es zu sehen.)

Hakon.

Nun ist es geschehn;
Nun Muth und Kraft!

Einar

(kommt erschrocken und erbittert zurück).

Ha, alter blasser Zaub'rer!
Was hast du da gethan?

Hakon.

Der Götter Zorn
Besänftigt; meine eig'ne Freud' und Hoffnung
Für Norwegs Heil geopfert.

Einar.

Nun so mögen

Die Riesen mir in Niffelheim mit Keulen
Und brennendem Gestein die Brust zerquetschen,
Wenn einen Augenblick ich meinen Bogen
Von jetzt an noch zu deinem Nutzen spanne,
Obschon ich deine Tochter Bergliot liebe.

(Er reißt eine goldene Kette vom Halse und wirft sie ihm zu Füßen.)

Da hast du deine Kette! somit breche
Ich jede Fessel, die zuvor mich band
An dich, du bleicher Henker. Und nun geh' ich
Dem frommen Olaf Trygvason zu dienen.
Mit dir ist's aus! Vor deinen Göttern hast
Du schaudern mich gelehrt. Christus soll siegen!
Was hält mich ab, daß mit dem Spieße nicht
Ich dich zur Hölle stürze? Aber ärger
Beschämender noch werden soll dein Tod;
Denn fangen will ich dich, lebendig fangen,
Und Olaf dazu helfen, daß er dich,
Verruchter, an den höchsten Galgen hänge.

(Er geht.)

Hakon.

So drohst du mir!

(Trompeten in der Ferne; es wird gerufen: Hakon! Hakon! Er zieht sein Schwert.)

Nun ist die Stunde da,
Wo Christus oder Odin siegen wird.
Hör' wie es tönet! Lauter Blutgöttinnen,
Walkyrien, die flatternd in der Luft
Mit gräßlichem Geschrei zum Kampfe rufen.
Dick schwillt in Heimdals Stirn die Zornesader,

So stark, entsetzlich stößt er in sein Horn.
Thorgierdur Horgabrud, nur Zeit! ich komme.
Dir hab' ich meinen Erling schon geopfert,
Ihm soll ein reicher Haufen Feinde folgen!

(Ab.)

Fünfter Aufzug.

Rimol.

(Nacht. Thora und Inger sitzen bei einem Tische mit Handarbeit beschäftiget).

Thora.

Du bist sehr schläfrig, Inger! merk' ich wohl!

Inger.

Es ist schon lange Mitternacht vorbei;
Doch still! Es klopft! Da sind sie.

Thora.

Nein, es war
Der Sturm, er heult und schlägt die ganze Nacht,
Als wenn das Haus er niederreißen wollte.

Inger.

In diesem Wetter kommen Eure Brüder
Nicht, edle Frau! sie warten, bis es tagt.

Thora.

Geh du zu Bett, mein Kind! mich flieht der Schlaf.

An diesem Morgen ist die Schlacht geliefert;
Und Skialm und Alf versprachen mir gewiß
Zu kommen, um mir Kunde gleich zu bringen.
Geh du zu Bett! Ich wache gern allein.

Inger.

Wenn Ihr's erlaubt! Doch still! es wird schon wieder
Geklopft; das kann der Sturm unmöglich sein.

(Sie geht hinaus.)

Thora.

Wie traurig bin ich; eng ist's mir um's Herz!
Ach, meine lieben Brüder gegen Hakon!
Wer auch gewinnt — verloren hat doch Thora.

Einar Bogenzwinger (kommt).

Gott grüß dich, edle Thora! Guten Morgen!
Denn irr' ich nicht, so ist es Morgen schon.
Da draußen kräht im Hofe laut der Hahn.
Ich bringe Kunde dir! Mein Nam' ist Einar
Der Bogenzwinger. Fürchte nicht, weil einer
Von Hakons vor'gen Freunden kommt! Seit er
In Wahnsinn Odin seinen Sohn geopfert
Um Sieg im Kampf, bin ich sein ärgster Feind.

Thora.

Ihr Ew'gen!

Einar.

Ja fürwahr! der alte Sünder
Ist scheußlich, er verdient gehaßt zu werden
Von Allen, und von dir besonders. Doch
Zur Sache! Ich bin König Olafs Dienstmann.

Kurz hab' ich deine Brüder nur gekannt,
Bald aber wurden wir die besten Freunde,
Im Krieg entdeckt man leicht in einer Stunde,
Was man im Frieden oft sein Lebelang
Noch nicht entdeckt. Sie schritten wie Normannen;
Das that die ganze Schaar; und Olaf siegte.
Wie Spreu zerstreut, er bald das Heer des Jarls,
Warm ging es unter blutbespritzten Schilden!
Heiß brannte Spieß und Schwert in rothen Wunden.
Die Blutgöttinnen waren mit im Kampfe,
Sie wollten Blut; bekamen's auch vollauf!
Freigeb'ger schenkt nicht Odin Meth in Walhall.
Die Mehrsten fielen; Hakon und sein Knecht
Sind uns entfloh'n; wir setzen ihnen nach.

Thora.

Und meine Brüder, Einar? meine Brüder?
Du kommst, ein fremder Held, spät in der Nacht.
Ich zittre! Meine Brüder?

Einar.

— Sandten mich!
Sie konnten selbst nicht kommen. — Freue dich,
Du edle Thora! Alf und Skialm begaben
Sich unterm Sonnenaufgang nach Walhalla.
Da sitzen sie nun auf der Bank bei Odin,
Und leeren aus zum Gruß die goldnen Hörner.

Thora.

O Freya!

Einar.

Thora, freue dich! Es ist

Bei eines Jeden Wiege nicht gesungen,
Daß solchen schönen Tod er sterben werde.
Sie waren vorn, da machten wir Bekanntschaft.
Jarl Hakon raste wie ein Bär im Kampfe,
Und ernst war dieser Kampf; denn große Schaaren
Begegneten im heißen Zorne sich.
Das halbe Norweg schlug für Hakon Jarl,
Das halbe gegen ihn, auf Olafs Seite.
Erhitzt bestrebten deine Brüder sich,
Dem Helden auf den Leib zu kommen, dich
Zu rächen — sieh! da fielen beide sie
Vor seinem Schwert; es fällt sehr hart und sicher,
Besonders wenn er aufgebracht. Wohlan!
Was ist es mehr? Sie fanden einen Feind,
Der ihrer werth war. Denn, man sage, was
Man will, Jarl Hakon ist ein großer Held,
Das hat er gestern in der Schlacht bewiesen.

Thora.

O meine Brüder!

Einar.

Ich beneide sie.
Sie sind Einheriar; an ihre Hüften
Hat Waulund *) schöne Schwerter schon geschmiedet.
Bald wird ein Hügel ihnen aufgehäuft,
Der trotzt der Ewigkeit; und um den Hügel
Will Olaf große Ehrensteine legen.
Grüß unsre Schwester Thora! riefen sie,

*) Siehe Waulundurs Sage.

Das war das letzte Wort aus ihrem Munde.
Versprach's! Und so erfüll' ich mein Versprechen.
Ich reite jetzt mit einer Heldenschaar,
Und suche Hakon, Olaf thut es auch.
Bei Gaulaa sollen wir uns wieder treffen.
Denn Reichstag ist es heut; wo? weiß ich nicht.
Um deiner Brüder willen, Thora! macht' ich
Den kleinen Umweg. Ei, es regnet, glaub ich!
Mein Helmbusch trieft. Bald, hoffen wir, den Jarl
Zu haschen, und dich kräftig so zu rächen.
Nun Frigga, freue dich! Leb wohl! Ich eile.
(Er geht.)

Thora.

Ihr ew'gen Götter! was hab' ich verbrochen,
Daß so mein armes Herz gemartert wird?
(Ein Vermummter tritt herein im Mantel gehüllt.)

Thora.

Was willst du hier?
Wer bist du, Fremder? Sprich!

Der Unbekannte.

Sind wir allein? Sind wir in Sicherheit?

Thora.

Was redest du von Sicherheit, der dich
So heimlich in mein Haus zu drängen wagst?
Wer bist du? Rede!

Der Unbekannte
(schlägt den Mantel zurück).
Thora! Kennst du mich?

Thora.

Ihr Götter! Hakon!

Hakon.

Ja, er selbst, er selbst!

Thora.

Du fliehst zu mir?

Hakon.

Bei allen ew'gen Mächten!
Du wunderst dich mit Recht. Doch möcht' ich sehen,
Das edle Wild, das nicht an jedem Orte,
Sich Rettung suchte, wenn's von lauter Hunden
Den ganzen Tag verfolgt gewesen.

Thora.

Hakon,
Du bist sehr blaß; dein Blick ist matt und irre.

Hakon.

Odin! du hast's geseh'n! Ich kämpfte wie
Ein Wolf, der seine Jungen will vertheid'gen.
Mit diesem Schwert hab' ich nach seinem Walhall
Der Seelen gnug gesandt. Jetzt bin ich müde;
Geschlagen ist mein Heer, das Glück ward treulos,
Und Olaf stumpfte mit dem Christenzauber
Die nord'schen Heldenschwerter. Viele floh'n;
Und andre haben schändlich mich verrathen.
Nun lebt kein Mann, auf den ich mehr vertraue.
Der Blutgöttin der hohen Rota Hand
Hat eiskalt schwer sich auf mein Haupt gelegt.
Ich ritt mit meinem Knecht stumm durch die Nacht —

Von heißem Durst bin ich schon längst geplagt.
Steht reines Wasser hier in diesem Becher?

Thora.

Ach Hakon, warte! gleich will ich dir holen. —

Hakon (trinkt).

Bleib hier! — Es hat mich schon erquickt. — Bei Gaulaa
Fiel mir mein Roß; da hab' ich es getödtet;
Zog aus mein Kleid, und taucht' es in das Blut,
Um meinen Feind vielleicht zu hintergehn,
Der mich verfolgt.

Thora.

O Hakon!

Hakon.

Sieh, da ging
Ich eben, Thora, deinen Hof vorbei,
Und wie ich vor der dunkeln Pforte stand,
Woran der Hagel und der Regen schlug,
Kam es mir vor, als lebte drinnen eine
Lebend'ge Seele noch, die mir geneigt,
Und die mir gern die Pforte öffnen würde.
Ich dachte dran, wie oft du mir geschworen,
Daß du mich inniglich von Herzen liebtest.
Wohl wußt ich, daß die Liebe sich in Haß
Verwandeln kann — das wollt' ich erst doch prüfen.
Hier bin ich, Thora! Willst du mich verbergen,
Vor Olaf und vor seinen Streitern? Dank
Sei deiner Liebe dann, die ich zuvor
Nach ihrem Werth zu schätzen nicht verstand.
Bedenkst du dich — nun — betteln kann ich nicht,

Dann geh ich wieder in die Nacht hinaus,
Den höchsten Felsen will ich kühn besteigen,
Das Land zum letztenmal hinüber blicken,
Das Land, das mir gehuldigt und gehorcht —
Und drauf mich in mein Schwert mit Ehre stürzen,
Dann bringt der wilde Sturm auf seinen Flügeln
Zum Siegesvater Hakons Heldengeist,
Die Sonne soll die Leich' am Felsen finden
Und sagen: Hoch im Tod, wie groß im Leben!

Thora.

O Hakon! sprich nicht so, ich hasse nicht,
Nicht mehr: nein Hakon, nein! Ich will dich retten —
Verbergen gern vor deinen vielen Feinden.
(Sie nimmt seine Hand.)

Hakon.

Weißt du, daß ich mit dieser Hand das Kind,
Den kleinen Erling jüngst getödtet, der
Dir stets so lieb war?

Thora.

Ja, weiß ich, du hast ihn
Den Göttern hingeopfert. Das beweißt
Die Noth, die bittre Drangsal deines Herzens.

Hakon.

Weißt du, daß ich mit dieser Hand, die, Thora,
Du freundlich drückst — O Thor! es schmerzt mich tief,
Es dir zu sagen.

Thora.

Ja, ich weiß, du hast
Im Kampfe meine Brüder mir getödtet.

Hakon.

Und doch.

Thora.

Bleibt Thora immer Thora. Hakon!
Du hast mich schwer beleidigt, meine Liebe
Mit Hohn zurückgestoßen; meine Brüder
Getödtet! Doch im Kriege geht es immer
Ja Leben gegen Leben; Einar sagte:
Sie sind glückselig jetzt, in Odins Walhal.

(Sie verbirgt ihr Gesicht in die Hände und weint. Drauf hebt sie wieder das Haupt und betrachtet den Jarl.)

Ha, sage Hakon! Stehst du wirklich da
Bei Thora in dem kleinen Haus im Walde,
Weit von der lichten Pracht und Glanz auf Hlade,
In schauerlicher Finsterniß der Nacht?
Sag' Hakon! ist der stumme bleiche Mann
Hier in der Halle wirklich du; der matt
Sich ohne Helm und ohne Purpurmantel
Tiefsinnig an sein großes Schwert gelehnt?

Hakon.

Der Schatten, hier, war einst Norwegens Herr.
Die Helden ehrten und gehorchten ihm.
Er fiel; in einer Schlacht — es war bei Hlade.
Ha, es ist lange her, und fast vergessen!
Jetzt geht sein bleicher Geist umher und spukt
Bei Mitternacht. Jarl Hakon war sein Name.

Thora.

Das Schicksal hat mich fürchterlich gerächt.
Weg Haß und Zorn! Komm wieder, alte Liebe!

Ich wäre Wölfinn und kein edles Weib,
Wenn nicht der letzte Groll im Busen stürbe
Bei solchem Anblick. Hakon! Ruhe wieder
An meiner Brust! laß deine Stirn' mich trocknen,
Das Feuer wieder dir in's Auge blicken!
(Sie umarmt ihn.)

Hakon (wild).

Wie heißt du, meine wackre Norwegs Tochter?

Thora.

Das Veilchen nennen mich des Dorfes Mädchen.
Ich war so eine kleine blaue Blume,
In deiner Eichenwurzel aufgewachsen,
Die nur aus ihr ihr ganzes Leben sog,
Die welken mußte, als es länger nicht
Vergönnt ihr war im Winkel zu erblühn,
Im Schatten ihres Baumes.

Hakon.

Veilchen? Veilchen?
Ein hübscher Name.

Thora.

Himmel! was ist das?
Ein Fieber schüttelt dich in meinen Armen.
Der Zustand ist sehr neu, und sehr gefährlich.
Wann sah ich Thränen sonst auf deinen Wangen?

Hakon
(mit wilder Freundlichkeit).

Wie Veilchen? Kleines blaues Blümchen auf
Des Helden Grab, dich wundern meine Thränen?
Sah'st du zuvor nie harte Steine weinen,

Wenn in die Wärme plötzlich aus der Kälte
Man sie gebracht? Es ist ein Leichenschweiß.
Darfst dich nicht wundern, blasse Todesblume!

Thora.

Hakon! Mein Hakon! O du ew'ge Freya!

Hakon.

Der Bergschnee schmilzt, nun ist er bald vorbei!
Der kalte Winter löst sich auf in Thränen,
Und weicht dem wollustvollen Blumenfrühling.
Jarl Hakon ist nicht mehr, sein Schatten spukt.
Doch nähert euch dem Leichnam nur getrost,
Stoßt einen Pfahl durch ihn, tief in die Erde!
Dann spukt er gar nicht mehr, dann liegt er ruhig.

Thora.

Mein Hakon, fasse dich! Sprich nicht so wild!
Der größte Geist, so kräftig er auch ist,
Erliegt zuletzt dem Unglück. — Lange war
Dein Herz gespannt, von Feinden rings umgeben,
Nun löst es sich in milde Thränen auf
In einer Freundin Arme. Folge mir!
Es ist ein alt Gewölb hier unterm Hause,
Tief in dem Felsen groß und breit gehauen;
Das keiner kennt, als ich; da will ich dich
Verbergen, bis vorüber die Gefahr.
Bald wird ein beßres Glück uns wieder lächeln.

Hakon.

Sag' mir aufrichtig, glaubst du, daß der Tag
Dort auf der andern Seite des Gewölbes,
Uns wieder lacht?

Thora.

Mein Freund, ich zweifle nicht!

Hakon.

Und in das tiefe schaurige Gewölbe,
Den finstern Keller aller Feindschaft Schranke,
Willst du mich bringen?

Thora.

Ja, geliebter Freund!

Hakon.

(reicht ihr die Hand).

Komm, meine Todesgöttin! wackre Hela!
Ich zittre nicht.

Thora.

O alle heil'gen Götter!

Hakon.

Glaubst du, daß dein Gesicht mir Schrecken eingejagt?
Zwar bist du blaß, und deine Lippen blau,
Du tödtest nicht so rasch, wie die Geschwister,
Wie Hilldur, wie die wilde Geierskögul,
Auf einmal mit dem Heldenspieß der Schnelle;
Erstickst nur langsam mit dem Eis der Angst
Vorher den Muth, Grausame! drauf den Mann.
Doch gleichviel! Komme nur! Noch hast du nicht
Den Funken meines Stolzes ausgelöscht.
Ich folge dir mit festem Tritt, in's Grab.

Thora.

O alle milden Götter, steht ihm bei!

(Sie gehen.)

Waldige Gegend bei Gaulaa.

Olaf. Carlshofut. Jostein. Greif. Streiter.

Greif.

Es tagt, Herr König! und es scheint, es werde
Der Tag sehr schön; die Nacht war schauderhaft.
Wollt Ihr nicht unterm Baum ein wenig ausruh'n?
Derweil die Pferde noch gefüttert werden?

Olaf.

Ich bin nicht ruhig, eh' ich Hakon finde.
Sein Heer ist nur zerstreut, noch nicht vernichtet.
Der junge Einar triumphiret schon;
Doch der ist wen'ger weise noch als tapfer.
Wenn Hakon Zeit gewinnt, entgeht er mir,
Dann sammeln sich zum Strom die Bäche wieder.
Ich will das Land mit Fehden nicht verwüsten,
Mit Frieden will ich es beglücken. Hakon
Muß fallen. Während dieser Heide lebt,
Gedeiht die Rose nicht des Christenthums.

Einar Bogenzwinger (kommt mit Hakons blutigem Wams).

Du brauchst nicht mehr dich zu bemühen, Olaf!
Am Bache liegt des Jarlen Pferd in Blut;
Da fand ich Hakons seid'nen Wams,
Ganz blutig alles! Deine Streiter haben
Ihn da getroffen, und sogleich getödtet.

Olaf.

Ist's so? Ist dieses Hakons Kleid? Wer kennt's?

Greif.

Das Wams ist da; wo aber ist der Jarl?
Liegt er daneben?

Einar.

Seinen Schimmel nur
Und Rock hab' ich geseh'n.

Greif.

Bring auch den Jarl,
Dann kannst du ruhen, aber eher nicht.
Kennst du nicht Hakon besser? Irr' ich nicht,
So steckt er jetzt in einem andern Wams.
Laßt diesen Streich euch ja nicht blenden, Herr!
Das sieht dem klugen Jarl ganz ähnlich; das
Hat er nur angestellt, um dich zu täuschen.

Olaf.

Auf, meine Freunde! Wir sind Rimol nah,
Es sammelt sich das Volk da auf dem Dinge.
Da werden wir vielleicht von ihm erfahren.

Greif.

Da wohnt ja Thora, seine vor'ge Liebschaft.

Einar.

Sie war's; doch Hakon hat sie schwer beleidigt,
Und ihre Brüder hat er todtgeschlagen.

Greif.

Nun, alte Liebe, sagt man, rostet nicht.
Es wird sich zeigen.

Olaf.

Fort nach Rimol, Freunde!
Zu Pferd! Es bricht der Tag schon licht hervor.

(Alle ab.)

Ein Felsengewölbe.

Hakon. Karker.

(Letzterer trägt eine brennende Lampe, und einen Teller mit Speisen. Hakon hat einen Spieß in der Hand.)

Karker.

In dieser Höhle sollen wir denn wohnen?
Hier ist nicht sehr für die Bequemlichkeit
Gesorgt. Wo setz' ich meine Lampe hin?

Hakon.

Dort kannst du sie an jenen Haken hangen.

Karker.

Das kann ich auch. Und hier in diesem Steine
Sind Sitze ausgehaun, da kann ich sitzen.
Herr Jarl! wollt Ihr nicht auch ein wenig essen?
Ihr habt den ganzen Tag gar nichts genossen.

Hakon.

Ich bin nicht hungrig, Karker! iß du nur!

Karker.

Wenn Ihr' erlaubt, das will sogleich ich thun.

(Er ißt; Hakon geht auf und ab.)

Karker.

Herr Jarl! Hu, das ist eine garst'ge Höhle.
Saht Ihr den schwarzen Sarg, gleich bei der Thür?

Hakon.

Schweig still und iß! (für sich) In diese finstre Wölbung
Ist Thora manche Nacht schlaflos gegangen,
Einsam und weinend. Jenen schwarzen Sarg
Hat sie sich zimmern lassen. Hier soll einst
Der schöne Körper modern und verwesen.

(Sieht auf Karker.)
Nun, Bursche! warum ißt du nicht? du greifst
Ja immer sonst begierig nach dem Essen.
Was fehlt dir?

Karker.

Herr! ich habe keinen Hunger,
Das Essen schmeckt mir nicht.

Hakon.

Warum denn nicht?
Sei wohlgemuth, vertrau auf deinen Herrn!

Karker.

Herr Jarl! Ihr seid ja selbst kleinlaut und angst.

Hakon.

Kleinlaut und angst? Was wagst du mir zu sagen?
Sei lustig! Wenn du auch nicht essen kannst,
So singe; singe mir ein Lied!

Karker.

Ja welches?

Hakon.

Sing, was du willst; am liebsten doch ein solches,
Wo dumpf und schauerlich die Weise tönt
Wie Guß und Hagel vor dem Wintersturme.
Ein Wiegenlied, mein Sohn! ein Wiegenlied.

Karker.

Ein Wiegenlied?

Hakon.

Damit das alte Kind
Beruhigt in der Nacht einschlafen kann.

Karker.

Ich kann ein schönes Heldenlied, Herr Jarl!

Hakon.

Nimmt es ein traurig Ende? Scheint es anfangs,
Als sollt' es alles sich sehr glücklich fügen,
Und schlägt dann plötzlich um, mit Mord und Tod?

Karker.

Nein, Herr! Das Lied fängt gleich sehr traurig an.

Hakon.

Das mag ich leiden! Dieser Pfiff, daß Alles
So ruhig und so heiter erst sich fügt,
Um ärger nur und schrecklicher zu enden;
Ist ein zum Ueberdruß gebrauchter Kunstgriff
Von unsern Skalden. — Grauer Morgenhimmel!
Dann weiß vom Anfang man, wie man daran ist.
Nun singe mir dein Lied!

Karker (singt).

König Harald und Erling, sie segelten Nachts; —
Der Vogel im Walde flötet; —
Und als sie kamen nach Oglohof,
Da ward der Jarl getödtet.

Hakon.

Knecht, bist du toll?
Du singst mir meines Vaters Todenlied!

Karker.

War Sigurd Jarl Eu'r Vater, Herr? Ei, ei!
Das hab' ich nicht gewußt. Ja, das ist wahr,
Mit ihm ging es erbärmlich.

Hakon.

Schweige still!

Karker.

Man findet nicht ein wenig Stroh, worauf
Man hier sich betten könnte.

Hakon.

Bist du müde,
Dann strecke dich nur auf die nackte Erde!
So hab' ich mehr als einmal es gemacht.

Karker.

Das will ich denn auch thun.

Hakon.

Gut! Schlafe! Schlafe!

(Karker streckt sich hin auf die Erde und schläft ein.)

Hakon (betrachtet ihn).

Armselige Natur! Du schlummerst schon?
Das Fünklein, das dein Leben kümmerlich
Verrieth, erlöscht in seinem Aschenhaufen!
Wohl dir! Wohl dir! — Hier flammt's unbänd'ger; hier
Brennt es gewaltiger. — Ha, dummer Bube
Hast du mir warnend auf Geheiß der Nornen
Des Vaters Todeslied gesungen? Wird
Jarl Hakons Ende wie das Ende Sigurds? —
Wie ich, war er ein blut'ger Opferpriester!

(unruhig)

Wie? hat denn wirklich dieser weise Christus
Schon Odin und die Götter überwunden?
Entwaffnet er den letzten kühnen Feind?

Es ist sehr kalt in dieser feuchten Höhle,
Es schaudert mir das Blut in meinen Adern.

(Er betrachtet Karker.)

Er träumt! Abscheulich zerrt er das Gesicht.
Grinst wie ein Zauberzwerg im Lampenscheine!

(Er schüttelt ihn.)

Erwache Knecht! Erwache, Karker! Was
Bedeutet dieses Grinsen?

Karker.

Ach, ich träumte.

Hakon.

Was träumtest du?

Karker.

Ich träumte —

Hakon.

Schweige! Still!

Hörst du? Was lärmt so laut hier über uns?

Karker.

's ist eine Menge Menschen, Herr! ich höre
Gar deutlich, wie die Panzerschienen rasseln;
Es sind vermuthlich König Olafs Helden,
Die nach uns suchen.

Hakon.

Dieser alte Keller
Ist unbekannt; hat starke Eisenthüren,

Und Thora hat den Schlüssel mir gegeben.
Hier sind wir sicher.

Karker.

Hört Ihr's, was der Herold
Verkündet, Jarl?

Hakon.

Was ruft er?

Karker.

Olaf will
Den Mann mit Gold und Ehre reich belohnen,
Der Euer Haupt ihm bringt.

Hakon

(sieht ihm scharf ins Gesicht).

Das bist doch du
Nicht willens zu verdienen? Warum zitterst
Du so? Warum sind deine Lippen blaß?

Karker.

Der Traum hat mich erschreckt. Ihr könnt ja Träume
Auslegen, Herr!

Hakon.

Erzähle deinen Traum!

Karker.

Wir waren mit einander auf der See
In einem Boot; ich saß am Steuerruder.

Hakon.

Ha das bedeutet, Karker! daß von dir

Mein Leben abhängt! Sei mir treu, und steh
Mir bei nur in der Noth; dann werd ich besser
Als Olaf dich belohnen.

Karker.

Herr! ich habe
Noch mehr geträumt.

Hakon.

Sag' alles, Karker! alles!

Karker.

Es kam ein großer schwarzer Mann herunter
Zu uns am Strande von den Felsen droben;
Der sagte: „Jeder Hafen ist gesperrt!"

Hakon.

Karker, du träumst nicht gut. Das deutet auf
Ein kurzes, armes Leben für uns beide.
Sei treu! Wie selbst du mir erzählet hast,
Sind beide wir in einer Nacht geboren.
Wir werden auch an einem Tage sterben!

Karker.

Dann träumt ich noch, daß ich auf Hlade war,
Und daß der König einen goldnen Ring
Mir um den Hals mit eignen Händen legte.

Hakon.

Ha, das bedeutet, daß er dich sogleich
Mit einem hanfnen Ring erdrosseln läßt,
Wenn schnöde deinen Herrn du hast verrathen.

Geh! Setze dich in jenen Winkel da.
Selbst will ich mich in diesen Winkel setzen.
Dann laß uns beide schlafen.

Karker.

Wie Ihr wollt.

Hakon.

Was willst du da?

Karker.

Ich will die Lampe putzen.

Hakon.

Geh! Setze dich, und laß die Lampe brennen!
Du könntest aus sie löschen; und dann säßen
Wir hier im Finstern. — Ich begreife nicht,
Wie viele Menschen, eh sie schlafen gehen,
Das Licht so ruhig noch auslöschen können.
Das ist ein garstig Bildniß von dem Tode.
Weit ärger noch und droh'nder als der Schlaf.
Was lebt so stark und blühend als ein Licht?
Wo bleibt das Licht, wenn mann es ausgelöscht?
Laß meine Lampe stehn! Sie brennt nur schwach;
Doch brennt sie noch. Wo Leben ist, ist Hoffnung.
Geh, setz' dich in den Winkel dort, und schlafe!

(Sie setzen sich, und schweigen beide einige Augenblicke still.)

Hakon (leise).

Nun, Karker! Schläfst du endlich?

Karker.

Ja, Herr Jarl!

Hakon (steht auf).

Ha dummer, stumpfer Bube — Hakon! Hakon!
Ist dieses Thier der letzte Ueberrest
Von deiner ganzen Macht? Ich trau' ihm nicht;
Denn was begreifet wohl ein solch Gehirn
Von Pflicht und Treue? Wie ein Kettenhund,
Kommt webelnd er und kriechend gleich zu dem,
Der ihm den besten Knochen bietet. — Karker!
Gieb her den Dolch! Ein Knecht trägt keine Waffen.

Karker.

Ihr habt ihn mir ja selbst geschenkt, mein Herr!
Da ist er!

Hakon.

Gut! Nun schlafe!

Karker.

Gleich.

Hakon (für sich).

Ein Fieber
Brennt mir im Kopf und in dem Blut! ich bin
Sehr matt und müde von des Tages Streit,
Vom Wachen von der Flucht bei Nacht — Doch schlafen,
Das wag' ich nicht, denn dieser Knecht — Wohlan
Ich will mich, ruhend, vor dem Schlafen hüten.

(Er setzt sich hin, und schläft ein.)

Karker (leise).

Nun schläft er doch. Er trau't mir nicht; er fürchtet,
Daß ich an Olaf ihn verrathen möchte.

Der giebt mir Gold und Ehre für sein Leben.
Was kann ich ferner mehr von ihm erwarten?
Er rührt sich! Hilf mir, Thor! Er geht im Schlafe.

Hakon

(richtet sich schlafend auf und geht mit steifen Schritten hervor in der Höhle, mit vorgelegter Brust und zurückgestreckten Händen, als wenn er vor etwas flöhe).

Goldharald! Schaaffell! nun, was wollt Ihr mir?
Laßt mich in Frieden! Warum steckt ihr drohend
Die blassen Todtenköpfe durch die Wand?
Ihr lügt! Ich hab' Euch schnöde nicht verrathen. —
Was wollt Ihr hübschen Mädchen? Geht nach Hause!
Nun ist da keine Zeit zu holder Minne;
Und Eure Bräutigam' — und Odins Bild —
Es fiel — Und Freia steht bekränzt mit Blumen.
Du bißest in die Angel Olaf; jetzt
Soll Hakon in die Todesangel beißen.

(Er horcht auf.)

Was weint im Grase dort? — Das ist das Aergste!
Ach kleiner Erling, armes Kind! du blutest?
Stach ich zu tief? Es rollen Purpurtropfen
Aus deiner Brust, in deine weißen Rosen?

(Ruft laut:)

Ha Karker! Karker!

Karker.

Jarl! — Er träumt noch immer.

Hakon.

Nimm diesen Spieß! durchbohre meine Brust!

Karker.

Herr Jarl! wie könnt Ihr selbst so was verlangen?

Hakon.

Es ist vollbracht! (drohend) Elender! stoße gleich!
Du oder ich muß sterben.

Karker.

Stirb denn du!

(Er stößt ihm den Spieß in die Brust.)

Hakon (fällt).

Erfüllt ist deine Drohung, Trygvason!

(Er stirbt.)

Karker (betrachtet ihn gleichgültig).

Nun ist's geschehn, und steht nicht mehr zu ändern;
Drum will ich auch nicht weinen hier und winseln.
Ich wein' ihn ja doch nicht lebendig wieder.
Dem König bring ich diesen todten Jarl,
Dann wird er auch mir die Belohnung geben.
Es ist gescheh'n! Er wollte selbst den Tod.
Ich habe nur gethan, was er gebot.

(Er hebt die Leiche auf seine Schultern und trägt sie weg.)

Im Hofe.

Olaf Trygvason (steht auf einem großen Stein in voller Rüstung, vom Volke umringt).

Greif.

Da sind schon die von Drontheim, König! Jetzt
Ist ganz das Ding in Ordnung; alle kommen;
Auch Bergthor Schmied, der Thrönder Aeltester.

Bergthor

(von einem Bauernhaufen gefolgt).

Da steht er, Brüder! seht Ihr ihn? Da steht
Der König auf dem hohen Felsensteine.
Recht wie ein Harald, wie ein Athelstein.

(Nimmt seine Mütze ab.)

Bist du des König Trygvas Sohn aus Wigen?

Olaf.

Ja, ich bin Olaf; Trygvas ächter Sohn.

Bergthor.

Ein schöner Mann! Man kennt gleich das Geschlecht,
Die große Nas' und dann die lichten Haare!
Du hast zum Ding uns hergerufen, Olaf!
Ich bin der Aelteste der Bauern Drontheims.
Wir standen gestern dir im Kampfe bei,
Erst heute sehn wir dich, denn gestern hatten
Wir nicht viel Zeit zum Sehen. Innig haben
Wir uns nach dir gesehnt; mit Freuden wollen
Wir dich zum König wählen. Sieh, hier ist
Die Krone, Olaf! Hakon hatte sie.

Zu seinem Kopf bestellt; ich hämmerte
Sie über einen alten Eisenring,
Des Königs Halfdan Schwartes Maaß! sie paßte
Ihm schlecht; sie macht's ihm finster vor den Augen.
Nun kommt's drauf an, ob sie dir besser paßt.

(Olaf setzt die Krone auf das Haupt.)

Bergthor.

Sie paßt ihm um den Scheitel wie gegossen,
Nun schlagt auf Eure Schilde, Norwegs Söhne,
Und kühret ihn!

(Waffenlärm; die Menge ruft:)

Heil! Olaf Trygvason!
Wir kühren dich! Und schwören Treue dir!
Bei Odin, Thor und Freir und allen Göttern!

Olaf.

Ein Gott ist g'nug, ihr wackern Söhne Norwegs!
Schwört bei dem einzigen, dem wahren Gotte,
Der alles hört und alles schaut im Himmel!

Menge.

Bei Olafs Gott! Bei Olafs Gott! Wir schwören.

(Waffenklang und Freuderuf; Lärm hinter der Schaubühne.)

Olaf.

Warum versammeln sich die Leute draußen?

Greif (kommt).

Herr! Freu' dich! Deine königliche Sonne
Hat ihre düstre Wolke ganz durchbrochen.
Die Wolke blitzt und donnert länger nicht.
Man bringt Jarl Hakons Leichnam auf den Schilden.

Er ist von seinem eignen Knecht ermordet,
In einem tiefen Keller unterm Hause,
Wo Thora, seine alte Liebste, ihn
Verborgen hielt.

Olaf.

Sag', ist es wirklich Hakon?

Greif.

Ja, nun ist er es selbst; s' ist nicht der Mantel!
Bleich liegt er auf dem Schilde, kalt und ernst;
Und dunkel fließt das Blut ihm aus der Wunde.

Olaf.

Mit seiner armen Seele Friede! Gebt
Dem treuen Weibe den geliebten Staub.
Der Knecht, der ihn verrathen, soll den Tod
Des Stranges leiden.

Greif.

Alles richt' ich aus!

(ab.)

Olaf.

Und jetzt nach Hlade fort! Wer folget mir?

Bergthor.

Ganz Norweg, König!

Olaf.

Schön! Ich lad' Euch alle
Als Gäste ein. Die Hörner sollen lustig

In Drontheims Walde ausgestochen werden,
Zum Gruß und Freud' und Segen beiderseits.

(Alle ab.)

Das Felsengewölbe.

Die Lampe brennt noch. Knappen tragen einen schwarzen Sarg herein, setzen ihn schweigend in die Höhle und gehen wieder. Thora kommt langsam mit einem gezogenen Schwert, und einem großen Tannenkranz in den Händen. Sie steht lange tiefsinnig, und betrachtet den Sarg.

Thora.

So bist du jetzt denn eingesargt, Jarl Hakon,
In Thoras Sarg! — Wer hätte das vermuthet?
Sanft ruhe dein erstorbenes Gebein!
Hast du gefehlt — du hast dafür gebüßt;
Und keiner rede mehr ein freches Wort
Dir in dem Grabe nach, zu Schmach und Hohn!
Ich liebe dich im Tod, so wie im Leben.
Vor kurzem strahltest du wie eine Sonne;
Jetzt hat die große Heldenschaar dich schon
Vergessen; huldigt einem fremden Lichte!
Ein schwaches Weiberherz fühlt einzig noch
Betrübt und einsam klagend den Verlust.
So laß denn sie die Ehre dir erzeigen,
Die jene Helden in dem Rausch vergessen.
Aus Thoras Hand empfange diesen Kranz!
Ein Kranz von Nordens stolzer Tanne winde
Sich um dein breites Schlachtschwerdt und bedeute,

Daß du ein tapfrer Norden-Kämpe warst:
Ein Baum, der in dem Winterfrost erfror.
Die besten Kräfte und den größten Geist
Verdarb die Härte einer wilden Zeit.
So schlafe wohl, du großer Hakon Jarl;
Dort freue Odin deine Heldenseele.
Jetzt geh' ich weg, und lasse dich allein;
Und wenn man diese Thüre wieder öffnet,
Dann bringen Thoras Knappen ihre Leiche,
Und setzen sie dem lieben Freund zur Seite.

Palnatoke.

Trauerspiel.

Vorwort.

Die in diesem Schauspiele vorkommende Begebenheit mit dem Apfel hat sich dreihundert Jahre früher in Dänemark mit Palnatoke als mit Tell in der Schweiz zugetragen. Palnatoke hat nun allerdings nicht blos diese ähnliche Begebenheit erlebt, sondern er hat auch den geraden, freien, ehrlichen Character mit Tell gemein. Wie verschieden aber mußte dennoch die Handelsweise sein: jener ein Heide, dieser ein Christ; jener ein Held, dieser ein Hirt. Daher ist das im Palnatoke launig, ja beinahe lustig gehalten und kömmt nur als Nebensache vor, was in Schillers Wilhelm Tell als Hauptpunkt hervorgehoben wird, und von Tell mit Kampf und tiefer Rührung vollbracht wird. — Gerade diese unähnliche Aehnlichkeit hat mich bewogen, das Wagestück zu unternehmen, dieselbe Scene in einer andern Zeit und in andern Umgebungen zu denken und darzustellen, als Schiller sie sich dachte und so schön darstellte.

Personen.

Harald Blauzahn, König in Dänemark.
Swend Zwickbart, sein Sohn, Seekönig.
Fiölnir, Haralds Feldherr.
Palnatoke, Jarl in Fühnen, Wendsüssel und England.
Palnir, sein Sohn.
Buë der Dicke, } seine Schwäher aus Bornholm, Wesets
Sigurd Kämpe, } Söhne.
Wagn Akison, sein Enkel.
Sigwald Jarl, } Strutharalds Söhne aus Schonen.
Thorkil der Hohe, }
Thorwald der Weitgereiste, ein Isländer.
Popo, Bischof in Schleswig.
Skofte, des Königs Diener, ein kleiner Finne.
Arnodur, des Königs Herold und Fackelträger.
Ein Gefängnißvogt.
Helden.

Die Handlung geht vor in Rothschild, im Jahre 991.

Erster Aufzug.

Königlicher Saal.

König Harald, Bischof Popo.

Popo.

Wie freut es mich, mein königlicher Herr!
Euch bei den alten Kräften noch zu finden.

Harald.

Der Himmel sei gelobt, ich bin gesund.
Ich wünschte, daß mein Reich es gleichfalls wäre;
Dann würde nicht, wie jetzt, so vieles kränkeln.

Popo.

Nur eine Kinderkrankheit! Wißt ihr nicht,
Die Kinder, die in früher Jugend kränkeln,
Gedeihn am besten einst? Das Christenthum
Liegt wie ein kleines Kind noch in der Wiege.
Doch laßt es erst nur Kraft gewinnen, Herr.

Harald.

O Popo! wenn es Kraft gewonnen hat,
Ist längst in Staub mein Leichnam aufgelös't.

Popo.

In späten Zeiten wird man Harald nennen,
Als ersten Christenkönig Dänemarks.

Harald.

Wer weiß, ob nicht der Neid der späten Nachwelt
Selbst diesen Namen einst mir streitig macht?

Popo.

Nein! Wahrheit spricht die Zeit. Ich seh' im Geiste
St. Harald, einen Heil'gen, angebetet.

Harald.

Ach Ihr versprecht mehr als Ihr halten könnt!
Was bringt Ihr von Libentius in Hamburg?

Popo.

Erst viele kräft'ge Segensprüche, Herr,
Ermahnungen und väterliche Winke.

Harald.

Noch hab' ich einen Vorrath, Freund, von denen,
Die mit dem letzten Gruß er mir gesandt;
Damit kann ich mich lange noch behelfen.
Was weiter? Geh' das Uebrige vorbei
Und melde mir das Wichtigste: Was sagt
Mir Kaiser Otto durch den Erzbischof?

Popo.

Der Kaiser hat mit Freuden Euren Eifer
Für's Christenthum vernommen, frommer König!
Und er verspricht Euch seine stete Freundschaft.
Auch sendet Euch mein Herr, der Erzbischof,
Hier eine Abschrift von des Papstes Bulle:

Johannes, aller Christen heil'ger Vater,
Hat ihm das Pallium geschickt, und Otto
Reicht' ihm den Bischofsstab mit eigner Hand.
So ist Libenz in seinem Amt befestigt,
Als Erzbischof in Hamburg und in Bremen,
Und somit Oberhirt des Christenthums
Im Norden. Da, mein Herr, habt Ihr die Bulle.

(Er reicht ihm eine Pergamentrolle.)

Harald.

Was soll ich mit dem fremden Kauderwelsch?
Sieh, Runen auf dem Schilde les' ich dir
So gut wie nur ein Skald; doch diese Schnörkel
Versteh' ich nicht zu deuten. Nimm's zurück!
Ich weiß voraus was es bedeuten soll:
Einschränkung meiner königlichen Macht!

Popo.

Den Arm der Weltlichkeit bewegt Ihr frei;
Der Erzbischof lenkt den der Geistlichkeit.

Harald.

Ja ja! Einarmig steh ich; darauf ging's.
Sonst hatt' ein Dänenfürst der Arme zwei.

Popo.

So ziemt's sich keinen Christenfürst zu reden.
Mein edler Harald, überlaßt dem Heiden
Die Fessellosigkeit des wilden Stolzes.
Ich bitte, spiegelt Euch an Hakon Jarl!
Er ist ein kühner Held, doch nahm er nicht
Nach Norweg eine Ladung Mönche mit?

Harald.

Ja Hakon! das ist mir der rechte Christ.
Und weißt du nicht; kaum war er mitten auf
Das Meer hinausgekommen, als er gleich
Die Mönche mit den Büchern, Paternostern
Und Räucherbüchsen über Bord geworfen?
Und daß er wieder überall in Norweg
Wie vormals seine Heidentempel baut?

Popo.

Wenn's so ist, wird er gräßlich deßhalb brennen
Im Schwefelpfuhle.

Harald (unruhig).

Nun — das werd' ich nicht!
Ich bin ein Christ — ich bin getauft — wohlan!
Das Christenthum verbreit' ich überall!
Ich bin dazu genöthigt. Otto lehrte
Das Ding mich durch sein Schwert wohl einzusehn;
Ich war auch schon vorher dazu geneigt;
Und dein Mirakel, Pfaffe! mit dem Handschuh,
Hat vollends mich im Glauben jetzt befestigt.
Und daß auf solche Art ein Damm und Bollwerk
Gesetzt den Frevlern wird, die schändlich noch
Des Königs Majestät zu trotzen wagen;
Daß in der Hölle drum sie brennen sollen,
Das freut mich auch. Nur daß ihr guten Mönche
Des Königs Rechte ferner nicht vergeßt!

Popo.

Hast keinen treuern Unterthan, mein König!

Als mich, und jeden frommen Klosterbruder.
Die Christenpriester brauchst du nicht zu fürchten,
Die zügellosen heidnischen Vasallen
Weit mehr; und mehr als alle Palnatoke.

Harald.

Ihn fürcht' ich länger nicht, Gott sei gelobt!
Er hat in Schonen längst den Hals gebrochen.

Popo.

Wie, frommer König? sollt' es möglich sein?

Harald.

Hochmüthig, trotzig nach Gewohnheit, schwur
Er laut im Winter bei dem Trinkgelage,
Er könnte besser auf den Schlittschuhn laufen
Als Jedermann, selbst besser als der König.
Zur Strafe hab' ich gleich ihm aufgelegt
Hinunter von der schneebedeckten Kulle
Zu laufen auf den langen Fichtenhölzern.
Da hat ihn seine wilde Dreistigkeit
Ins Meer gestürzt.

Popo.

Dem Himmel sei gedankt!
Ein ärg'rer Teufel ging auf Erden nicht,
Die Kinder hetzt' er gegen ihren Vater;
Und er war Mark und Saft des Heidenthums.

Fiölnir (kommt).

Verzeih! Ich bring' dir unwillkomm'ne Botschaft!
In diesem Augenblick ist Swend dein Sohn,

Gelandet; er hat Anker schon geworfen,
Und wird dich gleich besuchen in der Halle.

Harald.

Der Unverschämte! Sage Fiölnir, kommt er
Mit großer Macht? Denn ist er gleich mein Sohn,
Zwingt sein ruchloses Leben mich doch stets
Als meinen ärgsten Feind ihn zu betrachten.

Fiölnir.

Er ist nicht ohne Mannen hergezogen,
Doch brauchen wir uns nicht zu fürchten, Herr.

Popo.

Ich gehe. Stärke dich der Himmel, König!
Mein scheues Auge flieht den Gräuelanblick;
Doch hoffst du jenseits Gnade zu erhalten,
Dann schließe fest dein Ohr vor seiner Stimme,
Verwahre dich wohl gegen die Verführung,
Und reicht' er dir auch honigsüß das Gift.
Der Krone zeige dich, des Glaubens werth;
Und ohne Schonung laß das Band zerreißen,
Das einen glaub'gen Vater freventlich
Mit einem frechen Heidensohn' verbindet.

Fiölnir.

Ich folg' Euch, mein ehrwürd'ger Herr.

(Popo und Fiölnir ab.)

Swend Zwickbardt (tritt herein).

Heil dir,

Herr Harald! hoher Dänenkönig.

Harald.

Sage,
Was willst du mir? Wie unterstehst du dich
Swend Zwickbart, diese Schwelle zu betreten?
Hab' ich dir nicht verboten, jemals mehr
Auf diese Insel deinen Fuß zu setzen?

Swend.

So pflegte nimmer sonst ein Dänenkönig
In eigner Halle Gäste zu begrüßen.
Als Schande ward es damals angeseh'n,
Die Pflicht der Gastfreiheit zu übertreten.
Der König zeigte sich freigebig, freundlich,
Und lud den Müden gern zum Sitzen ein.
Doch das war Sitte nur des Heidenthums.
Jetzt denkt man anders, wie ich wohl erfahre!
Jetzt ist es fromm, des Herzens heil'ge Stimme
Ganz zu ersticken, und des Blutes Bande
Kalt zu zerreißen; ja der Vater darf
Selbst seine Kinder hassen; es wird einst
Mit Kronen der Glückseligkeit belohnt.

Harald.

Verhärteter! was redest du von Pflicht,
Der ganz vergessen was du schuldig bist
Dem Vater, und noch mehr dem Oberherrn!

Swend.

Als Vater hast du niemals dich gezeigt,
Mein Oberherr sollst du nicht länger seyn.

Harald.

Wer gab dir Schiffe zu dem Räuberzuge?
Wer gab dir Schonens Ebnen zu verwalten?

Swend.

Du, Harald! als den schlechtesten Ersatz
Für das, was die Geburt mir zuerkannte.
Du sandest mich nach Wigen und nach Schonen,
Um den Verhaßten zu entfernen; gabst
Mir ein'ge Schiffe, um mich los zu werden.
Das nennest du jetzt Vatergüte. Güte!
Ja ja! ganz Norden kennt wohl deine Güte,
Und kennt dein Vaterherz für deinen Sohn.
Du glaubst wohl nicht, daß ich erfahren habe,
Wovon das Volk erstaunt und zweifelnd spricht?
Daß du das Erbrecht mir entziehen willst,
Um Thrugil es zu gönnen, deinem Neffen?
Ihr Götter! sah man einen Vater je
Zuvor so an dem eignen Kinde handeln?
Die menschliche Natur will es nicht glauben,
Und gibt dem thörichsten Gerücht Gehör:
Man sagt, ich sei nicht deines Weibes Sohn;
Ich sei von einer Sklavin dir geboren;
Drum hieß' ich Swend, ein Knecht. Das muß ich hören!
Muß sehn, wie sich die Ungerechtigkeit
Vor meinen Augen waffnet; und doch sollt' ich
Still sitzen, mit den Händen feig' im Schoos?
Nein bei dem stahlbedeckten Asa-Thor,
Ich waffne mich! Und hast du ganz vergessen

Die Pflichten eines Vaters, nun so ist
Es billig, daß ich Sohnespflicht vergesse,
Und gegen meinen Todfeind mich vertheid'ge.
Ich bin es nicht, du gibst der Welt ein Beispiel
Von Haß, wogegen die Natur sich sträubt.

Harald.

Was will — was will mein Feind in meiner Halle?

Swend.

Mit eignen Ohren hören, was mein Herz
Nicht glauben kann. Hat das Gerücht gelogen?

Harald.

Du forderst, Jüngling! daß ich sprechen soll!
Wenn ich nun schwiege?

Swend.

Nun dann schreit dein Schweigen
So laut als Fenris in der Höllengrube.

Harald.

Ha, Swend! ich kenne deiner Hochmuth Quelle.
Durch dich spricht nur der stolze Palnatoke.
Wenn aber du auf ihn die Hoffnung stellst,
Hast du auf lockern Sand dein Haus gebaut;
Der wilde Heide athmet länger nicht.

Swend.

Und hast du auf den Tod des Palnatoke
Dir Trost gebaut; dann bist du trostlos, König!
Denn Palnatoke hat durch Odins Hülfe
Sein Abenteur bestanden; augenblicklich
Wird er mit seinen Helden in der Halle
Dich wieder grüßen.

Harald.

Palna — rasest du?
Hat er den steifen Nacken nicht gebrochen?

Swend.

Nein, König! Palnatokes Heldennacken
Ist annoch ganz, und hebt sich wohl so steif
Wie je zuvor.

Harald.

Was war denn das Gerücht,
Daß ihm der Schlittschuh in der Fahrt zerborsten,
Und daß er jählings drauf ins Meer gestürzt?

Swend.

Was meistens das Gerücht wohl ist und bleibt:
Ein Wahrheitskorn im großen Fuder Lügen.
Der Schlittschuh barst; so weit ist alles richtig.
Doch dieses rasche Bersten verhinderte,
Daß Palnatokes Heldenherz zerbarst.
Denn wie er lief, und eben zu der Schräge
Gekommen, die sich glatt in's Meer verliert,
Da stieß der Schlittschuh gegen einen Stein,
Und Palnatoke fiel, und rollte seitwärts
Ins Thal hinunter, ganz mit Schnee bedeckt.
Da eilten deine Boten schnell von dannen,
Um dir die liebe Nachricht zu verkünden,
Des Helden Tod. Doch Palnatoke lebt.
Der Schlaue ließ sich einem Todten gleich
Nach seinem Schiffe tragen; segelte
Nach Schottland drauf, wo wir uns glücklich trafen.

Nun grüßt er heute dich, wie billig, wieder
Frisch und gesund auf deinem Königshof.

Harald.

Und hetzt dich nun zur Rache gegen mich.

Swend.

Wir kommen friedlich heut als deine Gäste;
Was weiter werden soll, beruht auf dir.

Harald.

Was willst du Swend? Und was verlangest du?

Swend.

Was du von deinem Vater Gorm verlangtest,
Und was du auch erhieltest: Theil am Reich.

Harald.

Wie, Swend? Ein Heide du? und Theil am Reich?

Swend.

Gorm theilte seine Macht mit dir als Greis,
Obschon er Heide war und du ein Christ.
Jetzt ziemt es dir auch umgekehrt zu handeln.
Laß Glaube Glaube sein; in solchen Dingen
Muß Jeder selbst sich rathen ohne König.
Verwirf des Landes alte Sitte nicht!
Auf Landessitte gründet sich dein Recht.
Was dich zum König macht, macht mich zum Erben,
Und zum Gehülfen dir in deinem Alter.

Harald (beiseit).

Ha ich vergeh' vor Zorn. Doch gegen ihn
Will ich mich zwingen. Palnatoke soll
Es büßen mir, so wahr ich König bin.

(Laut.)

Weil du gekommen bist, so sei willkommen.
Du wirst durch dein Betragen selbst bestimmen,
Wie ich mich gegen dich beweisen soll.

Swend.

Ich höre Palnatoke mit Gefolge.

Harald (beiseit).

Ha kühle dich an ihm, mein heißer Zorn!

Palnatoke mit mehreren Helden.

Palnatoke.

Dem Dänenkönig Gruß in seiner Halle!

Harald.

Willkommen! nach vollbrachter Heldenthat!
Wie ich erfahre, hast du ja berühmte
Bockssprüng' in Eis und Schnee gemacht, seitdem
Wir letzt uns sahen.

Palnatoke.

Was du mir befahlst,
Hab' ich mich nicht geweigert zu versuchen.

Harald.

Hast aber auf die beste Art es eben
Zu Stande nicht gebracht, wie ich vernommen.
Ein Held wie du, der solch ein Meister auf
Dem Schlittschuh ist, trägt eben nicht viel Ehre
Davon, daß ihm ein lächerlicher Zufall
Den Sieg verschafft. Denn wärst du wie ein Spielbub'
Nicht auf den Rücken in den Schnee gefallen,
So wärst du kaum mit wohlerhaltnen Gliedern
Von diesem schönen Abentheur gekommen.

Palnatoke.

Ein solcher Spott kann mich durchaus nicht treffen.
Wer nur die Kulle kennt, sieht klärlich ein,
Wie diesem Sturz nicht auszuweichen war.
Daß mich der Fall nicht in den Tod geführt,
Dank' ich den Göttern. Wolltest mich demüth'gen,
Ich wählte, wie es einem Manne ziemt,
Den Tod mir lieber als Demüthigung.
Bist du mit meiner That jetzt nicht zufrieden?
Wohl, prüfe selbst den Lauf! machst du es besser,
Dann kannst du spotten. Uebrigens, da doch
Vorbei die Sach' ist, König Harald Blauzahn,
So laß sie auch damit vergessen sein.

Harald.

Was Blauzahn! widrig klingt der Eckelname;
Ich mag ihn nicht. Hochmüth'ger, stolzer Mann!
Das weißt du. Harald Gormsohn will ich heißen.

Palnatoke.

Erlaube, daß ich Harald Blauzahn sage.
Ich hab' es mir einmal so angewöhnt.
Es ist ein altes Recht des Dänenvolks,
Dem König einen Namen beizulegen.
Ein König träumt sich oft ein Gott zu sein;
Dann ist es gut, daß ihm der Name sagt:
Du bist doch auch ein Menschenkind, o König!
So makelhaft und fehlerhaft, wie Andre.

Harald.

Du trägst den Kopf so hoch, wie je zuvor.

Das Abentheur hat dir die Dreistigkeit
Noch nicht gebändigt merk' ich.

Palnatoke.

Odin laß' es
Nie dazu kommen, daß ein wackrer Däne
Die Dreistigkeit verliert; dann pflüge lieber
Gesiona gleich mit ihren weißen Rindern
Das grüne Seeland in die Ostsee wieder.

Harald.

Du nennst es eine Tugend, wie ich merke,
Die Achtung vor dem König zu vergessen.

Palnatoke.

Was ich dir schuldig bin, vergess' ich nicht,
Weil ich bedenke, was ich selbst mir schuldig.

Harald (heftig).

Doch deine Ehre weicht der meinigen!

Palnatoke (besonnen).

Es muß dir deine größte Ehre sein,
Nicht Sklaven, sondern Freien zu gebieten.
Ein dreistes Wort im Königssaal zu sprechen,
War ja von Alters her erlaubt.

Harald.

Vertilgen
Will ich das wilde Wesen hier im Lande.

Palnatoke.

Dummdreistigkeit ist wild, nicht Dreistigkeit.

Harald.

Also — da bei dem Trinkgelage letztens

Du dich hochmüthigtest, und deinen Mund
Die eignen Eigenschaften rühmen ließest —
Da warst du *dummdreist*!

Palnatoke (zwingt sich).

Nimmer noch zuvor,
Herr König, braucht' im ehrlichen Gelage
Der Held des guten Rausches sich zu schämen.

Harald.

Was der Betrunkne spricht, das weißt du, soll
Der Nüchterne nachher vertheid'gen.

Palnatoke.

Nie
War meine Zunge Herrscher des Verstandes.
Die *Klugheit*, sie geht früh vom Trinkgelage
Gleich mit den Weibern; sie ist kränklicher
Natur; es wird ihr schlimm, sie muß zu Bette,
Sie widerstehet nicht der Kraft des Meths.
Was aber die *Wahrhaftigkeit* betrifft —
Sie zecht spät in der Nacht, wie nur ein Mann;
Sie trinkt unangefochten wie der Beste,
Und sie gewinnt an Kraft, je mehr sie trinkt.

Harald.

Von Kindern und Betrunknen hört man Wahrheit.
Ganz recht! Dem König ist es oft sehr nützlich
Mitunter bei dem Mahle die Gesinnung
Klug zu entdecken, die sonst Hinterlist
Wohl zu verbergen weiß.

Palnatoke.

Ich glaubte, wenn
Zu Tisch ein König seine Helden lüde,
Wär' es um Muth und Treue zu belohnen,
Nicht um — als Feind Verdächt'ge auszuspäh'n.

Harald.

Wie es sich trifft! — Ich sehe, Palnatoke
Du trägst den Köcher und den Bogen bei dir.
Wenn ich nicht irre, rühmtest du dich auch,
Du wärst der beste Bogenschütz im Lande,
Ja daß der König selbst dir weichen müßte,
Wie gut er auch vielleicht zu treffen glaubte.
Bist du noch selb'ger Meinung, Palnatoke?

Palnatoke.

Was ist an meiner Meinung dir gelegen?
Wenn Dänmarks Feinde kommen, laß uns zielen,
Da können ehrlich wir wetteifern, Herr!

Harald.

Nein, nein, so leicht schleichst du dich nicht davon.
Hier wiederhole nüchtern dieses Prahlen.
Gesteh' vor allen Helden: Triffst du besser,
Als selbst der König? Bringt kein Schrecken dich
Zum Zittern? Gar kein Schrecken? Sprich es aus!

Palnatoke.

Ich prahle nicht.

Harald.

Wohlan, so sag' es laut!

Palnatoke.

Warum das schon Gesagte wiederholen?

Harald.

Du stehst bei deinem Wort?

Palnatoke.

Das pfleg' ich meistens,

Harald.

Vortrefflich! — Deine letzte Heldenthat
Beweist nicht viel! zeugt nicht von seltner Tugend;
Durch einen Zufall kamest du davon,
Mit heiler Haut. — Nicht mehr, nicht weniger!
Es ziemt dem weisen König, streng gerecht
Stets seiner Helden Eigenschaft zu prüfen,
Des Einzelnen Verdienste wohl zu wägen.
Du drängst dich immer stolz hervor, gibst dir
Den Schein vom außerordentlichen Manne.
Wohlan, dann wird es auch nothwendig sein,
Daß du durch außerordentliche That
Den Vorzug vor den Uebrigen beweisest.
Du bist ein tücht'ger Krieger. Das sind Viele.
Das gibt dir noch vor ihnen keinen Rang.
Daß Länder du besitzest, mächtig bist,
Zeugt wieder nur von Glück, nicht von Verdienst.
Drum ist es unumgänglich nöthig, siehst du,
Einmal für alle deine Tüchtigkeit
Zu untersuchen. Und um das zu können,
Hab' ich ersonnen, was sich auf der Stelle
Ausführen läßt; was gleich der König selbst

Wahrnehmen kann, und das ihm klar beweist,
Was gern er wissen wollte: daß du nämlich
Ein übergroßer Bogenschütze bist. —
Ich sehe deinen Sohn in dem Gefolge:
Du, junger Palnir! tritt sogleich hervor!

Palnatoke.

Was sinnst du, Harald?

Harald.

Was du sehen wirst.
Du kühner Knabe! knie' im Saale dort!

Palnir.

Mein Vater sagt, daß vor den Göttern nur
Ich knien soll.

Harald.

Ha knie vor deinen Göttern!
Jetzt thut es Noth. Hier leg' ich einen Apfel
Dir auf das Haupt. Sofern dein Vater ihn,
Dort aus der Ecke, dir vom Scheitel schießt,
Soll er der beste Schütze heißen.

Palnatoke.

König!

Harald.

Doch thut er's nicht, soll er ein Lügner heißen,
Und gleich von Hof und Land verwiesen sein.

Palnir (knieet rasch).

Ha, das ist billig! Aber, strenger König!
Es hat wohl keine Noth. Mein Vater weigert
Gewiß sich nicht, gleich diesen Schuß zu thun.
Er prahlt nicht, und er lügt auch nicht, mein Vater!

Sein Aug' ist scharf, sein Arm gewiß, sein Geist
Ist stark; sein Sohn ist unerschrocken. — König!
Hast einen goldnen Ring da um den Arm;
Ich wette gleich mein Leben um den Ring,
Wenn du es wagst, der Pfeil wird nicht ein Haar
Auf meinem Haupte krümmen.

Harald (verwundert).

Meinst du das?

Palnir.

Du wagst wohl nicht die Wette, großer König?

Harald.

Gewinnst du, soll der Ring der deine werden.

Palnir.

Da seh' man nur! Jetzt sage mir nur Einer,
Daß König Harald Blauzahn geizig ist!
Ha, ich bewundre seine seltne Großmuth. —
Jetzt ziele nur, mein guter Vater! schieße!

Palnatoke.

Ist es dein Ernst, Herr König?

Harald.

Palnatoke!

Ich scherze selten; nie mit dir.

Palnatoke.

Wohlan!

(Er legt an, aber hält inne, wie er gezielt.)

Wohlan! Ich schieße. Doch nicht hier im Saale.
Hier drängt das Licht zu sparsam sich und trüb
Durch diese kleinen bunten Fensterscheiben.

Die breiten Pfeiler schatten mir zu viel
In der nach Klosterart gebauten Burg.
Hier ziel' ich schlecht. Palnir, steh' auf, mein Sohn!
Hier würd' ich meinen lieben Knaben tödten
Und könnte das dir eine Freude sein,
Zu sehn, wie sein unschuld'ges Blut die Halle
Besudelte? Es würd' ein rother Flecken,
Den keine scharfe Laug' auswaschen könnte.
Roth würd' er ewig brennen, und des Nachts
Nach Rache dampfen, wenn die Eulen heulten.
Im Hofe draußen steht ein alter Stein,
Jetzt ist er eine Bank für deine Knechte;
Sonst war er ein Altar der ew'gen Götter.
Hinaus, mein Sohn, und knie' vor diesem Steine!
Laß Odin deine Locken hell umstrahlen,
Indem sein Tag mir Muth ins Herze strahlt;
Dann will ich schießen. Wenn du fallen solltest, —
Sinkst du sein Opfer hin auf den Altar.
Grüß' ihn von Palnatoke, deinem Vater,
Und leg' ein Kissen auf die Heldenbank
Zur Seite dir zurecht, wenn einst ich komme.
Doch hoff' ich, noch hat es wohl keine Noth.

Palnir.

Was Noth? Es ist ein unverhofftes Glück,
Das uns des Königs goldnen Ring verschafft.
Vergiß nur nicht die Wette, großer Harald!

Palnatoke (küßt ihn).

So geh' denn jetzt, mein wackrer Junge!

Palnir.

König!

Vergiß die Wette nicht! vergiß sie nicht.

(Ab.)

Harald (spöttisch).

Du bist ja sehr bewegt, du starker Held!

Palnatoke.

Nicht alle Väter hassen ihre Söhne,
Ich liebe meinen inn'ger als das Leben.
Dringst du noch immer streng auf die Vollziehung?

Harald.

Was ich gesagt, das weißt du; zauderst du,
Soll Jedermann dich einen Neidhardt heißen.

Palnatoke (aufgebracht).

Das möchte Palnatoke nicht gern heißen,
Und gält' es auch des Sohns, des Königs Leben!

(Er nimmt noch einen Pfeil aus dem Köcher und steckt ihn in den Busen; drauf zielt er aus dem Fenster hinaus und ruft mit starker Stimme:)

Hast mich in Zorn gebracht; das dank' ich dir!
Nie schieß' ich besser, als wenn mir das Blut
Heiß in den Adern kocht. (Befehlend.) Jetzt ruhig hier.
Steh' still mit deinem Kopf da draußen, Junge!
Jetzt schießt der Palnatoke Meisterschuß.

(Der Pfeil fliegt vom Bogen.)

Swend.

Thor sei gelobt! getroffen!

Harald.

Wie?

Die Menge
(schlägt mit den Schwertern auf die Schilde).
Getroffen!
Heil Palnatoke! Dänmarks größtem Helden.

Palnir
(stürzt herein und wirft sich dem Vater in die Arme.)
Siehst du, es hatte keine Noth, mein Vater!
(Wendet sich zu Harald.)
Jetzt gib mir meinen Ring!

Harald (erbittert).
Was Ring? Was Ring?

Swend.
Der König wird doch wohl sein Wort nicht brechen?

Harald (wirft ihn ihm zu).
So nimm ihn denn. — Jetzt aber noch ein Wort.
Ich sah, du stecktest in den Busen dir
Noch einen Pfeil', eh du den ersten nach
Dem Apfel sandtest auf des Knaben Haupt.
Was sollte das bedeuten, Palnatoke?

Palnatoke.
Herr! hätt' ich mit dem ersten meinen Sohn
Getödtet, gleich dann wäre dieser zweite
In deine Brust geflogen!

Die Menge (schlägt auf die Schilde).
Wohl gesprochen!
Das kann man einem Vater nicht verdenken.

Harald (zwingt sich zu lächeln).
Meint Ihr? Wohlan ich schone des Erzürnten.

Du hast dich freilich als ein guter Schütz
Bewiesen, Palnatoke; und so mußt
Du mir noch danken, daß Gelegenheit
Ich dir verschaffte, dich in deinem Glanze
Zu zeigen. Weiter nichts davon! Jetzt folget
Zum Mahle mir! Mein Feind, der nicht mir folgt.

(Alle ab mit dem König außer Palnatoke.)

Palnatoke.

Dein Feind, wer nicht dir folgt? Wohlan ich bleibe!

Palnir
(der seinen Vater zaudern sieht, kehrt zurück).

Mein Vater.

Palnatoke.

Wenn du siehst des Königs Mannen
Berauscht, zum Schlaf geneigt, beim Becher sitzen,
Dann gehe hin zum Sigwald Jarl, zum Thorkil
Dem Hohen, zu dem dicken Buë, Thorwald
Dem Weitgereisten und zu Sigurd Kämpe;
Sag ihnen, daß ich sie noch heute Nacht
In meinem Haus' erwarte, nach der Mahlzeit.

Palnir.

Wohl, Vater!

Palnatoke.

Geh' zum König jetzt; ich folge.

(Palnir ab.)

Palnatoke (stützt sich sinnend auf seinen Bogen).

Es ist beschlossen! Bollwerk will ich setzen
Der häm'schen, argen Klosterpest aus Süden. —
List, Tücke, Zwietracht haben schon als Gift

Dir die Gesundheit und die Heldenstärke,
Mein Vaterland, uraltes Dänemark,
Sehr lang benagt. — Noch aber ist es Zeit!
Ich weiß ein Gegengift, ein Gegengift!
Muth, rascher Steurer! große Wellen schlagen
Auf das Verdeck, und gräßlich heult der Sturm
Mit Klappern in dem Tauwerk, in den Segeln,
Jetzt gilt's, mit starker Hand das Steuerruder
Durch Schaum und Nacht zu lenken!

(Er sinnt einen Augenblick und sagt darauf besorgt:)

Wenn nun aber
Der Sturm das ganze Schiff zerschmetterte?

(Begeistert:)

Dann rett' ich noch das beste von der Mannschaft,
Den schönsten Rest, und schwimme fort mit ihm,
Was Seeland war, soll Usedom dann werden.
Das alte Leire liegt in Trümmern schon,
Die grauen Eichen schütteln ihre Locken,
In stiller Trauer biegen sie die Häupter
Ueber die Gräber der Vergangenheit.
Da schläft die Vorzeit und das Heldenthum.
Doch Muth gefaßt! Jomsburg soll sich erheben,
Die alte Zeit sich wieder neu beleben.
Noch droht dem Volk kein Tod, auch nicht Gefahr.
Julin soll werden was einst Leire war.

Zweiter Aufzug.

Palnatokes Haus.

Palnatoke, Buë der Dicke, Sigurd Kämpe, Thorkil der Hohe, Sigwald Jarl, Thorwald der Weitgereiste.

Sigwald.

Ja ehrlich streiten wir für Swend und stürzen.
Hinunter Harald von dem Königsthron,
Den er entehrt durch seine Missethat.

Palnatoke.

Dem König Heil, und Heil auch seiner Macht!
Tief wie der Glaub' an die Unsterblichkeit,
An Gott, Vernunft und Tugend liegt der Trieb
Im Menschengeist, den König hoch zu ehren.
So hat es einmal die Natur gewollt.
Es wirken keine Glieder ohne Haupt.
Selbst in der Luft, dem heitern Land der Freiheit,
Fliegt ohne Fürst nie eine Vogelschaar.
Drum Heil dem König, wenn das ew'ge Schicksal
Ihn hingestellt, wenn ihn das Volk gewählt;

Wenn durch Verbrechen er sich nicht entehrt. —
Wo sind nun aber Haralds heil'ge Rechte?
Den ältern Bruder Knud hat er ermordet.
So ward er König. Um der Mutter zu
Gefallen, spielt er fromm; erst da ihm Popo
Erbärmlich mit dem Handschuh vorgegaukelt,
Fand er sich überzeugt, und ließ sich taufen.
So ward er Christ! Jetzt hält er's mit dem Papst;
Aus Eifer nicht, und nicht aus Frömmigkeit;
Aus feiger Furcht vor Otto's Uebermacht.
Ha! Gottfried sollt' aus seinem Grabe steigen,
Der starke Held, der Karl dem Großen trotzte,
Der Obotriten, Frisen, Sachsen zwang.
Wir wollen aber nicht wie Weiber jammern;
Ein Mann nimmt seine Sache wie sie ist.

Sigwald.

So recht, mein Freund; sprich fort; sag' deine Meinung.

Palnatoke.

Harald verwirft des Landes alt Gesetz,
Und strebt dem Sohn das Erbrecht zu entwenden.
Dadurch entsteht ein inn'rer Bürgerkrieg.
Dieß ist das Aergste, aber auch zugleich
Das, was am ersten noch zu hemmen ist.
Doch hurtig muß es sein; denn zaudern wir,
So kommt aus Deutschland Otto, Erich kommt
Aus Schweden, und von Norweg Hakon Jarl;
Wir streiten wie die Helden einst für Rolf —
Und Dänmark sinkt in seinem Blute.

Thorkil.

Das

Verhüte Thor!

Palnatoke.

Das wird er, meine Brüder!
Durch uns und viele andre wackre Helden.
Die hohen Götter kommen selbst nicht mehr;
Sie wirken durch die Menschen; wohl! laßt uns
Beweisen, wie uns Odin, Thor und Tyr
Begeistern; wer gerechte Waffen führt,
Dem starb der gute Baldur nicht; so stärken
Uns alle Walhalls Götter.

Thorwald.

Palnatoke,
Die heil'ge Wahrheit spricht aus deinem Munde!!

Palnatoke.

Kraft und Gemüth sind die zwei Augen, Brüder!
Wodurch des Menschen ew'ge Seele schaut;
Die zwei Gestirne, die dem Leben leuchten.
Kraft scheint wie eine Sonne hell am Tage,
Und lockt mit ihren starken Sonnenstrahlen
Unzähl'ge Blumen aus der Erde Schoos.
Gemüth erleuchtet, wie der blasse Mond,
Den Steg der Nacht, fällt in den Wald hinein,
Und gibt ihm, mit demüth'ger Lieblichkeit.
Den größten Reiz. Die Lichter müssen wechseln;
Denn, brennt die Sonne stets mit ihren Flammen,
Wird eine Wüste bald der Rosengarten,
Der Held ein Mohr. Scheint ewig nur der Mond.

Dann stirbt die Kraft des Lebens, und der Mensch
Wird ein Gespenst, das zwischen Gräbern spukt
Im Dämmerschein, eh' er gestorben ist.

Thorwald.

Da hast du kurz und bündig uns geschildert
Das wilde Heiden= und das Pfaffenthum.

Palnatoke.

Den Zeiten Heil, wann einst der schwüle Tag,
Die kalte Nacht sich hold vergleichen, um
Als Morgen= Abendröthe zu erquicken;
Doch das erlebet Keiner hier von uns.
Wohlan! Dann laßt uns wenigstens so handeln,
Daß einst das heil'ge Morgen= Abendroth
Auf unsre moos'gen Heldengräber schimm're.

Buë.

Sprichst wie ein Skald, mein Schwager Palnatoke!

Palnatoke.

Der alte Glaub' ist zwar entartet, wild.
Wie aber brauchen diese schlauen Mönche
Die Lehre, die sie jetzt verbreiten wollen?
Blos als ein Mittel, um ins nord'sche Reich
Sich einzudrängen, die Selbstständigkeit
Des Landes zu vernichten; daß es ferner
Von Deutschlands Kaiser nur abhängig sei.
Die alte Lehre Odins ging von Norden
Nach Süden, damals lehrten unsre Aeltern
Die Sachsen, Wenden, Obotriten, Friesen,
Und England, was sie glauben, denken sollten.

Da ging das hehre Licht der Göttlichkeit
Von Upsal aus, von Drontheim und von Leire.
Jetzt aber spielt man umgekehrt das Spiel.
Geht es so fort, dann schwindet unsre Kraft,
Der Norden stirbt an einer argen Pest:
Nicht durch des schnellen Schwertes blut'ge Wunde
Den Heldentod; nein schmachtend auf dem Lager
Siecht langsam er dahin, und muß verwesen.

Buë.

Ha, Palnatoke!

Palnatoke.

Sagt, was hat es möglich
Dem weichen Süden wohl gemacht, in Norden
Sich einzudrängen? Norden nur allein!
Denn wir verschwenden unsre Kräfte. Ringsum
Beherrscht der Dänenheld Europa's Reiche.
Und doch kann Dänmark sich nicht länger wehren.
Was hilft es uns, daß Regnar Lodbrog England
Sich unterjochte? Daß Biörn Jeronside
Und Hasting riefen, da das stolze Frankreich
Bezwungen war, Paris verbrannt: „Nun laßt uns
Nach Roma gehn, und siegen dort wie hier!"
Daß Rolf die Normandie gestiftet; daß
Constantinopels Vorstadt selbst durch Biörn
Verwüstet wurde, daß im welschen Lande
Man Luna plünderte, wie viele Städte
In Spanien? Was hilft es uns, daß selbst
Einst Orwarod die russische Gewalt
Mit skandinav'schen Wär:.gern gegründet?

Daß fern in Afrika der schwarze Mohr
Erbleichte, wenn die Nordenschwerter klirrten?
Jetzt singen Südens Mönche länger nicht:
„Errett' uns Gott von der Normannen Wuth!"
Was hilft es uns?

Bue (zornig).

Nun ja, was hilft uns denn?
Sag' es heraus, und sag es kurz und gut!
Denn bald verlier' ich gänzlich die Geduld.

Palnatoke (reicht ihm und Sigwald die Hände).

Ein Bund wird helfen zwischen tapfern Helden,
Ein inn'rer Bund; nicht nach der Bienen Weise,
Ein Schwarm, der fremde Gärten nur besucht.
Nein, eine feste Burg auf eignem Grunde,
Auf Lage, Kraft und Einigkeit gebaut;
Und wenn sie fest und gründlich sich erhoben,
Will ich den Teufel sehn, der sie erschüttert.

Sigwald.

Jetzt fang' ich an, dich zu verstehen, Freund!

Palnatoke.

Hört mich! Der inn're Krieg muß bald sich enden,
Und Swend muß fest auf seinem Throne sitzen.
Doch es ist nicht genug, das Reich vom Tode
Zu retten; stärken müssen wir den Körper.
Swend ist mein Pflegesohn, er ist mein Freund;
Was ich für ihn gethan, das wißt ihr Alle.
Ich will sein Bundsgenosse sein; doch nicht
Sein Unterthan. Wir Alle, die wir hier sind,
Von königlichen Vätern stammen wir.

Eh' Gorm, der Alte, dieses Reich bezwang,
War Toke Unterkönig ja in Fühnen
Und Weset auf Bornholm. Strutharald ist
Es immer noch in Schoonen. Edler Thorwald,
Du bist ein Bauernsohn, doch deine Tugend,
Dein Geist und deine Kenntniß und Bereistheit,
Das Alles macht dich würdig mit dem Kaiser
Auf gleichen Fuß gestellt zu werden! — Wohl!
Ihr wißt, Miseco, Polens Fürst, hat mir
Die Insel Usedom zu Lehn mit Jomsburg
Gegeben; schon hat Stürbiörn einen Grundstein
Dahin gelegt; wir müssen weiter bauen.
So höret mich: Auf Seemacht gründet sich
Doch unsre beste Kraft; der Dän' ist einmal
Ein Seemann; Aegir ist sein stolzer Gott;
Und laut auf schaumbekränzten Wellen singen
Meer-Feyn an allen Ufern seinen Ruhm.
Dazu hat Gott ihn einmal nun erschaffen,
Und unvertilgbar, wie die ewige
Natur, bleibt ihm der Götter edle Gabe.
Vertilgen kann der Feind wohl unsre Flotten.
Was sagt uns das? Im Walde wächst die Eiche,
Im Berge blinkt das Erz; wir haben Beil'
Und Arm', uns wieder neue zu verschaffen,
Und unsre Insel hat des Ew'gen Hand
Ins Meer geworfen, damit leicht der Kiel
Sein stolzes Element gleich wieder finde.
Der ist ein Knecht und seines Zustands werth,
Der in dem Drang der Noth verzweifeln wollte.

In Jomsborg schließen wir den Heldenbund
Der unsre Ostsee keck beherrschen soll.
So wollen wir die Kraft zu Hause zeigen,
Die sonst im Ausland man verschwendete.
Wer zu mir tritt, der schlag' auf seinen Schild.

(Alle Helden schlagen mit den Schwertern auf die Schilde, Thorwald ausgenommen.)

Palnatoke

(geht hin und öffnet einen Fensterladen im Hintergrunde).

Die Sonne steht schon überm Kattegat,
Und strahlet über lust'ge Morgenwellen
Auf unsre Schilde; gut ist dieses Zeichen;
Denn es bedeutet, daß der Heldenmuth
Soll stets die See wie Morgenpurpur schmücken.

(Wagn Akison kommt hurtig herein, von Palnir gefolgt.)

Wagn Akison.

Großvater! Was ist das? Wie ich erfahre,
Schließt hier man einen Heldenbund, und ich
Bin nicht dabei?

Palnatoke.

Wagn, bist du nicht gescheut!
Ein Knabe von zwölf Jahren?

Wagn.

Wenn die Zwölfe
Schon mit den Achtzehn ringen können, warum
Soll Palnir mir dann vorgezogen werden?

Palnatoke (beiseit zu Buë).

Besänft'ge ihn, mein Schwager! denn du bist
Der Einzige, der diesen jungen Bären
Bezwingen kann.

Buë.

Laß mich nur machen, Toke.
Ich weiß mit rechtem Griff ihn zu handtieren.
(Laut.)
Hör' Wagn! geh' wieder da zur Thür hinaus,
Sonst schmeiß ich gleich zum Fenster dich hinaus.

Wagn.

Mich willst zum Fenster gleich hinaus du schmeißen?

Buë (hitzig).

Ja, das will ich, du Wolfskind!

Wagn.

Willst du das?

Buë.

So daß du nie von heut' an Kuchen mehr
Verlangen sollst.

Wagn.

Ei, ei das möcht' ich sehn.

Buë.

Ich will dir deine Neugier gleich befried'gen.
(Er ringt mit Wagn, der sich keck zur Gegenwehr setzt, aber immer mehr in den Hintergrund zurückgedrängt wird, bis sie zu dem Fenster kommen, wo Buë ihn hinaus wirft.)
Siehst du, es ließ sich thun, Klein Elberich!

Palnatoke.

Ha, Buë! Rasest du? Vom zweiten Stock!

Buë.

Der Höllenjunge macht mich immer hitzig.

Thorwald.

Hast ihn getödtet.

Buë.

Ei warum nicht gar!
Er kann wohl mehr vertragen. Dieses Spiel
Hab' ich schon oft mit ihm versucht, er fällt
Wie eine Katz' herunter auf die Beine.

Palnatoke.

Allein von solcher Höhe Buë, Buë!
Ich fürchte deine wilde Heftigkeit.

Buë.

So ist nun die Natur in mir; sie braust.
Mein Freund braucht nimmer sich vor ihr zu fürchten.

Palnatoke.

Ist Wagn dein Feind?

Buë.

Der Blitzjung' weiß zu gut.
Er ist mein Lieblingskind.

Thorwald.

Du zeigst ihm, Buë,
Die Zärtlichkeit auf sonderbare Weise.

Buë.

Ei was! Er kömmt zurück! bricht er den Hals,
Blos weil zur Friedenszeit er aus dem Fenster
Geschmissen wird, so ist er schlechterdings
Nicht werth von Weset auf Bornholm zu stammen.

Thorwald.

Ich will hinunter gehen.

(Ab.)

Buë.

Hitzig bin ich

Für Augenblicke; fasse mich doch bald;
Nur daß ich nicht die Streiterwuth bekomme;
Dann scheid' ich länger Freund vom Feinde nicht!

Palnatoke.

Du bist ein Hekla, Buë, wild und schrecklich;
Doch, wär' es nicht für Nordens Ehre gut,
Wenn unterm Eise nicht das Feuer glühte,
Wir wollten dich schon zähmen.

Sigurd.

Wenn er schnaubt,
Dann pflegen wir ihn zwischen unsre Schilder
Zu klemmen.

Palnatoke.

Wenn nur Wagn —

Buë.

Es fehlt ihm nichts
Er müßte sonst den Hals gebrochen haben.
Doch hat er das; dann soll er nimmermehr
Von diesem Tag für meinen Neffen gelten.

Thorwald kommt zurück mit Wagn.

Alle.

Da ist er!

Buë.

Nun, das war dein Glück. Warum
Kamst du nicht gleich?

Wagn.

Ich guckte nach den Sternen.

Palnatoke.

Was sahst du da?

Wagn.

Ich forschte nach, wie lange
Ich warten muß, eh' aus dem Fenster ich
Dich Buë werfen kann, und grämte mich,
Weil ich ein halbes Jahr noch warten muß.

Buë (aufgebracht).

So soll denn auch —

Palnatoke (hält ihn zurück).

Nun Buë! Stille! Still!

Thorwald.

Ich bring' ihn wieder: Gott hat ihn erhalten! —
Ihr sah't mich an den Schild nicht schlagen, Freunde,
Um Palnatokes Vorschlag beizutreten:
Verkennt mich nicht! Mein Herz schlug laut wie immer,
Wenn dieser große Held begeistert spricht.
Doch nehm' ich nicht an Eurem Bunde Theil.
Zu diesem Bund' gehört gar seltne Stärke,
Die gab Natur mir nicht. Verschieden hat
Sie ihre guten Gaben ausgespendet.
Zu großen Thaten bin ich nicht geboren!
Ein treues Herz, die große That zu fühlen,
Zu schätzen, zu verstehn, gab mir der Himmel.
Von Kindesbeinen freut' es mich, Geschichten
Zu hören, Märchen, alte Heldenlieder.
Wie ich nun groß, trieb mich dieselb'ge Lust,
Aus Island rund herum in alle Länder,
So find' ich meine Lebensfröhlichkeit.
Ich binde mich nicht gern an einen Ort.
Mit Freundschaftsbanden hat mich Swend gefesselt.

Er ist mein Freund! So lang' ich noch in Dänmark
Verweile, bleib' ich treu bei ihm, und hoffe
Ihr werdet mein Betragen nicht verdammen.

Palnatoke.

Nein, Thorwald!

Thorwald.

Daß du mir die Ehr' erzeigst,
Mich zu dem Heldenbund' auch einzuladen,
Rührt innig mich, und deine kräft'ge Rede
Hat mich erfreut; doch du wirst nicht erzürnen,
Daß frei, wie's sich dem freien Manne ziemt,
Ich meine Meinung grad heraus dir sage.

Palnatoke.

Es schmerzt mich, Thorwald! dich nicht mit zu haben!
Doch du hast Recht. Geh' du mit Baldur! guter,
Rechtschaffner Freund!

Thorwald (lächelnd).

Wenn aus dem Bunde nun
Ich trete, wird ein led'ger Platz. Ich denke,
Wagn Akison hat tüchtig sich bewiesen;
Den jungen wilden Löwen könnt Ihr brauchen,
Und er wird mehr Euch nützen, mein' ich, als
Ein stiller, friedlicher Gesell wie ich.
Thor stärke Eure That und segne sie!

(Er geht.)

Sigwald.

Wenn alles er gehört — dann geht er weg!

Thorkil.

Ein mürbes Schwert! bei Thor!

Bue.

Verläßt das Spiel
Wo's tüchtig streiten, und nicht schwatzen gilt.

Wagn.

Ein feiges Weiberherz!

Palnatoke.

Schweig stille, Knabe!
Ist auch dein Körper ausgewachsen schon,
Sollst du doch manchen Scheffel Salz genießen,
Eh' über einen Mann du urtheln kannst.
Zumal wenn dieser Mann ein Thorwald ist.
Schweig, Sigwald! übereile du dich auch nicht!
Ein ausgesprochnes Wort kehrt nicht zurück.
Ich kenn' ihn, hab' ihn öfter streiten sehn,
Wo er dem Feind mit Hieb den Hieb bezahlte,
Den Pfeil mit Pfeil. Doch das ist freilich wahr,
Er glänzt weit mehr von einer andern Seite;
In Norden ist kein Mann berühmt wie Thorwald;
Durch Güte, Treue, Freundschaft, Hülfsamkeit.
Was er im Streit gewinnt, gibt er den Armen,
Kauft den Gefangnen los, und schenkt den Aeltern
Das Kind, und oft den Bräutigam der Braut.
Den Christen mögt' ich seh'n, der diesen Heiden
In Sittlichkeit und Tugend übertrifft.
Drum glaubt mir, Freunde! wenn ich es euch sage:
Er ist ein Ehrenmann!

Bue.

Wir glauben dir.

Palnatoke.

Oft reicht die milde Tugend hin, mein Freund,
Wo gar zu kurz der Spieß ist; merk' dir das!
Doch es ist Zeit die Sache zu vollenden.

(Er holt einen Schild.)

Hier hab' ich gleich die ersten Grundgesetze
Dem Bund' entworfen. Sie verpflichten uns,
In Jomsburg eine Heldenschaar zu gründen,
Als festen Eckstein für das dänische Reich!
Wo Lügen, Hinterlist, und Zwietracht stets
Verbannt sein sollen, und wo keine Weiber
Verweilen dürfen.

Wagn.

Keine Weiber?

Buë.

Bist
Du weiberkrank, so geh' woher du kamst.

Wagn.

Doch draußen auf den Zügen sollen wir
Doch nicht als Mönch' uns von den Weibern halten?

Palnatoke.

Ich habe selbst ein treues Weib in England;
In Jomsburg aber dürfen sie nicht sein;
Denn unser Bund beruht auf ein'ger Stärke,
Und schwache Zwietracht kommt meist von den Weibern.

Buë.

Das ist ein Wahrheitswort, ein Wort der Weisheit.

Palnatoke.

Gleich unter uns vertheilen wir die Beute

Denn wir sind gleich; im Streit muß Einer doch
Befehlen, das Gericht in Frieden pflegen.
Es wäre Kleinlichkeit und Heuchelei,
Ein list'ger Umweg, wenn die Wahl ich Euch
Jetzt überließ', ich weiß Ihr wählet mich.
Ich bin der Aelteste, der Mächtigste;
Ich bin der Stifter!

Alle.

Du bist unser Hauptmann.

Palnatoke.

So schwört denn, mit den Schwertern auf dem Schilde,
Daß ehrlich das Gesetz ihr halten wollt.
(Alle Helden ziehen ihre Schwerter und wenden die Spitzen gegen Palnatoke's Schild).

Wir schwören!

Palnatoke.

Schwört, wir wollen König Swend
Im Kriege beistehn gegen Harald Blauzahn!

Alle Helden.

Wir schwören!

Palnatoke

Wollen einen freien Staat
In Jomsburg gründen gegen Südens Arglist.

Alle Helden.

Wir schwören!

Palnatoke.

Wohl! das war der dritte Eid.

Seht! Odin hört' es, seine Strahlen funkeln!
Jetzt folgt mir in die Halle, lieben Freunde;
Da wollen wir die großen Hörner leeren,
Zu Ehren und Bekräftigung des Eides,
Und Sigurd soll ein Heldenlied uns singen.

Alle.

Ja, Sigurd, du sollst Jomsburgs Skalde sein.

Buë.

Ich sollt' ihn rühmen nicht, er ist mein Bruder,
Hat Euch 'ne Stimme wie ein Bär im Walde.
So lang' er singt, muß immerfort ich trinken.

Palnatoke.

Recht, wackrer Buë, wer gut singt und trinkt,
Der ist auch brav, wo Schwert und Panzer blinkt.

(Alle ab).

Platz im Walde.

(Morgen. König Harald. Skofte; im Hintergrunde sieht man einen Menschenhaufen vor einen sehr großen Stein gespannt, welchen sie langsam über die Bühne hinziehen.)

Harald.

Ein schöner Morgen!

Skofte (reibt sich die Augen).

Wenn er nur so früh nicht
Einträf' am Tage.

Harald.

Bist du schläfrig noch,
Was wolltest du denn hier?

Skofte.

Du hast so viel
Erzählt vom Grabmal, das im Leirewalde
Du deinem Vater Gorm aufrichten wolltest,
Daß ich ein Wunderwerk zu sehen glaubte.

Harald.

Und ist denn dieser ungeheure Stein,
Den meine Macht bewegt, nicht königlich?

Skofte (gähnt).

Nicht königlich? Vielleicht. Ich weiß nicht recht,
Was königlich bedeutet. Du hast hier
Dein Volk als Vieh gespannt vor deine Lasten;
Wenn das ist königlich —

Harald.

Du bist ein Geck!
Sieh, da ist Fiölnir, er versteht es besser.

Fiölnir (kommt herbei).

Dem König Heil!

Harald.

Dank, lieber Freund! Willkommen!
Du triffst mich bei der Arbeit. Dieses Grabmal
Soll Gorm unsterblich machen, und der Nachwelt
Die Macht und Liebe seines Sohnes zeigen.
Dreihundert Jahre stand der große Stein
Im Hafen; manches Schiff hat er zertrümmert.
Ihn haben Bauern nun und Knechte mir
Aufs Land gebracht, und durch den Wald gezogen.
Nicht Thiere, Menschenhände brachten ihn

Vom Meere zu dem königlichen Grabe.
Sprich, sahst du einen größern Klumpen je
Von Menschenkräften blos so fortgezogen?

Fiðlnir.

Ja, allerdings! noch einen größern Klumpen.

Harald.

Ein größres Stück, und bloß durch Menschenkräfte?

Fiðlnir.

Jetzt eben sah' ich deinen eignen Sohn,
Wie er von dir zu sich ganz Dänmark zog,
Sag' selbst nun, welcher Klumpen war der größte?

Harald.

Was sprichst du?

Fiðlnir.

Wahrheit. Mit vier Schiffen nur,
War Swend, nach deiner Meinung, angelandet.

Harald.

Ist es nicht so?

Fiðlnir.

Die Botschaft ist gebracht:
Er hat bei Samsöe eine große Flotte
Zurückgelassen in der öden Bucht,
Dreißig Dromunden, vierzig Knarren hat man
Gezählt. Ein andrer Bote meldet ferner:
Bei Ringsted sammelt sich ein Heer für Swend.
In dieser Nacht hat Palnatoke heimlich
Rathschluß gehalten. Swend ist eben fort,

Und auf dem Ding am Strande haben ihm
Die Heiden Treu geschworen und Gehorsam.

Harald.

Was bringst du mir für eine Gräuelnachricht!

Fidlnir.

Die lautre Wahrheit, König! Waffne dich.

Harald (ruft).

So laßt den Stein nun steh'n! Jetzt zu den Waffen!
Heut gilt es, Muth und Treue zu beweisen!
Greift Eure Waffen! Laßt den Stein. Ich habe
Vielleicht ihn hergebracht zum eignen Grabe!

(Alle ab.)

Dritter Aufzug.

Palnatoke's Haus.

Palnatoke, Palnir.

Palnir.

Ha, Waffenstillstand! Und mein Vater Geißel!

Palnatoke.

Der Schlaue konnte sich nicht besser schützen.
Wir waren ihm zu stark, das merkt' er bald.
Jetzt kühlt er unsern Zorn mit Langsamkeit;
Jetzt rührt sich inniglich sein Vaterherz,
Daß er mit seinem Sohne streiten soll.
Jetzt will er, ohne Krieg und Blutverlust,
Zu aller Freude schleunig Frieden schließen.

Palnir.

Ha, soll denn Arglist stets mit ihren Schlingen
Des Helden Brust wie eine Schlang' umstricken?

Palnatoke.

Vorsicht, mein Sohn, entehret keinen Mann.
Swend ging mit seinen Geißeln gleich nach Samsöe.
Ich habe meine Heldenbrüder hier.

Warum denn fürchten? Mit dem kleinen Haufen
Schlüg' ich mich bald durch Haralds Miethsgesellen,
Wenn Noth es thäte.

Ein Knappe (meldet).

Bischof Popo kommt.

Palnatoke.

Du siehst, es will der Pfaff mich schon bekehren.
Mit ihm will ich doch meine Kurzweil haben.
Der schlaue Mönch! Ich wittre, was er will.
Er hat mir den Besuch schon angekündigt.
Geh' mit dem Knappen, Palnir. Und wenn du
An's Schild mich mit dem Schwerte schlagen hörst,
Komm wieder dann, und bringe mit dem Jungen
Das dampfende Gericht, das auf dem Heerde
Dem Pfaffen ich bereitet habe.

Palnir.

Gleich!

(Er geht mit dem Knappen.)

Bischof Popo (tritt herein).

Popo.

Es wundert Euch gewiß, mein tapfrer Herr,
Daß über diese Schwelle Bischof Popo
Sich wagen darf.

Palnatoke.

Wie so, mein frommer Herr?
Bin ich ein Wolf? Seid Ihr ein Schaaf? Und ist
Die Stub' hier eine Mördergrube?

Popo.

Nein!

Nein, nein! mein bester Herr! Ich weiß, Ihr seid
Ein edelmüth'ger Held, und komme zaglos.

Palnatoke.

Ihr sprecht ja fast, als wenn nach Biarmeland *)
Ihr eine Reise tapfer unternommen.

Popo.

Ich kenne Euer Herz! Herr Jarl! Ihr könnt
Das Christenthum nicht hassen und verfolgen.

Palnatoke.

Dazu gebraucht man keine große Kenntniß.

Popo.

Ihr streitet nicht aus Christenhaß; nur um
Den innern Krieg des Reichs zu endigen,
Um Swend zu seinen Rechten zu verhelfen.

Palnatoke.

Ihr sagt die Sache wie sie ist, Herr Bischof!

Popo.

Wer wünscht wohl diese Zwietracht nicht geendigt?
Darin muß einig Christ und Heide sein.
Schon blinkte zornig das entblößte Schwert:
Da faßt' ich Haralds Arm, und habe so
Den Kindermord gehindert.

Palnatoke.

Ihr seid also
Urheber dieses Waffenstillstands?

---

*) Nach dem äußersten Norden.

Popo.

Ich!

Palnatoke.

Dafür kann ich Euch nicht im mind'sten danken.
Das schnellste Uebel ist das beste Uebel,
Den Biß von einem tollen Hunde muß
Man gleich ausbrennen. Zaudern ist nur Tod!

Popo.

Ihr meint: in dieser fürchterlichen Gährung
Kann nichts gedeihen?

Palnatoke.

Das ist meine Meinung.

Popo.

Auch meine, edler Jarl! — Ihr glaubt, wenn Harald
Auch augenblicklich sich mit Swend versöhnte,
So würde dieser Bund nicht lange dauern.

Palnatoke.

Des bin ich überzeugt.

Popo.

Ich auch, Herr Jarl!
Denn was auf lockern Sand gebauet wird,
Muß bei dem ersten Windstoß niederstürzen.
Ihr meint: das Reich muß einen König haben
Mit Männerkraft und Heldenmuth, wenn es
In seiner alten Größe blühen soll?

Palnatoke.

Ich habe diesen Glauben.

Popo.

Und ich habe
Denselben Glauben; darin sind wir also
Glaubensverwandte. — Ei! es ist ja artig,
Wie wir in vielen Punkten einig sind!

Palnatoke.

Es kommt mir selbst ganz unbegreiflich vor;
Doch muß es wohl ein Mißverständniß sein.

Popo.

Nein, nein, Herr Jarl! Wir stimmen gut zusammen,
Treibt uns doch Eins! Pflicht und Gerechtigkeit.
Ihr seid der erste Held der Dänenstreiter,
Ich bin der erste Pfaff der Dänenchristen.
Ihr wollt das Christenthum ja nicht vertilgen,
Das Vaterland von Aufruhr nur befrei'n.
Ich halte mich an Harald, nicht weil Swend
Ich hasse; nein, nur eine Stütze such' ich,
Damit das heil'ge Blümlein etwas findet,
Woran es seinen Stengel stützen kann.
Wenn Swend das Christenthum nicht haßte, müßte
Wohl ich, wie jeder andre kluge Mann,
Weit lieber Dänmark einen König wünschen
Mit Heldenkraft, als einen kind'schen Greis,
Der blos den Namen eines Christen trägt.

Palnatoke.

Herr Bischof, weiter, haltet Euch zum Texte.

Popo.

Verkennt mich nicht, setzt Euch in meine Lage.

Ein jeder Mann muß seine Waffen brauchen.
Ein Held erscheint so dreist wie die Natur
In ihren Wirkungen, mit äußrer Kraft.
Mir geht es anders; durch das Innre nur
Vermag ich meinen Vortheil zu gewinnen.
Gewaltsam, öffentlich, durch Zwang und Drohung
Zu handeln, wäre Raserei von mir,
Und mein Betragen würde man bei euch
Nur schlaue List, unwürd'ges Heucheln nennen.
Ein jeder Baum hat seine eigne Rinde.

Palnatoke.

Das läßt sich hören.

Popo.

Nun, wackrer Mann,
Kann Jeder seine Meinung gradaus sagen.
Nur Hinterlist wählt sich den langen Umweg.
Ich komme nicht als Armer bloß, um etwas
Zu betteln, auch als Reicher, um zu geben.
Die eine Hand wäscht ja die andre, sagt
Ein altes Sprichwort.

Palnatoke.

Alt ist dieses Sprichwort
Nicht, Herr! es ist sehr neu.

Popo.

Das schnellste Uebel,
Das beste Uebel, habt Ihr selbst gesagt.
Und ich, Herr Jarl! bin völlig Eurer Meinung.

Palnatoke.

Ich fürchte, daß wir ganz uneinig werden
Vor lauter Einigkeit zuletzt.

Popo.

Dann ist es
Nicht meine Schuld; denn alles was Vernunft
Und Billigkeit verlangen können, hab' ich
Vorausgesandt, um jedes Mißverständniß
Und allen Zorn im Keime zu ersticken.
Jetzt denn zur Sache mit getrostem Muth.
Ihr droht mit einer großen Flotte Harald;
Der König aber weicht Euch nicht an Macht.
Die Sach' ist unentschieden. Vor der Schlacht
Ist noch der Sieg bei Gott.

Palnatoke.

Das geb' ich zu.

Popo.

Der alte König hat den Streit begonnen;
Er will das Erbrecht seinem Sohn' entwenden.
Er zwingt sein Kind zur Selbstvertheidigung.

Palnatoke.

So ist's.

Popo.

Das sieht ein jeder deutlich ein.
Doch können wir den Mann zum Sieger wünschen,
Der Christi heil'ge Lehre haßt, und der
Anschars und Rimberts Werk vernichten will?

Palnatoke.

Swend wird ein guter, ein gerechter König.

Popo.

Ja, wer das wüßte!

Palnatoke.

Frommer Mann! was habt Ihr?
Sprecht aus dem Bart' heraus und macht es kurz.

Popo.

Nun, Eure Güt' und Tugend gibt mir Muth,
Mich gänzlich hier Euch zu vertrauen. —

Palnatoke.

Sprecht!

Popo.

Wenn König Swend mir schwören will, und wenn
Ihr selbst mit einem heil'gen Eid versprecht,
Das Christenthum in Ehren stets zu halten,
Dann will ich Swend und Euch, mein Herr, den Sieg
Verschaffen ohne Schwertschlag, ohne Blut.

Palnatoke.

Das wäre schön. Wie sollte das gescheh'n?

Popo.

Entzweit ist Dänmark, zwischen Christ und Heide.
Die Heiden folgen euch; doch, strenger Herr,
Mir folgt das Christenthum.

Palnatoke.

Erklärt Euch deutlich.

Popo.

Aus heil'gem Eifer steht das halbe Reich
Nur gegen Swend, aus Liebe nicht zu Harald;
Er ist verhaßt.

Palnatoke.

Glaubt Ihr?

Popo.

Gewiß; ich weiß es!
Versprecht Ihr (und ein Wort ist mir genug)
Mein Amt, so wie das arme Christenthum
Zu ehren; nicht die Herrlichkeit der Klöster
Zu stören, oder zu verkleinern — wohl!
Ich bring' Euch Dänmarks Kron' in meiner Hand.

Palnatoke.

Wie —

Popo (weint).

Schonung für das edle Christenthum!
Bei Gott, was ich verlange, billigt Tugend
Und Menschlichkeit.

Palnatoke.

Wie wollt Ihr dieses thun?

Popo.

Ich trete vor das Heer. Das letzte Band,
Das noch den König mit dem Volke verbindet,
Kann leicht ich durch ein einz'ges Wort zerreißen.
Ich trete vor das Heer, befehle jedem
In Gottes Namen gleich den Streit zu endigen,
Den Bannstrahl schleudr' ich auf den schuld'gen Harald;

Verkündige, daß nach des Himmels Willen
Man Swend zum König wählen soll; bestät'ge
Durch ein Mirakel alles. Swend besteigt
Den Thron; der Greis thut, kurz vor seinem Tode,
Verzicht auf eine Krone, die er Kraft
Zu tragen nicht besitzt. Ihr steht am Ziele,
Ihr habt gewonnen, und kein Blut vergeudet.

Palnatoke.

Ihr wollt durch ein Mirakel es beweisen?
So ist es wahr? Und könnt Ihr glüh'nde Handschuh
An euren Händen tragen, ohne doch
Die Haut Euch zu verbrennen?

Popo.

Gott erlaubte
Das Wunder, um das Volk zu überzeugen.

Palnatoke.

Das möcht' ich für mein Leben gerne sehn.
Wer weiß? Es überzeugt auch mich vielleicht.

Popo.

Kommt zu mir in das Kloster, wenn es dämmert,
Da sollt Ihr es mit eignen Augen sehen.

Palnatoke.

Ihr wollt die Kunst mir zeigen?

Popo.

Herzlich gern.

Palnatoke.

Vortrefflich! Machen wir's im Augenblicke,

Gleich hier. Wir brauchen nicht es aufzuschieben.
Was seh'n ich soll, seh' ich bei Tag' am besten.

(Er schlägt auf seinen Schild. Palnir und der Knappe bringen einen glühenden Handschuh auf einer Feueresse herein, und setzen sie schweigend vor den Bischof.)

Popo.

Was seh' ich?

Palnatoke.

Einen Handschuh, warm gefüttert!
Zieht ihn nur an, ich sag' Euch gut dafür,
Es friert die rechte Hand Euch nimmermehr.

Popo.

So war's drauf angelegt mich zu verhöhnen!

Palnatoke.

Wir Heiden können zaubern, wißt Ihr, haben
Wahrsagungsgabe. Was geschehen würde,
Sah ich voraus; und habe mich bedächtig
Mit dem Nothwendigen voraus versehen.

Popo.

Ist dieß der Dank für meine Güte, Jarl!

Palnatoke.

Nur keine langen Reden. Lang' genug
Hört' ich geduldig eurer Predigt zu,
Jetzt mag die That die Tüchtigkeit beweisen.

Popo.

Ich thu' es nicht.

Palnatoke.

Das ist Halsstarrigkeit,

Beleid'gung, die ich nicht von euch verdiene,
Mir ein Mirakel nicht zu zeigen, das
Ihr dem gemeinen Mann stets wiederholt.

Popo.

Im Kloster will ich's zeigen, aber hier nicht.

Palnatoke (ernst).

Also — es ist nicht jeder warme Handschuh,
Der Eurer Hand paßt?

Popo.

Ich entferne mich.

Palnatoke (greift ihn bei dem Arm).

Ihr bleibt! — Wenn wir die Sach' als bloßes Kunststück
Betrachten, habt Ihr Recht es abzuschlagen.
Zu Künsten soll man Keinen zwingen; aber
Ihr habt den Zweikampf abgeschafft, der ganz
Auf die Natur der Zeiten und der Sitten
Gegründet ist; dagegen habt Ihr wieder
Uns das Ordalium eingeführt; so soll
Man jetzt im ganzen Land' sein Recht beweisen.

(Streng.)

So folget Eurem eigenen Gesetze!
Zieht als ein Biedermann den Handschuh an,
Wo nicht, dann schleicht Euch weg als ein Betrüger.

Popo (gespannt).

Ein kleiner Theil des Volks nur kann das Rechte
Mit Weisheit einsehn, um verhaßte Zwietracht
Zu hindern, ist der kurze Weg der beste.
Auch kennen Wenige das Göttliche;

Wenn nun ein Weiser, wo der Geist nicht hinreicht,
Der Täuschung auch der Sinne sich bedient,
Wird der Betrug, wenn er so heißen kann,
Ein edler, ein unschuldiger Betrug.

Palnatoke.

Ha, was ein Mönch doch nicht vertheid'gen kann!
Mit Staunen, Popo, hab' ich Euch geseh'n
Wie Ihr's versteht das schwärzeste Verbrechen
In weiße Tugendkleider einzuhüllen.
Selbst König Harald — sei er wer er will,
Euch ist er Vater, Freund, Wohlthäter, doch, —
Wollt Ihr verrathen. Aus elender Feigheit,
Weil Ihr wohl seht, wohin die Wage neigt,
Kommt Ihr zu mir, dem Mann, den Ihr von Allen
Am bittersten wohl haßt, und spielt den Freund!
Das Christenthum, das eine fromme Lehre
Der stillen Tugend ist, muß sich bequemen,
Schalksmantel Eurer List zu sein. — Ha Popo!
Du willst dich mit Anscharius vergleichen?
Mit Rimbert! mit den tugendsamen Männern?
Mit mir? Du glaubst, ein tapfrer Fürst, ein Heer
Von Nordenhelden, könnten deinem Trug
Den Sieg verdanken? Geh' du falscher Judas!
Verbirg dein bleich Gesicht in schwarzer Kutte,
Sei wieder Schaffner bei der Klosterküche
In Cölln, bei Bruno! mäste da den Bauch
Mit Schweiß und Blut der armen Landeskinder;
Doch wag' dich nimmermehr vor meine Augen.

Popo (erbittert).

Ich sah voraus, wohin die Wage neigte?
Sie neigt sich hin, wo Ihr's am mindsten glaubt.
Bald zuckt der Ries' enthauptet! König Swend —
Ha ich muß lachen! Wohl, Ihr wollt es so.
Blut aber sollt Ihr weinen bald, weil thöricht
Ihr meine Nothhülf' abgeschlagen! Blut!

(Ab.)

Palnatoke.

Er droht. Ha, was ist das! Holt ihn zurück.

(Palnir und der Knappe bringen den Bischof zurück. Palnatoke zieht sein Schwert, und setzt es ihm auf die Brust.)

Wo habt Ihr Swend? Du nanntest ihn; was willst
Du mit dem Riesen sagen? Habt Ihr hämisch
Den Stillstand schon gebrochen? Ist nicht Swend
Nach Samsöe mit den Geißeln abgefahren?

Popo.

Gestrenger Herr! nehmt Euch in Acht! Laßt ab!
Ihr drückt mir ja das Schwert ganz durch die Kutte.

Palnatoke.

Ich drück' es dir durch's Herz, elender Mönch,
Wenn den Verrath du nicht sogleich bekennst.

Popo.

Laß mich erst los.

Palnatoke.

Sprich, Pfaffe, wie du stehst!
Du mußt das Schwert auf deinem Herzen fühlen,
Wenn ehrlich du und wahrhaft reden sollst.
Wo habt Ihr Swend! Bekenn'!

Popo.

Im Schlangenthurm.

Palnatoke (entsetzt).

Im Schlangenthurme!

Popo.

Noch nicht vor die Schlangen
Geworfen; nur in dem Gefängnißzimmer.
Man hat sein Schiff bald eingehohlt. Der König
Ließ sein Gefolge tödten. Thorwald bloß
Ist noch mit Swend im Thurm verwahrt. Der Vogt
Erwartet jede Stunde den Befehl.
Mir könnt Ihr nun für diese Nachricht danken.

Palnatoke.

Fort! Nehmt den Mönch, legt ihn in Eisenketten;
Drauf in den Wald, Thorwald und Swend zu retten.

Popo.

Ihr fesselt mich, Barbaren? Ha ich lache!
Selbst in den Fesseln find' ich meine Rache.

Platz im Walde.

(Der Gefängnißthurm steht am Wege mit einer großen eisernen Thüre.)

Der Vogt.

(Ein Greis mit grauem Bart.)

Verdammt! es ist bei weitem besser doch
Seeräuber auf dem wilden Meer zu sein,
Als solch' ein grämlicher Gefängnißvogt.
Denn hau' ich meinen Kerl da in die Stirn

Am Schiffsrand mit der blanken Axt, so kann
Mit gleicher Münz' er wieder mir bezahlen.
Das ist ein ehrlich Handwerk, frei und lustig.
Was aber hab' ich wohl davon, da drinnen
Die armen Teufel durch den Boden zu
Den Würmern in den tiefen Schlund zu stürzen?
Wär' es des Alters wegen nicht; und hätte
Der Bischof mir es nicht in's Ohr gedonnert —
Und mit dem Schwefelpfuhl gedroht. — Ha wär' es
Kalt in der Hölle, sollt' es mich nicht kümmern —
Ich bin ein Normann und an Frost gewöhnt,
Hab' von dem Ofen stets mich weit gehalten;
Und sollte nun sogar — das wär' zu arg!
Der Bischof sagte: wenn er hier nicht käme
Vor Sonnenuntergang, dann sollt' ich gleich
In Gottesnamen Swend nur stürzen lassen;
Dann hätt' er, (wie man jetzt vermuthete)
Den Tod verdient. Es wird ganz finster schon;
Käm' er nun eh' ich den Befehl vollzogen,
Würd' ich wohl in der Kirche Bann erklärt;
Das wäre hart in meinen alten Tagen. —
Wohlan! — Wie hurtig ist doch nicht ein Mensch
Aus dieser Welt gebracht. Sehr hurtig ist er
Hereingebracht, und schnell herausgebracht.
Ich brauche nur an dieser ehrnen Kette,
Die an dem Thurme hängt, zu zieh'n; dann stürzt
Der Boden mit den Beiden gleich herunter.
Sie wissen's nicht, sie gehen zuversichtlich
Noch auf dem lockern Grund. Das thun wir Alle!

Die Erd' ist hohl; wohin wir treten, lauert
Ein Grab; wir geh'n die kleine Strecke Weges,
Dann bricht das Eis, und plump! da liegen wir.
Doch um so mehr thut es mir leid, den schon
So kurzen Weg der armen Junggesellen
Noch zu verkürzen.

(Er sinnt.)

Einen kann ich retten.
Der Bischof hat mir nur gesagt, ich solle
Swend tödten, doch vom Zweiten sprach er nicht.
Den Fremden drinnen kann ich also retten.
Wer ist der fremde Mann? Ich sah ihn nicht,
Doch will ich ihn aus dem Gefängniß rufen.

(Er geht hinein und kommt zurück mit Thorwald.)

Vogt.

Herr Thorwald! Lieber Himmel! Ihr gefangen!

Thorwald.

Ich heiße Thorwald. Wer bist du, mein Greis!

Vogt.

Mein Nam' ist Seebär; daß sich Gott erbarm',
In eine Ratz' ist jetzt der alte Seebär
Verwandelt.

Thorwald.

Freund, Ihr scheinet mir bekannt.

Vogt.

Ach Gott, das ist kein Wunder! Ihr habt ja
Das Leben mir gerettet, mir den Sohn
Einst losgekauft; und diese Wunde mir
Auf meiner linken Wange zugenäht.

Und jetzt, Herr Thorwald, seid Ihr hier gefangen!
So hat der Herr-Gott mein Gebet erhört!
So kann ich Gutes doch mit Gutem lohnen!
Leben mit Leben! — Geht! Flieht in den Wald!
Bergt Euch, daß nicht der Bischof Euch begegnet.

Thorwald.

Und König Swend?

Vogt.

Muß bleiben; er ist ein
Verbrecher, sagt der fromme Bischof; ihm
Muß ich wohl glauben. Aber wenn er auch
Mir tausendmal von Euch dasselb'ge sagte,
Ich glaubt' ihm nicht; ob auch zehntausend Handschuh
Er zum Beweis mir glühend tragen wollte.

Thorwald.

Welch Schicksal drohet Swend allhier?

Vogt.

Der Tod.

Thorwald.

Mein Schicksal ist an meinen Freund gebunden,
Und ich verlass' ihn selbst im Tode nicht.

Vogt.

Euch morden? Eher soll der Rabe mir
Den Leichnam hacken auf dem Rabensteine.

Thorwald.

Thut Eure Pflicht! Swend ist unschuldig; doch
Der Bischof ist ein arger Missethäter,
Sein Wunder mit dem Handschuh ist Betrug.

Vogt.

Versündiget Euch nicht. Ihr seid ein Heide,
Das Christenthum muß ein Getaufter ehren.

Thorwald.

Bin ich ein Heid', ich ehre Christus doch;
Der Pfaff' ist Christ nicht, ist er schon getauft.
Thut was Ihr wollt! Der Bischof hat vor Euch
Ein glüh'ndes Eisen in der Hand getragen,
Ich gab Euch Leben, Sohn und Freiheit wieder.
Bedenkt Euch, wem am meisten Ihr verpflichtet,
Auf wen am meisten Ihr vertrauen dürft.
Mein Schicksal ist von Swend ganz unzertrennlich.

(Er geht wieder hinein.)

Voigt (allein).

Mit wem soll ich's nun halten? Einer meint
Es so; ein Andrer so. Ach müssen wir
Doch Gott nicht danken, der ein Herz uns gab,
Das selbst urtheilen und entscheiden kann?

(Er sinnt einen Augenblick, drauf nimmt er seine Mütze ab, mit gefalteten Händen, und sagt:

Vergib mir, Christ! ich halt' es mit dem Heiden.

(Ab.)

Palnatoke, Sigwald Jarl, Buë der Dicke, Sigurd, Kämpe, Wagn und mehrere Streiter kommen bewaffnet in den Wald. Sie betrachten die Thür und die Mauern des Gefängnisses, gehen rund um den Thurm, kommen zurück, und stehen unbeweglich den festen Thurm anstaunend.

Palnatoke (stark bewegt).

Vergebens! Hinterlist hat doch gesiegt.

Die dicken Mauern spotten unsrer Spieße.
Von festem Eisen ist die Thür'; der Vogt
Hat ohne Zweifel schon des Ungeheuers
Befehl vollzogen; oder hat er's nicht,
Wird er es thun, wenn er Geräusch vernimmt.
Was hilft es, daß dem Buben das Geständniß
Wir mit dem Todesschweiße ausgepreßt?
Ein grausam Gift hat unser Herz verzehrt.
Krieg, Zwietracht wird das Land verwüsten. Stirbt
Jetzt Harald, wer soll dann den Thron besteigen?
Ehrgeiz'ges Streben streckt aus dunkler Nacht
Das Haupt empor, und unsre Feinde jauchzen!
O Dänmark! mein unglücklich Vaterland!

Buë.

Weinst Palnatoke? Nun bei Nastronds Flammen!
Hier hab' ich einen Spieß in meiner Hand
Von Stahl gehärtet, den mein Urgroßvater
Von Weland, dem berühmten Schmidt bekommen.
Ich renn' ihn gegen diese Eisenthüre!
Zersprenge Bolz und Riegel, Löwenwuth
Und Stärke trank der dicke Buë jetzt
Aus deinen Heldenthränen.

(Er läuft mit solcher Gewalt gegen die Thür, daß der Spieß in Stücken springt, und er zu Boden stürzt. Alle Streiter stehen betrübt bei dem mißlungenen Versuche, im selbigen Augenblick öffnet sich die Thür, und König Swend tritt heraus, von Thorwald an der Hand geführt, der Greis folgt ihnen.)

Alle (verwundert).

König Swend!

Palnatoke.

Swend!

Swend (wirft sich in seine Arme).

Palnatoke! Theurer Pflegevater!

Palnatoke.

Ist dieß ein Blendwerk! Swend! Hast du die Mauer
Durchdrungen? Hast den Tod du weggescheucht?

Swend (zeigt auf Thorwald).

Dort stehet mein Erretter.

Alle.

Thorwald! Thorwald!

Swend.

Ja; dieser Greis ist der Gefängnißvogt.
Vom Tode hat ihn Thorwald einst befreit,
Drum wollt' er dankbar wieder Thorwald retten.
Da schwur der treue Freund, er ginge nicht
Allein aus dem Gefängniß, ohne mich;
Da fühlte sich des Alten Herz erweicht,
Und wir sind beide frei herausgegangen.

Palnatoke.

O Thorwald! laß mich an mein Herz dich drücken!

Thorwald.

Ihr überschätzet eine kleine That.

Palnatoke.

Nicht blos für diese That umarm' ich dich,
Obschon durch sie das Vaterland du rettest;

Für die Gesinnung deines seltnen Herzens
Umarm' ich dich, die selbst im Schlangenthurm
Schulden der Dankbarkeit zu fodern hat.
O Swend! dank' Odin für den Freund; behalt' ihn.
Er ist das beste Schwert an deiner Seite.

Swend.

Das ist er.

Palnatoke (wendet sich zu den Streitern).

Nun, Ihr stolzen Helden Jomsburgs?
Nun, Buë? Wirkt nicht Tugend kräftig auch?
Da liegt dein mürber, dein zersprungner Speer,
Und hier steht Swend befreit, an Thorwalds Hand.

Buë.

Schweig still!

Swend.

Wir müssen fliehen in den Wald,
Als Fischer uns in dem Gebüsch verkleiden,
Und in der Nacht nach Samsöe segeln, Bruder!
Auf einem Boot, das uns der Greis verschafft.

Palnatoke.

Das thut. Wir Andern bleiben hier zurück.
Der Popo sitzt gefangen schon im Keller.
Vor Morgen wird der König nichts erfahren;
Dann bist du schon mit deiner Flotte da.
Doch laßt uns dringen in den tiefen Wald
Hier könnten leicht die Spähher uns entdecken.

(Alle ab.)

Bue (hält Thorwald zurück).

Isländer! wart' ein wenig, höre, was
Dir ein Bornholmer noch zu sagen hat.

Thorwald.

Gern, Freund!

Bue.

Siehst du, man hat ein altes Sprichwort:
Man soll' den Hund nicht nach den Haaren richten.
Das paßt sich wie gegossen auf uns Beide.

Thorwald.

Du wackrer Held!

Bue.

Das alte Island liegt
Voll Eis und Schnee, doch brennt das Feuer stets
Im Grunde da, und was Gelahrtheit gilt,
Und Runen und Geschichten, davon habt
Ihr dort vollauf. Es ist kein Wunder, Freund!
Daß du so gut dich zu betragen weißt.

Thorwald.

Der wackre Bue ist so brav als stark.

Bue (schüttelt seine Hand).

Bornholm ist steinig, voller Klippen, aber
Es ist nichts Seltnes, daß man hie und dort
Demanten in dem harten Kiesel findet.

Thorwald (gerührt).

Freund!

Buë

(zieht hurtig sein Schwert und wendet die Spitze gegen die Erde).

Wollen unser Blut zusammenmischen,
Und Brüderschaft für Tod und Leben schwören.

Thorwald.

Nein, Buë, das ist gegen meine Weise.

Buë (reicht ihm sein Schwert).

Nimm dieses Schwert! Bessres besitz' ich nicht.

Thorwald.

Behalt dein Schwert, das kannst du besser brauchen,
Als ich.

Buë (ungeduldig).

Was willst du haben denn?

Thorwald.

O gib
Mir deine Freundschaft!

Buë (umarmt ihn).

Freundschaft! Nimmst du damit
Vorlieb, so sollst du sie so innig haben,
Als sie aus diesem rauhen Herzen flammt.

Thorwald.

Du treuer, starker Held

Buë.

Du weiser Thorwald!
Bist eine Blum' im Frieden, ich ein Wolf
Im Kriege.

Thorwald.

Beide für das Vaterland!

Buë.

Beide dem Feind gefährlich! Krieg und Friede
Geh'n Hand in Hand, sind Freunde! Jetzt versuche
Nur Jemand unsre Inseln zu bedroh'n.

(Beide Arm in Arm ab.)

Vierter Aufzug.

Königlicher Saal.

Nacht. Eine Ampel brennt und erleuchtet das Bild der verstorbenen Königin Mutter im Hintergrunde.

Harald, Fidlnir.

Fidlnir.

Mein königlicher Herr! der Thurm ist leer;
Thorwald und Swend sind mit dem Vogt entflohen.

Harald.

Der alte Schwächling, der dem Bischof sonst
Blind zu gehorchen pflegte?

Fidlnir.

Hat die Federn
Doch noch gewechselt, als ein loser Vogel.
Leer steht der Käfig! Er ist ausgeflogen.

Harald.

Und Palnatoke mit den andern Helden?

Fidlnir.

Wahrscheinlich wissen sie noch nichts davon;
Denn eben ging ich Palnatoke's Haus

Vorbei; sie zechten vor den offnen Thüren,
Als wenn nichts wäre.

Harald.

Das ist doch ein Trost!
Was haben uns die Späher denn erzählt?

Fidlnir.

Sie waren nicht zu finden.

Harald.

Wie? Die Späher?

Fidlnir.

Sie saßen mit bei Tisch vielleicht, da drinnen;
Das konnt' ich so genau nicht sehn. Ihr kennt
Ja mein Verhältniß zu dem stolzen Toke.
Ein Wiederhall von ihm sind seine Leute.
Ich ging vorbei, der dicke Buë sah mich.
Da griff er's Trinkhorn, rief: he Vater Fidlnir,
Warum schleichst du dich wie ein Wurm vorbei?
Herein, ein Horn zu leeren, dann will ich
Vergessen, daß du Aki's Mörder bist;
Nun rächt doch bald der Seuchentod die Schandthat.
Da ward ich roth von Zorn; doch mußt' ich schweigen.
Bald rächen wir uns aber, hoher König.

Harald.

Mit Gottes Hülfe. Das ist doch ein Trost!
Sie lärmten, waren übermüthig, lustig;
Dieß zeigt, daß sie nichts hinterlistig sinnen,
Und wie du sagst, saß Jeder unbewaffnet,
Und zechte sorglos.

Fiölnir.

Unbewaffnet? nein!
In Eisenharnischen rings saßen sie,
Mit großen Schwertern an der linken Seite.
Streitärte hingen blank rund an der Wand
Und mächt'ge Spieße standen in den Ecken.

Harald.

Das Zeichen ist nicht gut.

Fiölnir.

So pflegen stets
Sich Palnatoke's Helden zu belust'gen;
Sind so gewohnt an Stahl und Harnisch, daß
Sie besser nie in ihrer Haut sich fühlen,
Als wenn sie fest in Panzerplatten stecken.

Harald.

Nun das ist doch ein Trost!

Fiölnir.

Ist das ein Trost?

Harald.

Geh; hole mir den Bischof. Diese Sache
Ist gar verworren.

Fiölnir.

Ich den Bischof holen?
Ja, Herr, wenn ich nur wüßte, wo er wäre.
Er ist auch nicht zu finden.

Harald.

Wie? Der Bischof?
Im Kloster nicht?

Fiölnir.

An keinem Orte, Herr!
Erst diesen Abend ist er ausgegangen;
Wohin, weiß Keiner. Ich vermuth', er ist
Zum Schlangenthurm hinausgegangen; daß
Ihn Swend und Thorwald, durch des Vogtes Hülfe,
Hinunter zu den Würmern da gestürzt.

Harald.

Schwarz wie die Nacht ist diese ganze Sache.
Wie ist das Wetter draußen?

Fiölnir.

Dunkel, Herr!
Der Sturm fällt heulend in des Waldes Aeste.

Harald.

Recht eine günst'ge Nacht für Mörder. Ha,
Ich seh schon meinen Hof in rothen Flammen.

Fiölnir.

Herr, wir sind sicher!

Harald.

Fiölnir! Zeige daß
Du noch verdienst mein erster Held zu sein.
Laß in der Ebne sich das Heer versammeln,
Laß Eiwind über unsre Flotte wachen.
Ich kann nicht mehr so in der Nacht mich rühren;
Doch morgen will ich als ein Held mich zeigen.

Fiölnir.

Geh' du zu Bett, und fürchte nichts, mein Herr!
Wir werden über dich schon wachen.

Harald.

Nein,
Selbst will ich wachen; wache selbst am besten.
Geh', hol' mir Skofte, meinen kleinen Finnen,
Er soll mir diese Nacht mit Mährchen kürzen.

Fiölnir.

Jetzt willst du Mährchen hören, hoher König?
Vielleicht erleben selbst ein Mährchen wir
In dieser Nacht, das man nach vielen Jahren
Erzählen wird.

Harald.

Gehorche dem Befehl.

(Fiölnir ab.)

Harald (allein).

Man braucht Vertraute nicht in allen Sachen.
Ha! diese Nacht geht schwanger mit Verbrechen!
Ich seh' im Dunkeln sie mit Dolch und Fackel.
Ha! Bösewicht, ich komme dir zuvor!
Gib Glück zu dieser That mir, Sanct Sebaldus!
Dann soll dein Altar einen Ueberzug
Von Purpursammet haben; ja noch mehr:
Zehn große Lichter von dem feinsten Wachs;
Auch eine Kirche will ich dir erbauen!
Verlasse mich nur nicht in dieser Nacht!

Skofte (kommt).

Sieh da ist Skofte! Ist der Dänenkönig
Noch nicht zu Bett?

Harald.

Noch nicht. Man schläft zu viel

In diesem kurzen Leben. Zeit genug
Zu schlafen in dem kleinen Grabeszimmer
Von Stein gemauert.

Skofte.

Das ist mir zu hart.
Ich schlaf' am liebsten in der warmen Asche
Am Küchenheerde.

Harald.

Ich will auch nicht, Skofte,
In dieser kalten Erd' im Hügel liegen.
Ich will nicht, daß der Sturm im Felde draußen
Mit Schnee und Regen mich umheulen soll,
Wie einen Sünder auf das Rad geflochten;
In Rothschilds Dom, da soll man mich begraben.
Sie sollen meinen königlichen Leichnam
In einen Pfeiler mauern, aufgerichtet;
Und mich mit starken Farben mahlen auf
Des Pfeilers Wand mit Schwert und Hut und Mantel.
So will ich ferner nach dem Tode leben.

Skofte.

Wenn aber nun der Kalk herunter fällt,
Und wenn da drinnen dein Gebein verkalkt?

Harald.

Dann werd' ich leben in des Sängers Lied,
Und weiter hat es noch kein Held gebracht.

Skofte (gähnt).

Das ist nur Galgenfrist.

Harald.

Vertreibe mir

Die Zeit.

Skofte.

Du willst die Zeit vertreiben, König!
Die Zeit wird wieder dich vertreiben! Nun,
Das ist ja gleich um gleich.

Harald.

Erzähl' ein Mährchen.

Skofte.

Soll ich von Heidriks Schwert dir eins erzählen,
Das stets in Menschenblut sich löschen wollte,
Wenn es gezogen wurde?

Harald.

Nein. Dieß Mährchen
Hat mir Anschar verdorben, weil er drin
Nur eine Sittenlehre aufgefunden.
Tirfing war in der That ein Zauberschwert.
So haben es die Skalden stets gemeint.
Nun spricht er da von Mordlust, Leidenschaft! —
So hat er das Bezaubernde vernichtet.

Skofte.

So will ich dir ein Lied denn singen, das
Die Mutter mich gelehrt.

(Er singt.)

Der Mond scheint auf das Grabmal hin;
Der Bruder hebt sich auf darin,
Steckt aus dem Gras den Kopf hinaus;

Drei Löcher hat das Schädelhaus.
Er lacht und grinzt dich an: hu hu!
Wer war mein Mörder? — das bist du!

Harald (erschrocken).

Ich?

Skofte.

Nein, mein Herr,
Es steht nur so im Liede.

Harald.

Warum streckst du
Den Arm denn gegen mich? Laß nur das Singen,
Den Aberglauben. Der gestorbne Bruder
Kann nicht im Mondschein lachen.

Skofte.

Ei, Herr König!
Dann lacht man erst, wenn's Fleisch vom Backen fällt.
Doch freilich ist es ein gezwung'nes Lachen.

Harald.

Komm, setze dich mir grade gegenüber,
Und da ich weiß, daß du den Meth sehr liebst,
So trink' aus diesem goldnen Becher, Skofte!
Indem ich dir ein Mährchen vorerzähle.

Skofte.

Du willst erzählen? Ei, das ist ja herrlich.
(Er setzt sich, schenkt ein, und trinkt.)

Harald.

Es war einmal ein silbergrauer König.
Ihm stunden seine Feinde nach dem Leben.

Sie drohten ihm, von einem schändlichen
Verräther angeführt. Der Greis war hülflos!

Skofte (trinkt).

Der arme Teufel!

Harald.

Es war dunkle Nacht.
Den Tag drauf wollten sie die Schlacht schon liefern;
Er saß im Dunkeln, schlaflos und entsetzt.
Die Frevler zechten wüst im Nachbarhause,
Des Siegs gewiß, dort war der ärgste Feind
Des Königs auch. Ach, dachte nun der Greis,
Hätt' ich doch einen treuen, muth'gen Diener,
Ich schickt' ihn heimlich in des Feindes Haus,
Er stieß' den Dolch in des Verräthers Herz —
Und mit dem Tag erschiene mir der Sieg.

Skofte.

Und fand der König einen solchen nicht?

Harald.

Beherzte Treu' ist nicht so leicht zu finden.

Skofte.

Ha, wär' ich da gewesen, Herr, ich hätte
Nicht lange mich bedacht!

Harald.

Du bist recht klug,
Und Muth hast du wohl auch! Doch, Kind, du bist
Gewohnt nicht Blut zu sehen; und das Schwert
Verstehst du leider auch nicht recht zu führen.

Skofte.

Doch, Herr, das Messer weiß ich wohl zu brauchen.
Gewohnt nicht Blut zu sehn? Was sprichst du doch?
Bei uns zu Hause bringen stets die Frauen
Zur Hochzeit und zu lust'gen Zechgelagen
Das Leichenhemd für ihre Männer mit;
Denn ohne Todschlag läuft es selten ab.

Harald.

Erzeugt die Kälte solche Heftigkeit?
Erlaubt der Schnee den Todschlag?

Skofte.

Ei, Herr König!
Er lockt ja noch dazu! denn nie erröthen
So schön, so purpurfrisch die Blutestropfen,
Als wenn in neugefallnen Schnee sie fallen.

Harald.

Du hättest also wirklich Muth, mein Sohn!
Zu dieser That, wenn ich der Alte wäre?

Skofte.

Was Muth? Drei starke Männer hab' ich schon
Getödtet, meines Vaters Feinde.

Harald.

Du?

Skofte.

Ich eben! (zieht sein Messer) Siehst du diese rost'gen Flecken?
Ha! das ist Blutrost, Blut, das ausgeflossen
Aus meines Vaters Feinden.

Harald.

Schlugst du sie
Im Zweikampf?

Skofte.

Nein, es war nur ein Alleinkampf!

Harald.

Sie standen still, und ließen fort dich machen?

Skofte.

Sie standen nicht, sie lagen.

Harald.

Wie?

Skofte.

Und schliefen.

Harald.

Ja so! — Du bist dabei so munter. Ich
Beneide dir die Heiterkeit. Sag', Skofte,
Wirst nie von einem schwarzen Elfen du
Zur Stund geplagt, den man Gewissen nennt?

Skofte.

Versteh' mich nicht auf Wissen noch Gewissen.

Harald.

Sehr glücklich bist du dann, mein lieber Junge!

Skofte.

Ich thue, was man mir befiehlt, und lasse
Die Andern daran denken, ob die That
Sei löblich oder nicht.

Harald.

Du bist sehr glücklich.

Skofte.

Was ist es dann so eine große Sache
Zu sterben oder einen Mann zu tödten?
Ist's hier vorbei, lebt man ja wieder auf,
Wo es noch besser seyn soll, wie man sagt.

Harald.

Sehr eigen bist du, Skofte! Hast du Brüder?

Skofte.

Ich habe einen Bruder, Namens Karker,
Bei Hakon Jarl in Norweg; er ist dumm.
Ich prügelte ihn stets, drum hat der Jarl uns
Getrennt, und mit den Falken mich geschickt.

Harald.

Ich dank' ihm noch für diese seltne Gabe.
Ist groß die Noth, ist auch die Hülfe nah.
Ein Wesen brauch' ich eben, hier, wie du;
Denn ich bin selbst der Greis, von dem ich sprach,
Und Palnatok', er ist der Bösewicht.

Skofte.

Der von des Sohnes Haupt den Apfel schoß?

Harald.

Er eben.

Skofte.

Herr, das war ein guter Schuß.

Harald.

Ich fürchte einen bessern; zaudr' ich lang,
Schießt er von meinem Haupt die Krone bald.

Skofte.

Schieß' du das Haupt ihm ab, dann ist die Furcht
Um einen Kopf gleich kürzer.

Harald.

Ha, du sprichst
Wie Mimer, Skofte! Willst du wirklich dich
Hinschleichen? Ihm den Dolch ins Herz zu stoßen?

Skofte.

Wenn es sich thun läßt, gern.

Harald.

Es läßt sich thun!
Sein Haus ist mir bekannt, ich hab' es selbst
In meiner Jugend einst bewohnt. Siehst du:
Zwei Stockwerk hat es, unten ist die Halle;
Da sind die Streiter, oben ist ein Zimmer;
Da schläft der Herr. Du kannst doch klettern?

Skofte.

Wie
Ein Eichhorn!

Harald.

Schön, mein Sohn. Dann kletterst du
Den Lindenbaum hinauf, stehst auf dem Dache,
Und steigst gemächlich wieder durch den Schornstein;
Dann bist du in dem Zimmer — und kannst handeln.

Skofte.

Schon gut.

Harald.

Gelingt es dir nach Wunsch, dann sollst
Du eine grüne, seidne Jacke haben,

Und eine Scharlachmütze, hoch und spitz!
Und Stiefel, wie Kleeblätter ausgeschnitten.

Skofte.

Und darf ich früh zu Bette gehn? Und soll
Der Küchenmeister mir mehr Butter geben,
Und nicht so karg es auf das Brod mir streichen?

Harald.

Ja, das versprech' ich dir; stirbt Palnatoke,
Dann sollst du stets zum Brod Gesottnes haben.

Skofte.

Ich geh! — Doch das ist wahr! noch Eins, Herr König!
Du hast mir schon so oft versprochen, daß
Ich einen Abend in der neuen Tracht,
Der Königstracht, dich sehen sollte, die
Dir Kaiser Otto jüngst aus Deutschland schickte!
Soll ich es thun, dann mußt du erst damit
Mir ein Vergnügen machen.

Harald.

Morgen, Skofte!

Skofte.

Das hast du schon so oft gesagt. Nein, heute.
Es könnte vielerlei geschehen. Seh' ich
Es heute nicht, vielleicht säh' ich es nie.

Harald.

Selbst darin sollst du deinen Willen haben.

Skofte.

Sie liegt im Schlafgemach im neuen Schrank,
Soll ich dir leuchten, Herr?

Harald.

Bleib du nur hier.
Zur rechten Hand liegt meine Königstracht,
Zur linken Hand mein Leichenhemd. Ich weiß
Zu finden, was ich finden will, im Dunkeln.

(Ab.)

Skofte

(zieht sein Messer heraus und betrachtet es).

Ist nur das alte Messer scharf genug!
Ich will es schleifen eh' ich geh, da draußen
Auf unsrer Bank, dem alten Opfersteine.
Da schleif' ich jeden Tag des Königs Messer.
Da steht auch Odin mit dem langen Schwerte
Recht schön im Steine, bildlich dargestellt.
Wir haben nach und nach das halbe Schwert
Schon weggeschliffen und den rechten Daumen.
Bei leckrer Tafel, wo viel wird gegessen,
Stumpft sich das Messer, schneidet nicht das Essen;
Da muß man schleifen, um recht zu genießen;
So tritt zurück das Bild des alten Riesen.
Und sind im Schleifen lang wir so begriffen,
Dann ist der ganze Held bald weggeschliffen.

(Der König kommt in seinen Leichenkleidern.)

Da ist er wieder. Ha, dacht ich es nicht?
Nun hat er doch im Dunkeln fehl gegriffen.
Er hat sich in das Leichenhemd gekleidet.
Hu, er sieht garstig aus, wie ein Gespenst!

Harald (mit stolzer Erhabenheit).

Hier siehst du mich in meiner rechten Tracht,

Der Tracht, die die Geburt mir zuerkannte;
Die mit dem prächt'gen Glanz der Welt verkündet,
Aus welcher mächt'gen Wurzel ich entsprossen.
Aus Demuth trag' ich die gewöhnliche;
Doch diese schmückt vor allen andern mich,
Den Festtag, wann ich meinen Thron besteige.

Skofte.

Erhabner König! du hast recht; du bist
Der größte Mann im kleinen Bretterreich;
Die andern sind nur Maden gegen dich.

Harald (entdeckt den Irrthum).

Ha, was ist dieß?

Skofte.

Du hast sehr wohl gewußt,
Im Dunkeln gleich zu finden, was du wolltest.

Harald (entsetzt).

Ich nahm das Bündel, das zur Rechten lag!
Ich weiß es mit Gewißheit, selbst hab' ich's
Dort hingelegt, des bin ich überzeugt.

Skofte.

Es ist wohl nicht zum erstenmal, Herr König,
Daß du die linke Seite für die rechte
Genommen hast.

Harald.

Der Teufel spukt heut Abend!
Geh'! Stoß' den Dolch in meines Feindes Brust,
Dann sollst du mich in meiner Königstracht
Noch viele Jahre sehn. Doch hurtig, Skofte!
Denn ich bin krank im Herzen.

Skofte.

Gut, ich gehe.

Harald.

Hier ist die Thür' in der Tapet verborgen;
Sie bringt dich leicht durch einen finstern Gang,
Tief durch die Erd' in jenen grünen Wald,
Damit dich die Trabanten nicht bemerken.
So kommst du wieder nach der That zurück,
Und jede Spur ist ausgelöscht, die irgend
Den Mord verrathen könnte. Aber geh'!
Denn ich bin krank. Das weiße Leichenhemd
Hat einen übeln, häßlichen Geruch.
Ich weiß es wohl, es kommt vom Fichtenholz,
Und der beklomm'nen Luft im Kleiderschranke.
Ich mag es nicht! Es riecht wie Hobelspäne.
Mit Hobelspänen füllt man Leichenkissen.
Fort! Eile!

Skofte.

Hurtig bin ich wie ein Falk.

Harald.

So stürze wie ein Falk auf deine Beute.

(Skofte ab.)

Palnatoke's Haus.

Palnatoke, Buë.

Palnatoke.

Es ist schon Mitternacht; wir wollen schlafen.
Geh', bitte sie, mein Freund, den Meth zu sparen.
Wenn Swend gesiegt, dann zechen wir bald wieder.

Buë.

Und wollen sie vernünft'gen Rath nicht hören,
Dann donnr' ich ihnen noch das Lied ins Ohr:

Auf! nicht zum lust'gen Mahle,
Deckt euch mit blankem Stahle!
Die schöne Maid laßt fahren,
Und stellt euch zu den Schaaren!

Palnatoke.

Das alte Heldenlied! Recht so, mein Freund!
Thor stärke dich, schlaf' wohl! Wir sehn uns morgen.
Ob aber morgen Abend auch wir eilen
Zu solcher kurzen Ruh', ob uns der Hahn
Erweckt, des Uebermorgens frühes Licht
Zu schaun — das weiß der Himmel; doch wir sehn uns!
Denn selbst der Tod trennt nicht die Guten, Buë!

Buë.

O lange werden wir zusammen leben,
Den Sieg genießen; diese armen Wichte,
Sie können unsre Tage nicht verkürzen,
Und sorgsam soll mein Arm dein Leben schützen;
Denn es ist wichtiger als meins, und Vieler.

Palnatoke (ergreift seine Hand).

Und soll ich fallen, Thor! So laß mich fallen
Durch eines solchen wackern Helden Arm!
Dann geh' ich gern, wenn meine Norne winkt.

Buë.

Thor hat's gehört; siehst du? sein Wagen blinkt.

(Ab.)

Palnatoke.

Ich könnte drinnen auf das Bett mich legen.
Dann schlaf' ich aber gar zu hart, erwache
Zu dumpf und steif. Ich will auf diesen Stuhl
Mich setzen. Nur ein wenig ruh'n, um morgen
Mit kräftiger Gewalt das Schwert zu führen.

(Er setzt sich.)

Ich bin sehr müde. Herrlich schmeckt die Ruh'
Dem Müden doch — Und Haralds Hinterlist —
Die Schlauigkeit des Mönchs — Die eigne Spannung —
Bin nicht gewöhnt an solche Mummerein!
Es hat mich fast wie eine Schlacht ermüdet.
So komm denn, holde Siofna! *) stärke mich.

(Er schläft ein.)

(Der Schirm wird von der Feuerstätte weggenommen. Skofte tritt heraus mit dem Messer in der linken Hand, ein Tuch um die rechte gewickelt.)

Skofte.

Da bin ich. Ich begreife selbst nicht, wie ich
So schnell hieher gekommen. Odin hat mich
Verfolgt, da mußt' ich laufen. Es ist kaum
Zu glauben; aber stand das Riesenbild
Nicht auf vom Stein, und stieß das Messer tief
Mir in die Hand, wie ich es schliff, so will ich
Nicht ehrlich sein.

(Er wird Palnatoke gewahr, und springt erschrocken zurück.)

---

*) Göttin des Schlafes.

Hilf Gott, da sitzt er wieder —
Nein, das ist Palnatoke. Glaubt' ich nicht,
Es wäre Odin selbst? er ähnelt ihm.
Wie breit die Schultern, wie gewölbt die Brust!
Das nenn' ich Arme! Er ist ganz mit Platten
Von Stahl bedeckt. Ich kann das Messer nicht
Ihm in den Busen stoßen! Still, der Hals
Ist bloß; da muß ich schneiden.

(Er geht auf Palnatoke zu, hält aber plötzlich inne.)

Es ist dumm!
So hurtig hinzuspringen, hurtig stoßen
Und hurtig wieder laufen, das ist leicht.
Sich aber langsam Schritt vor Schritt zu nahn,
In das Gesicht ihm sehen! — Welch ein Antlitz!
Wenn er erwacht'! er hackte mich sogleich
Zu Rabenspeise. — Muth! gefaßt! Ein Schnitt,
Dann ist's vorbei. Was hält mich ab? Ein Schnitt!

(Er will Palnatoke das Messer auf die Kehle setzen; wie er ihn aber berührt, zittert er so, daß er das Messer aus der Hand verliert, und wie es zu Boden fällt, und Palnatoke eine kleine Bewegung im Schlafe macht, ruft er außer sich:)

Ha, rettet Euch, Herr Jarl! Erwacht! Erwacht!
Man steht Euch nach dem Leben.

Palnatoke (springt auf).

Wer ist da?
Wer hat vor Mördern mich gewarnt?

Skofte.

Ich, Herr!

Palnatoke.

Wer will mich tödten?

Skofte.

Ich, Herr!

Palnatoke.

Du?

Skofte.

Ja, Herr!

Palnatoke.

Was hielt' dich ab denn von der Heldenthat?

Skofte.

Ich hätt' es gern gethan, wenn das Vermögen
Nur dagewesen wäre, wie der Wille.

Palnatoke.

Ha, feiger Wicht! Wer hat dich hergesandt?

Skofte.

Das darf ich Euch nicht sagen, Herr; das hat
Der König mir verboten. Diese Sache
Geht ihn und mich allein an.

Palnatoke.

Sollte sie
Doch mich auch angehn, wie es scheint.

Skofte.

S'ist wahr;
Ich bin verworren, Ihr habt mich verblüfft.

Palnatoke (ergreift ihn an der Brust).

Wie bist du durch die Wache hergekommen?

Sprich! haben Haralds Knechte hinterlistig
Mein kleines Häuflein meuchlerisch ermordet?

Skofte.

Ich hab's gesagt: Die Sache geht nur uns an,
Uns Drei, und weder Haralds Helden, noch
Die deinigen sind davon unterrichtet.

Palnatoke.

Wie bist du in mein Haus hineingedrungen?

Skofte (zeigt auf den Kamin).

Habt Ihr denn sonst nicht Eulen durch den Schornstein
Hinunterfallen sehen?

Palnatoke.

Und wie kamst du
Durch Haralds Hof, und durch die Nachttrabanten?

Skofte.

Der König hat zwei Löcher, wie der Fuchs
An seiner Höhle, ein bekanntes, ein
Verborgnes. Ich kam durch das hinterste.

Palnatoke.

Um niederträchtig mich im Schlaf zu morden?

Skofte.

Das sagt Ihr selbst, ich hab' es nicht gesagt.

Palnatoke.

Zum drittenmale! Nun, gerechte Götter —

(Aufgebracht.)

Mein Bogen! — hier. Mein Köcher! Ha! den ließ

Ich drunten bei den Streitern in der Halle. —
Vorsichtig! — Wie, Verhängniß! gönnst du nicht
Die Rache der Gerechtigkeit, die Waffen
Dem Rächer? Soll ich einen Bösewicht
Nicht tilgen, der viel tausend Leben tilgt?

(Er bedenkt sich.)

Steig' ich hinunter, weck' ich Alle da.
Die That wird laut; man überfällt uns dann
Als Meuter, und der Neidhardt ist gerettet.

(Er legt sinnend die Hand auf seine Brust.)

Was drückt mich da? Allmächtige Blutgöttin,
Ein Pfeil! — derselb'ge Pfeil, den gestern ich
Noch zu mir steckte, als der Wütherich
Mich zwang die Frucht von Palnir's Haupt zu schießen.
Jetzt, Thor! versteh ich dich, du redest deutlich,
Ich bin sein Schuldner, einen Schuß verdient er.
Er mahnt mich wieder? Gut, ich will bezahlen!

(An Skofte.)

Du folgest mir! so hurtig wie ein Reh,
Stumm wie ein Fisch, gehorsam wie ein Hund.
Und bei der Thüre bind' ich dich mit Stricken,
Damit du nicht entfliehen sollst, derweil
Durch den verborgnen Gang nach Haralds Zimmer
Ich geh', um meine Schuld ihm zu bezahlen.
Der kleinste Laut wird dir dein Leben kosten.

Skofte.

Das ist zu theur, da schweig ich lieber still.

(Beide ab.)

Königlicher Saal.

(Harald sitzt im Purpurmantel, mit einer Krone auf dem Haupte, sein Zepter liegt auf dem Tische; er gießt Meth aus dem goldnen Kruge in ein Trinkhorn.)

Er zaudert lang; es ist schon Mitternacht.
Laut kräht der Hahn, der Erde Wächter. Heimdal,
Stößt in sein Giallerhorn! — Die Dämmrung droht
Selbst Göttern, — nun dann darf pechschwarze Nacht
Wohl Kön'gen drohen — Harald Gormson! Ei,
Was sind nun das für Träume? Immer fällst
Du in das alte Heidenthum zurück.
Du bist ja Christ! Und jene dunkeln Fabeln,
Sie taugen nur, um Kinder zu erschrecken. — —
Ach Kinder haben's gut. Als Kind besitzt man
Ein weiches, leichtes Herz — man wächst empor;
Und wie man größer wird, so schwillt das Herz,
Verhärtet sich, und drückt wie Stein im Busen!

(Er stiert auf seiner Mutter Bild im Hintergrunde.)

Hm! Da hängt sie. Sie weint, bei Gott! sie weint.
Ha! Thyra Danabod, weswegen weinst du?
Doch es sind Freudenthränen; denn ihr Sohn
Hat es sehr weit gebracht, sitzt in der Halle
Mit Kron' und Zepter, Purpur um die Schultern.
Muß sie sich dann nicht freun? Denn was erfreut
Wohl eine Mutter mehr, als wenn ihr Kind
Recht gut geartet? — Alter, schwacher Mann!
Was sind nun das für Träumereien? —
Den Hahn will morgen gleich ich schlachten lassen;
Er schreit mir gar zu schneidend in das Ohr;
Und zu dem hellen Krähn bellt grob der Hund,

16 *

Indem die Eul' in ihrer Fistel trillert.
Ein herrlich Tafelspiel! Recht königlich!
Wer dadurch nicht zum Trinken Lust bekäme,
Verdiente nicht den Meth. Gesundheit draußen!

(Er trinkt und legt das Horn hin.)

Wie seltsam sind doch diese stummen Thiere!
Des Tags, da schweigen sie und hören uns.
Des Nachts, da schreien sie, wenn wir verstummen,
Und fodern heulend uns zur Rechenschaft.
Selbst die Natur, die todte, führt das Wort.
Die Mauern predigen, und Thyras Bild —
Wie ernst und drohend sie mich da betrachtet!
Als wüßt' ich nicht, daß deine Augen längst
Gebrochen sind.

(Er steht auf.)

Ha! Häßliche Gewohnheit,
Daß stets die Schildereien in der Nacht
Den Leuten häßlich in die Augen stieren.
Wohin ich geh', verfolgt der strenge Blick mich.

(Geht auf und ab.)

Ganz unausstehlich! — Eine Zauberkunst, —
Kein Mahler darf sich mehr im Lande zeigen.

(Er steht vor dem Bilde.)

Nun ja! Was willst du mir? Hast du im Sarge
Dich umgewandt, weil die Vermahnungen,
Weil deine Zärtlichkeit gar nichts gefruchtet?
Willst du mich immer noch als Knabe meistern?
Ha ich bin längst der Ruth' entwachsen, bin
Ein achtzigjähr'ger Greis, kann selbst mir rathen.

(Er setzt sich wieder.)

Wo Skofte bleibt! Er hat die That vollbracht
Komm! Sollst mich sehen in der Krönungstracht.
Ich leugn' es nicht, — nicht bloß des Knaben wegen,
Hab' ich mir diesen Mantel umgehängt,
Und mir die goldne Kron' auf's Haupt gesetzt.
Jetzt fühl' ich mich als einen wahren König.
Als den Gesalbten, und die finstre Nacht
Darf des Gesalbten Herz nicht länger ängst'gen.

(Er sieht auf das Bild.)

Das Starren will ich dir doch abgewöhnen.

(Er geht hin und wendet das Bild um auf die Wand.)

Nun kannst du auf die Mauer starren, nicht
Auf mich mehr — „den Gesalbten" — sah sie mich
Nicht an bei diesem Wort? als wollte sie — —
Ha todt ist todt, und Knud=Dan=Aft begraben!
Und war er tugendhaft, so ist er selig.
Was zwischen mir und ihm sonst vorgefallen,
Geht keinen Andern an; jetzt schläft er ruhig
In seinem Sarg'; und schon seit Jahren bin
Ich König hier in diesem Reich gewesen.
Nun kommen mir die Warnungen zu spät.
Bei Gott! Die Krone hab' ich theu'r erkauft:
Sie kostet mir die Ruhe meiner Seele.
Der gelbe Zickzack ist so viel nicht werth.

(Er starrt hin.)

Dort steht dein bleicher Geist, mein Bruder Knud!
Er faltet seine weißen Augenbraunen;
Zeigt mit dem Finger auf die blut'ge Wunde —

Ich weiß es wohl, es ist nur Einbildung —
Ein solcher Traum ist fast zum rasend werden.
Geh' in dein Grab und lasse mich mit Frieden! —
Ein Brudermord? — Was ist ein Brudermord?
Ein Mord ist Mord. Der erste Mord auf Erden
War Brudermord. Hat Kain seinen Bruder
Nicht todtgeschlagen? Gott hat ihm vergeben.
Entferne dich, du bleiches Schattenbild!
Geh' in dein Grab, ich folge bald dir nach.
Es geht! Nun das ist gut.

(Er kommt wieder zu sich.)

Ha, alter Geck!

Die Nacht ist rauh und schaurig, wie die See.
Dann muß man trinken, und den Schwindel dämpfen.
Da kommt er schon! Da kommt schon Skofte mit
Dem blut'gen Messer. Feiger! zittre nicht!
Was ist es mehr? Jetzt ist es ja vorüber.

(Die Thüre öffnet sich in der Tapete, und Palnatoke steht in voller Rüstung und zielt auf Harald mit gespanntem Bogen.)

Hilf Himmel! es ist Palnatoke's Geist!

(Er stürzt zur Erde.)

Palnatoke.

Nun ist die Todesstunde da; nun Harald, stirb!

Harald.

O lass' mich nicht als Sünder sterben, zorn'ger Geist!

Palnatoke.

Von dieser Stund' an sündigest du länger nicht.

Harald.

Verschwinde! Seelenmessen sing ich willig dir.

Palnatoke.
Ich lebe noch troß deiner List und Meuchelthat.

Harald.
Erbarme dich! Ich theile gern mit Swend das Reich.

Palnatoke.
Zu spät. Der Eidschwur bindet mich, du mußt davon.

Harald.
O sei nicht grausam! Freut dich eines Greises Mord?

Palnatoke.
Bei Thor! ich sende trauernd dir den Todespfeil.

Harald.
Bis morgen warte. Lass' die Schlacht entscheiden dann.

Palnatoke.
Du bist ein Mörder, darfst in Ehrenkampf nicht gehn.

Harald.
So zieh' dein Schwert, erlaub' mir die Vertheidigung.

Palnatoke.
Ein Gaukelspiel nur wär' ein Zweikampf zwischen uns.

Harald.
Hier knie' ich tief im Staub voll Demuth. Gnade mir!

Palnatoke.
Weh dem, der mehr sein Leben als die Ehre liebt.

Harald.
Ich bin dein Herr! Gehorche diesem Königsstab!

Palnatoke.
Den stahlst du, Feind! aus des ermordeten Bruders Hand.

Harald.

Ha, Mörderengel! Ehre meine Krone! Flieh!

Palnatoke.

Entehrt hast du die Königs-Krone; nimm den Lohn.

(Er schießt ihm den Pfeil ins Herz und geht.)

Harald (stürzt).

O er hat mich getödtet! Gott! Barmherzigkeit!
Hülf'! Hülf'! Ihr Dänen kommt und stillt des Königs Blut!
Tief brennt der Pfeil in meiner Brust; ich brenne schon.

(Er wälzt sich gegen seiner Mutter Bild.)

O fleh' zum Himmel, Mutter! Fleh' für deinen Sohn!
Du warst ja gut, o tröste mit dem Mutterblick.
Weh' mir! Den Rücken hat sie ihrem Sohn gewandt.
Kein Trost im Tode! Keine Hoffnung mehr! Kein Trost!
O rächet mich, ihr schwarzen Mächte, strafet den,
Der in der Sünde sterben ließ den Königsgreis!

(Stirbt.)

Fünfter Aufzug.

Königlicher Saal.

König Swend, Thorwald, Fiölnir, Gefolge.

Swend.

Hier ist mein Vater meuchlerisch ermordet!

Fiölnir.

Hier. Dort im Schlafgemache schlummert er.

(Er öffnet die Thüre. Swend macht eine hurtige Bewegung hinein zu eilen, hält aber inne, und folgt Fiölnir langsam.)

Thorwald.

Der König ist sehr tief gerührt.

Ein Held.

Der Alte
Hat das Gesicht des Todten ihm entblößt;
Swend kniet und küßt des Vaters blasse Hand.

Swend

(kommt zurück, die Hände vor dem Gesicht; er steht lange schweigend in Schmerz versunken; drauf bricht er aus:)

Er war mein Vater! Ach was ist mein Sieg?

Hier steh' ich weinend ein gekrönter Bettler!
Was selbst der ärmste Knecht im Lande hat,
Hab' ich nicht, denn ich habe keinen Vater!
Er ist gestorben mir, er ist ermordet!
Und als er lebte, war er todt für mich.
Wie schön doch ist es, einen Vater haben!
Der Epheu schlingt sich nicht so zuversichtlich
Im Walde an der Eich', der breiten Buche,
Als sich ein Sohn an seines Vaters Herz.

(Er schaut hinein auf den Leichnam.)

O warum wolltest du, Herrschsüchtiger!
Als Vater nicht des Sohnes Herz beherrschen?
Warum soll erst der Tod dir eine Liebe
Erwerben, die im Leben du verschmähtest?
Warum soll erst der Mord mich lehren, daß du
Mein Vater warst? — Er hat es mich gelehrt;
Mit rothen Runen hat der Mörderpfeil
Ins Herz mir eingeprägt; du warst mein Vater;
Und bei den ew'gen Freuden, die ich einst
Bei Odin zu genießen hoffe, schwör' ich:
Ich will dich rächen, wenn die Finsterniß,
Der Hölle nicht den Mörderengel birgt.
Ich schwör' es heilig dir! Ich will dich rächen!

Fiölnir.

O daß mein alter Herr vernommen hätte,
Wie inniglich sein Sohn ihn doch geliebt!
Ha, soll denn Mißverständniß stets und Bosheit
Die besten Herzen freventlich entzwein?

Ja, einen Vater hättest du in ihm
Gefunden, wenn er dich als Sohn gekannt.
Doch weh dem, der das Aergerniß gegeben.

Swend.

Greis, sage! fällt auf niemand dein Verdacht?

Fidlnir.

Verdacht trifft Keinen. Doch nicht blos Verdacht
Hab' ich, mein Herr, — Wahrscheinlichkeit — Gewißheit.

Swend.

Gewißheit?

Fidlnir.

Laßt die Streiter geh'n, mein Herr!
Dann will ich sprechen.

Swend

(gibt den Trabanten einen Wink, sie entfernen sich; zu Thorwald, der auch gehen will, sagt er:)

Thorwald! bleibe hier!
Vor Thorwald hab' ich kein Geheimniß — Sprich!

Fidlnir.

Den König fand man heute hier ermordet.
Der kleine Finn' ist fort! nun glauben Alle,
Daß er der Mörder sei; wer aber Skofte
Gekannt, und seine Treue für den König,
Muß den Verdacht auf ihn sogleich verwerfen.
Wer diesen Mord begangen, weiß der Himmel!
Doch, edler König, wer den Mord befohlen —
Das wissen wir! Das hat die Norn' entdeckt.

Swend.

Sprich, alter Mann! wen hast du in Verdacht?

Fiolnir (zeigt ihm einen Pfeil).

Der König ist mit diesem Pfeil getödtet —
Selbst hab' ich ihn aus Haralds Brust gezogen.

Swend.

Thor! er ist blutig noch.

Fiolnir.

Das Blut beweist
Den Mord, der Pfeil beweist zugleich den Thäter.
Kennst du den Pfeil nicht, Herr?

Swend.

Nein — ja! Ihr Götter
Was ahn' ich!

Fiolnir.

Sagt, mein Herr! kennt Ihr den Pfeil?
Wer schießt mit solchen großen, schweren Pfeilen?

Swend.

Thorwald!

Thorwald.

Mein König!

Swend.

Kennest du den Pfeil?

Thorwald

(nimmt den Pfeil, betrachtet ihn, stutzt, faßt sich aber gleich und gibt ihn wieder ruhig zurück).

Ja, Herr! ich kenn' ihn.

Swend.

Wie? Du kennest ihn?

Thorwald.

Den hat ein Meuchelmörder heute Nacht
Aus Palnatoke's Köcher weggestohlen.

Swend (umarmt ihn).

O Freund! dich gab mir Odin in Walhalla
Zur Hülfe, wenn die Noth am größten ist.
Denn eben rettetest mein Leben du,
Jetzt rettest du mir meine Lebenshoffnung.

Fidlnir.

Laßt vor dem Todten mich die Thüre schließen!
Denn deine Worte könnten leicht ihn zwingen
Sich in dem Sarge schrecklich aufzurichten.

Swend.

Was sagest du?

Fidlnir.

Ich sage: Jugend ist
Ein brausend Meer und ihre Thaten Schaum.

Swend.

Du zürnest. —

Fidlnir.

Eben glaubt' ich einen Hamlet
Zu sehen, der, dem Vatermörder fluchend,
Im Herzen sann auf schreckliche Vernichtung.
Jetzt hat ein Windstoß aus dem kalten Island
Die Flammen ausgelöscht, und plötzlich dich
Vom Löwen zum geduld'gen Lamm gemacht.

Swend.

Der Scheingrund kann nicht Palnatoke fällen.

Fiölnir.

Bekannte Waffen beim Ermordeten
Zu finden, König, war von Alters her
Zum Theil Beweis, und muß im höchsten Grade
Dir den Verdacht erwecken, wenn du nicht
Den Frevler schützest und den Todten haßt.
Hier ist mein König meuchlerisch erschlagen,
Und eher ruh ich nicht, bis ich den Mörder
Gefunden.

Swend.

Freunde! Heute Abend will ich
Gleich meines Vaters Todtenmahl begeh'n.
Es werden alle Helden eingeladen;
Auch Palnatoke. Sind sie alle da,
Will ich sogleich den Pfeil von Mann zu Mann
Im Kreis' umtragen lassen. Und er müßte
Natur und Wesen ganz geändert haben,
Wenn seine That er furchtsam läugnen sollte.

Fiölnir.

Das glaub' ich auch, sein Hochmuth kennt nicht Gränzen;
Doch kommt er nicht! Er segelt diese Nacht
Nach Jomsburg.

Swend.

Wie?

Fiölnir (holt einen Schild).

Lies diese Runen, König!
Die schrieb er auf des Herolds Schild zur Antwort.

Swend (liest).

„Daß seines Vaters Ehrenmahl der Sohn
Begehen will, ist recht und in der Ordnung;
Daß ich nicht Harald liebe, daß ich schlecht
Mich auf geheucheltes Gefühl verstehe,
Das weißt du, deßhalb bleib ich weg vom Gastmahl.
Auch möcht' ich eben heute Abend nicht
Vermuthungen und Fragen Antwort geben.
Begehe deines Vaters Todtenmahl,
Nach alter Landessitte mit den Helden;
Bestrebe dich der Krone werth zu sein,
Und glaube fest an meine Ehrlichkeit,
Bis ich sie dir bewiesen. Lebe wohl!"

Fiölnir.

Nun, Herr! Ist der Verdacht noch eitler Traum?

Swend.

Nein, bei den Göttern! Er muß heute kommen!

Fiölnir.

Das wird er, wenn du meinen Rath befolgst!

Swend.

Sprich!

Fiölnir.

Schreib zum zweitenmal, er müsse kommen.
Daß man den Todten nicht mehr hassen solle,
Und daß dein erster Held nicht mangeln dürfe
Bei deinem ersten Gastmahl. Schreibe ferner:
Daß du dein Ohr nicht den Gerüchten öffnest,
Und daß davon den ganzen Abend nichts

Erwähnet werden soll. Versprich ihm dieß,
Und du sollst sehn, er kommt.

Swend.

Wohlan, es sei!

Thorwald.

Wie? Swend, mein Freund! willst deinen Pflegevater
Betrügen? listig überwältigen?

Swend.

Wenn meinen eignen Vater hinterlistig
Er überwältigt hat, ist es zu viel?

Thorwald.

Bedenke dich doch wohl, mein hoher Freund!
Es gibt Verwickelungen oft im Leben
Die man nicht ahnet. Möglich wär' es doch,
Er hätte Harald, ohne Schuld, getödtet.

Swend.

Und hat er ihn getödtet — nun bei Dänmark
Und meiner Krone, dann soll er es büßen!
Entschuldigst, glaub' ich, matte Greis' im Schlafe
Zu morden, Thorwald?

Thorwald.

Ich entschuld'ge nichts!
Ich bitte dich nur, die Besonnenheit
Nicht zu vergessen, auch nicht das Vertrauen,
Das du dem edlen Palnatoke schuldig.
Wer war es heut' in eurer Reichsversammlung,
Der laut und kräftig deine Sache sprach?

Wer hat es ausgewirkt, daß ohne Murren
Die Christen und die Heiden dich erkohren?

Fiolnir.

Das kann Schalksmantel wie so Vieles sein.
Mir wäre sehr ein Mann gefährlich, wenn
Ich König wäre, der in meinem Staate
Selbst Staaten stiftet, der das Volk zu lenken
Versteht, und eigenmächtig Könige,
Wenn es ihm einfällt, mit dem Tod bestraft.

Swend.

Ha, er hat Recht!

Fiolnir (öffnet die Thür).

Da schwimmt in seinem Blute
Dein edler Vater! Hast du nicht geschworen —

Swend (hurtig).

Fort! folge mir! Ich schreib', ich lad' ihn ein.

(Ab mit Fiölnir.)

Thorwald (allein):

Das hätt' ich nicht von meinem Freund vermuthet.
Mit diesem Brief entsagest du, o König,
Dem stärksten Arm, und einem treuen Herzen.
Gehab' dich wohl! Mich siehst du nimmermehr.

(ab.)

Palnatoke's Haus.

Palnatoke, Dänen.

Erster.

Ja, Herr! das halbe Seeland und auch Fühnen

Hat Euch erwählt; wir fürchten Ottos Macht.
Wir brauchen einen Mann in solchem Sturm,
Nicht einen Jüngling, um das Reich zu hüten.
Und da Ihr auch von alten Kön'gen stammt,
Sind wir hieher gekommen, um die Krone
Dem edlen Palnatoke anzubieten.

Palnatoke.

Ihr Freunde! setzet Ihr Vertraun auf mich?

Erster.

Das glauben wir durch unsre That zu zeigen.

Palnatoke.

Dann ist die Sache bald auch abgemacht.
Sagt denen, die euch sandten: Als ich Swend
Erzog, hofft' ich zum König ihn zu bilden,
Und glaube, meinen Zweck erreicht zu haben.
Noch hat er meine Hoffnung nie getäuscht,
Ich war sein Freund, und bin es immer noch.
Sagt ihnen: Palnatoke kann den Mann
Nur achten, der dem König treu verbleibt,
Und wer vom Thron den König stoßen will,
Muß sich den Weg durch diesen Busen bahnen!
Versteht Ihr meine Meinung?

Erster.

Ganz, Herr Jarl!

Palnatoke.

So geht nach Haus' als treue Unterthanen!
Und wollt Ihr doch in etwas mir gehorchen,
Und wünscht Ihr, daß ich Euch gebieten soll:

Wohl, ich gebiete: Seid dem König treu!
Das ist mein erstes und mein letztes Wort.

(Die Abgeordneten gehen ab.)

(Arnoddur tritt hinein und reicht Palnatoke einen Schild mit Runen.)

Der Dänenkönig schreibt dir diese Worte.

Palnatoke

(liest, bedenkt sich einen Augenblick und sagt darauf):

Wohl! Grüße deinen Herrn; ich werde kommen.

(Arnoddur geht; in der Thüre begegnet ihm Thorwald, der ihm mit den Augen folgt.)

Thorwald.

Du kommst?

Palnatoke.

Ja Thorwald.

Thorwald.

Hätt' es nicht geglaubt!
Ich hörte dich's zum erstenmal verweigern,
Und komme jetzt dir Lebewohl zu sagen.

Palnatoke.

Nein Thorwald! Keinen Abschied! Abschied deutet
Auf lange Trennung; nie im Leben sollst
Von meinem Herzen du getrennet sein.
Wir sehn uns ohnedieß bald wieder, hoff' ich.

Thorwald.

Das weiß der Himmel, Jarl! ich zweifle sehr.

Palnatoke.

Du zweifelst?

Thorwald.

Edler Jarl! du gehst nach Jomsburg.
Ich segle diese Nacht nach Island wieder,
Und ob ich jemals Dänmark wieder sehe,
Ist ungewiß.

Palnatoke.

Wie? Du willst Swend' verlassen?

Thorwald.

Ich steh' von ihm verlassen, Herr; und eile
Aus diesen düstern, königlichen Hallen,
Wo Hinterlist in jedem Winkel lauert,
Zurück zu meiner kleinen Hirtenhütte.

Palnatoke.

Wie doch versteh ich dich? Du scheinst betrübt!

Thorwald.

Ja, ich bin sehr betrübt.

Palnatoke.

Warum, mein Freund?

Thorwald.

Ich schmeichle mir damit, mein Herr! ich glaube,
Daß du mit deiner Freundschaft mich beehrst.
Stets hast du gütige Zuneigung mir
Gezeigt, obschon du ein erlesner Held bist,
Und ich bin ein geringer Mann.

Palnatoke.

Wie kann
Ein Thorwald also sprechen?

Thorwald.

Darf ich mir
Von dir wohl eine Güte noch erbitten,
Im letzten Augenblick der Abschiedsstunde?

Palnatoke.

Was du nur willst!

Thorwald.

Willst du mir dein Vertraun
Zum Abschied schenken?

Palnatoke.

Ja, du bist es werth!

Thorwald.

So sag' mir, edler Jarl! warum hast du
Zum erstenmale dich entschuldiget,
Und jetzt doch die Einladung angenommen?

Palnatoke
(nach dem Schweigen eines Augenblickes).

Hast ein Gerücht gehört. Glaubst du daran?

Thorwald.

Ein Biedermann baut auf Gerüchte nicht.

Palnatoke.

Glaubt Thorwald mich im Stande, das gethan
Zu haben, wessen das Gerücht mich zeiht?

Thorwald.

Der Weg des Lebens schlingt sich wunderbar.

Palnatoke.

Glaubt Thorwald einer Schandthat fähig mich?

Thorwald.

Nein, bei den ew'gen Göttern in Walhalla!

Palnatoke (greift seine Hand).

Ehrlicher Freund! Ich habe König Harald
Verwichne Nacht mit meinem Pfeil getödtet.

Thorwald.

Das sagte mir dein Auge gleich.

Palnatoke.

Hier schlief ich!
Ward plötzlich aufgeweckt von einem Knechte,
Den Harald hergesandt, mich zu ermorden.
Dieß war der dritte Anfall auf mein Leben!
Ein Mensch ist nur ein Mensch, und selbst der beste
Nichts mehr. Ich griff im Zorn nach meinem Bogen
Und ließ den Mörder mich zum König bringen.
Da stand der alte Sünder. Tausendmal
Hatt' er den Tod verdient. Fern in der Nacht
Sah ich mein Vaterland Blut um ihn weinen;
Da schien er mir zum Tode reif genug
Und tödtend flog der Pfeil in seine Brust.

Thorwald.

Er wollte dir das Leben wieder rauben?

Palnatoke.

Durch seinen Knecht, den kleinen Finnenknaben.

Thorwald.

Er ist auf seine Missethat gefallen!

Palnatoke.

Bei den gerechten Göttern, ja das ist er! — —

(Nach einer Pause.)

Doch, frommer Thorwald, weil wir hier allein sind,
Und weil du mein Vertrauen dir gewünscht;
Eins — ängstigt mich zwar nicht — macht aber doch
Unruhig mich im Herzen.

Thorwald.

Was, mein Herr?

Palnatoke.

Der alte Sünder rief in Todesangst
Auf Zweikampf, wollte sich vertheidigen.
Und — ich versagt' ihm diese letzte Zuflucht.

Thorwald (schweigt).

Palnatoke.

Es war nicht Grausamkeit. Ich sah voraus,
Wie wenig ihm der Zweikampf nutzen würde.
Er konnte mir nur dienen, um die That
So auszuschmücken, ihm das Mindste nicht;
Und ich verschmähte diesen Flittermantel.

Thorwald.

Was du begangen, keiner darf's verdammen!
Der beste Held ist nur ein Mensch, hast du
Zu eigener Vertheidigung gesagt;
Und Niederträchtigkeit kann eine Taube
Mit Galle füllen, einen Löwen mehr.

Palnatoke

(ergreift seine Hände, führt ihn zur Seite; sieht ihm treuherzig und kummervoll in die Augen, und sagt:)

Und solltest du es glauben, wackrer Thorwald,

Mit allem was zu meinem Trost du sprichst,
Mit allem was ich selbst mir wiederhole —
Steht doch der rothe Schatten mir vor Augen,
In jedem Winkel, mit dem Purpurmantel,
Der goldnen Kron', und droht mir mit dem Zepter!

Thorwald.

Gar zu gewissenhaft ist deine Seele.

Palnatoke (erhaben und gerührt).

Ein spiegelheller Schild war meine Ehre,
Vom reinsten Stahl geschliffen; wo die Sonne
Die Strahlen fallen ließ, da blinkten sie
Mit hellem, ungetrübtem Glanz zurück! —

(Wehmüthig.)

Jetzt steht ein blut'ger Flecken auf dem Schilde!
Ich reib' ihn Tag und Nacht, und kann den Flecken
Doch nicht vertreiben.

Thorwald.

Großer Palnatoke!
Wann hört' ich so dich reden!

Palnatoke (heftig und schmerzhaft).

Thorwald, Thorwald!
Ich gäb' mein Blut, wenn ich den rost'gen Flecken
Damit abwaschen könnte.

Thorwald.

Fasse dich.

Palnatoke.

Freund! Ein Versucher geht durch dieses Leben.
Der garst'ge Wagnhoft mit dem krummen Schwerte.

Er lockt uns! Einen mehr, den Andern wen'ger.
Es freut ihn, unsre Herzen zu verwickeln
In seine Netze. Eine Prob' ist es
Wahrscheinlich von den ew'gen Göttern, um
Das Inn're des Gemüthes zu erforschen.
Wem eine seltne Stärke sie verliehen,
Der muß auch seltne Kraft und Tugend zeigen.
Und seh'n sie in der Hoffnung sich getäuscht,
Dann kommt die Blutgöttin mit ihrem Spieße.

Thorwald.

Bei Odin! Harald hat den Tod verdient.

Palnatoke.

Ach warum rächt' ich meine eig'ne Sache?

Thorwald.

Sehr menschlich war die That, beim ew'gen Thor!

Palnatoke.

Genug! Ich habe dir mein Herz eröffnet;
Was du gehört, wird Keiner mehr erfahren.

Thorwald.

Nun, dieß Vertrau'n und diese Offenheit
Verdient Erwid'rung. Edler Palnatoke!
Geh' zu des Königs Todtenfeier nicht.

Palnatoke.

Und dahin muß ich, dahin soll ich, Thorwald!

Thorwald.

Geh' zu des Königs Todtenfeier nicht!
Was willst du da? Hast du nicht selbst gesagt,
Daß sein Gedächtniß du nicht ehren kannst?

Palnatoke.

Ich geh' um Swends und nicht um Haralds willen.
Der König wünscht mir Lebewohl zu sagen;
Will mir persönlich für den Eifer danken,
Den heut' ich bei der Königswahl gezeigt.

Thorwald.

Geh' zu des Königs Todtenfeier nicht!
Swend hat beschlossen, dich zu hintergehn.
Und deshalb komm' ich her, um dich zu warnen.
Der hurt'ge Wechsel heut, die Königswahl,
Des Vaters Tod, der Anblick seiner Leiche, —
Das alles hat den Jüngling sehr erhitzt.
Und Fidlnirs Haß und Bosheit schürt das Feuer.

Palnatoke.

Das weißt du?

Thorwald.

So gewiß, daß heute Nacht
Ich fort nach Island segle.

Palnatoke.

Bleibe hier
Und folge mir zu Haralds Todtenfeier.
Hin muß ich der Gefahren ohnerachtet;
Was du mir sagst, hab' ich geahnet gleich.

Thorwald.

Und doch, doch willst du hin?

Palnatoke.

Ich muß dahin!
Nicht mein Gewissen engt das Herz mir ein,

Doch diese Mummerei; so lang ich lebte,
War stets ich offen, meine That bekannt.
Ich will nicht fliehen, wie ein Missethäter,
Will ehrlich von dem König Abschied nehmen.
Will er Geständniß? Wohl, er soll es haben!
Den Helden mögt' ich sehen, der es wagt
An Palnatoke seine Hand zu legen.

Thorwald.

Nimm wenigstens doch deine Streiter mit.

Palnatoke.

Nein, diese Sache geht allein mich an.
Die That des Einzelnen muß auch der Einz'le
Vertheid'gen.

Thorwald.

Edler Jarl! ich berge dir
Nicht meine Furcht

Palnatoke (freundlich).

Und warum fürchtet Thorwald?
Mein Leben soll ich einmal ja verlieren;
Und meine Ruh' — gewinnt bei diesem Schritte.
Sieh', Thorwald! ich will frei dir Alles sagen:
Es träumte mir in dieser Morgenstunde,
Der gute Baldur käm' und sagte mir:
„Noch heute Nacht soll zwischen dir und Harald
Die ganze Rechnung abgeschlossen werden.
Noch heute Nacht sollst du die Ruhe finden!“
Ob nun die Lebens= ob die Todesruh'
Er meinte — Freund — das weiß ich selber nicht!

Das werden wir erfahren! Wenn ich falle —
Wohlan, dann war es meiner Norne Wink!
Geh' ich davon — dann soll der rothe Schatten
Sich mit der Finsterniß der Nacht verlieren,
Und stets der Tag nachher mich fröhlich sehn.
Folg' mir! Ich geh' zu Haralds Todtenmahl!

(Er geht.)

Thorwald.

Ha, edler Held, geh'st nur zu deinem eignen!
Versuchen aber will ich ihn zu retten:
Zum Strande geh' ich! Buë sag' ich alles;
So kommt er ihm zu Hülfe mit den Helden.
Leb wohl, du edles Inselvolk! weßhalb
Zwingt eine aufgebrachte Norne mich
Von Heklas Eis und Schnee, sobald zu flieh'n
Von deinem blumenreichen Buchenwalde?

(Er geht.)

Königlicher Saal.

Das Zimmer ist im Hintergrunde mit schwarzen Teppichen und den Waffen des Gestorbenen behangen. In der Mitte ein Tisch, darauf steht ein vergoldetes hölzernes Bild von Freiers heiligem Eber. Während die Scene sich verändert, fängt ein leiser Trauermarsch an, unter welchem die Helden bewaffnet in Rüstungen Paarweise hereinkommen, und sich um den Tisch setzen. Zu den Seiten Knechte an den Schenktischen, die Meth aus den Krügen in große Trinkhörner gießen. Wie alle da sind, treten Swend und Fiölnir auf.

Swend beiseit zu **Fiölnir.**

Da sind sie alle, nur der Frevler nicht.
Wenn er nicht kommt!

Fidlnir.

Er kommt gewiß, nur fürcht'
Ich sein Geleit.

Swend.

Bei Thor! da ist er, ohne
Geleit und Rüstung, blos mit Schild und Schwert.

Fidlnir.

Die zorn'ge Norne leitet seine Schritte.

(Die Musik fällt wieder ein, Swend setzt sich auf einen erhöhten Sitz gerade vor den goldenen Eber. Arnoddur zeigt Palnatoke seinen Platz am Ende des Tisches; während gespielt wird, gehen die Knechte herum, und gießen den Helden Meth in die Hörner. Swend steht von seinem Sitze auf, ein schwarzes, mit silbernen Ringen eingelegtes Büffelhorn in seiner Hand, und:

Arnoddur (ruft):

Ihr starken Helden! Unser König Swend,
Gar zu betrübt, um selbst das Wort zu führen,
Verkündet laut durch seinen Herold Euch,
Daß er der Sage, der Erinnerung Horn,
Zu Ehren seines Vaters, leeren will.

Die Musik fängt wieder an. Alle Helden stehen auf und trinken mit dem König, worauf ihre Hörner wieder gefüllt werden. Swend erhebt sich mit einem doppelt so großen Horne aus rothem Golde, worauf

Arnoddur (ruft):

Ihr Helden! jetzt entblößet Eure Häupter!
Denn dieser Becher ist das heil'ge Horn,
Bragi geweiht; der Becher der Verheißung.

(Die Helden entblößen ihre Häupter, und setzen die Helme mit einem rasselnden Schlage vor sich auf den Tisch.)

Fidlnir (steht auf und ruft):

Ich, des Verstorbenen Kämmerer und Feldherr,
Befrage dich, Swend Haraldsohn, was schwörst du
Auf Freiers Eber und bei Bragis Becher,
Zu Ehren deines königlichen Vaters?

Swend

(hebt das Horn hoch in der rechten Hand, die Linke legt er auf die Hauzähne des Ebers und sagt):

Auf Freiers Eber und bei Bragis Horn
Versprech' ich heilig, Swend, der Dänen König,
Ich räche meines armen Vaters Tod!
Gift werde mir der Trunk, thu' ich es nicht!

Fidlnir.

Ein schöner Eidschwur. Odin hat's gehört.
Ihr Helden! trinket zur Bestätigung.

(Alle trinken, es wird in die Trompeten gestoßen.)

Arnodbur

(tritt herein mit Schild und Schwert, schlägt dreimal auf den Schild mit dem Schwerte und ruft):

Nach alter Sitte läßt der König fragen,
Ob Jemand hier zugegen, der uns Etwas
Entdecken oder zeigen kann, woran
Vielleicht der Mörder zu errathen wäre.

Fidlnir (steht auf).

Ich trage den Beweis in meiner Hand.
Mit diesem Pfeil ist Harald hingemordet.
Ich hab' ihn aus des Todten Brust gezogen.

Swend (zu Arnoddur).

Nimm diesen Pfeil, trag' ihn am Tisch herum,
Und frag', ob Jemand wieder ihn erkenn'?

(Arnoddur legt den Pfeil auf einen Schild, nimmt eine brennende Kerze in die zweite Hand, und geht so von Mann zu Mann immer fragend: „Kennst du den Pfeil?" Jeder antwortet: „Nein," bis er zu Palnatoke kommt, der ihm antwortet: „Ich kenn' ihn!")

Swend (springt auf).

Du kennst ihn, Palnatoke?

Palnatoke (ruhig).

Sollt' ich, glaubst du,
Denn meinen eignen Pfeil nicht wieder kennen?

Swend.

Wo sahst du ihn zum letztenmal?

Palnatoke.

Willst du
Es wissen Pflegesohn? Am Bogenstrang,
Als ich ihn gegen deinen Vater sandte.

Swend.

Steht auf nun, alle Mannen! greifet ihn!
Denn jetzt ist Treue, Freundschaft, Alles hin.

Fiölnir.

Auf! Greifet ihn! Ich will der Erste sein.

Palnatoke
(zieht sein Schwert und durchbohrt ihn).

Du sollst der Erste sein, du alter Neidhart,

Der zu der Hölle fährt, und so soll Jeder,
Der fürder einen Schritt sich näher wagt.

(Er schlägt mit dem Griffe des Schwertes auf den Tisch, indem er sich wieder setzt, so daß es in den Fenstern klirrt.)

Ruhig im Saale hier! Bei Asa Thor,
Die kleinste Miene, Hand an mich zu legen,
Wird Euer Herzblut kosten!

(An Swend.)

Junger Milchbart!
Du willst an einem Helden dich vergreifen?
Wer lehrte dich, wer lehrt' Euch alle wohl,
Glattwangige Jünglinge, das Schwert zu brauchen?
Wer führt' euch siegreich gegen euren Feind?
Wer hat zu braven Streitern Euch erzogen?
Ich! Palnatoke! — Und doch könnt' ihr glauben,
Eu'r Vater, Lehrer sei ein Bösewicht?
Als eine Möglichkeit könnt Ihr es denken,
Daß schimpflich meinen Namen ich entehrt?
Bei Dänmarks Ehre, Walhalls Götter schämen
Sich Euer, und erröthen in den Wolken!

(Alle Streiter stecken die Schwerter in die Scheiden, und setzen sich schamhaft nieder.)

Palnatoke (steht auf).

Ich könnte gehn, ich brauchte Rechenschaft
Nicht abzulegen; doch ich bin gekommen,
Um Abschied als ein Biedermann zu nehmen,
Um das Gerücht zu tilgen, das mich schwärzt.
Ich habe deinen Vater vor'ge Nacht
Erschlagen, weil durch Brudermord den Thron

Er frevelhaft bestiegen; weil er Dänemark
Dem Pfaffenthum verkauft; weil Keiner sicher
Vor seinem Mörderdolch; und weil er mir
Zum drittenmale nach dem Leben stand.
Das mag genug sein zur Vertheidigung.
Der alte Sünder hat den Tod verdient.
Gehab' dich wohl! Ich geh nach Usedom.
Willst du dich rächen? Wohl begegne mir
Mit deinen Flotten in der offnen See,
Entehr' dich aber nicht, beleid'ge nicht
Den Mann, der mehr dir als ein Vater war.
Ich gehe ruhig, wie ich kam, von dannen.
Wer wagt es noch, den Weg mir zu versperren?
Hab' ich mich übereilt, vielleicht gefehlt —
Das mögen dort die ew'gen Götter richten,
Die Menschen nicht! Ihr könnet mich nicht fällen.

(Er geht ab.)

Swend.

O er ist groß! Ich hab' ihn schwer beleidigt!
Wer handelt so? Wer äußert solche Kraft?
Wenn er nur spricht, muß man ihm wundernd glauben.
Ja, in der Ostsee will ich dir begegnen,
Und für den Eid, den übereilten, büßen.

(An die Streiter.)

Tragt diesen Leichnam fort. Er fiel mit Recht.
Er hetzte gegen meinen Vater mich.

(Sie entfernen sich mit der Leiche. Swend steht in Trübsinn versunken, und stützt sich auf sein Schwert; plötzlich hört man Klirren der Waffen und Kampf hinter der Scene. Buë stürzt herein mit den Joms-

burgern, er hat die Streiterwuth, ist leichenblaß, die Augen funkeln ihm rasend, er läuft mit aufgehobenem Schwerte gegen den König und ruft:)

Du, du hast ihn getödtet, du sollst sterben.

Swend (stellt sich zur Gegenwehr).

Sei still! In Frieden ist dein Herr gegangen.

Buë.

Du sollst des Grabes Frieden mit ihm theilen.

Swend.

Die Leiche, die du sahst, war Fiölnirs Leiche.

Buë.

Verruchter Bösewicht, zur Hölle! stirb!

(Sie fechten. Swend strauchelt und sinkt in ein Knie; Buë setzt ihm das Schwert an die Brust; im selbigen Augenblicke stürzt Palnatoke herein, greift Buë in den Halskragen, wirft ihn zurück und ruft erbittert:)

Verruchter Wütherich! willst deinen König
Du toll ermorden? Rasest du? Willst du
Ein Königsmörder sein?

Buë.

Ein Königsmörder?
Ist dieß mein Dank für meine Lieb und Treue?
Du unterstehst dich, Buë Königsmörder
Zu nennen? Du bist Königsmörder, du!
Nicht ich; nimm hin! da hast du deinen Lohn!

(Er rennt ihm sein Schwert in die Brust.)

Palnatoke.

O ewige Götter! Mächtiges Verhängniß!

(Er taumelt hin in den Stuhl. Die Jomsburger klemmen den rasenden Buë zwischen den Schilden.)

Sigwald.

Laßt erst ihn zur Besonnenheit nur kommen!
Bewußt soll er für seinen Frevel büßen.

Palnatoke (mit Anstrengung).

Ich sag' es Euch! Ihr Helden Jomsburgs! höret
Mein letztes Wort: Nein, Buë soll nicht sterben!

Buë (kommt wieder zu sich, holt einen tiefen Seufzer, schaut um sich, starrt auf den Jarl und sagt bang und leise:)
Ha! Wer hat das gethan?

Palnatoke (reicht ihm die Hand).

Die Rachegöttin!
Du warst ein Mittel nur in ihrer Hand.

Buë (entsetzt).

Ich? (Er betrachtet Palnatoke mit starren Augen, als wenn er sich bedächte.)
Ja so ist's! es kömmt mir auch so vor.

Sigwald.

Du sollst es büßen, Rasender!

Buë.

Bemühe
Dich nicht! Ich sattle selbst mein Roß! ich folge
Ihm reitend auf dem Schwert, dem Freund, zu Odin.

(Er setzt sich das Schwert an die Brust.)

Palnatoke.

O willst du, daß ich ruhig sterben soll,
So schone, Freund! dein kräft'ges Heldenleben.

Buë (wirft das Schwert hin, stürzt sich Palnatoke zu Füßen und benetzt seine Hände mit Thränen).

O Palnatoke! Ew'ge Götter! Dich!
Dich! Den ich über alles, alles liebte!

Palnatoke (legt ihm freundlich die Hand auf das Haupt).

Die Norne lenkte deine Hand, du bist
Unschuldig. Hört mich, ehe mir der Tod
Die bleichen Lippen schließt. Leb' du, mein Freund!
Erfreu' das Vaterland mit deiner Kraft.
Geht, Brüder! Gehet ruhig weg von hier.
Macht mir aus Spießen eine Leichenbahre;
Tragt so mich auf das Schiff, bringt meinen Körper
Nach Jomsburg. Macht ein Grab mir auf dem Markte.
Wälzt mir zu Häupten einen großen Stein,
Und schwört auf dem, daß Ihr die Ehre Nordens
In aller Stärke stets erhalten wollt.
Es ward mir nicht vergönnet, Euch zu folgen.
Sigwald ist klug; drum sei er Euer Haupt
Im Frieden; Buë stark, er führ' Euch gegen
Den Feind. (Buë will sprechen.)

Still Lieber, still! Es kommt der Tod.
Wo ist mein Palnir?

Sigwald.

Ach, er blieb auf Samsöe.

Palnatoke.

Ich hätte gern noch einmal meinen Sohn
Gesehn. Auch das nicht! Frau und Kinder nicht!
Jetzt geht und laßt mich ruhig sterben. Wer
Im Leben mich geliebt, der gehe schweigend.

(Die Helden gehen in der höchsten Betrübniß. Palnatoke sinkt stille hin. Swend betrachtet ihn in schmerzlichem Gefühl versunken, naht sich ihm drauf, kniet, und sagt:)

Mein Pflegevater! O wenn du noch lebst,
Vergib, vergib dem gar zu schwachen Swend.

Palnatoke (reicht ihm die Hand).

Selbst Männer können fehlen, Swend, das sah'n wir;
Wie vielmehr nicht ein Jüngling! Ich vergebe
Dir gern, mein Kind!

Swend (küßt seine Hand).

Bei deinem heil'gen Tode!
Dein Sohn wird seines Vaters würdig sein.
Ach gegen deine Freunde, deine Helden
Kann ich nicht streiten. Jomsburg wird mich zücht'gen.
Das mag sie! Habt ihr Swend bestraft, dann wird er
Als Palnatokes Pflegesohn sich zeigen.

Palnatoke

(richtet sich plötzlich auf; streckt die Arme aus und ruft freudig mit lauter Stimme):

Dank, Buë! Dank! Da schwand der rothe Schatten;
Du hast den Flecken mir vom Schild gewaschen!

(Er fällt zurück und stirbt.)



